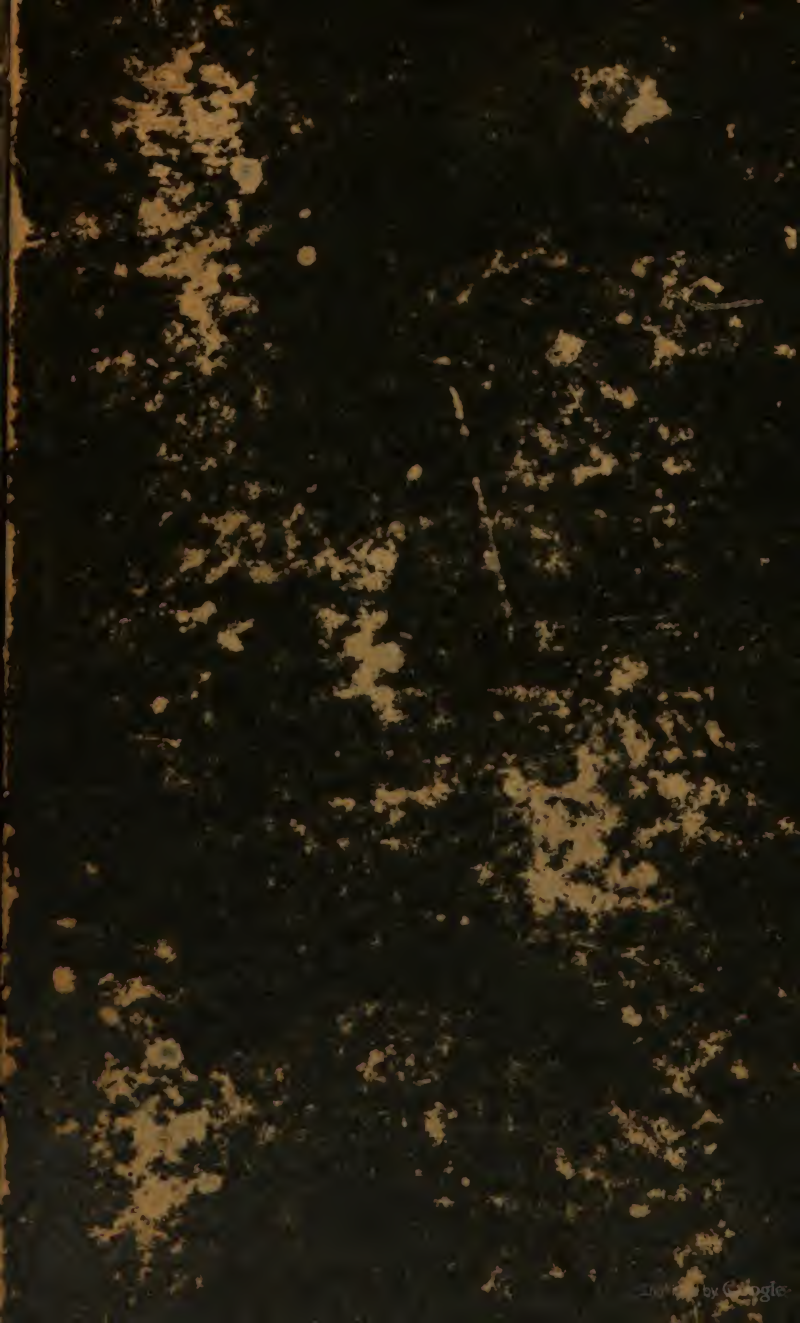




15 61
213

Lucie v Bilow
van Dorothie Teil
geschenkt 1847
Dieren

Aurelius Augustinus
Betrachtungen, Alleinreden
und
Handbüchlein.

Uebersetzt

von

Adolph Gröninger.

Münster,
bei Peter Waldeck. 1803.

An meine Eltern.

Sie haben mir mein Lebenlang so viel Liebes und Gutes erwiesen, daß ich nicht weiß, wie ichs Ihnen vergelten möge. Nun ist mir eingefallen, daß es wenigstens Etwas sei, dies öffentlich zu bekennen, und dies Büchlein Ihnen zuzueignen, mit der Bitte, Sich beim Lesen desselben zu erinnern, wie gern Ihr Sohn ein Mehreres vergelten mögte.

Aurelius Augustinus Betrachtungen.

Herr, mein Gott, gieb meinem Herzen, nach dir zu verlangen, verlangend dich zu suchen, suchend dich zu finden, findend dich zu lieben, liebend mein Böses zu sühnen, das Gesühnte nicht zu wiederholen! Gieb, Herr, mein Gott, meinem Herzen Reue, meinem Geiste Zerknirschung, meinen Augen einen Thränenquell, und meinen Händen Bereitheit für Almosenspende! Mein König, lösche in mir die Begierde des Fleisches, und entzünde das Feuer deiner Liebe! Mein Erlöser, vertilge aus mir den Geist der Hofart, und verleihe gnädiglich den Schatz der Demuth! Mein Heiland, wende ab von mir die Wuth des Zorns, und deine Güte verleihe mir den Schild der Geduld! Mein Erschaffer, tilge meines Gemüths Rauhigkeit, und verleihe mir, du Sanfter, sanften Sinn! Gieb,

gütigster Vater, mir festen Glauben, gründliche Hoffnung und stäte Liebe! Mein Lenker, wende ab von mir Eitelkeit, des Sinnes Unbestand, des Herzens Unstätigkeit, des Mundes Gefallenrede, der Augen Allumschauen, des Bauches Genußbegier, Verlästrung des Nächsten, Laster des Afterredens, der Neugier Kitzel, Streben nach Reichthum, der Gewaltigen Raublust, des leeren Ruhms Verlangen, der Heuchelei Uebel, der Schmeichelei Gift, Verachtung der Armen, Unterdrückung der Schwachen, des Geizes Brunst, des Neides Rost, der Gotteslästrung Tod! Merze mir aus, mein Bildner, ungebührliche Keckheit, Halsstarrigkeit, Unstätigkeit, Geschäftslosigkeit, Schläfrigkeit, Faulheit, Geistesstumpfheit, Herzensblindheit, Sinnesverhärtung, Sittenrohheit, Unfügsamkeit zum Guten, Unfolgsamkeit zum Rathe, der Zunge Zügellosigkeit, der Armen Bedrückung, der Unvermögenden Beraubung, der Unschuldigen Verlästerung, der Untergebenen Nichtachtung, Ueberstrenge gegen Hausgenossen, Unredlichkeit gegen Bekannte, Härte gegen Nähere!

Mein Gott, meine Barmherzigkeit, ich bitte dich um deines geliebten Sohns willen, gieb mir Werke der Barmherzigkeit, Wege der Gottseligkeit! Gieb mir, Bedrängte zu bemitleiden, Irrende zurecht zu weisen, Unglücklichen zu helfen, Dürftige zu unterstützen, Betrübte zu trösten, Niedergebeugte aufzurichten, Arme zu erquicken, Jammernden beizuspringen, Schuldnern nachzulassen, meiner Beleidiger zu

schonen, meine Hasser zu lieben, fürs Böse Gutes zu vergelten, Keinen zu mißachten, Jeden zu ehren, Gute nachzuahmen, Böse zu meiden, Tugenden zu umfahen, Laster zu scheuen, in Widerwärtigkeit Geduld, in Wohlfahrt enthaltende Mäßigung, eine Hut dem Munde, und eine Umhürdung meinen Lippen, Verachtung des Irdischen, Durst nach dem Himmlischen!

Siehe, mein Bildner, um Vieles habe ich gebeten, nur Weniges habe ich verdient. Ich gestehe es, ach! ich gestehe es: nicht allein die Gaben, um die ich bitte, gebühren mir nicht, sondern viele und harte Züchtigungen. Dennoch muthigen mich die offenen Sünder, Huren und Mörder, die, aus des Feindes Rachen plözlich herausgerissen, in die Hürde des Hirten aufgenommen werden. Denn dich, Gott, Allerschaffer, obwohl du wunderbar bist in allen deinen Werken, noch wunderbarer glauben wir dich in den Werken deiner freundlichen Milde. Deßhalb sagtest du auch durch einen deiner Diener von dir selbst: Seine Barmherzigkeit ist über alle seine Werke. Und wir vertrauen, daß du, obwohl gleichsam vom Einzelnen redend, zu allem deinem Volke sprachst: Meine Barmherzigkeit aber will ich nicht wenden von ihm. Denn Keinen verachtest du, Keinen verwirfst du, Keinen verscheuchest du, es sei denn, der Unsinnige verscheuche dich.

Also nicht nur ungereizt schlägst du nicht, sondern auch denen, die dich reizen, giebst du; und wann sie sich schmeidigen, verleihest du noch mehrere Gaben. Mein Gott, Füllhorn meines Heils und meine Zuflucht! Ich Unglücklicher reizte dich; ich that Böses vor dir; ich erweckte deinen Zorn, und verdiente mir deinen Grimm: ich sündigte, und du duldetest es; ich übertrat, und du erträgst noch; bereue ich, so schonst du; kehre ich zurück, so nimst du auf; ja, zaudere ich, so hast du Geduld. Du rufst zurück den Irrenden, ladest ein den Widerspänstigen, wartest des Lässigen, umfahest den Kommenden. Du lehrest den Unwissenden, heiterst den Traurenden, rettest vom Untergang, richtest auf den Gefallenen, giebst dem Bittenden, wirst gefunden vom Suchenden, und öffnest dem Anklopfenden. Siehe, Herr, Gott meines Heils, was meinerseits von mir ich sagen könne, weiß ich nicht; etwas zu erwidern, besinne ich mich nicht. Nirgend ist Zuflucht, ausser zu dir, nirgend vor dir Verbergung.

Du zeigtest mir des Lebens richtigen Pfad, und gabst mir die Wissenschaft, ihn zu wandeln. Du drohtest mir die Hölle, und versprachst mir des Paradieses Wonne. Nun, Vater der Erbarmnisse und Gott alles Trostes, durchdringe mit deiner Furcht mein Gebein, damit ich dem Angedrohten fürchtend entgehe; und fülle mich mit der Freude deines Heils, auf daß ich das Verheissene liebend empfange. Herr, meine Stärke, meine Grundfeste, meine Zuflucht

und mein Befreier! Flöße mir ein, was ich von dir denken; lehre mich, mit welcher Rede ich dich anrufen; und gieb mir, mit welchen Werken ich dir gefallen möge. Ich weiß, Eines weiß ich, wodurch du versöhnt wirst, und Eines, was du nicht verschmähest. Denn es ist ja ein zerknirschter Geist dir ein Sühnopfer, und angenehm ist dir ein hingegebenes demüthiges Herz. Mit diesen Gaben, mein Gott und Helfer, bereichere mich; mit diesem Schutze waffne mich gegen den Feind: in dem Einen gieb Kühlung für die Flamme des Lasters; in dem Andern stelle fromme Schranken hin für leidenschaftliche Begier. Gieb, Herr, Stärke meines Heils, daß ich nicht sei von der Zahl Jener, die nicht ausdaurend glauben, und zur Zeit der Anfechtung fallen. Umschatte mein Haupt am Tage des inneren Krieges, du meine Hoffnung am Tage der Noth, und mein Heil zur Zeit der Aengstigung!

Siehe, Herr, meine Erleuchtung und mein Heil! Ich bat um das, wessen ich bedarf, und erzählte dir, was ich fürchtete: aber mein Gewissen nagt an mir; Vorwürfe machen mir meines Herzens Heimlichkeiten; und was die Liebe einbringt, zerstreut die Furcht; was frommer Eifer reizt, schwächt die Angst. Meine Handlungen erwecken Schauder, aber deine Gnade Zutrauen. Angespornt durch deine Güte macht mich meine Bösartigkeit zaudern. Und, um offene Wahrheit zu bekennen, es erscheinen der Erinnerung Gebilde des Lasters, die die kühnen Vorsätze der Gemüthskraft wieder niederschlagen.

Und nun: ein Hassenswürdiger, mit welcher Stirne sucht er deine Gnade? Der Straffällige, mit welcher Vermessenheit fordert er Verherrlichung? Der bringt den Richter auf, welcher, des Verbrechens Genugthuung zur Seite setzend, noch mit Belohnung geehrt seyn will. Den König höhnt der Straffälligerklärte, welcher noch obendrein ein gar nicht verdientes Kleinod zum Geschenke verlangt. Und die sanfte Neigung des Vaters erbittert ein thörigter Sohn, der, nach Jenem angethaner Schmach, unbereuend der Erbschaft hohe Gerechtigkeit sich anmaaßt. — Welcher Thaten, mein Vater, gedenke ich nun! Ich verdiente Tod, und bitte Leben. Ich reizte meinen König, und flehe nun schamlos um seine Hülfe. Ich verachtete meinen Richter, und fordere ihn ungescheut zum Helfer auf. Aufgeblasen verweigerte ich mein Ohr dem Vater, den ich mir nun zum Vormund auserſehe.

Wehe mir, wie komme ich so spät! Wie eile ich so langsam! Wehe mir! denn ich laufe den Wunden nach, und achte es nicht, unverletzt den Pfeilen zu entkommen. Ich versäumte es, mich vor den Geschossen zu verwahren: nun aber ängstet mich der nahe Tod. Wunden riß ich an Wunden, weil ich Laster an Laster zu häufen mich nicht entblödete. Ich ritzte die kaum zugeharschten Wunden mit neuem Gift auf, weil ich die alte Missethat mit neuer Ungerechtigkeit auffrischte; und was göttliche Arznei geheilt hatte, zerstörte mein wüthendes Jucken. Die Haut, deren

Ueberzug die Krankheit der Wunden deckte, ward durch den von neuem ausbrechenden Eiter zerstört, weil die wiederholte Sünde die verliehene Barmherzigkeit zernichtete. Denn ich weiß es, daß geschrieben steht: In welcher Stunde der Gerechte sündigt, wird alle seine Gerechtigkeit vergessen werden. — Wenn die Gerechtigkeit verschwindet des fallenden Gerechten, wie viel mehr die Reue des zur Sünde zurückkehrenden Sünders? Wie oft kehrte ich wie ein Hund zum Ausgeworfenen zurück, und wie ein Schwein zum Wälzen im Koth!

Ich bekenne (wie viele Unschuldige ich sündigen lehrte; diese Zahl zu bestimmen, ist mir unmöglich), daß ich Nichtwollenden zur Sünde rieth, Widerstrebende drängte, und Bereitwillige lobte. Und wie vielen Gradewandelnden ich eine Schlinge legte, und nach dem Wege Suchenden ich eine Grube öffnete, habe ich, da ich mich des Begehens nicht scheute, zu vergessen mich nicht gefürchtet. — Aber du, gerechter Richter, der du die Sünden aufzeichnest, hast, wie in einem Säcklein, alle meine Pfade aufbewahrt, und alle meine Schritte hast du gezählt. Nie sprachst du; immer schwiegst du; immer duldetest du. Wehe mir! Endlich wirst du wie kreissend hervorbrechen.

Gott der Götter, hervorragend über alle Bosheit, ich weiß, daß du offenbar kommen wirst; ich weiß, daß du nicht immer schweigen wirst, wann in deinem Angesicht ein Feuer entbrennt, und rings um

dich heftig ein Ungewitter heraufstürmt, wann du rufst vom Himmel herab, und von der Erde herauf, dein Volk zu richten. Und siehe, vor so vielen Tausenden der Völker werden meine Missethaten entblößt; so vielen Schaaren der Engel werden alle meine Laster kund; nicht Handlungen nur, sondern auch Gedanken zugleich mit den Worten. Dann stehe ich vertheidigungslos vor eben so vielen Richtern, als mir in guten Werken vorangingen. Eben so viele Beschuldiger verwirren mich, als mir Beispiele des guten Wandels gaben. Eben so viele Zeugen überstimmen mich, als mich mit rathender Rede anmahnten und sich mir als nachahmungswürdig durch gerechte Handlungen darstellten. Herr, nichts ist dann, was ich sagen, nichts finde ich, was ich antworten möge. Und wann ich nun dastehe vor jenem strengen Gerichte: mich quält dann das Bewußtseyn, ängstigen des Herzens Geheimnisse, preßt der Geiz, klagt an die Hofart, verzehrt der Neid, entflammt die Begier, reizt die Unzucht, entehrt die Völlerei, beschämt die Trunkenheit, zerreißt die Verläumdung, überwirft der Ehrgeiz, stört die Habsucht, irrt die Zwietracht, verzerrt der Zorn, lös't auf die Nachgiebigkeit, drückt nieder die Trägheit, entblößt die Heuchelei, zerstäubt die Schmeichelei, erhebt die Gunst, peinigt die Verläumdung.

Siehe, du mein Befreier vom ewigen Feinde! Siehe, mit welchen ich lebte vom Tag an meiner Geburt, welchen ich anhing, und welchen ich anhänglich blieb! Selbst meine Anhänglichkeiten, die ich liebte,

verdammen mich; was ich lobte, lästert mich. Dies sind jene, die mir als Freunde genügten, denen ich als Meistern gehorchte, als Herren diente, als Räthen glaubte, — Mitbürger, unter denen ich wohnte, Hausgenossen, mit denen ich einverstanden war.

Wehe mir, mein König und mein Gott, daß mein Bleiben hienieden verlängert ist! Wehe mir, du meine Erleuchtung, daß ich wohnte unter den Bewohnern der Erde! Und wenn der heilige David sprach, wie viel mehr mag ich Unglücklicher es sprechen: Zu lange weilte meine Seele hienieden! Gott, meine Grundfeste, Keiner der Lebendigen ist gerechtfertigt vor deinem Angesicht! Meine Hoffnung ruhet nicht auf der Menschen Kindern. Wen, wenn deine Güte nicht wollte, fändest du gerecht? Und wenn du nicht dem Unfrommen zuvorkommst, ist auch keine Seligkeit für den Frommen: denn ich glaube, du mein Heil (weil ich hörte, daß nur deine Güte mich zur Reue leitete), was deine göttlichsüßen Lippen verkündeten: Keiner kann zu mir gelangen, es sey denn, mein Vater, der mich gesendet hat, ziehe ihn herauf. — Da du mich aber unterwiesen hast, und gnädiglich Unterweisung verliehest, bitte ich aus dem Mark meines Herzens, aus der Kraft meines Geistes, dich allmächtigen Vater mit deinem geliebtesten Sohn, und dich, süßester Sprößling, gesammt dem heiligen Geiste! Ziehet mich hinauf, daß ich zu euch eile, zu dem süßen Wohlgeruche eurer Salben.

Ich rufe dich an, mein Gott, ich rufe dich an: denn nahe bist du allen, die dich anrufen in der Wahrheit, und die Wahrheit bist du! Lehre mich, bei deiner Güte flehe ich dir, heilige Wahrheit, lehre mich dich anrufen in der Wahrheit, weil ich selber ja nicht weiß, wie es geschehen möge, sondern darin von dir, selige Wahrheit, belehrt zu werden demüthig begehre. Denn ausser dir ist Wissen nur Unwissenheit: dich aber erkennen ist vollkommnes Wissen. Unterrichte mich, göttliche Weisheit, und lehre mich dein Gesetz; denn ich glaube, selig wird sein, den du unterrichtest und dein Gesetz lehrest. Mich verlangt, dich anzurufen, und ich flehe, daß es in der Wahrheit geschehen möge. Was ist es anders, in der Wahrheit die Wahrheit anrufen, als in dem Sohne den Vater? Also, heiliger Vater, ist deine Rede die Wahrheit, und der Anfang deiner Worte Wahrheit. Und das ist deiner Worte Anfang, was im Anfange das Wort war. In diesem Anfange selbst bete ich dich höchsten Anfang an; in diesem Worte der Wahrheit selbst rufe ich dich, vollkommne Wahrheit, an: und in ihm leite du, ebendieselbe Wahrheit, mich in der Wahrheit und Lehre.

Denn was ist süßer, als den Zeuger im Namen des Eingebornen anzurufen, den Vater in dem Angedenken des Sohns zur Milde zu bewegen, den König durch des geliebtesten Sprößlings Benennung zu sänftigen? Denn so werden Schuldige dem Kerker entzogen, so Gebundene der Fesseln entlöst; so werden

die, welche bereits das traurige Todesurtheil empfingen, nicht allein freigesprochen, sondern noch obendarein mit besonderer Gabe begnadet, sobald sie nur die erzürnten Fürsten ihres geliebten Samens erinnern. So entgehen strafwürdige Knechte der Züchtigung ihrer Herren, wenn die zartgeliebten Kinder für sie bitten.

Also bitte ich auch dich, allmächtiger Vater, durch deines allmächtigen Sohnes Liebe, führe meine Seele aus dem Kerker, deinen Namen zu bekennen. Löse mich aus den Banden der Sünden, ich flehe dir durch deinen gleichewigen einziggebornen Sohn, und hebe mich, dem eigne Thaten das Todesurtheil drohen, durch die Fürbitte deines zu deiner Rechten sitzenden unschätzbaren Kindes, versöhnt zum Leben wieder auf.

Denn welchen andern Fürbitter ich senden möge zu dir, weiß ich nicht, als nur diesen, der da ist die Versöhnung für unsre Sünden, der da sitzet zu deiner Rechten bittend für uns. Siehe, mein Sachwalter ist er bei dir, Gott, dem Vater. Siehe, der oberste Hohepriester ist er, der nicht durch eines Andern Blut gesühnt zu werden bedarf, weil er herrlich prangt, genetzt vom eigenen Blute. Siehe, ein heiliges Sühnopfer ist er, wohlgefällig und vollkommen, in süßem Wohlgeruche dargebracht und aufgenommen. Siehe, ein Lamm ohne Makel ist er, welches vor den Scheerern verstummte; das, geschlagen ins Antlitz,

verspien und mit Schandwörtern verspottet, seinen Mund nicht aufthat. Siehe, der Sündenlose übernahm unsre Sünden, und heilte durch seine Wunden unsre Krankheit.

Schaue an, guter Vater, deinen so guten Sohn, der für mich so viel Böses gelitten hat. Siehe an, gnädigster König, Wer da leidet, und gedenke mildiglich, für wen er leidet. Ist Er es nicht, jener Unschuldige, welchen du hingabst, den Knecht zu erlösen, dein Sohn? Ist Er, dieser Quell des Lebens, es nicht, welcher, wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, und dir gehorsam bis in den Tod, — nicht scheute, der schrecklichsten Art der Ermordung sich zu unterwerfen? Gedenke du, Ausspender alles Heils, daß dieser ebenderselbe sei, welchen du, obwohl du ihn aus deiner Kraft zeugtest, dennoch zum Theilnehmer der Schwachheit bestimmtest.

Wahrhaftig, dies ist die Gottheit, die sich mit meiner Natur umkleidete, des Kreuzes Balken bestieg, und in dem angenommenen Fleisch ein trauriges Loos erduldete. Wende, Herr, mein Gott, die Augen deiner Majestät auf das Werk unaussprechlicher Milde! Schaue den süßgeliebten Sohn, ganz den Leib ausgezerrt! Siehe, wie die unschuldigen Hände ihr frommes Blut austräufeln! Und so versöhnt verzeihe die Laster, welche meine Hände begingen. Betrachte die wehrlose Brust, vom grausamen Speer durchgraben, und erneue mich durch den heiligen

Quell, den dort entsprungen zu sein ich glaube. Siehe die makellosen Füße, die nie auf dem Wege der Sünder gestanden, sondern immer, auch mit grausamen Nägeln durchstochen, in deinen Gesetzen wandelten: und vervollkommne meine Schritte auf deinen Pfaden, und verleihe mir gnädiglich, alle Wege der Bosheit zu meiden. Den Weg der Bosheit lenke fern von mir ab, und verleihe mir durch deine Güte, den Weg der Wahrheit zu halten.

Ich bitte dich, König der Heiligen, durch diesen Heiligen der Heiligen, durch diesen meinen Erlöser! Lasse mich wandeln den Weg deiner Gebote, damit ich bereitet werde, mit jenem Geiste mich zu vereinen, welcher nicht scheute, sich mit meinem Fleische zu bekleiden. Achtest du nicht, frommer Vater, auf dieses Jünglings, deines geliebtesten Sohns, Haupt, wie es mit gebogenem schneeweißem Halse dem köstlichsten Tode hinsinkt? Schaue an, milder Zeuger, des geliebten Sprößlings Menschlichkeit: und erbarme dich der Schwäche kraftloser Gestaltungen. Es erglänzt die nackte Brust; roth trieft die blutige Seite. Gespannt ist jede Sehne, die schönen Augen erblöden, die königlichen Lippen erblassen, die kräftigen Arme erstarren, die Marmorschenkel hangen entnervt, und die durchlöcherten Füße netzet der Quell des seligen Blutes. Siehe, herrlicher Vater, des theuersten Kindes zerrissene Glieder, und bedenke gnädiglich, was i ch sei. Siehe an das Leiden des Gottmenschen, und lindere das Elend des erschaffenen Menschen. Lasse

dem Erlös'ten die Missethaten nach, anschauend die Büßung des Erlösers. Dieser ist es, mein Herr, welchen du schlugst für die Sünden deines Volks, obwohl er dein Geliebter ist, woran du dein Wohlgefallen hast. Dieser ist jener Unschuldige, woran kein Betrug gefunden, und der dennoch unter die Bösen gezählt ward.

Was thatest du, liebenswürdigster Jüngling, daß dir so hart geurtheilt ward? Was thatest du, süßer Knabe, daß du so hart behandelt wurdest? Welches ist dein Verbrechen, welches deine Schuld, welches die Ursache des Todes, und was die Veranlassung deiner Schuldigerklärung? — Ich, ich bin der Grund deines Schmerzens, und Schuld an jener Veranlassung. Ich bin der Gegenstand für deines Todes Verdienst, für die Geissel der Rache, ich die Qual deines Leidens und des Schreckens deiner Kreuzigung. O wunderbare Art der Züchtigung, unaussprechliche Anordnung des Geheimnisses! Es sündigt der Ungerechte, und gestraft wird der Gerechte. Der Schuldige verbricht, und geschlagen wird der Unschuldige. Es fehlt der Gottlose, und verdammt wird der Fromme. Was der Böse verdient, leidet der Gute. Was der Knecht verschuldet, zahlet der Herr. Was der Mensch verwirkt, erträgt Gott. Wie weit hinab, Sohn Gottes, wie weit hinab steigt deine Demuth! Wie weit entbrannte deine Freundlichkeit! Wie weit reichte deine Milde! Wie weit erstreckte sich deine Güte! Wie weit um-

faßte deine Liebe! Wie weit dehnte sich dein Mitleiden aus!

Denn ich handelte ungerecht: du leidest die Strafe. Ich beging Verbrechen: an dir wird es gerochen. Ich verübte Laster: du wirst dafür gepeinigt. Ich ward übermüthig: du wirst demüthig. Ich schwoll auf: du verkleinerst dich. Ich war ungehorsam: du büßest, ein Gehorsamer, das Laster des Ungehorsams. Ich diente der Völlerei: du unterwirfst dich der Dürftigkeit. An sich riß mich der Baum unzüchtiger Fleischesbegier: dich führte vollkommne Liebe ans Kreuz. Ich unterstand mich, Verbotenes zu thun: du unterwarfst dich den Stacheln. Ich ergötzte mich an Speise, und du schmachtest am Galgen. Ich genieße Freude, und du wirst mit Nägeln gepeinigt. Ich schmecke die Süße des Apfels: du die Bitterkeit der Galle. Ich erfreue mich einer lächelnden Eva: neben dir steht jammernd die traurende Mutter. — Siehe, König der Herrlichkeit, siehe meine Gottlosigkeit, und hoch dagegen erglänzt deine Güte! Siehe meine Ungerechtigkeit, und deine Gerechtigkeit strahlt!

Was, mein König und mein Gott, vergelte ich dir für Alles, was du mir bewiesest? Denn nichts ja läßt sich finden im Herzen des Menschen, was würdig sei, für solche Gaben wiedergeboten zu werden. Kann wohl der menschliche Scharfsinn etwas erklügeln, dem die göttliche Erbarmung zu vergleichen sei? Es ist auch nicht das Werk eines Geschöpfes, die Obhut des

Schöpfers würdiglich zu vergelten. Es ist aber, Sohn Gottes, in dieser deiner wunderbaren Anordnung, es ist etwas da, worin meine Gebrechlichkeit ein Weniges einbringt, wann der Geist, durchdrungen von dem Andenken deiner Besuchung, sein Fleisch kreuzigt samt den Lastern und Begierlichkeiten. Und wenn dies von dir verliehen wird, so beginnt er gleichsam einen Theil deines Leidens über sich zu nehmen, weil du dich demüthigtest, für meine Sünde zu sterben. So wird er durch den Sieg des inneren Menschen unter deiner Anführung gewapnet zur äusseren Palme, indem er nach Besiegung eigener Verfolgung sich nicht scheuen wird, aus Liebe zu dir auch Qualen des Körpers zu erdulden. So wird die Geringheit unsers Wesens, wenn es also deiner Güte wohlgefällt, nach ihren Kräften der Größe des Schöpfers gewissermaßen entsprechen. Und dies ist die himmlische Arznei, guter Jesus, dies das Gegengift, was deine Liebe bereitet. Ich bitte durch deine mir erwiesenen Barmherzigkeiten, gieße Lindrung in meine Wunden, damit das Vipergift getilgt werde, und ich zu dem Urstande der Unschuld zurückkehren möge; auf daß ich den Göttertrank deiner Süßigkeit schmekken, Weltlüste von ganzem Herzen verachten, vor keiner Widerwärtigkeit deinethalben mich entsetzen, und, eingedenk der ewigen Veredlung, immer die Windigkeiten dieses vergänglichen Lebens verschmähen möge.

Nichts sei mir süß ohne dich, nichts gefalle mir, nicht das Prächtigste, nicht das herrlichste Anlächeln

gefalle mir ohne dich. Alles, o, ich flehe dir, sei mir niedrig gegen dich, und alles ekelhaft. Was dir zuwider ist, sei mir lästig, und dein Wohlgefallen mein ununterbrochenes Bestreben. Alle Freude ohne dich sei mir verleidet, und Freude sei es mir, für dich zu trauern. Dein Name sei mir Erquickung und dein Andenken Trost. Meine Thränen seien meine Nahrung Tag und Nacht, wann ich über deine Rechtfertigung sinne. Das Gesetz deines Mundes sei mir über Tausende des Goldes und des Silbers. Dir zu gehorsamen sei mein Lieblingsgeschäft; dir zu widerstehn sei mein Gräuel. Ich bitte dich, du meine Hoffnung, bei aller deiner Frömmigkeit, daß du meiner Unfrömmigkeit gnädig nachsehen wollest. Eröffne meine Ohren für deine Gebote, und laß mein Herz nicht hinneigen zu den Worten der Bosheit, meine Sünden zu entschuldigen; — bei deinem heiligen Namen bitte ich dich! Auch bitte ich dich bei deiner wunderbaren Demuth, nicht komme zu mir der Fuß der Hofart, und es berühre mich nicht die Hand der Gottlosen.

O allmächtiger Gott, Vater meines Herrn, ordne es gemäß deiner Güte, wie du dich meiner erbarmen mögest, weil ich Alles, was mir lieb war, dir demüthig aufopferte, und Alles, was mir theuer war, dir dienend darbrachte. Nichts ließ ich für mich zurück: alles übergab ich deiner Majestät. Nichts ist mehr für mich übrig, weil ich alle meine Hoffnung auf dich gesetzt habe. Ich sandte zu dir meinen Sach-

walter, deinen geliebten Sohn; ich schickte dir die herrliche Sprosse, einen Mittler zwischen dir und mir; ich schickte, sage ich, einen Fürbitter, durch den ich Vergebung erwarte. Ich schickte in Worten das Wort, das für meine Thaten herabgeschickt ward, und rechnete dir vor des heiligsten Kindes Leiden, das es für mich gelitten zu haben ich überzeugt bin. Ich glaube, daß von dir die Gottheit herabgeschickt sei, und meine Menschlichkeit angenommen habe, in deren Hülle sie nicht scheuete, Backenstreiche, Banden, Verspeiung und Verspottung zu erdulden, ja sogar das Kreuz, Nägel und Speer über sich zu nehmen. Diese Menschlichkeit, welche von Kinderthränen geschwächt, von Knabenwindeln umwickelt, durch Jünglingsarbeit belastet, durch Fasten kasteiet, durch Wachen beschweret, durch Reisen ermüdet, hernach geschlagen und gegeisselt, zum Tode gesandt, und mit der Glorie der Auferstehung verherrlicht ward: diese führte er in die Freude des Himmels, und stellte sie hin zur Rechten deiner Hoheit. Diese ist für mich die Versöhnung, und bei dir der Quell der Begnadigung.

Achte nun hierauf, du Gütiger, welchen Sohn du zeugtest, und welchen Knecht du loskauftest. Hier nun schaue an den Bildner, und verachte nicht das Gebildete. Empfange heiter den Hirten, und sieh erbarmend auf das Schaf, welches er auf eigenen Schultern zurücktrug. Dieser ist jener so getreue Hirt, welcher das verirrte Schaf in den Jähen der Berge, in den Tiefen der Thäler mit mancherlei Mühe

aufsuchte; welcher des fast sterbenden und dem langen Elende unterliegenden, und doch endlich gefundenen freudig sich annahm, es mit wunderbarer Liebesneigung an sich kettete, es heraushob aus der ungeheuren Tiefe der Verwirrung, und, es mit zärtlicher Umarmung umschlingend, das verlorne zu den neun und neunzig zurückbrachte.

Siehe, Herr, mein König, allmächtiger Gott: der gute Hirt bringt dir zurück, was du ihm anvertrauetest. Nach deiner Anordnung übernahm er die Rettung des Menschen, welchen er ohne alle Makel wieder darstellte. Siehe, dein geliebtester Sohn hat dir dein Geschöpf wieder ausgesöhnt, was sich weit von dir verirrt hatte. Siehe, zu deiner Heerde bringt der sanftmüthige Hirt zurück, was ein gewaltsamer Räuber hinweggetrieben hatte. Vor dein Antlitz stellt er wieder den Knecht hin, der aus bösem Gewissen entflohen war, auf daß der, welcher für sich Strafe verdiente, durch seine Genugthuung Verzeihung verdiene, und der, dessen Schuld die Hölle drohte, unter einem so viel geltenden Geleitsmanne zutrauend ins Vaterland zurückgewiesen werde. Ich konnte für mich, heiliger Vater, dich beleidigen, aber ich vermogte es nicht, für mich dich zu sühnen. Er ward mein Helfer, mein Gott, dein geliebter Sohn, und ward theilhaftig meiner Menschheit, auf daß er meine Schwachheit heilte, und auf daß er so die nemliche Natur, welche die Ursache der Beleidigung war, dir zum Lobopfer darbrachte, und mich deiner Frömmig-

keit dadurch versöhnbar machte, daß er, sitzend zu deiner Rechten, immer dich erinnerte, daß er meines Wesens Genosse sei. Siehe, das ist meine Hoffnung — siehe, hierauf vertraue ich. —

Wenn du mich, wie ich es verdiene, für meine Untugend verschmähest, so blicke mich wenigstens um der Liebe deines theuren Sohns willen mit Erbarmen an. Achte auf deinen Sohn, auf daß du dem Knechte gnädig seyn mögest. Siehe an das Geheimniß der Fleischwerdung, und vergieb des Fleisches Verschuldung. So oft des seligen Sprößlings Wunden dir sich öffnen, mögen meine Laster, ich flehe dir, dadurch getilget werden. So oft das kostbare Blut der frommen Seite sich dir röthet, mögen dadurch, ich flehe dir, die Makeln meiner Schändlichkeit abgewaschen werden; — und weil das Fleisch dich zum Zorne reizte, möge auch das Fleisch, ich bitte dich, dich zur Barmherzigkeit sänftigen, auf daß, gleich wie das Fleisch mich zur Schuld verführte, auch das Fleisch mich führe zur Versöhnung. Denn viel ist es, was meine Untugend verdiente; weit mehr aber ist es, was die Frömmigkeit meines Erlösers mit Recht zurückfordert. Groß ist meine Ungerechtigkeit: aber weit größer meines Erlösers Gerechtigkeit. Denn um wie viel erhabener Gott über den Menschen ist, um so viel niedriger ist meine Bosheit gegen Gottes Güte, dem Maaße und der Kraft nach.

Denn was verbrach der Mensch, was nicht der menschgewordene Gottes-Sohn ausführen möge? Welcher Stolz wäre so aufgeblasen, daß nicht eine solche Demuth ihn niederdrückte? Welches Reich des Todes wäre so mächtig, daß die Kreuzesstrafe eines Gottes-Sohnes es nicht zerstörte? Ja, mein Gott, wenn am frühen Tage die Verbrechen des sündigen Menschen und die Gnade des Erlösers gewogen werden, so würden die Schalen aus einander stehen, nicht nur wie der Aufgang vom Niedergang, sondern noch mehr als die unterste Hölle von der Spitze des höchsten Himmels.

Jetzt, des Lichtes beßter Schöpfer, jetzt verzeihe meine Schulden, um deines geliebten Sohnes endlosen Mühseligkeiten willen. Jetzt werde, ich bitte dich, durch seine Tugend meine Untugend — durch seine Sittigkeit meine Verkehrtheit, und durch seine Sanftmuth meine Wildheit gezäumet. Möge jetzt seine Demuth meine Hofart, seine Geduld meine Ungeduld, — seine Gutmüthigkeit meine Härte, — sein Gehorsam meinen Ungehorsam, seine Süße meine Bitterkeit, seine Sanftmüthigkeit meine Aufgebrachtheit, und seine Liebe meine Kaltherzigkeit gewinnend ersetzen.

Jetzt, o du Liebe des göttlichen Wesens, des allmächtigen Vaters und des seligen Sprößlings heilige Gemeinschaft, du allmächtiger heiliger Geist, der Betrübten gnädigster Tröster, jetzt fülle das Innerste

meines Herzens mit mächtiger Kraft, und die finsteren Winkel meines vernachlässigten Hauses erhelle, es selbst bewohnend, mit dem Prachtglanze deines Lichtes, und befeuchte durch deines Thaues Ueberfluß, besuchend die durch lange Trockenheit verdorrten Gemächer, durchdringe des innern Menschen Geheimstes mit dem Stachel deiner Liebe, und das Mark der faulenden Leber entzünde mit heilenden Flammen und durchsenge mit dem Feuer heiliger Inbrunst alle Tiefen des Geistes und des Körpers. Tränke mich mit dem Gießbache deiner Wollust, so daß nichts mehr nach der vergifteten Süßigkeit der Welt mich lüstern mache. Richte mich, o Herr, und scheide meine Sache vom unheiligen Volke. Lehre mich, deinen Willen zu thun, denn mein Gott bist du. Ich glaube festiglich, daß du in dem, bei welchem du einkehrest, auch für den Vater zugleich und den Sohn eine Wohnung bereitest. Selig, der dich beherbergen mag, weil durch dich Vater und Sohn einkehren! Komme jetzt, komme, der trauernden Seele mildester Tröster, du Schützer in der Noth, und Helfer in der Widerwärtigkeit. Komm, du Reiniger des Lasters und Heiler der Wunden, — komm, du Stärkung der Schwächlichen und Aufheber der Fallenden; komm, du Lehrer der Demüthigen und Zerstörer der Hofärtigen; komm, guter Vater der Waisen, und der Wittwen sanfter Richter; komm, du Hoffnung der Armen und Erquickung der Verschmachteten; komm, du Leitstern der Schiffenden und Helfer der Schiffbrüchigen. Komm, du auserwählter Schmuck aller

Lebenden, und einziges Heil aller Sterbenden. Komm, heiligster Geist, komm und erbarme dich meiner. Bereite mich für dich, und steige gnädiglich zu mir herab, auf daß meine Geringheit deiner Größe, und deiner Stärke meine Schwachheit nach der Vielheit deiner Erbarmungen nicht mißfällig sein möge, durch Jesus Christus, meinen Heiland, der nebst dem Vater mit dir vereint lebet und herrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Ich weiß, Herr, ich weiß und gestehe es, daß ich nicht würdig bin, von dir geliebt zu werden. — Aber wahrlich, du bist nicht unwürdig, von mir geliebt zu werden. Unwürdig zwar bin ich, dir zu dienen; aber nicht unwürdig bist du des Dienstes deines Geschöpfes. Gieb mir also, Herr, wo du würdig bist: und ich werde würdig sein, wo ich unwürdig bin. Befreie mich auf irgend eine Art vom Sündigen, auf daß ich meiner Pflicht, dir zu dienen, genüge. Verstatte mir, mein Leben so zu bewachen, zu ordnen, und zu enden, daß ich in Frieden entschlafen, und in dir ruhen möge. Gieb mir an meinem Ende, daß mich der Schlaf aufnehme mit Ruhe, — die Ruhe mit Sicherheit, und die Sicherheit für die Ewigkeit.

Dich, Gott, den unerzeugten Vater, dich, den eingebornen Sohn, dich, den heiligen Geist, unsern Tröster, heilige und ungetheilte Dreifaltigkeit, bekennen, preisen und benedeien wir mit ganzem Herzen und Munde! Dir sei Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit!

O höchste Dreieinigkeit, einige Kraft und unzertheilte Majestät, unser Gott! allmächtiger Gott! ich bekenne Dir, ich, der geringste deiner Diener — und ich, ein werthloses Glied deiner Kirche, bekenne dir, und ehre dich mit schuldigem Opfer des Lobes für das Wissen und Vermögen, so viel du mir dessen gnädiglich verliehen hast, und weil äußerliche Gaben mir mangeln, die ich dir darbringen könnte, so bringe ich dir jene Wünsche des Lobes dar, welche ein Geschenk deiner Barmherzigkeit in mir sind. Siehe, willig und freudig bringe ich sie dir dar mit ungeheucheltem Glauben und reinem Gewissen.

Ich glaube an dich aus ganzem Herzen, König des Himmels und Herr der Erde, und bete dich an. Ich bekenne, daß du seist Vater und Sohn und heiliger Geist, in Person dreifach, in der Wesenheit einfach, wahrer allmächtiger Gott einer einzigen einfachen, unkörperlichen, unsichtbaren und unumschränkten Natur; der nichts Höheres oder Niederes oder Größeres gegen sich hat; sondern der auf jede Weise ohne Mangel vollkommen, ohne Ausdehnung groß, ohne Eigenschaft gut, ohne Zeit ewig, ohne Tod das Leben, ohne Schwäche die Kraft, ohne Trug das Wahre, ohne Stelle die Allgegenwart, ohne Ort das Ganze, ohne Ausbreitung die Allerfüllung ist; der ohne Widerstand Alles durchdringt, ohne Bewegung Alles durchwandelt, ohne Ständigkeit in Allem weilt, ohne Bedürfniß Alles erschaffet, ohne Mühe Alles ordnet, ohne eignen Anfang Allem Anfang giebt,



ohne Veränderung Alles wandelbar erschaffet; der da ist unendlich in seiner Größe, allmächtig in seiner Kraft, der Höchste in seiner Güte, unschätzlich in seiner Weisheit, schrecklich wunderbar in seinen Rathschlüssen, gerecht in seinen Gerichten, der Verborgenste in seinen Gedanken, wahr in seinen Worten, heilig in seinen Werken, überfliessend an Barmherzigkeit, geduldig gegen Beleidiger, gnädig gegen Büßende; immer Er selbst, der Ewige und Immerwährende, der Unsterbliche und Unwandelbare, welchen keine Räume ausdehnen, und keine Beschränkung einenget, und kein Behälter umfasset, dessen Wille sich nie ändert, und den keine Noth zwinget, nichts Trauriges verwirrt, und keine Freude heitert; dem das Vergessene nichts entnimt, und die Erinnerung nichts zurückgiebt; dem das Vergangene nicht vorbeigehet, und das Zukünftige nicht nachfolget, dem kein Ursprung einen Anfang, keine Zeit einen Zuwachs, kein Zufall ein Ende giebt: sondern du lebtest vor der Zeit, und in der Zeit, und nach der Zeit in Ewigkeit. Und dir erschallt immerwährendes Lob und ewiger Preis. In dir ist die höchste Macht und Ehre, immerdaurende Herrschaft und ein endloses Reich, durch die unendliche, unaufhörliche und unsterbliche Ewigkeit der Ewigkeit.

Bis hieher, du allmächtiger Gott, du, meines Herzens Durchschauer und Erhalter, bekannte ich dir die Allmacht deiner Majestät, und die Majestät deiner Allmacht: nun aber, wie du am Ende der Zei-



ten das Menschengeschlecht der Hülfe würdigtest, bekenne ich dir, gleich wie ich es der Wahrheit nach glaube, auch mit dem Munde zu meinem Heil.

Du bist der einzige Gott Vater: denn nimmer und nirgends lies't man, du seiest gesandt; von deinem Sohne aber schreibt der Apostel: als aber die Erfüllung der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn. Wenn er spricht: „er sandte", zeigt er deutlich, daß er als ein Gesandter in diese Welt kam, indem er, geboren von der heiligen Maria, der immer reinen Jungfrau, als wahrer und vollkommener Mensch im Fleische erschien.

Aber was ist es, was von Jenem jener vornehmste der Evangelisten schreibt: Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht? Aber dorthin ward er gesandt durch seine Menschwerdung, wo er immer war und ist durch seine Gottheit. Daß diese Sendung das Werk sei der ganzen heiligen Dreieinigkeit, glaube ich im Herzen, und bekenne es mit dem Munde. Wie aber hast du uns geliebt, frommer Erzeuger, der du auch des einzigen Sohnes nicht schontest, sondern ihn für uns Sünder dahin gabst! Gehorsam war er dir bis in den Tod, bis in den Tod aber des Kreuzes. Auslösend die Handschrift unserer Sünden, und sie anheftend dem Kreuze, kreuzigte er die Sünde, und erschlug den Tod. Er war der einzige Freie unter den Todten, welcher Gewalt hatte, seine Seele hinzugeben für uns, und sie wiederum



anzunehmen für uns. Darum ist er ein Obsieger, und zugleich ein Opfer, und darum ein Obsieger, weil er ein Opfer für uns. Dir ist er der Weihende zugleich und die Weihung, und darum der Weihende, weil er die Weihung.

Wahrlich, fest ist meine Hoffnung gegründet auf diesem, weil du alle meine Gebrechen heilen wirst durch ihn, der da sitzet zu deiner Rechten, und bittet für uns; denn meiner Gebrechen, Herr, sind große und viele, viele sind ihrer und große. Denn viel an mir hat der Fürst dieser Welt. Ich weiß und gestehe es! Aber ich bitte dich, befreie mich durch unsren zu deiner Rechten sitzenden Erlöser, an dem kein Böses konnte erfunden werden. Rechtfertige mich durch diesen, der keine Sünde beging, und in dessen Munde kein Trug entdecket ward. Durch dieses unser Oberhaupt, an dem kein Makel ist, befreie mich, dessen Glied, wie gering und schwach es auch sei. Befreie mich von meinen Sünden, Fehlern, Verschuldungen und Nachlässigkeiten. Erfülle mich mit deinen heiligen Tugenden, und erhebe mich zu guten Sitten. Gieb, daß ich in heiligen Werken um deines heiligen Namens willen verharren möge bis an das Ende nach deinem Willen.

Verzweifeln hätte ich freilich können ob dem Uebermaaße meiner Sünden und der Unendlichkeit meiner Nachlässigkeiten, wenn nicht, o Gott, dein Wort Fleisch geworden wäre, und in uns gewohnet

hätte; doch jetzt darf ich nicht verzweifeln: denn als wir Feinde waren, sind wir ausgesöhnet durch der Tod deines Sohnes; wie viel mehr sind wir Versöhnte nun selig gemacht durch ihn? Denn alle Hoffnung und alles sichere Zutrauen ruhet auf seinem kostbaren Blute, das vergossen ist für uns und für unser Heil. In diesem athme ich auf, und auf dieses gestützt hoffe ich zu dir zu kommen, — nicht durch eigene Gerechtigkeit, sondern durch jene, die in dem Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, ist. Deshalb danke ich dir, mildester und gnädigster Schatz der Menschen, o Gott, daß du durch Jesus Christus, deinen Sohn, unsern Herrn, uns stark gemacht hast, da wir schwach waren, und da wir durch unsre Schuld verloren waren, uns wunderbar befreiet und eingelöset hast. Ich danke deiner Milde, und vieles Lob bringe ich dir aus dem Innersten meines Herzens, daß du aus unaussprechlicher Liebe, womit du uns Arme und Unwürdige voll wunderbarer Herzlichkeit liebtest, diesen deinen eingebornen Sohn sandtest von deinem Busen zu unserm gesammten Vortheil, um uns, damals Sünder und Kinder der Verdammniß, zu erlösen. Ich danke dir für seine heilige Fleischwerdung und Geburt und für seine heilige Gebährerinn, in der er Fleisch anzunehmen nicht scheuete für uns und unser Heil, auf daß er, wie er wahrer Gott von Gott ist, auch wahrer Mensch sei vom Menschen. Ich danke dir für seine Leiden und seine Kreuzigung, für seinen Tod und für seine Auferstehung, für sein Hinaufsteigen gen Himmel, und für seinen Sitz der

Majestät an deiner Rechten. — Denn als er am vierzigsten Tage seiner Auferstehung hinauf ging über alle Himmel, Angesichts seiner Jünger, und hinsaß zu deiner Rechten, goß er den heiligen Geist, gemäß seiner Verheissung, aus über die an Kindesstatt angenommenen Söhne. Ich danke dir für jene geheiligte Vergiessung seines kostbaren Blutes, wodurch wir täglich in deiner Kirche gespeiset, getränket, abgewaschen und geheiliget, und der einigen hohen Gottheit theilhaftig werden.

Ich danke dir für deine wunderbare und unaussprechliche Liebe, womit du uns Unwürdige liebtest und rettetest durch deinen einzigen und geliebten Sohn; denn also liebtest du die Welt, daß du deinen Eingebornen dahin gabst, und daß ein Jeder, welcher glaubt an ihn, nicht untergehe, sondern das ewige Leben habe. Das ist aber das ewige Leben, daß wir dich, wahrer Gott, erkennen, und Jesus Christus, welchen du gesandt hast, durch rechten Glauben und des Glaubens würdige Werke.

O, unermeßliche Güte, o unschätzbare Liebe! Um den Knecht zu erlösen, gabst du den Sohn dahin. Gott ward Mensch, auf daß der verlorne Mensch der Gewalt der bösen Feinde entrissen würde. Welche überschwengliche Güte für uns Menschen, daß es deines Sohnes, o du unser Gott, innerster Milde nicht genug deuchte, sich zu erniedrigen, Mensch zu werden aus der Jungfrau Maria: sondern sich auch noch

dem Tode des Kreuzes, Blut vergiessend für uns und unser Heil, unterwirft. Milde kömmt Gott in Mildigkeit und Güte; er kömmt, zu suchen und zu retten, was verloren war. Er suchte das verlorne Schaf, suchte und fand, und trug es auf seinen Schultern zu der Hütte der Heerde zurück, — ein treuer Herr, und wirklich ein treuer Hirt.

O Liebe, o Gütigkeit! Wer hörte je desgleichen? Wer verstummte nicht vor Erstaunen und vor Verwunderung über diese hohe Barmherzigkeit? Wer würde nicht vor Freuden durchdrungen über diese ausserordentliche Liebe, womit du uns geliebt hast? Du sandtest deinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches, auf daß er aus der Sündigkeit die Sünde erschlug, und wir Gerechtigkeit würden vor dir in ihm. Denn er ist das wahre unbefleckte Lamm, welches die Sünden der Welt hinwegnahm, welches sterbend unsern Tod vertilgte, und auferstehend unser Leben erneuerte.

Doch, was können wir dir vergelten, o Gott, für so große Wohlthaten deiner Barmherzigkeit? Welcherlei Lob, welcherlei Danksagung? Wenn wir auch Wissen und Kraft wie Engel hätten, so würden wir doch nichts deiner Liebe und Güte Würdiges zu vergelten vermögen. Wahrlich, wenn alle unsere Glieder in Zungen verwandelt würden, um in gebührendem Lob zu ertönen: keineswegs würde doch unsere Geringheit hinreichen. Denn über alles

Wissen ist erhaben deine unschätzbare Liebe, welche du uns Unwürdigen aus bloßer Güte und Mildigkeit erzeigtest. Denn dein Sohn nahm nicht Engelsgestalt an, sondern Saamen Abrahams, uns gleich werdend in allem, ausser der Sünde. Der Menschen also und nicht der Engel Natur übernehmend, und sie mit dem Schmucke der heiligen Auferstehung und Unsterblichkeit verherrlichend, fuhr er hinauf über alle Himmel, über alle Chöre der Engel, über Cherubim und Seraphim, und saß hin zu deiner Rechten. Diese deine Rechte aber preisen die Engel, beten die Herrschaften an, und alle Kräfte der Himmel erzittern vor dem Gott-Menschen.

Dies ist nun alle meine Hoffnung und all mein Vertrauen. Denn es ist in diesem Jesus Christus, unserm Herrn, von einem jeglichen Menschen ein Antheil Fleisch und Blut; wo also mein Antheil herrschet, dort glaube ich zu herrschen; wo mein Fleisch verherrlichet wird, dort erkenne ich auch meine Herrlichkeit; — wo mein Blut gebietet, dort fühle ich mich als Gebieter. Ob ich auch ein Sünder sei: auf die Gemeinschaft dieser Gnade habe ich kein Mißtrauen; und wenn meine Sünden mich zurückweisen, mein Weser fordert mich; — und wenn meine Gebrechen mich ausschließen, hält mich die Gemeinschaft der Natur nicht zurück. Denn nicht so ungnädig ist Gott, daß er des Menschen vergesse, und daß er dessen nicht gedenke, wessen Bild er an sich trägt, und wessen Gestalt er meinetwegen an sich nahm. —

Aber milde und sehr gütig ist der Herr, unser Gott, und liebt, was sein Fleisch ist, seine Glieder, und sein Inwendiges. In diesem Gott und unserm Herrn Jesus Christus, dem süßesten, gütigsten und gnädigsten, in dem wir auferstanden sind, und schon die Himmel erstiegen, und schon mit den Himmlischen uns vereinten, in diesem liebt uns unser Fleisch: denn wir haben den Vorzug, daß unser Blut in ihm ist, und sind seine Glieder, und sind sein Fleisch. Mit Einem: er ist unser Haupt, der Obertheil unsers ganzen Körpers, so wie geschrieben stehet: Gebein von meinem Gebein, und Fleisch von meinem Fleische: und zwei werden sein in einem Fleisch. Und nimmer haßte Jemand sein Fleisch, sondern pflegt und liebt es. Dies Geheimniß ist groß: ich aber sage: es ist in Christus, und in der Kirche, spricht der Apostel.

Ich danke daher mit den Lippen und mit dem Herzen und mit aller Kraft, deren ich vermag, deiner unendlichen Barmherzigkeit, Herr, unser Gott, für alle deine Erbarmungen, womit du uns Verlornen so wunderbar zu Hülfe kommst — durch diesen deinen Sohn, unsern Heiland und Erlöser, welcher für unsere Sünden starb, und für unsre Rechtfertigung auferstand, und nun endlos lebend zu deiner Rechten sitzet und zugleich bittet für uns, und zugleich sich unserer erbarmet. Denn er ist Gott aus dir, dem Vater, durchaus gleich ewig mit dir, und von gleicher Wesenheit. Darum kann er uns ewig selig

machen. Aber in so weit er Mensch ist, von welcher Seite er geringer ist, als du, ist ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf der Erde, auf daß sich im Namen Jesus beugen alle Kniee, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen, daß unser Jesus Christus in deiner Glorie sei, Gott, allmächtiger Vater. Denn er ward zum Richter gestellet der Lebendigen und der Todten: du aber richtest keinen, sondern alles Gericht hast du deinem Sohne übergeben, in dessen Brust alle Schätze verborgen sind, der Weisheit und des Wissens.

Er ist Zeuge und Richter, Richter und Zeuge — dem kein sündiges Gewissen entfliehen kann. Alles liegt entblößt und offen vor seinen Augen. Aber er, welcher ungerecht gerichtet ward, wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker nach der Wahrheit. Ich benedeie daher deinen heiligen Namen in Ewigkeit, und preise ihn aus meinem ganzen Herzen, allmächtiger barmherziger Herr, für jene unaussprechliche und wunderbare Verbindung der Gottheit und Menschheit in Einer Person — so daß nicht ein andrer Gott, und ein andrer Mensch sei — sondern der Eine und derselbe Gott, und Mensch aus Mensch und Gott. Aber, obwohl mit wunderbarer Herablassung das Wort Fleisch geworden ist, so ist doch keine von den beiden Naturen in ein anderes Wesen verwandelt. — Dem Geheimnisse der Dreieinigkeit ist keine vierte Person hinzugekommen. Vereint nämlich ist

(nicht vermischt) die Wesenheit des göttlichen Wortes und des Menschen, so daß in die Gottheit etwas von uns aufgenommen und überginge, und daß er, da er ward, was er nie vorher war, derselbige blieb, der er immer war.

O wunderbares Geheimniß! O unerklärliche Verbindung! O wunderbare, erstaunenswürdige und ewig zu liebende Güte der göttlichen Erbarmung! Knechte zu sein verdienten wir, und siehe, Kinder Gottes sind wir geworden, Erben Gottes, — Christus Miterben.

Woher dies? und wer hat uns so weit gebracht? Aber ich bitte dich, gnädigster Vater und Gott, durch deine unschätzbare Milde, Güte und Liebe, daß du uns würdig machen wollest der vielen und großen Verheissungen dieses deines Sohnes, unsers Herrn Jesus Christus. Gebiete deiner Macht, das zu bekräftigen, was du an uns gethan; vollende, was du begonnen hast, auf daß wir würdig werden, zur vollen Gnade deiner Milde zu gelangen; — laß uns durch den heiligen Geist erkennen und verdienen, und stets mit würdiger Ehre verehren dieses große Geheimniß der Gnade, was geoffenbaret im Fleische, gerechtfertiget im Geiste, den Engeln erschienen, den Völkern gepredigt, geglaubet in der Welt, und aufgenommen ist in der Herrlichkeit.

O, wie sehr sind wir deine Schuldner, Herr, unser Gott, für einen solchen Preis der Erlösung,

für ein solches Geschenk der Rettung, und für eine so herrliche Wohlthat der Hülfe! O, wie sehr haben wir Arme dich zu fürchten, zu lieben, zu benedeien, zu loben, zu ehren und zu preisen, dich, der du uns so liebtest, so erlösetest, so heiligtest und so erhobest! Dir gebühret alles, was wir vermögen: all' unser Leben, all' unser Wissen. Doch, wer hätte Etwas, was nicht dein wäre? Du, Herr, unser Gott, aus dem alles Gute hervorgehet, gieb uns wegen deiner und deines heiligen Namens so viel von deinem Guten, daß wir für das Gute und die Gabe dir dienen und in der Wahrheit gefallen, und täglich das schuldige Lob erschallen lassen mögen für so große Wohlthaten deiner Barmherzigkeit.

Denn auf keine Weise können wir dir dienen, dir gefallen — du verleihest es uns denn, weil alle gute Gabe und alles vollkommene Geschenk von oben herab kommt, herab von dem Vater des Lichts, bei dem kein Mangel ist, und kein Schalten des Wechsels. Herr, unser Gott, milder Gott, allmächtiger Gott, unaussprechlicher Gott, von unumschränkter Natur, Gott, lenke alle Dinge, und unsers Herrn Jesus Christus Vater, der du diesen deinen geliebten Sohn, unsern theuersten Herrn sendetest von deinem Busen hinweg, um zu unser aller Heil unser Leben zu übernehmen, — auf daß er uns das seinige dafür hingäbe, und vollkommen Gott wäre, aus dir, dem Vater, und vollkommner Mensch aus der Mutter, ganz Gott und ganz Mensch — und obwohl im-

mer der Eine und derselbe Christus ewig und zeitlich, unsterblich und sterblich, Schöpfer und Erschaffner, stark und schwach, Zeuger und Erzeugter, Ernährer und Ernährter, Hirt und Schaf, in der Zeit gestorben, und mit dir lebend in Ewigkeit. — Er sagte zu seinen Jüngern, da er seinen Nachfolgern das Leben verbürgte: „Alles, warum ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, wird er euch geben.“

Durch diesen höchsten Priester und wahren Opferer und guten Hirten, der sich selbst dir darbrachte zum Opfer, seine Seele setzend für seine Heerde, durch ihn, der da sitzet zu deiner Rechten, bittend für uns, unsern Erlöser und Sachwalter, bitte ich dich, flehe deiner Milde und Güte, gnädigster, liebwerthester und gütigster Vater der Menschen, daß du mir verleihen wollest, dich sammt diesem deinem Sohne und dem heiligen Geiste jederzeit zu benedeien und zu preisen mit Herzenszerknirschung und mit Thränenvergiessung, mit Ehrfurcht und mit Zittern: denn gleich seid ihr in dem Wesen, und gleich in der Gabe.

Doch, weil der Leib, der vergänglich ist, die Seele beschwert, so reize meine Trägheit durch deinen Stachel, und gieb mir, ausdauernd zu verharren in deinem Gesetze und in deinem Lobe Tag und Nacht. Verleihe, daß mein Herz sich in mir erwärme, und das Feuer in meinen Betrachtungen entbrenne; und weil selbst dein eingeborner Sohn sagte: „Keiner kömmt zu mir, wenn ihn nicht der Vater, der mich

gesendet hat, heranzieht;" und: „Keiner kommt zum Vater, ausser durch mich;" so beschwöre ich dich, und flehe dir demüthiglich, ziehe mich immer hinauf zu ihm, auf daß er mich zu dir führe dorthin, wo er selbst sitzet, zu deiner Rechten, wo ewiges ewigseliges Leben ist, wo vollkommne Liebe und keine Furcht ist, wo ewiger Tag ist und Ein Geist aller, wo die höchste und gewisseste Sicherheit und die sicherste Ruhe ist, und ruhige Fröhlichkeit, und fröhliche Glückseligkeit, und glückselige Ewigkeit, und ewige Seligkeit, und selige endlose Anschauung und Preisung deiner, wo du mit ihm, und er mit dir in Gemeinschaft des heiligen Geistes immer und ewiglich lebst und herrschest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Christus und Gott, mein Vertraun, der Lebenden süßester Beschirmer,
Licht, Weg, Leben und Heil, Schmuck, Zierde der Deinigen allen,
Denen zu seliger Rettung du jegliches wolltest ertragen;
Siehe die Banden, das Kreuz, die Wunden, den Tod und das Grabmal!
Der, drei Tage darauf, vom Tod, dem besiegten, erstehend,
Wiedergesehn von den Jüngern und kräftigend wankende Herzen,
Fuhrst du nach vierzig Tagen hinauf in die Zinnen der Himmel,
Lebst in Ewigkeit dort, zugleich in Ewigkeit herrschend.

Du bist mein lebendiger und wahrer Gott, mein heiliger Vater, mein gütiger Herr, mein großer König, mein guter Hirt, mein einziger Meister, mein bester Helfer, mein schönster Geliebter, mein Brot des Lebens, mein Priester in Ewigkeit, mein Führer ins Vaterland, mein wahres Licht, meine heilige Süße, mein richtiger Weg, meine helle Weisheit, meine reine Einfalt, meine friedliche Eintracht, mein sicherer Schutz, mein guter Theil, mein einiges Heil, meine große Barmherzigkeit, meine stärkste Geduld, mein unbeflecktes Opfer, meine heilige Erlösung, meine feste Hoffnung, meine vollkommene Liebe, meine wahre Auferstehung, mein ewiges Leben, mein seligstes ewig dauerndes Frohlocken und Erscheinen: dich bitte ich, dir flehe ich, daß ich auf deinem Wege wandeln, daß ich zu dir gelangen, daß ich in dir ruhen möge, weil du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, ohne welche niemand zum Vater gelanget. Denn mich verlanget nach dir, dem süßesten und schönsten Herrn.

O du Glanz der väterlichen Herrlichkeit, der du sitzest über Cherubim und die Abgründe durchschauest, wahrhaft verbreitendes Licht, erleuchtendes, unvergängliches Licht, das anzuschauen die Engel verlangen! Siehe, mein Herz ist vor dir! Zerstreue seine Finsternisse, auf daß es von der Helligkeit deiner Liebe desto reichlicher erfüllet werde. Gieb mir, mein Gott, dich! übergieb dich mir! Siehe, ich liebe dich, und wenn es zu wenig ist, möge ich dich stärker lieben. Ich

kann also nicht messen, daß ich wüßte, wie viel an meiner Liebe gegen dich mir fehle, bis es genug sei; — um mein Leben nach deiner Umarmung zu richten, und es nicht abzuwenden, bis es verborgen werde in die Verborgenheit deines Angesichtes. Das aber weiß ich, daß es mir übel ist außer dir, Herr, nicht allein in dem, was außerhalb mir ist, sondern in mir selbst; weil alle Fülle, welche nicht mein Gott ist, mir Bedürftigkeit ist. Denn das Gut, was weder zum bessern noch zum schlechtern gewandelt werden kann, bist du allein, du Einziger allein; denn kein Unterschied ist zwischen Leben und Glückselig-leben, weil die Glückseligkeit du selbst bist. Das ist aber dein Geschöpf, dem es ein anderes ist, leben, und ein anderes, glückselig leben; und alles, was lebt, und glückselig lebt, muß es nur deiner Gnade zurechnen. Deshalb bedürfen wir deiner, nicht du unserer; weil, wenn wir auch durchaus nicht da wären, dennoch nichts dir mangelte an dem Gute, welches du bist. Dir also, unserm Herrn und Gott, immerdar anzuhangen, haben wir Noth, auf daß wir durch deinen immer fortwährenden Beistand heilig und fromm und gerecht zu leben vermögen. — Die Last der Gebrechlichkeit drückt uns danieder: deine Gaben aber ermuntern uns und heben uns auf; wir entbrennen, schreiten vorwärts, steigen hinauf, steigen hinauf in unserm Herzen, und singen den Staffel-Gesang; in deinem guten Feuer entbrennen wir, und schreiten vorwärts.

Wohin? Hinauf schreiten wir zu den Freuden Jerusalems; denn fröhlich vernommen habe ich die Worte, die mir gesagt sind: „in das Haus des Herrn werden wir gehen.“ Dahin brachte uns der gute Wille, daß wir nichts anderes verlangen, als dort zu bleiben in Ewigkeit. Aber weil wir, o Herr! im Leibe wie Pilger herum wandeln, haben wir hienieden keine bleibende Stätte, sondern suchen eine zukünftige. Diese unsre bleibende Bürgerschaft aber ist im Himmel. Deshalb trete ich unter dem Geleite deiner Gnade in das Schlafgemach meines Herzens, und singe dir dort Lieder der Liebe, mein König und mein Gott, erseufze in unsagbarem Seufzen an dieser Stätte meiner Pilgerschaft, wo deine Gerechtigkeit mein Gesang geworden ist. — Und, Jerusalems gedenkend, lenke ich dahin das Sinnen meines Herzens, Jerusalems, meines Vaterlandes, Jerusalems, meiner Mutter. Und dann gedenke ich deiner, wie du ihr ein Herrscher bist, ihr Erleuchter, Vater, Vormund, Schirmer, Lenker, Hirt: und dann der keuschen und mächtigen Freuden, und alles des Unaussprechlichen zugleich, wodurch du das höchste und wahre Gut bist. Und nicht lasse ich ab, bis du in den Frieden dieser theuersten Mutter, welcher die Erstlinge meines Geistes geweihet sind, mich ganz versammelst, meine Zerstreuung und Ungestalt aufhebest, und mich gestaltest und hältst für die Ewigkeit.

Dies ist dein Haus, o Gott; kein irdisches, auch nicht vom himmlischen Körper-Maße: sondern ein

geistiges und ewiges, weil es ohne Wanken dauert in Ewigkeit. So war dein Gebot, und es wird nicht untergehen. Es ward aber mit dir, Gott, nur in der Zeit gleich ewig, weil es nicht ohne Anfang ist. Denn zuerst vor Allem ward die Weisheit erschaffen, nicht jene Weisheit, die Gott dem Vater völlig gleich, ewig und mit ihm selbst eins ist, durch welche Alles erschaffen ist, und durch die im Anfange Himmel und Erde gebildet wurden: sondern jene Weisheit, die als eine geistige Natur erschaffen ward, und in der Beschauung des Lichtes Licht ist. Denn auch sie, obwohl erschaffen, wird Weisheit genannt. Doch, wie sehr das erleuchtende Licht von dem erleuchteten Lichte unterschieden ist: ein so großer Unterschied ist zwischen dir, der höchsten erschaffenden Weisheit, und zwischen jener, die erschaffen ist: so wie unter der rechtfertigenden Gerechtigkeit, die du, unser Gott, bist, und zwischen der Gerechtigkeit, die durch die Rechtfertigung entstand; denn auch wir werden genannt die Gerechtigkeit Gottes des Vaters in dir, dem Sohne, unserm Herrn, wie der Apostel bezeuget.

Darum, weil sie eher, als alles andere erschaffen ward, ist es eine gewisse Weisheit, die da erschaffen ist als vernünftiger und verständiger Geist, ein Kind deiner keuschen Stadt, unsrer Mutter, die dort oben ist, und frei ist, und ewig dauernd in den Himmeln. In welchen Himmeln? Nur in jenem Himmel der Himmeln, weil nur die die Himmel des Herrn sind. Und wenn wir keine Zeit von ihr finden,

in der sie früher war, als alles Geschöpfe der Zeit, und früher als Alles erschaffen ward; so warst doch vor ihr du, ewiger Gott und Allerschaffer, von dem das Geschöpf die Fortdauer empfing, von dem die Erschaffenen ihren Anfang nehmen, zwar nicht in der Zeit, weil noch keine Zeit da war, aber doch als Wesen von deiner Wesenheit. So ist sie aus dir, unserm Herrn und Gott, durchaus etwas anders, obwol wir weder von ihr noch in ihr eine Zeit finden. Denn tauglich ist sie, dein Angesicht stets anzuschauen, und nichts vermag, sie davon abzuwenden. Daher geschieht's, daß kein Wandel sie änderte, und dennoch ist Wandelbarkeit in ihr, wodurch sie verfinstert und entkräftet würde, wenn sie nicht, mit heisser Liebe an dir hangend, aus dir, wie in der Mittagsgluth, leuchtete und entbrennte. Endlich, mit so keuscher Liebe hängt sie an dir, dem wahren und wahrhaft ewigen Gott, daß, obwol sie dir nicht gleich ewig ist, sie dennoch durch keine Zeiten wandele, wechsele, von dir aufgelöset werde; sondern allein in dir und deiner wahrhaften Betrachtung ausruhe. Denn liebt sie dich so, wie du es befiehlst, so zeigst du dich ihr, und das genügt ihr. Darum weicht sie nicht ab von dir, noch von sich, sondern bleibt immer im nemlichen Zustande, dich unaufhörlich anschauend, dich ununterbrochen liebend, wahres Licht und keusche Liebe. O, eine selige und erhabene Schöpfung ist sie! eine höchstselige, die sich deiner Seligkeit immer anschmieget; eine Glückliche und gar zu Glückliche, da du ewiglich ihr einwohnest und sie erleuchtest.

Auch finde ich nicht, was man kühner den Himmel des Himmels des Herrn nennen möge, als dein Haus, wo man ohne Unterlaß deine Freude betrachtet, und den Geist, welcher, ohne Reiz heraus zu gehen, rein und auf das innigste mit dir eins bleibt, und eine Grundfeste ist es seliger Geister: in dem Himmlischen findet sich jenes Himmlische. Hier erkennet die Seele, deren Pilgerschaft sich noch nicht enden will, ob sie schon nach dir dürste, ob ihre Thränen schon ihr Brot worden, ob es ihr verlange voll Sehnsucht nach diesem Hause, auf daß sie es bewohne alle Tage ihres Lebens. Und welches ist ihr Leben, als du? und was sind ihre Tage, als deine Ewigkeit, deine Jahre, die nicht vergehen?

Hier erkennt die Seele, die solches vermag, wie weit über alle Zeiten der Ewige sei, wie dein Haus, welches unverrückt geblieben, und obgleich nicht mit dir gleich ewig, dennoch unaufhörlich mit dir zusammenhangend keinen Wechsel der Zeit erleidet; und daß es, die festeste Keuschheit schöpfend aus dir, ungeachtet seiner Wandelbarkeit, nirgend und nimmer sich aus deiner Gegenwart wendet, woran es sich inniglich hält. Es hat keine Zukunft, welche es erwartet; noch geht es über in die Vergangenheit, um sich derer zu erinnern; kein Wechsel wandelt es, und durch keine Zeit erstreckt es sich.

O volles und prächtiges Haus Gottes, liebgewonnen habe ich deine Schönheit, und die Wohnstätte

des Herrn, meines Schöpfers und deines Baumeisters. — Nach dir strebte sich meine Wallfahrt Tag und Nacht, nach dir sehnet sich mein Herz; auf dich sey fest mein Geist gerichtet; zur Theilnahme deiner Seligkeit zu gelangen, verlange meine Seele. Ich sage zu dem, der dich schuf, daß er mich besitzen möge in dir, weil er es ist, welcher mich schuf und dich. Nur sage du ihm, und bitte du ihn, daß er mich würdig mache der Theilnahme deiner Herrlichkeit. Denn deine heilige Wohnung und deine wunderbare Schönheit begehre ich nicht durch mein Verdienst; sondern durch das Blut dessen, durch welchen ich erlöset bin, verzweifele ich nicht, dahin zu gelangen. Deine Verdienste mögen mir beistehen, und deine heiligen und reinen Gebete mögen meiner Unwürdigkeit zu Hülfe kommen: Gebete, die auf keine Weise unwirksam bei Gott sein können.

Ich verirrte, ich bekenne es, wie das verlorne Schaf, und meine Pilgerschaft ist verlängert; und weit hinweggestoßen ward ich vom Angesichte des Herrn, meines Gottes, in diese Blindheit des Elendes, wo ich, von den Freuden des Paradieses ausgeschlossen, täglich weine über den Jammer meiner Gefangenschaft im traurigen Gesange, und klagend jammere, wann ich deiner gedenke, Mutter Jerusalem, während meine Füße in deinem Vorhofe stehen, heilige und schöne Sion, und dennoch dein Innerstes nicht zu schauen vermag. Aber auf den Schultern meines Hirten, deines Baumeisters, hoffe ich zu dir getragen

zu werden, um jauchzend mit dir aufzuspringen in jener unaussprechlichen Freude, worin Die frohlocken, welche mit dir sind in der Gegenwart Gottes, und unsers Heilandes, welcher die Feindseligkeiten in seinem Fleische auflös'te, und allen denen, die im Himmel sind und auf der Erde, in seinem Blute den Frieden gab. Denn Der ist unser Friede, welcher aus Zweien Eins machte; welcher zwei verschieden gerichtete Wände verband, und uns versprach, daß er uns in sich das immerdauernde Glück deiner Seligkeit in gleicher Weise und in demselben Maße geben würde, indem er sagte: „gleich werden sie sein den Engeln Gottes im Himmel." O Jerusalem, ewiges Haus Gottes, du sei, nach der Liebe Christi, meine Freude und mein Trost; das süße Gedenken deines seligen Namens sei die Lindrung meiner Trauer und Mühseligkeit.

Denn sehr mühselig, o Herr, ist mir dieses Leben und meine lastvolle Wandrung; dies Leben ist ein elendes Leben, ein vergängliches Leben, ein unsicheres Leben, ein arbeitvolles Leben, ein unreines Leben, ein Heer des Uebels, der König der Hofart, gefüllt mit Jammer und Irrthum, welches nicht einmal ein Leben zu nennen ist, sondern nur ein Tod; ein Leben, worin wir jeden Augenblick sterben durch die vielfachen Mängel unserer Wandelbarkeit in vielfache Arten des Todes.

Können wir das Leben, welches wir hier in der Welt leben, ein Leben nennen? welches vom bösen

Zu diesem Behuf wandle ich in die angenehmen Fluren deiner heiligen Schriften, suche mir die grünenden Kräuter der Denksprüche, verzehre sie beim Auflesen, wiederkäue sie hernach und sammele sie zuletzt, um sie in der Tiefe des Gedächtnisses aufzubewahren, auf daß ich auf diese Weise deine Süßigkeit schmecken und weniger dieses armseligen Lebens Bitterkeit fühlen möge.

O du glückliches Leben! O wahrlich seliges Reich, wo kein Tod ist, und wo kein Ende ist, wo keine Zeitfolge ist in Ewigkeit; wo ein steter Tag ohne Nacht von keiner Zeit bestimmt wird; wo der siegende Streiter, mit dem Hymnen singenden Chore der Engel vereint, ohne Unterlaß Gott preiset in dem Gesange der Lieder Sions:

Herrliches edeles Haupt, geschmückt vom ewigen Glanze!

Wäre mir doch bald das Schicksal der Sünde beschieden, und mögte ich doch bald, befreiet von der Lust dieses Fleisches, in deine Freuden zu wahrer Ruhe eingehen, und in die schönen und prangenden Mauren deiner Stadt, von der Hand des Herrn die Krone des Lebens empfangend, einherschreiten, auf daß ich jenen heiligen Chören beiwohnte, auf daß ich mit jenen seligsten Geistern mich in der Herrlichkeit des Schöpfers befände, auf daß ich Christus Angesicht gegenwärtig schauete, und daß mir jenes höchste, unaussprechliche Licht immerdar leuchtete, und auf daß ich so, von keinerlei Furcht des Todes geängstet,

mich des Geschenks ewiger Unvergänglichkeit erfreuen möge ohne Ende.

Glückliche Seele, die dem Irdischen entlös't und des Körpers frei gen Himmel fährt! Gesöhnt, und ruhig, fürchtet sie keinen Feind, keinen Tod. Denn immer vor sich gegenwärtig, und ohne Unterlaß sieht sie die Schönheit des Herrn, dem sie diente, den sie liebte, und zu dem sie endlich frohlockend und herrlich gelangte. Und diese Herrlichkeit einer solchen Seligkeit kann kein Tag ihr mindern, kein Feindseliger ihr nehmen. Die Töchter Sions haben sie gesehen, und sie als die Seligste gepriesen, und die Königinnen und Nebenweiber haben sie gelobt, sprechend: „welche ist Jene, die da aus der Wüste hinaufsteigt, prangend in Anmuth, und gelehnt auf den geliebten Sohn? Welche ist Jene, welche wie die geliebte Morgenröthe emporschwebet, schön, wie der heraufbebende Mond, einzig wie die Sonne, und schrecklich wie des Heers Schlachtordnung? Wie sie eilt mit fröhlicher Hast, als sie mit erstaunten Ohren höret, daß ihr geliebter Sohn zu ihr spricht: mache dich auf und haste dich, meine Freundinn und geliebteste Schöne, und komme zu mir! Denn nun ist der Winter vergangen, und die Regengüsse sind verschwunden; die Blumen sind hervorgesprossen auf unserm Boden; die Zeit der Reben-Beschneidung ist da; — Stimmen der Turteltauben hörten wir schon ringsum; Knospen trieb die Feige, und Nebenblüte gab ihren Wohlgeruch. Mache dich auf und haste



dich, meine Schöne — meine Taube, in den Höhlen des Felsens und in den Ritzen des Geklippes. Zeige mir dein Angesicht, und deine Stimme erschalle in meinen Ohren. — Denn süß ist deine Stimme, und schön dein Angesicht. Komme, meine Auserwählte, meine Schöne und meine Taube, meine Unbefleckte und meine Braut: komm, und meinen Thron will ich auf dich stellen, weil mich nach deiner Schönheit verlanget. Komm, auf daß du dich in meinem Angesichte erfreuest mit meinen Engeln, deren Gemeinschaft dir von mir verheißen ist. Komm her, nach all den vielen Gefahren und Mühseligkeiten, und gehe ein in die Freude deines Herrn, die Keiner von dir nehmen wird.

Glücklich seid ihr Heiligen Gottes alle, die ihr nun das Meer der Sterblichkeit überschiffet, und es euch verdient, zum Bord zu gelangen der ewigen Ruhe, Sicherheit und Friedseligkeit, und jetzt sicher und ruhig stets frohlocket und euch erfreuet. O, ich bitte euch bei eurer Liebe, euch, die ihr nur sicher für euch seid, seid besorgt für uns! Sicher seid ihr von eurer unzerrüttlichen Herrlichkeit: seid nun besorget um unser vielfaches Elend! Durch ihn selbst, bitte ich euch, der euch auserwählte, der euch zu solchen erhob, von dessen Schönheit ihr nie gesättiget werdet, durch dessen Unsterblichkeit ihr nun unsterblich geworden, und durch dessen seligste Anschauung ihr nun immer erfreuet seid: seid für uns, und unserer eingedenk, und kommet uns Elenden zu Hülfe, die wir

noch in dem niedrigen Boote dieses Lebens unter immerwährenden Stürmen herum getrieben werden.

Ihr herrlichen Pforten, die ihr in hoher Erhabenheit empor stiegt, schauet mild auf uns, das so viel niedrigere Estrich. Reichet die Hand und richtet auf, welche über ihre Füße gestürzet sind, auf daß wir, von unserer Schwäche genesend, stark werden zum Kriege; tretet auf und bittet für uns beständig und unabläßig, für uns Arme und so viel verabsäumende Sünder, auf daß wir durch eure Bitten zu eurer heiligen Gesellschaft versammlet werden: eine andere Seligkeit giebt es ja für uns nicht. Denn sehr gebrechlich sind wir, und Menschlein ohne alle Kraft, Thiere, des Bauches und des Fleisches Sklaven, worin kaum eine Spur von Kraft erscheint. Und dennoch, gestützt in der Bekennung Christi auf den Balken des Kreuzes, durchschiffen wir diese großen und geräumigen Meere, worin es unzählige Thiere giebt, große und kleine; wo jener grause Drache hauset, der immer bereit ist zu verschlingen; wo so viele gefahrvolle Stellen sind, Scylla und Charybdis, und andere unzählige, worin Unvorsichtige und im Glauben Wankende Schiffbruch leiden.

Bittet den Herrn, bittet ihr gütigste, ihr sämmtliche Geschwarde der Heiligen, und ihr Schaaren der Seligen alle, auf daß wir, aufgeholfen durch eure Gebete und Verdienste, mit heilem Schiffe und unbeschädigten Waaren gelangen mögen zu dem Port

des Heils, und der Ruh, und des dauernden Friedens, und der nie endigenden Sicherheit.

Mutter Jerusalem, heilige Stadt Gottes, theuerste Braut Christi! dich liebt mein Herz; nach deiner überschwenglichen Schönheit verlanget mein Geist! O, wie du so geschmückt, so herrlich und erhaben bist! Durchaus schön bist du, und kein Makel ist an dir. Frohlocke und erfreue dich, schöne Fürstentochter: denn der König hat Freude an deiner Schöne, und der Schönste von allen Menschenkindern liebt deinen Schmuck. Aber wer ist dein Geliebter aus den Geliebten, o du Schönste? Mein Geliebter ist weiß und roth, auserwählt aus Tausenden. Wie der Apfelbaum unter den Hölzern des Waldes, so mein Geliebter unter den Menschensöhnen. Unter seinem Schatten, nach dem mich verlanget hat, siehe, sitze ich nun in Fröhlichkeit, und süß sind seine Früchte meinem Gaumen. Mein Geliebter streckte seine Hand nach mir aus, und mein Leib erzitterte bei seiner Berührung. In meinem Bettlein suchte ich des Nachts ihn, welchen meine Seele liebet: ich suchte und fand. Jetzt halte ich ihn, und lasse ihn nicht, bis er mich führe in sein Haus und in sein Schlafgemach.

O meine herrliche Gebährerinn, dort wirst du mir reichlicher und vollkommen deine Brust darbieten, und mich mit wunderbarer Sättigung sättigen, so daß mich nicht hungern noch dursten wird in Ewigkeit. Glücklich ist meine Seele, und glücklich für alle Zeit,

wenn sie gewürdiget wird, deine Herrlichkeit anzuschauen, deine Seligkeit, deine Schönheit, deine Pforten und Mauern und Straßen und alle deine vielen Wohnungen; deine edelen Bürger, und deinen großen König in seiner Pracht. Denn deine Mauern sind aus kostbarem Gestein, deine Thore von den auserlesensten Perlen, deine Straßen vom reinsten Golde, in welchen ein frohes Allelujah erschallet; — deine vielen Wohnungen sind auf gevierten Steinen von Saffiren erbauet und mit goldenen Ziegeln gedecket, und keiner vermag hinein zu treten, er sei denn rein: denn kein Unreiner und Besudelter mag sie bewohnen.

Schön bist du, und süß in deinem Genusse, Mutter Jerusalem! Nichts ist in dir, desgleichen wir hier erdulden, desgleichen wir in diesem elenden Leben erfahren. Nicht ist Finsterniß in dir, weder Nacht, weder Wandel der Zeit. Nicht leuchtet in dir ein Licht der Lampe, noch der Glanz des Mondes, noch der Schimmer der Sterne: sondern Gott von Gott, und Licht von Licht. Die Sonne der Gerechtigkeit erleuchtet dich immerdar, und das schimmernde unbefleckte Lamm ist dir ein strahlendes und schönes Licht. Deine Sonne und deine Liebe und all dein Gut ist dieses schönen Königs unabläßliches Anschauen; er selbst, der König, herrschend in deiner Mitte, von seinen Knaben rings umgeben. Dort sind die Hymnen singenden Chöre der Engel; dort die Gesellschaft der Himmelsbürger; dort die frohe Festlichkeit aller, die aus dieser traurigen Pilgerschaft in deine Freude

kehrten; dort der Propheten vorschauendes Chor; dort der zwölf Apostel Kreis; dort der nun seligen Märtyrer siegendes Heer; dort der seligen Bekenner heilige Vereinigung; dort die wahren und vollkommenen Mönche; dort die heiligen Weiber, welche die Lüste der Welt und die Schwäche ihres Geschlechts überwunden; dort die Knaben und Mädchen, die ihre Jahre in heiliger Sittigkeit durchbrachten; dort die Schafe und Lämmer, die nun den Stricken des irdischen Willens entgangen sind. Alle frohlocken nun in ihren eigenen Wohnungen; und obwol verschieden ist die Herrlichkeit der Einzelnen, ist doch allgemein die Freude Aller.

Voll und vollkommen herrscht dort die Liebe; denn Alles in Allem ist dort Gott, den sie ohne Unterlaß schauen, und im steten Anschauen in seiner Liebe brennen und lieben und loben, und loben und lieben. All ihr Geschäft ist das Lob Gottes ohne Ende, ohne Unterlaß, ohne Mühe.

Glücklich bin ich, und wahrhaft glücklich auf immer, wenn ich nach der Auflösung dieses anhaltbaren Körpers gewürdigt werde, jene Gesänge voll himmlischen Einklang zu hören, welche zum Lobe des ewigen Königs gesungen werden, von jenen Bürgern des himmlischen Vaterlandes und den Schaaren der seligen Geister. Beglückt bin ich, und überselig, wenn auch ich gewürdiget werde, sie mitzusingen, und im Angesichte meines Königs, meines Gottes und meines Herrn zu

stehen und ihn zu schauen in seiner Herrlichkeit, wie er es versprach, indem er sagte: „Vater, ich will, daß Jene, die du mir schenktest, bei mir seien, auf daß sie meine Klarheit sehen, welche ich hatte bei dir vor der Erschaffung der Welt!" Und anderwärts: „Wer mir dienet, folge mir," und: „Wo ich bin, wird auch mein Diener sein." Und wiederum: „Wer mich liebt, wird auch von meinem Vater geliebet werden; und ich will ihn lieben und ihm mich selbst offenbaren." *)

Benedeie, meine Seele, den Herrn, und all mein Inneres seinen heiligen Namen; benedeie, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht aller seiner Vergeltungen. Benedeiet den Herrn, ihr alle seine Werke, in jeder Stätte seiner Herrschaft. Benedeie, meine Seele, den Herrn. Wir loben den Herrn, welchen die Engel loben, die Herrschaften anbeten, und vor dem die Gewalten erzittern; dem Cherubim und Seraphim mit ununterbrochener Stimme rufen: Heilig, heilig, heilig! Laßt uns unsre Stimmen mit den Stimmen

*) Hier befinden sich in der Urschrift ein paar Seiten Knittelreime, von einem gewissen Petrus Damianus zusammengestoppelt, die nicht allein deshalb, weil sie um ein halb Dutzend Jahrhunderte jünger sind als Augustinus, ausgelassen sind, sondern auch, weil man zu Augustinus Zeiten derlei Afterverse noch gar nicht kannte.

Anm. d. Uebers.

aller heiligen Engel verbinden, und den gemeinschaftlichen Gott nach eines Jeden Maaß preisen.

Jene aber preisen den Herrn rein und ohne Unterlaß, die sich fortdauernd der göttlichen Anschauung widmen, nicht durch Spiegel oder dunkele Vergleichung, sondern von Angesicht zu Angesicht.

Doch wer vermag es zu sagen oder zu denken, welches sie sei in dem Angesichte des Herrn, des allmächtigen Gottes, jene unzählbare Vielheit seliger Geister und himmlischen Kräfte? welches sie sei, jene endlose Fröhlichkeit in der Anschauung? welches die Freude ohne Unterlaß? welches das brennende, aber nicht peinigende, sondern ergötzende Feuer der Liebe? welches in ihnen das Verlangen nach dem Anschauen Gottes mit Ersättigung, und die Sättigung mit dem Verlangen, wo das Verlangen keinen Schmerz erzeuget, und die Sättigung keinen Ekel gebieret? Auf welche Art sind sie durch Theilnahme deiner höchsten Seligkeit selig? Wie sind sie Lichtgeworden durch Verbreitung mit dem wahren Lichte? Wie sind sie durch stetes Anschauen der unwandelbaren Dreieinigkeit gewandelt in Unwandelbarkeit?

Doch, wie mögen wir die Erhabenheit der englischen Würde begreifen, wenn wir die Natur unsrer Seele selbst zu erforschen nicht vermögen? Welche ist sie, die das Fleisch beleben, sich aber selbst auf heilige Gedanken nach Willen nicht einschränken kann?

Welche ist sie, die so starke und so schwache, die so kleine und so große, die nach den Geheimnissen Gottes grübelt, das Himmlische betrachtet und durch ihren Scharfsinn so manche Kunst zum Wohl und zur Gemächlichkeit des Menschen erfand? Welche ist sie, die so vieles von allen den andern Dingen weiß, nur, wie sie gebildet sei, durchaus nicht weiß? Wenn auch einiges wenig Bestimmte von Einigen über ihren Ursprung angegeben wird, so finden wir doch am Ende nur das, daß sie ein verstehender Geist sei, durch die Macht des Schöpfers erschaffen, unsterblich nach der Art ihrer Lebenskraft, einen sterblichen Leib aufrecht haltend und belebend, der Wandelbarkeit unterworfen, der Vergessenheit unterthan, oft bedrängt von Furcht, und von Freude aufgehoben.

O wunderbares und höchst erstaunenswürdiges Wesen! Von Gott, dem Allerschaffer, welcher unbegreiflich ist und unaussprechlich, lesen, reden und schreiben wir höchst Erhabenes und Wunderbares ohne alle Unbestimmtheit. Was wir aber von den Engeln und den Seelen behaupten, vermögen wir nicht so augenscheinlich zu beweisen.

Doch weg von diesen wende sich das Gemüth, und übersteige Alles, was erschaffen ist; es eile, steige und fliege über Alles hinweg und richte, so viel es vermag, die Augen des Glaubens auf den, welcher Alles erschuf. So will ich mir in meinem Herzen Staffeln bauen, und durch sie meine Seele erklimmen,

und durch diese meine Seele und durch meinen Geist will ich zu meinem Herrn hinaufsteigen, welcher daroben wohnet über meinem Haupte.

Alles, was sichtbarlich gesehen, was geistig gedacht wird, werde mit starker Hand hinweg gerückt aus dem Angesichte des Herzens und des Geistes: nur allein der Verstand, rein und einfach, hebe sich im reissenden Fluge zum Schöpfer hinauf der Engel, der Seelen und aller Dinge. Selig ist der Geist, welcher das Niedrigste verläßt und sich zum Schöpfer hinaufschwingt; welcher in der Höhe den Sitz seiner Wohnung aufschlägt, und von den erhabensten Felsen mit Adlerblicken in die Sonne der Gerechtigkeit schauet; denn nichts ist so schön und so erfreuend, als Jesus so ganz nur in des Geistes Anschauung und des Herzens Verlangen als Gott zu betrachten, und wunderbarlicher Weise unsichtbar den Unsichtbaren zu erblicken, und so eine andere Süßigkeit, nicht die unsrige, zu schmecken, und ein anderes Licht, nicht das unsrige, zu sehen. Denn unser Licht, umschränkt von Raum, endet durch Zeit, wird durch das Eintreten der Nacht unterbrochen, und wir haben es mit dem Gewürme gemein und dem Viehe des Feldes. Im Vergleich mit jenem höchsten Lichte ist es nicht Licht zu nennen, sondern Nacht.

Obwol aber nun Keiner in diesem Leben vermag, diese höchste und unwandelbare Wesenheit, das wahre Licht, das ein unaufhörendes Licht, das Licht

der Engel ist, in seinem Leben zu erschauen, und diese Belohnung einzig den Heiligen in der himmlischen Herrlichkeit vorbehalten ist: so ist dennoch, wenn wir es glauben und erkennen, und fühlen und brennend darnach verlangen, dieses: gleichsam es schauen und fassen. Darum schalle die Stimme über die Engel, und der Mensch betrachte mit gespanntem Geiste und preise sein Lob in Worten, so viel er vermag, weil es gerecht ist, daß das Geschöpf seinen Schöpfer lobe; denn er schuf uns zu seinem Lobe, er, der unsers Lobes nicht bedarf.

Denn er ist eine unbegreifliche Macht: nichts bedürfend, ganz sich selbst genügend, unser großer Herr und Gott. Groß ist seine Kraft, und seiner Weisheit sind keine Schranken. Groß ist der Herr, unser Gott, und alles Lobes würdig.

Ihn darum liebe unser Geist, besinge unsre Zunge; von ihm schreibe unsre Hand, und dieser heiligen Beschäftigung widme sich ganz die glaubende Seele. Mit diesen köstlichen Gerichten der himmlischen Götterspeise nähre sich unablässig der verlangende und Himmel betrachtende Mensch, auf daß er, gesättiget von dieser Himmelsnahrung, rufe aus dem Innersten seines Herzens, frohlockend rufe und mit der brennendsten Sehnsucht des Geistes spreche: O du Höchster, Beßter, Allmächtigster, Erbarmendster, Verborgendster, Gegenwärtigster, Schönster und Stärkster! Ständig und unbegreiflich; unsichtbar Alles sehend; unwandelbar

Alles wandelnd; unsterblich, unendlich, unbeschränkt, nirgend bezielt, unschätzbar, unaussprechlich, unerforschbar, unbewegt alles bewegend; unergründlich, unsäglich, fürchterlich und schrecklich, ehrwürdig und Furcht einprägend; nimmer neu, nimmer alt; Alles erneuend, und veralten lassend die Stolzen, und sie wissen's nicht; immer wirkend, immer ruhig; sammlend und nie bedürfend; Alles tragend ohne Belästigung; Alles erfüllend ohne Eingeschlossenheit; Alles erschaffend, beschirmend, ernährend und vollendend; suchend, ohne daß dir mangele; liebend ohne Hitze; eifernd, doch in Sicherheit. Dich reuet und dich schmerzet nicht; du zürnest und bist ruhig; deine Werke wandelst du, aber nicht deinen Rathschluß. Du nimst auf, was du findest, und verlorest nie. Nie bedürfend, erfreuest du dich des Gewinnens; nie habsüchtig, forderst du Wucher ein. Dir wird geliehen, auf daß du zum Schuldner werdest: und wer hat, was nicht dein ist? Schulden bezahlst du, Niemand schuldig; schenkst Schulden, nichts verlierend.

Du bist es, der Alles belebt, der Alles erschuf, der allenthalben ist, und allenthalben ganz; der empfunden, aber nicht gesehen werden kann; der nirgend abwesend ist, und dennoch weit entfernt von den Gedanken der Ungerechten; der auch dort nicht abwesend ist, wo er weit entfernt ist: weil er dort, wo er nicht durch die Gnade gegenwärtig ist, es ist durch die Rache; der Alles berührt, doch nicht Alles gleich berührt,

daß es da sei, nicht aber, daß es lebe und empfinde und unterscheide; ein Anderes so berühret, daß es da sei und lebe, — nicht aber empfinde und unterscheide; ein Drittes aber so berührt, daß es da sei und lebe und empfinde, nicht aber unterscheide; ein Viertes aber so berührt, daß es da sei und lebe und empfinde und unterscheide. So berührst du, der du dir selbst nie ungleich bist, ungleich das Verschiedene.

Du bist es, der allenthalben gegenwärtig ist, aber schwer zu finden; dem wir folgen, während er still stehet, und den wir dennoch nicht zu erreichen vermögen; der Alles hält, Alles erfüllt, Alles umfaßt, über Alles hinausreicht, Alles stützt; und nicht etwa in einem Theile erhältst du, so daß du für den andern nicht Kraft genug hättest; und nicht erfüllest du den einen Theil so, daß ein andrer dich umfasse: sondern umfassend erfüllest du, und erfüllend umfassest du; erhaltend reichst du hinaus, und hinausreichend erhältst du. Du lehrest die Herzen der Gläubigen ohne Wortklang, durchdringst alles von Ende zu Ende mit Kraft, und ordnest alles mit Sanftmüthigkeit. Nicht Raum sondert dich, nicht Zeit wandelt dich. Du kömmst nicht hin, du kömmst nicht zurück, sondern bewohnst das unnahbare Licht, welches keiner der Menschen sieht, noch sehen kann. In dir ist fortwährender Stillstand, und Alles umfassest du, selber ganz allenthalben — denn nicht etwa zerschnitten oder zertheilt werden kannst du, weil du wahrhaft ein Einziger bist, und nichts dich theilweise

betrifft; sondern du, ein Ganzer, hältst das Ganze, füllest das Ganze, erleuchtest und besitzest das Ganze.

Dieses Geheimnisses unermeßliche Tiefe kann der menschliche Geist nicht begreifen, noch die sprechende Zunge erzählen, noch die unvollkommene Rede, noch irgend eine Sammlung von Büchern enthüllen. Füllten auch Bücher die ganze Welt, deine unaussprechliche Weisheit würden sie nicht erklären. Denn du bist wahrhaft unsäglich, auf keine Weise beschreibbar, und nichts läßt sich schließen auf dich, der du die Quelle des göttlichen Lichtes bist, und die Sonne der ewigen Klarheit.

Groß bist du ohne Raum, und darum raumlos gut; ohne Eigenschaft bist du, und darum wahrhaft und höchst gut; und Keiner ist gut, als du allein, dessen Wille das Werk ist, dessen Wollen Können ist; der du Alles aus Nichts erschufst und allein durch deinen Willen hervorbrachtest; der du alle deine Schöpfung ohne Bedürfniß besitzest und ohne Mühe beherrschest und ohne Anstrengung überdenkst: und nichts ist, was die Ordnung deiner Herrschaft störe — weder im Höchsten noch im Niedrigsten; der aller Orten ist ohne Oertlichkeit; der Alles enthält ohne Umfassung, und allenthalben gegenwärtig ist ohne festen Stand und ohne Bewegung; der weder des Bösen Urheber ist (indem du, der du Alles vermagst, dieses nicht vermagst), noch den jemals eine That reuete, noch den jemals des Gemüthes Sturm erschütterte:

und die Fährlichkeiten der ganzen Erde schaden dir nicht.

Keine Uebelthat und kein Verbrechen heißest du gut, oder ordnest du an. Niemals lügst du, weil du die ewige Wahrheit bist. Durch deine Güte allein sind wir gemacht; durch deine Gerechtigkeit allein ist uns Strafe beschieden; durch deine Gnade allein werden wir befreiet: denn nichts Himmlisches, nichts Feuriges, nichts Irdisches, und nichts, was ein Sinn des Leibes faßt, mag in Vergleich mit dir geachtet werden, der du wahrhaft bist, was du bist, und nicht gewandelt wirst; und weil nichts sich besser ausdrückt, als das Wort Sein — indem du immer derselbe bist, und deine Jahre nicht enden.

Dieses, und vieles andere, lehrte mich meine heilige Mutter, die Kirche, dessen Mitglied ich durch deine Gnade geworden bin. Sie lehrte mich, daß du, alleiniger und einziger und wahrer Gott, weder körperlich noch Leidens fähig seiest; daß nichts von deiner Wesenheit oder von deiner Natur auf irgend eine Art gekränkt, oder gewandelt, oder zusammengesetzt, oder gebildet werden könne, und darum ist es gewiß, daß du nicht durch des Körpers Auge empfunden, noch von irgend einem Sterblichen in deiner eigenen Wesenheit gesehen werden könnest. Und hierdurch wird es uns klärlich bezeuget, daß, wie die Engel dich anschauen, auch wir nach diesem Leben dich sehen werden. Doch, auch diese können dich nicht so ganz

sehen, wie du wirklich bist: denn kein andrer vermag dich ganz zu erkennen, als du allein, allmächtigste Dreieinigkeit!

Du aber bist die Einheit der Gottheit, vielfach in der Mehrheit der Personen, zählbar und unzählbar, und darum maaßhabend unausmeßbar, und gewichthabend unwägbar. Nicht maaßen wir uns an, einen Ursprung zu erkennen von deiner Güte, die du selber bist, aus welcher Alles, durch welche Alles, in welcher Alles ist: sondern durch die Theilnahme daran nennen wir alles gut. Denn deine heilige Wesenheit hatte einen, und hat deinen bildbaren Stoff, obwol sie Bildung hat, nemlich ungebildete Bildung, die Bildung der Bildungen, die schöngebildetste Bildung, durch die du, wenn du sie wie ein Siegel jedem Dinge eindrückest, ohne daß du Wandel erleidest in Vergrößerung oder Verminderung, ungezweifelt von dir verschieden bildest: und doch ist, was in der Natur erschaffen ist, deine Schöpfung, o einige Dreifachheit, und dreifache Einigkeit, Gott, dessen Allmacht umfaßt und lenkt und füllet Alles, was sie erschuf.

Doch behaupten wir darum nicht, daß, weil du Alles erfüllest, dieses dich umfasset; auch nicht theilweise erfüllest du Alles; auch keineswegs meint man, daß jedes Geschöpf dich fasse nach dem Antheil seiner Größe, das ist, das größere den größeren Theil, das kleinere den kleineren: denn du bist

vielmehr ganz in Allem, oder Alles in dir, dessen Allmacht die ganze Schöpfung umschließt, und dessen Macht zu entgehen Keiner einen Ausweg zu finden vermag. Denn wer dich nicht hat zum Freunde, entgeht auch nimmer dir, dem Feinde, wie geschrieben stehet, weder vom Aufgang noch vom Niedergang, noch vom öden Gebirge: weil Gott Richter ist. Und anderwärts: wohin gehe ich vor deinem Geiste, und wohin flüchte ich vor deinem Angesichte?

Die Unermeßlichkeit deiner göttlichen Größe ist so, daß wir dich erkennen innerhalb Allem, aber nicht eingeschlossen; außerhalb Allem, aber nicht ausgeschlossen. Und darum bist du so innerlich, weil du Alles enthältst; und darum so äußerlich, weil du durch die Unermeßlichkeit deiner grenzenlosen Größe Alles umschließest. Dadurch, daß du so innerlich bist, zeigest du dich als Erschaffer; dadurch aber, daß du so äußerlich bist, beweisest du dich als Beherrscher aller Dinge. Und auf daß Alles, was erschaffen ist, nicht ohne dich wäre, bist du innerlich; äußerlich aber, auf daß Alles von dir eingeschlossen wäre, nicht durch örtliche Größe, sondern durch allmächtige Gegenwart deiner, der du allenthalben gegenwärtig bist, und dem Alles gegenwärtig ist: obwol Einige dies verstehen und Andere nicht verstehen.

Die unzertrennbare Einigkeit also deiner Natur kann keine trennbare Personen haben: denn so wie du die Dreifachheit bist in der Einheit, und die Einheit

in der Dreifachheit, kann keine Trennung der Personen Statt finden. Einzeln genannt werden zwar jene Personen zuweilen: doch also hast du dich, dreieiniger Gott, in den Personen unzertrennbar beweisen wollen, daß du keinen Namen hättest in irgend einer Person, der sich nicht nach der Bezugsregel auf die andern bezöge: so hat Vater auf Sohn, und Sohn auf Vater, so heiliger Geist auf Vater und Sohn offenbaren Bezug. Jene Benennungen aber, die deine Substanz oder Person, oder Macht, oder Wesenheit bezeichnen, oder das, was eigentlich Gott genannt wird, gebühren gleich und gemeinschaftlich allen Personen, wie: Großer Gott, allmächtiger, ewiger Gott, und alles das, was man der Natur nach von Gott sagt. Darin ist keine solche Benennung einer Natur da, daß sie also dir, Gott dem Vater, zukäme, und dem Sohne oder dem heiligen Geiste nicht zukäme. Wir sprechen, du, Vater, seiest von Natur Gott: aber auch von Natur Gott ist der Sohn, und von Natur Gott ist der heilige Geist; nicht aber sind es drei Götter, sondern von Natur ist es ein einziger Gott, Vater und Sohn und heiliger Geist. Daher, heiliger dreieiniger Gott, erkennt dich der Sinn unzertrennbar in Person; obwohl die Stimme trennbare Namen dafür hat. Denn eine vielfache Zahl lässest du in den Benennungen deiner Natur keinesweges zu, — und du zeigst dadurch, daß die Personen in der heiligen Dreieinigkeit nicht getheilt werden können, indem sie ein einziger wahrer Gott ist, und immer sich der Name der einen Person auf die andere Per-

son bezieht. Wenn ich Vater sage, deute ich auf Sohn; nenne ich Sohn, setze ich Vater voraus; spreche ich vom heiligen Geiste, so muß ich dabei nothwendig irgend etwas verstehen, dessen Geist er sei, nemlich des Vaters und des Sohnes.

Dieses ist der wahre Glaube, kommend aus reiner Lehre. Dies ist wahrhaft der katholische und richtige Glaube, welchen Gott mich gelehret hat im mütterlichen Schoße der Kirche durch seine Gnade.

Darum, o Herr, ruft dich mein Glaube an, welchen du mir durch deine Güte zu meiner Rettung verliehest. — Die gläubige Seele lebt vom Glauben und besitzt schon im hoffenden Vertrauen, was sie künftig wird erschauen; — dich, mein Gott, rufet mein keusches Gewissen an und die süße Liebe meines Glaubens, welchen du, nachdem du die Finsterniß der Unwissenheit zerstreuet, zur Erkenntniß der Wahrheit geführet, der Bitterkeit der Weltthorheit entrissen, und durch die liebevolle Mittheilung deiner Süßigkeit erfreuend und honigfliessend gemacht hast. Dich, selige Dreieinigkeit, ruft die helle Stimme meines Glaubens an, welchen du von der Wiege auf nährend stets durch das Licht deiner Gnade erleuchtetest, und den du vermehrend in mir befestigtest durch die Unterweisung der mütterlichen Kirche.

Dich rufe ich an, selige und gebenedeiete und glorreiche ewige Dreieinigkeit, Vater, Sohn und

heiliger Geist, Gott, Herr, Tröster, Liebe, Gnade, Mittheilung; Erzeuger, Erzeugter, Wiederzeugender, wahres Licht vom wahren Lichte, — wahre Erleuchtung, Quelle, Strom, Ueberströmung; von dem, dem Einzigen, Alles ist; durch den, den Einzigen, Alles; in dem, dem Einzigen, Alles; von dem, durch den, in dem Alles; lebendes Leben, Leben von Lebenden, Beleben der Lebenden; Einer von sich, Einer von Einem, Einer von Beiden; Sein von sich, Sein vom Andern, Sein von Beiden; Wahrheit der Vater, Wahrheit der Sohn, Wahrheit der heilige Geist; und darum Eine, des Vaters, des Worts und des Trösters, Wesenheit, Eine Kraft, Eine Güte, Eine Seligkeit, von dem, durch den und in dem Alles selig ist, was selig ist.

Gott, wahres und höchstes Leben, durch welchen und in welchem Alles lebt, was wahrhaft und selig lebt, Gott, Güte und Schöne, von dem, durch den und in dem Alles gut und schön ist, was gut und schön ist; Gott, dessen Glaube uns erwecket, dessen Hoffnung uns aufrichtet, dessen Liebe uns verbindet; Gott, der du befiehlst, nach dir zu verlangen, und dich finden lässest, und dem Anklopfenden öffnest; Gott, von dem sich bewegen Fallen ist, zu dem sich wenden Aufstehen ist, in dem verweilen Ständigkeit ist; Gott, den Keiner verliert, als der Getäuschte, Keiner suchet, als der Gewarnte, Keiner findet, als der Geläuterte; Gott, welchen erkennen Leben ist, welchem dienen Herrschen ist, welchen loben Heil und

Freude der Seele ist! Mit Lippen und Herzen und mit aller Kraft, deren ich vermag, lobe, benedeie und bete ich dich an und danke deiner Gnädigkeit und Güte für alle deine Wohlthaten, und singe den Lobgesang deiner Glorie: Heilig, heilig, heilig!

Dich rufe ich an, o selige Dreieinigkeit, auf daß du kommest in mich, und mich zum Tempel machest, deiner Glorie würdig. Ich bitte den Vater durch den Sohn, ich bitte den Sohn durch den Vater, ich bitte den heiligen Geist durch den Vater und den Sohn, daß alle Gebrechen von mir entfernt, und alle heilige Tugenden in mich gepflanzt werden mögen.

Unermeßlicher Gott, von dem Alles, durch den Alles, in dem Alles gemacht ist, Sichtbares und Unsichtbares; der du deine Werke äußerlich umgiebst und innerlich erfüllest, von oben herab lenkst und von unten hinauf trägst: beschirme mich, das Werk deiner Hände, welches auf dich hofft und allein auf deine Barmherzigkeit vertrauet. Beschirme mich hier und überall, jetzt und immer, von innen und aussen, vorwärts und rückwärts, oben und unten; umgieb mich also, daß keine Stelle an mir den Nachstellungen meiner Feinde übrig bleibe.

Du bist der allmächtige Gott, der Schirmer und Hüter aller auf dich Hoffenden; ohne den Keiner sicher, Keiner gefahrfrei ist. Du bist Gott, und es ist kein andrer Gott außer dir, weder im Himmel,

dort oben, weder auf der Erde, hier unten — und herrliche Thaten thust du, und wunderbare und unerklärbare, deren keine Zahl ist. Dir gebührt Ehre, dir gebührt die Hymne, dir singen alle Engel, die im Himmel, und alle Gewalten Hymnen, und preisen dein Lob unaufhörlich, als Geschöpfe dem Schöpfer, als Diener dem Herrn, — als Krieger dem König. Dich, heilige und unzertheilte Dreieinigkeit, preiset alles Geschöpf, lobt aller Geist. Die von Herzen demüthigen Heiligen, die Seelen der Gerechten, alle Himmelsbürger, und alle Ordnungen der seligen Geister singen tief anbetend deiner Glorie und Ehre ohne Rede. Dich loben, Herr, jene Himmelsbürger herrlich und prächtig; dich lobt der Mensch, ein Theil der Schöpfung.

Aber auch ich sündiges Menschlein wünsche mit heftiger Begierde, dich zu loben, und sehne mich, dich mit starker Liebe zu lieben. Mein Gott, mein Leben, meine Stärke und mein Lob, würdige mich, dich zu loben! Gieb mir Licht im Herzen, Worte im Munde, auf daß mein Herz deine Herrlichkeit betrachte, und meine Zunge den ganzen Tag dein Lob singe.

Aber weil das Lob in dem Munde des Sünders nicht wohlgefällig ist, und weil der Mann mit unreinen Lippen ich bin: so reinige, ich flehe dir, mein Herz von aller Besudelung. Heilige mich, allmächtiger Heiliger, innerlich und äußerlich, und mache

mich würdig, dich zu loben. Nim auf gnädig und gütig von der Hand des Herzens und von der Liebe des Geiſtes, nim auf das Opfer meiner Lippen, und es werde gefällig vor deinem Angeſichte und ſteige auf in dem Geruche der Süßigkeit. Dein heiligſtes Gedenken und deine ſeligſte Süße beſitze ganz meine Seele und raffe ſie zu der Liebe des Unſichtbaren. Vom Sichtbaren gehe ſie über zum Unſichtbaren, vom Irdiſchen zum Himmliſchen; vom Zeitlichen gehe ſie über zum Ewigen, und ſchaue wunderbare Schau.

O ewige Wahrheit, und wahre Liebe, und geliebte Ewigkeit! Du biſt mein Gott, zu dir ſeufze ich Nachts und Tags; — nach dir ſtrebe ich, nach dir blicke ich, nach dir zu gelangen begehre ich. Wer dich erkennt, erkennt die Wahrheit, erkennt die Ewigkeit.

Du, Wahrheit, walteſt über Alles, und wir werden dich ſehen, wie du biſt, wenn es vorüber iſt, dies blinde und ſterbliche Leben, worin uns geſagt wird: wo iſt dein Gott?

Auch ich ſpreche: mein Gott, wo biſt du? und Athem ſchöpfe ich ein weniges in dir, wenn ich meinen Geiſt ausgieſſe in die Stimme des Frohlockens und in der Bekennung der Feſtlichkeit, und in der Freude des Jubelnden: dennoch iſt ſie traurig, weil ſie zurückſtürzt und in den Abgrund fällt, oder vielmehr, weil ſie ſich ſelbſt als Abgrund fühlt.

Zu ihr spricht mein Glaube, welchen du in der Nacht anzündetest vor meinen Füßen: warum bist du traurig, meine Seele, und warum verwirrest du mich? Hoffe auf Gott, sein Wort ist mein Licht vor meinen Füßen. Hoffe und harre aus, bis die Nacht vergehe, die Mutter des Bösen, dessen Kinder wir einst waren, und von dem wir einst Finsterniß waren, und bis die Wuth der Gewässer vergehe. In dem durch die Sünde sterblichen Körper schleppen wir noch Ueberreste herum, bis der Tag anbricht und die Scharten zerstreuet werden. Hoffe auf den Herrn! Früh werde ich dastehen, betrachtungsvoll, und immer ihn da bekennen. Früh werde ich da stehen, und das Heil meines Gesichts schauen, meinen Gott, der unsere sterbliche Leiber beleben wird durch seinen in uns wohnenden Geist, auf daß wir jetzt ein Licht seien, da wir schon in der Hoffnung gerettet worden, und Kinder des Tages worden; nicht mehr der Nacht und der Finsterniß. Finsterniß waren wir einst, jetzt aber sind wir ein Licht in dir, unserm Gotte; und dennoch nur durch den Glauben, noch nicht durch die Gegenwart. Denn wenn das Gehoffte gesehen wird, ist keine Hoffnung zum Sehen mehr da.

Dich loben, o Herr, jene unsterblichen Schaaren der Engel, und die himmlischen Kräfte preisen deinen Namen, sie, die es nicht nöthig haben, diese unsere Schrift zu lesen, und dadurch dich, die heilige und unzertheilte Dreieinigkeit zu erkennen. Denn immer schauen sie dein Antlitz und lesen darin ohne

Sylbenfolge, was dein ewiger Wille will, lesen, wählen und lieben, und lesen immer, und nimmer geht vorüber, was sie lesen. Wählend und liebend lesen sie die Unwandelbarkeit selbst deines Entschlusses, und ihr Buch wird nicht geschlossen, und ihre Schrift nicht zusammengerollt: weil dieses du selbst ihnen bist und sein wirst in Ewigkeit.

O überselige Kräfte der Himmel, die dich heilig und rein zu loben vermögen mit übergroßer Süße und unaussprechlichem Frohlocken; von dannen loben sie, woher sie sich erfreuen. — Weil sie stets schauen, von wannen sie sich zu erfreuen vermögen und zu loben.

Aber wir, niedergedrückt von der Bürde des Fleisches, und fern von deinem Angesichte in diese Pilgerschaft gepflanzt und zerstreuet durch den Wechsel dieser Welt, vermögen es nicht, dich würdiglich zu loben, und dennoch loben wir dich durch den Glauben, nicht durch Anschauen: jene englischen Geister aber loben dich durch Anschauen, nicht durch den Glauben. Denn das Fleisch bewirkt dieses, daß wir dich ganz anders loben, wie Jene.

Doch, obwol dir auf verschiedene Art Lob gesprochen wird, so bist du doch der einzige Gott und der Schöpfer Aller, dem das Opfer des Lobes im Himmel und auf der Erde dargebracht wird. Und einst kommen auch wir durch deine Barmherzigkeit in die

Gesellschaft Jener, mit denen wir dich stets anschauen und ohne Ende loben werden. Darum verleihe mir, o Herr, daß, während ich in diesem hinfälligen Leibe wohne, mein Herz dich lobe, meine Zunge dich lobe, und alle meine Gebeine sprechen: Herr, wer ist dir gleich?

Du bist der allmächtige Gott, welchen wir als dreifach in Personen, und als Einen in der Substanz der Gottheit ehren und anbeten, als unerzeugten Vater, als einzigen vom Vater erzeugten Sohn, als von beiden hervorgehenden und in beiden verbleibenden heiligen Geist, als Einen allmächtigen Gott. Du, welcher, als wir noch nicht waren, durch deine Macht uns erschufst; als wir durch unsre Schuld verloren waren, durch deine Milde und Güte wunderbar uns errettetest: lasse uns, ich flehe dir, für so viele Wohlthaten nicht undankbar, und so vieler Erbarmungen nicht unwürdig seyn. Ich ersuche dich, flehe dir, bitte dich: mehre in uns den Glauben — mehre die Hoffnung, mehre die Liebe — mache uns durch diese deine Gnade selbst immer ständig im Glauben und wirksam in Werken, auf daß wir durch wahren Glauben und des Glaubens würdige Werke durch deine Barmherzigkeit zum ewigen Leben gelangen; auf daß wir dort anschauend deine Glorie, so wie sie ist, deine Majestät anbeten und sprechen so wie jene, die du würdigtest, deine Glorie zu schauen: Ehre sei dem Vater, der uns erschuf; Ehre sei dem Sohn, der uns erlösete; Ehre sei dem heiligen Geiste, der uns

geheiliget hat; Ehre sei der höchsten und unzertheilten Dreieinigkeit, deren Werke untrennbar sind, deren Reich fortwähret ohne Ende; dir gebühret Lob, dir gebührt die Hymne, dir gebührt alle Ehre, dir Benedeiung und Verherrlichung, dir Danksagung, dir Ehrfurcht, Kraft und Stärke, dir, unserm Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. —

Verzeihe, Herr, verzeihe mildiglich, verzeihe und erbarme dich! Schone meiner Unwissenheit und meiner großen Unvollkommenheit. Verstoße mich nicht als einen Verwegenen, weil ich es wagte, ich, dein Knecht (O, wäre ich nur ein guter und nicht zugleich ein unnützer und böser, und zugleich darum ein sehr böser!), dich, unsern allmächtigen, schrecklichen und furchtbaren Gott ohne Herzenszerknirschung und ohne Thränenquelle, ohne schuldige Ehrfurcht und Schaudern lobe, benedeie und anbete. Denn, wenn die dich anbetenden und lobenden Engel erzittern, während sie von wunderbarem Frohlocken erfüllet sind: warum denn bebe ich Sünder, während ich vor dir flehe, dein Lob spreche und Opfer darbringe, warum bebe ich nicht im Herzen, erblasse im Angesichte, zittere mit den Lippen, schaudre am ganzen Körper, so daß ich in unversiegenden Thränen wache, mich ganz vor dir verweine? Ich will; doch, ich kann nicht, weil ich nicht vermag, was ich verlange.

Und sehr verwundere ich mich hier über mich selbst, wenn ich dich Ueberschrecklichen mit den Augen

des Glaubens sehe. Und doch zugleich, wer vermag das ohne die Hülfe deiner Gnade? Denn all unser Heil ist deine große Barmherzigkeit.

Wehe mir, wie sinnlos ist meine Seele geworden, daß sie nicht erschrickt mit heftigem Schrecken, wenn sie vor Gott tritt und ihm sein Lob absinget! Wehe mir, wie ist mein Herz so erhärtet, daß meine Augen nicht unaufhörlich sich in Thränenströmen ergießen, wenn der Knecht vor seinem Herrn, der Mensch vor Gott, das Geschöpf vor seinem Schöpfer, der aus Lehm Gebildete vor dem, der Alles aus Nichts schuf, den Mund öffnet! Siehe, Herr, stelle mich vor dich hin, und was ich in meiner Heimlichkeit von mir denke, verschweige ich deinen väterlichen Ohren nicht. Du bist reich an Erbarmnissen und vielgebend an Belohnungen: gieb mir von deinen Gütern, auf daß ich durch sie dir dienen möge. Denn anderwärts können wir dir ja nicht dienen, noch dir gefallen, als allein durch deine Gabe. Ich bitte dich, durchdringe mit deiner Furcht das Fleisch, und mein Herz erfreue sich nur, um deinen Namen zu fürchten. Mögte doch so meine Seele, die Sünderin, dich fürchten, wie jener heilige Mann, der da sagte: „immer habe ich den Herrn gefürchtet!"

Gott, Geber des Guten, gieb mir, während ich dich lobe, eine Quelle der Thränen, zugleich Herzens-Reinigkeit und Frohlocken des Geistes, auf daß ich, vollkommen dich liebend und würdig dich lobend,

im inneren Gaumen meines Herzens fühle, empfinde und schmecke, wie sanft und süß du seiest, Herr, wie geschrieben stehet: „Kostet, und ihr werdet finden, wie süß der Herr ist.“ Selig ist der Mann, der auf ihn vertrauet; selig ist das Volk, daß in ihm frohlokket; selig ist der Mann, dessen Hülfe nur du bist, und der in seinem Herzen zu dir hinaufstieg aus dem Thale der Thränen, dem Orte, welchen der Herr ihm bestimmte. Selig sind, die reines Herzens sind, weil sie Gott schauen werden. Selig, die da wohnen in deinem Hause, Herr: sie loben dich in alle Ewigkeit.

Jesus, unsre Erlösung, unsere Liebe und unser Verlangen, Gott von Gott, neige zu dir mich, deinen Diener. Dich rufe ich an, zu dir schallet es mit starkem Schalle in meinem ganzen Herzen. Dich rufe ich in meiner Seele: trete in sie und gestalte sie dir gleichförmig, auf daß du sie ohne Falte besitzen mögest und ohne Makel. —

Denn dem reinsten Herrn gebührt eine reine Wohnung. Darum heilige mich, dein Gefäß, was du bildetest; säubere es von Bosheit, erfülle es mit der Gnade und erhalte es gefüllt: auf daß ich ein würdiger Tempel deiner Wohnung werde, hier und in Ewigkeit.

Süßester, Gütigster, Liebendster, Geliebtester, Mächtigster, Erwünschtester, Theuerster, Liebens-

würdigster, Schönster, süßer als Honig, weisser als Milch und Schnee, erfreuender als Nektar, köstlicher als Gold und Edelgesteine, und mir werther, denn alle Reichthümer und Ehren der Erde! Was spreche ich, meine einzige Hoffnung, meine übergroße Barmherzigkeit, was spreche ich, selige und sichere Süßigkeit; was spreche ich, wenn ich derlei spreche? Ich spreche, was ich vermag, aber nicht, was ich sollte. O, vermögte ich, gleich jenen zu sprechen, den hymnensingenden Chören der Engel! Wie so herrlich würde ich mich ganz in dein Lob ergießen! Wie würde ich so andachtsvoll jene Gesänge von himmlischer Melodie zum Lobe und zur Glorie deines Namens in der Mitte deiner Gemeine unermüdet absingen!

Aber weil ich derlei nicht vermag, soll ich darum schweigen? Wehe denen, die da schweigen von dir, der du die Lippen der Stummen öffnest und die Zungen der Kinder beredt machst! Wehe denen, die da schweigen vor dir! Denn auch anders redend sind sie Stumme, weil sie nicht dein Lob sprechen.

Wer vermag es, dich würdiglich zu loben, o unaussprechliche Kraft und Weisheit des Vaters! Und weil ich keine Worte finde, hinlänglich dich allvermögendes und allwissendes Wort auszudrücken: so will ich so lange reden, was ich vermag, bis du mich heissest, zu dir zu kommen, wo ich reden kann, was dir gebührt und mir Pflicht ist. Und darum bitte

ich inständig: siehe nicht auf das, was ich jetzt spreche, sondern auf das, was ich zu sprechen wünsche. Denn ich wünsche mit heißem Verlangen, vor dir zu reden, was gebühret und was Pflicht ist, weil dir Lob gebühret und dir Hymnen gebühren und alle Ehre. Du weißt nun, Gott, Kenner des Verborgenen, daß vor Himmel und Erde und von Allem, was darinnen ist, du mir werther und liebenswürdiger bist. Denn ich liebe dich über Himmel und Erde und über Alles, was darinnen ist: ja sogar aus Liebe zu deinem Namen ist ungezweifelt Alles, was vergänglich ist, keiner Liebe werth. Ich liebe dich, mein Gott, mit starker Liebe, und wünsche, dich immer mehr zu lieben. Gieb mir, daß ich dich immerdar liebe, so wie ich es wünsche, und so wie es meine Pflicht ist, auf daß du alles mein Denken seiest, und alle meine Betrachtung. Möge ich dich betrachten den ganzen Tag durch ohne Aufhören; dich möge ich fühlen im Schlummer; in der Nacht möge mein Geist dich anreden und mein Gemüth sich mit dir unterhalten. Mit dem Lichte deiner heiligen Schau werde mein Herz erleuchtet, auf daß ich unter deiner Lenkung, unter deiner Führung von Tugend fortwandele zur Tugend, und endlich ich anschaue dich, Gott der Götter in Sion, nun zwar noch im Räthsel des Spiegels, einst aber von Angesicht zu Angesicht, wo ich dich erkenne, gleich wie ich erkannt bin.

Selig, die reines Herzens sind, weil sie Gott schauen werden. Selig, welche in deinem Hause

wohnen, o Herr: von Ewigkeit zu Ewigkeit werden sie dich loben. Darum bitte ich dich, o Herr, bei allen deinen Erbarmnissen, wodurch wir vom ewigen Tode erlöset sind, erweiche mein Herz, das harte und steinerne, das Felsen- und Eisenherz, durch deine heilige und mächtige Salbung; und laß mich durch das Feuer der Reue zu jeder Stunde ein lebendiges Opfer vor dir werden. Gieb mir, daß ich vor deinem Angesichte immer ein zerknirschtes und demüthiges Herz habe und der Thränenquell nie versiege. Gieb mir, daß ich aus Verlangen nach dir dieser Welt durchaus absterbe, und vor der Größe der Furcht und der Liebe zu dir aller vergänglichen Dinge vergesse, so sehr, daß Zeitliches mir nicht Trauer noch Freude verursache; daß ich nichts Zeitliches fürchte noch liebe; daß mich nichts Erwünschtes bethöre und nichts Widerwärtiges darnieder schlage; und weil Liebe zu dir stark ist, wie der Tod, so wolle die feurige und honigfliessende Kraft deiner Liebe mich hinweg schlingen von Allem, was unter dem Himmel ist, auf daß ich allein dich umfange, und allein das Gedenken deiner Süße mich nähre.

Herab, o Herr, ich flehe dir, herab in mein Herz senke sich dein süßester Geruch, und hineinsteige deine honigsüße Liebe. Gieb mir die wunderbare und unaussprechliche Köstlichkeit deines Geschmackes, auf daß sie immerwährend daurende Begierde in mir errege, und aus meinem Herzen Quellen erwecke des springenden Wassers zum ewigen Leben.

Unermeßlich bist du, o Herr, und darum zu lieben ohne Maaß und zu loben von Jenen, die du mit deinem köstlichen Blute erlöset hast.

Du, freundlichster Liebender der Menschen, gütigster Herr und gerechtester Richter, dem der Vater alles Gericht übergab, entscheidest nach dem weisesten Entschlusse deines Gerichtes für Recht und gerecht, daß die Kinder dieser Welt, der Nacht und der Finsterniß mit heftigerem Verlangen und gierigerer Anstrengung vergängliche Reichthümer und flüchtige Ehren lieben und suchen, als wir Knechte dich, unsern Gott, lieben, durch welchen wir erschaffen und erlöset sind.

Denn, wenn der Mensch den Menschen mit solcher Liebe liebt, daß der Eine kaum des Andern Abwesenheit erduldete; wenn die Verlobte mit solchem Brande des Geistes dem Verlobten verbunden ist, daß sie nicht Ruhe noch Rast hat vor der Größe ihrer Liebe und sich während der Abwesenheit ihres Geliebten abhärmt: mit welcher Liebe, mit welchem Fleiß, mit welcher Hitze muß die Seele, womit du dich verlobtest durch Glauben und Erbarmung, dich lieben, den wahren Gott und den schönsten Bräutigam, der du uns so sehr liebtest und so errettetest, der du für uns so Vieles, so Großes und solches gethan hast?

Obwohl aber derlei Irdisches seine Freude und seine Ergötzung hat, so erfreuet es doch nicht, wie du,

unser Gott. Denn in dir erfreuet sich der Gerechte, weil deine Liebe süß ist und ruhig. Denn die Herzen, welche du besitzest, füllest du mit Sanftheit und Süßigkeit und Ruhe. Im Gegentheil ist die Liebe der Welt und des Fleisches ängstlich und verwirrt, und den Seelen, welchen sie sich mittheilt, läßt sie wahrlich keine Ruhe: denn immer plagt sie sie mit Verdacht und mit verwirrender Täuschung und mancherlei Angst.

Du bist die Erfreuung der Rechtgesinnten, und mit Grunde, weil feste Ruhe bei dir ist und unstörbares Leben. Wer zu dir hineingehet, guter Herr, gehet hinein in die Freude seines Herrn und fürchtet nichts weiter, sondern befindet sich trefflich an trefflicher Stätte, sprechend: Hier ist meine Ruhe für die Ewigkeit; hier will ich wohnen, wie ich es mir erwählte. Und ferner: der Herr leitet mich, und nichts wird mir mangeln; er hat mich hingesetzt, wo Weide ist.

Süßer Christus, guter Jesus, erfülle immer mein Herz mit unauslöschlicher Liebe zu dir und mit stetem Gedenken deiner, so daß ich wie brennende Flamme ganz auflodre in der Süßigkeit deiner Liebe, und daß nimmer ein überströmendes Gewässer sie löschen könne. Laß mich, süßester Herr, dich lieben und vor Begierde nach dir die Last ablegen aller fleischlichen Begierde und die drückende Bürde irdischer Lüste, welche meine arme Seele anfechten und beschweren

auf daß ich, ungehindert dem Wohlgeruche deiner Salben nacheilend, gewürdigt werde, baldmöglichst durch die Anschauung deiner Schönheit wahrhaft gesättigt zu werden.

Zweierlei Liebe — eine gute, eine böse, eine süße, eine bittere — verträgt sich nicht in einem Busen. Und darum: liebt Jemand etwas außer dir, ist deine Liebe nicht in ihm. O Gott, du Liebe der Süßigkeit und Süßigkeit der Liebe, nicht quellende Liebe, sondern erfreuende; Liebe, die in alle Ewigkeit wahr und keusch bleibt; Liebe, die immer brennt, und nie erlischt! Süßer Christus, guter Jesus, Liebe, mein Gott! entzünde mich ganz mit deinem Feuer, mit deiner Liebe, mit deiner Sanftmuth und Süße, mit deiner Fröhlichkeit und Frohlockung, mit deiner Wollust und Sehnsucht, die da heilig ist und gut, keusch und rein, ruhig und sicher: auf daß ich, ganz erfüllt von der Süße deiner Liebe, und von ihren Flammen entzündet, dich lieben möge, meinen Gott, aus allem meinem Herzen und aus allem Marke meines Innersten, und ich dich im Herzen habe, in dem Munde und vor Augen immer und immer, so daß nichts an mir der unechten Liebe sich öffne.

Höre, mein Gott, höre, du Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und gieb mir, das Rechte zu bitten, auf daß du mich hörest. Gütiger und erbarmender Herr, sei nicht unerbittlich wegen meiner Sünden, sondern wegen deiner Güte nim die Bitte

deines Knechtes auf, und gieb mir die Wirkung meines Begehrens und meines Verlangens durch die Fürbitte und das Flehen der glorreichen Jungfrau Maria, deiner Gebärerinn, meiner Gebieterinn, mit allen deinen Heiligen.

Herr Christus, Wort des Vaters, der du in die Welt kamst, die Sünder zu erretten! ich bitte dich durch das Innerste deiner nachsichtsvollen Barmherzigkeit: bessere mein Leben, läutere meine Handlungen oder meine Sitten; nim von mir, was mir schadet und dir mißfällt; und gieb mir, wovon du weißt, daß es dir gefalle und mir nütze. Wer vermag rein zu schaffen, der von unreinem Saamen empfangen, als nur du allein? Du bist der Allmächtige, von unendlicher Güte, der die Bösen rechtfertiget, und die wegen der Sünde gestorbenen wieder belebt, und der die Sünder umwandelt, daß sie es nicht mehr sein. Darum nim von mir, was dir an mir mißfällt. Denn alle meine vielfachen Unvollkommenheiten sieht dein Auge. Neige die Hand deiner Gnade zu mir, und nim von mir, was die Augen deiner Gnade beleidigt.

Vor dir, o Herr, liegt mein Gesundes und Krankes: Jenes erhalte mir, und von Diesem lasse mich gesunden. Laß mich gesunden, o Herr, und ich werde genesen; heile mich, und ich werde geheilt sein durch dich, der du Ungesundes heilest und Geheiltes

erhältst; durch dich, der du mit einem einzigen Winke das Zerstörte und Zerfallne wieder herstellest.

Denn, wenn du mich würdigst, in mein Herz, deinen Acker, guten Samen zu säen, so ist es noth, daß du zuvor mit der Hand deiner Milde die Dörner meiner Fehler austilgest. Süßester, Gütigster, Geliebtester, Theuerster, Verlangtester, Liebenswürdigster, Schönster! Geuß, ich flehe dir, in meinen Busen die Fülle deiner Süße und deiner Liebe, auf daß ich nichts Irdisches, nichts Fleischliches verlange oder denke, sondern dich allein liebe, dich allein habe in meinem Herzen und in meinem Munde: schreibe in meinen Busen mit deinem Finger das süße Gedenken deines honigfließenden Namens, unaustilgbar durch irgend ein Vergessen. Schreibe auf die Tafel meines Herzens deine Milden und deine Rechtfertigungen, auf daß ich dich, den Herrn der unermeßlichen Süße und deine Gesetze immer und allenthalben vor meinen Augen habe. Entzünde meinen Sinn mit jenem deinem Feuer, welches du auf die Erde sandtest und heftig auflodern ließest, auf daß ich das Opfer des zermalmten Geistes und des zerknirschten Herzens im Thränenbache täglich dir darbringen möge. Süßer Christus, guter Jesus, gieb mir, so wie ich es verlange, so wie ich es aus aller Kraft begehre, gieb mir Liebe zu dir, heilig und keusch, daß sie mich fülle, halte und durchaus besitze. Und gieb mir das offenbare Zeichen deiner Liebe, dem Auge unversiegenden, hellströmenden Thränenquell, auf daß auch selbst diese

Thränen deine Liebe zu mir bezeugen, und sie selbst es verkünden, sie selbst es aussprechen, wie sehr meine Seele dich liebe, da sie vor übergroßer Liebe sich der Thränen nicht enthalten mag.

Ich gedenke, o gütiger Gott, jenes guten Weibes, Anna, die zu deinem Heiligthum kam, bittend um einen Sohn, und von der die Schrift meldet, daß ihr Antlitz nach dem Beginn der Thränen und Bitten sich von nun an nicht mehr wandelte. Aber das Gedenken einer solchen Tugend und einer solchen Beharrlichkeit quält mich mit Schmerzen und verwirrt mich mit Schaam, weil gar zu viel ich mich Elenden sehe unter ihr. Denn wenn ein Weib, welches einen Sohn verlangte, also weinte und also im Weinen beharrte: wie müßte dann jammern und im Jammer beharren meine Seele, welche Gott sucht und ihn liebt und zu ihm zu gelangen wünscht? Wie müßte sie seufzen und weinen, eine solche Seele, welche Gott sucht Tag und Nacht? welche außer Christus Niemand lieben will? Denn Wunder ist es, wenn ihre Thränen nicht ihr Brot wurden Tag und Nacht!

Darum siehe auf mich und erbarme dich meiner, weil die Schmerzen meines Herzens vervielfältigt sind. Gieb mir deinen himmlischen Trost, und verschmähe nicht die sündige Seele, für die du gestorben bist; gewähre mir, ich bitte dich, heißströmende Thränen des Innersten, um die Bande meiner Sünden aufzulösen und mit himmlischer Freudigkeit immer meine

Seele zu erfüllen, und würdige mich, mir, wofern auch nicht neben deinen wahren und vollkommnen dir heilig geweihten Dienern, deren Fußstapfen ich nicht nachzutreten vermag, doch wenigstens neben den dir ergebenen Weibern irgend ein Theilchen deines Reiches zukommen zu lassen.

Auch kömmt mir eines andern Weibes wunderbare Anhänglichkeit in den Sinn, welche dich, als du im Grabe lagest, aus Liebe suchte, welche bei der Entfernung der Jünger vom Grabe sich nicht entfernte, sondern dort traurig hinsaß und klagend und lange und viel weinte, und aufstand und unter vielen Thränen den Eingang des verlassenen Grabes wieder und wiederum mit spähenden Augen durchforschte, ob sie vielleicht irgend wodurch erblicken könnte dich, den sie mit so heilsamem Verlangen suchte. Sicherlich war sie schon mehrmalen hineingetreten, rings das Grab beschauend: aber das war einer so Heftig-liebenden nicht genug; denn die Kraft eines guten Werkes ist Beharrlichkeit. Und weil sie mehr als Andere liebte, und liebend weinte, und weinend suchte, und suchend beharrte: darum hat sie sichs verdient, die Erste vor Allen dich zu finden, dich zu sehen und dich anzureden. Und dieß nicht allein, sondern sie ward den Jüngern selbst deiner herrlichen Auferstehung Verkünderinn, indem du ihr befahlst, und sanft ermahntest: „Gehe hin, sage meinen Brüdern, daß sie gen Galiläa gehen; dort werden sie mich sehen.“

Wie Eine also weinte und im Weinen beharrte, ein Weib, welches den Lebenden unter den Todten suchte, welches dich mit der Hand des Glaubens berührte: wie mag denn jammern und im Jammer beharren die Seele, die dich bekennt als ihren Erlöser und Herrscher des Himmels und Lenker Alles, und dies im Herzen glaubet? Wie mag denn seufzen und weinen eine solche Seele, die dich aus ganzem Herzen liebet und dich mit allem Verlangen zu sehen wünschet?

Einzige Zuflucht und alleinige Hoffnung der Bedrängten, zu dem nimmer ohne Hoffnung der Barmherzigkeit geflehet wird! gewähre mir diese Gnade deinetwegen und deines heiligen Namens wegen: daß ich, so oft ich deiner gedenke, von dir rede, von dir schreibe, von dir lese, über dich mich unterhalte; so oft ich mich deiner erinnere, neben dir stehe, bitte und opfere mit theurem Opfer in deinem Angesichte, häufig und süß weinen möge, also, daß meine Thränen mir werden mein Brot Tag und Nacht. Denn du, der König der Herrlichkeit und der Meister aller Kraft, lehrtest uns im Wort und Beispiel seufzen und weinen, sprechend: „Selig die Leidtragenden, denn sie werden getröstet werden.“ Du weintest über den verstorbenen Freund, und vergossest viel der Zähren über die unterzugehende Stadt.

Ich bitte dich, guter Jesus, durch diese deine jene kostbaren Thränen und durch alle deine Erbar-

mungen, womit du, dich unsrer erbarmend, uns zu Hülfe zu kommen uns würdigtest: gewähre mir die Gnade der Thränen, wornach meine Seele so sehr sich sehnt und verlangt. Ohne deine Gabe erlange ich sie nicht, sondern durch deinen heiligen Geist, welcher die harten Herzen der Sünder erweichet und sie in Thränen auflöset. Gewähre mir die Gnade der Thränen, wie du sie unsern Vätern gewährtest, deren Fußstapfen mir zur Nachfolge aufgestellt sind, auf daß ich mich bejammere in allem meinem Leben, so wie auch sie sich bejammerten Nachts und Tags. Wegen der Verdienste und Gebete Jener, die dir gefielen und andächtig dienten, übernim dich meiner, deines elendesten und unwürdigsten Knechtes, und gieb mir die Gnade der Thränen. Gieb mir den immerströmenden Thränenquell von oben und den immerströmenden von innen, auf daß meine Thränen mein Brot sein Tag und Nacht, und ich vor deinem Angesichte, mein Gott, durch das Feuer innerer Zerknirschung ein festes und markigtes Opfer werde; daß ich ganz dir dargebracht werde auf dem Altar meines Herzens und wie das festeste Opfer aufgenommen werde zum Wohlgeruch der Süßigkeit.

Gieb mir, o Süßester, den immerströmenden Quell und den immer hellen Brunn, worin ohne Unterlaß ein besudeltes Opfer gewaschen werde.

Denn obgleich ich durch die Vermittlung deiner Gnade ganz mich dir hingegeben habe, so fehle ich

doch täglich in mancherlei wegen meiner Gebrechlichkeit. Darum gieb mir die Gnade der Thränen, gebenedeieter und liebenswürdiger Gott! und vorzüglich aus der vielfachen Süßigkeit deiner Liebe und aus dem Angedenken deiner Erbarmnisse bereite diesen Tisch deinem Diener vor deinem Angesichte, und verleihe mir, so sehr gesättigt zu werden, wie ich es verlange. Gewähre mir durch deine Güte und Gnade, daß jener dein berauschender und herrlicher Kelch meinen Durst sättige, auf daß mein Geist nach dir sich sehne und meine Seele entbrenne in Liebe zu dir, vergessend der Eitelkeit und des Elends. Höre, du, mein Gott, höre, du Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und gieb, daß ich bitte, was du hören magst. Guter und erbittlicher Herr, sei mir nicht unerbittlich wegen meiner Sünden: sondern wegen deiner Güte nim auf die Gebete deines Knechtes und gewähre mir meine Bitte und mein Begehren durch die Gebete und Verdienste der herrlichen Jungfrau Maria, meiner Frau, und aller Heiligen.

Herr Jesus, frommer Jesus, guter Jesus, der du dich herabließest, für unsre Sünden zu sterben, und für unsre Rechtfertigung wieder auferstandest: ich bitte dich durch diese deine herrliche Auferstehung, erwecke mich aus dem Grabe meiner Fehler und Sünden; und gieb mir täglichen Antheil der ersten Auferstehung, auf daß ich wahrhaften Antheil nehmen möge an deiner Auferstehung.

Süßester, Gütigster, Geliebtester, Theuerster, Kostbarster, Verlangtester, Liebenswürdigster, Schönster! du steigst auf zum Himmel in dem Triumph deiner Herrlichkeit, und sitzest zur Rechten deines Vaters. Mächtigster König! ziehe mich hinauf zu dir, daß ich eile zu dir hinein in den Wohlgeruch deiner Salben; daß ich eile und nicht ermüde, weil du ziehest und führest den Eilenden. Ziehe hinauf den Mund der nach dir dürstenden Seele in die oberen Strömungen ewiger Sättigung: o, ziehe mich hinauf zu dir, dem lebendigen Quell, auf daß ich dort nach meinem Vermögen trinke, um ewig davon zu leben, o mein Gott, mein Leben. Denn du sprachst durch deinen heiligen und gesegneten Mund: „wenn Jemanden dürstet, komme er zu mir und trinke!“ Quell des Lebens, gieb der durstigen Seele immer zu trinken aus dir, auf daß nach deinem heiligen und wahrheithaltenden Versprechen lebende Gewässer mir entfliessen. Quell des Lebens, erfülle meinen Geist mit dem Gießbache deiner Wollust; berausche mein Herz mit der nüchternen Trunkenheit deiner Liebe, auf daß ich vergesse, was eitel ist und irdisch, und immerdar nur dich gedenke, wie geschrieben stehet: „Ich gedachte Gottes, und ward erfreuet.“

Gieb mir deinen heiligen Geist, welcher durch jene Wässer angedeutet wurde, die du den Dürstenden zu geben versprachst. Lasse mich, ich bitte dich, mit allem Verlangen und aus aller Kraft dahin streben, wohin du, unsern Glauben gemäß am vierzigßen

Tage nach deiner Auferstehung hinauf fuhrst, auf daß mich zwar allein mein Leib an dem gegenwärtigen Elende festhalte, daß ich aber immer bei dir sei im Denken und Begehren, und daß mein Herz dort sei, wo du bist, wünschenswerther, unvergleichlicher und liebenswürdiger Schatz! Denn in dieser großen Sündfluth dieses Lebens, wo das Sturmgewoge uns umhertreibt, und keine feste Stätte gefunden wird und keine hervorragende Spitze, wo auch nur der Fuß einer Taube ausruhen könne, ist nirgends sicherer Friede, nirgends ungestörte Ruhe: allenthalben Krieg und Widerstreit, allenthalben Feinde, von außen Kämpfe, von innen Furcht.

Und weil wir einestheils des Himmels und einestheils der Erde sind, drückt der verwesliche Körper die Seele nieder. Mein Geist, mein Genosse und Freund, ist darum ermattet, kommend von der Wandelschaft, und liegt müde darnieder; zerrissen und zerstört von jenen Eitelkeiten, durch die er wandelte, hungert und dürstet ihn sehr: und ich habe nichts ihm vorzusetzen, denn ich bin arm und ein Bettler. Du, Herr, mein Gott, reich an allen Gütern, und reichlichster Ausspender der Gerichte himmlischer Sättigung! gieb dem Erschöpften Speise, sammle den Zerrissenen, und stelle den Zerstörten wieder her. Siehe, er stehet vor der Thüre und klopft! Ich flehe dir durch die Höhe deiner Barmherzigkeit, womit du uns besuchtest vom Himmel her: öffne dem armen Klopfenden die Hand deiner Milde, und heiße

ihn mit huldvoller Würdigung zu dir hineintreten, auf daß er ruhe in dir, durch dich, das lebendige Himmelsbrot, erquicket werde, dann gesättiget und mit wiedererlangten Kräften zum Höhern hinaufsteige, und aus diesem Thale der Thränen auf den Fittigen des heiligen Verlangens im reissenden Fluge die himmlische Ruhe erreiche. Mein Geist nehme Flügel an, o Herr, Flügel, wie des Adlers, und fliege und ermatte nicht; er fliege und gelange zum Schmuck deines Hauses und zum Wohnungsort deiner Herrlichkeit, auf daß er dort an dem Labetische der Himmelsbürger genährt werde von deinem Verborgenen, an dem Orte deiner Weide, neben den fruchtreichsten Strömungen.

In dir, o Gott, ruhe mein Herz, mein Herz, das große Meer des Wogensturms! Du gebotest den Winden und dem Meere, und große Stille ward. Komm und schreite daher über das Gewoge meines Herzens, auf daß alles in mir still und heiter werde, und ich so dich, mein einziges Gut, umfassen, und dich, Licht meiner Augen, schauen möge ohne den dunkeln Nebel tobender Gedanken. Mein Geist flüchte unter den Schatten deiner Flügel vor der Hitze der Gedanken dieser Welt, auf daß er, in der Liebe deiner Kühle geborgen, frohlockend singe und spreche: „in deinem Frieden hier will ich schlafen und ruhen.“

Entschlafen, o Herr, mein Gott, entschlafen möge mein Gedächtniß für alles Uebele, hassen die

Ungerechtigkeit, und lieben die Gerechtigkeit. Denn was ist schöner, was ist süßer, als unter den Finsternissen und den vielen Bitterkeiten dieses Lebens sich nach der göttlichen Süße sehnen und nach der ewigen Seligkeit verlangen? jenes schon im Geiste zu fassen, wo das Dasein wahrer Freude höchst sicher ist? Süßester, Geliebtester, Gütigster, Theuerster, Kostbarster, Verlangtester, Liebenswürdigster, Schönster, wann werde ich dich schauen? Wann werde ich erscheinen vor deinem Angesichte? Wann werde ich gesättigt werden von deiner Schönheit? Wann führst du mich hinaus aus diesem Kerker der Finsterniß, auf daß ich deinen Namen bekenne, ohne daß irgend eine Anfechtung mich störe? Wann gehe ich hinüber in jenes wunderbare und überschöne Haus, wo die Stimme der Freude und des Frohlockens in den Wohnungen der Gerechten erschallt?

Selig, die da wohnen in deinem Hause, Herr! in alle Ewigkeit werden sie dich loben. Selig und wahrhaft selig, welche du auserkohrst und annahmst zu jener himmlischen Erbschaft. Siehe, deine Heiligen, o Herr, blühen vor dir, wie die Lilien. Denn erfüllet werden sie von dem Ueberflusse deines Hauses, und mit dem Gießbache deiner Wollust tränkst du sie, weil du der Quell des Lebens bist, und sie in deinem Lichte das Licht erblicken, so daß sie nun durch dich erleuchtenden Gott, allmächtiges Licht, strahlen wie die Sonne. — O wie wunderbar, wie schön, wie wünschenswerth sind die Wohnungen deines Hauses, Herr der Tugenden! in sie hinein zu treten wünscht

meine sündige Seele. Herr, ich liebte den Schmuck deines Hauses und den Wohnort deiner Herrlichkeit.

Dieses Eine begehrte ich von dir, und um dies will ich dich anflehen: daß ich bewohnen möge das Haus meines Herrn alle Tage meines Lebens. Wie der Hirsch sich nach der Quelle der Gewässer sehnet, so sehnt sich meine Seele nach dir, Gott. Wann werde ich gelangen und erscheinen vor deinem Angesichte? Wann werde ich meinen Gott schauen, nach dem meine Seele dürstet? Wann werde ich ihn schauen im Lande des Lebendigen? Denn in diesem Lande des Sterblichen vermag ihn das Auge der Sterblichen nicht zu schauen. Wie beginne ich es? Während der Leib uns umschließt, wandeln wir außerhalb des Herrn; keine bleibende Stätte haben wir hier, und suchen nur die künftige, und unsere Bürgerstadt ist in den Himmeln.

Wehe mir, daß meine Wanderschaft sich so verlängert! Ich wohnte bei den Bewohnern Kedars, und alda wohnte meine Seele ausheimisch. Wer giebt mir Flügel wie Taubenflügel? und ich werde fliegen und ausruhen!

Nichts ist mir so süß, als bei meinem Herrn zu sein, und meinem Gott anzuhangen ist mein Gut. Gieb mir, o Herr, so lange ich von diesen vergänglichen Gliedern umgeben bin, dir anzuhangen, wie geschrieben stehet: „Wer dem Herrn anhängt, wird

Ein Geist mit ihm." Verleihe mir, ich bitte dich, die Flügel der Betrachtung, auf daß ich, angethan mit ihnen, zu dir hinauf fliege; und da alles Unechte zu Boden sinkt, so halte meinen Geist aufrecht, damit er nicht in die unterste Finsterniß des Thales hinabstürze und durch das Dazwischenkommen des Erdenschattens von dir, der wahren Sonne der Gerechtigkeit, getrennt und durch den umziehenden Nebel der Finsterniß gehindert werde, in die Höhe zu schauen.

Darum strebe ich aufwärts zur Freude des Friedens und zu des Lichtes Fröhlichkeit und Heiterkeit. Halte mein Herz aufrecht mit deiner Hand, weil es sich ohne dich zum Höhern nicht aufschwingt. Dorthin eile ich, wo der höchste Friede herrscht und stete Sicherheit thronet. Halte und lenke meinen Geist, und nim ihn auf nach deinem Willen, auf daß er unter deiner Anführung aufsteige in jenes Land der Fülle, wo du Israel ewiglich nährest mit der Speise der Wahrheit, auf daß er dort in reissendem Gedankenfluge dich, höchste Weisheit, berühre, die da bleibt über Alles, Alles durchdringt und Alles beherrscht.

Aber der zu dir hinauffliegenden Seele rauscht so manches entgegen! Gebiete, Herr, daß Alles mir schweigen möge; selbst meine Seele schweige sich, gehe hinaus über Alles, fliege weg über Alles, was erschaffen ist, und komme so zu dir; und hefte auf dich, den einzigen Schöpfer aller Dinge, die Augen des

Glaubens, sehne sich nach dir, schaue nur dich; dich betrachte sie, dich denke sie, dich habe sie vor Augen; dich trage sie im Herzen, dich, wahres und höchstes Gut, dich, Freude, die da bleibet ohne Ende.

Vielerlei sind die Betrachtungen, wovon die ergebene Seele wunderbar erfreut wird: allein in deren keiner erfreut sich so meine Seele, und ruhet so aus, als in dir, wenn sie dich allein denket und betrachtet. Wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr, die du so wunderbar den Herzen Jener einflößest, welche dich lieben! Wie wunderbar ist die Wonne deiner Liebe, welche Jene genießen, die außer dir nichts lieben, nichts suchen, nichts, nicht einmal zu denken, begehren! Glücklich sind Jene, deren einzige Hoffnung du bist, und deren einziges Thun Gebet ist! Selig, wer einsam sitzt und schweiget, und Tag und Nacht Wache hält über sich selbst, auf daß er noch in dieser vergänglichen Fleischeshülle deine Süßigkeit in etwas vorkosten möge.

Ich bitte dich durch jene heilbringenden Wunden, die du am Kreuz für unser Heil empfingest, und woraus jenes kostbare Blut floß, wodurch wir erlöset sind: verwunde diese meine sündige Seele (denn auch für sie zu sterben würdigtest du dich), verwunde sie mit dem feurigen und durchstürmenden Pfeil deiner mächtigen Liebe. Denn lebend ist die Rede des Herrn und wirkend und durchdringender als ein zweischneidiges Schwert. Du, der ausgewählte Pfeil und das

scharfe Schwert, welches den harten Panzer der menschlichen Herzen mit Macht zu durchdringen vermag: durchbohre mein Herz mit dem Pfeilwurfe deiner Liebe, auf daß meine Seele zu dir spreche: „durch deine Liebe bin ich verwundet!“ Und aus dieser Wunde deiner Liebe fließe eine Fülle der Thränen Tag und Nacht! Durchbohre, o Herr, durchbohre, ich flehe dir, diesen meinen so harten Sinn mit dem frommen und mächtigen Spieße deiner Liebe, und dringe hinein in das Innerste mit gewaltiger Kraft, und leite so aus meinem Haupte unermeßliches Gewässer, und aus meinen Augen den wahren stets fließenden Thränenquell, erregt aus übergroßem Reiz und Verlangen der Anschauung deiner Schönheit, auf daß ich jammere Tag und Nacht, und im gegenwärtigen Leben keinen Trost aufnehme, bis ich gewürdigt werde, im himmlischen Brautgemache dich, meinen geliebten und schönsten Bräutigam, zu schauen, meinen Gott und Herrn: auf daß ich dort, anschauend dein herrliches, wunderbares, schönes, mit aller Süße gefülltes Angesicht, anschauend mit Jenen, welche du auserwähltest, deine Majestät demüthig anbeten, und dort endlich, erfüllt mit dem himmlischen und unaussprechlichen Jubel des ewigen Frohlockens, mit allen Dichliebenden ausrufen möge: „Siehe, was ich wünschte, sehe ich nun; was ich hoffte, habe ich nun; was ich verlangte, besitze ich nun!“ Denn mit Jenem bin ich nun im Himmel verbunden, welchen ich auf der Erde aus aller Kraft liebte; mit aller Inbrunst habe ich nun Den umfangen, an dem ich mit aller Liebe

hing; ihn lobe ich, benedeie und bete ich an, Gott, welcher lebt und herrscht in alle Ewigkeit.

Erbarme dich, o Herr; erbarme dich huldvoll; erbarme dich meiner, des elenden Sünders, der unbillig handelt, und billig leidet, immerfort sündigt, und deine Geißel täglich fühlt. Wenn ich abwäge, was ich des Tages Böses that, so ist es wohl wenig, was ich leide. Schwerer ist das, was ich beging; leichter ist das, was ich ertrage. Gerecht bist du, o Herr, und recht ist dein Gericht. Alle deine Gerichte sind gerecht und wahr. Recht und gerecht bist du, Herr, unser Gott, und keine Unbilligkeit ist in dir. Denn weder ungerecht noch grausam bedrängst du uns Sünder, allmächtiger und erbarmender Herr, der du uns, da wir noch nicht waren, mit Kraft erschufst; da wir durch unsere Schuld verloren waren, durch deine Milde und Güte wunderbar herstelltest.

Ich weiß und bin gewiß, daß unser Leben nicht vom ungefähren Zufalle gelenkt, sondern von dir, dem Herrn, unserm Gotte, geordnet und gewaltet werde. Darum trägst du die Sorge für Alles, und vorzüglich für deine Diener, die alle ihre Hoffnung allein auf deine Barmherzigkeit setzen. Ich flehe dir deshalb, und bitte dich demüthiglich, daß du mir nicht thuest nach meinen Sünden, wodurch ich deinen Zorn mir verdiente, sondern nach deiner großen Barmherzigkeit, welche größer ist als alle Sünden der Welt. Du, Herr, der du äußerlich geisselst, gieb mir stets



von Innen ausdauernde Geduld, so daß dein Lob nicht weiche von meinem Munde. Erbarme dich meiner, o Herr, erbarme dich meiner und hilf mir, so wie es nach deiner Erkenntniß für meinen Körper und für meine Seele noth ist: denn du weißt Alles, vermagst Alles, du Ewiglebender! Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der du am Kreuze mit ausgestreckten Armen für die Erlösung aller Sterblichen den Kelch des Leidens leertest, würdige mich jetzt deiner Hülfleistung! Siehe, ein Armer komme ich zum Reichen, ein Elender zum Erbarmungsvollen: lasse mich nicht leer oder verschmäht von dannen gehen: hungernd beginne ich; lasse mich nicht mit Fasten aufhören. Begierig nach Speise trete ich hinzu; lasse mich nicht ungespeis't kehren. Und wenn ich seufze vor dem Essen, gieb auch, daß ich esse nach dem Seufzen.

Vorzüglich, süßester Jesus, bekenne ich vor der Herrlichkeit deiner Süße meine eigene Ungerechtigkeit. Siehe, Herr, in Sünden bin ich empfangen und geboren; du wuschest mich ab und heiligtest mich: und ich darauf besudelte mich mit noch größeren Sünden. Denn ich war in unwillkührlichem Schmutze geboren, und wälzte mich hernach in willkührlichem. Aber du, o Herr, deiner Erbarmung nicht uneingedenk, leitetest mich aus dem Hause meines fleischlichen Vaters und aus den Wohnungen der Sünder, und flößtest mir ein, dir zu folgen mit dem Geschlechte jener, die dein Angesicht suchen, auf dem rechten Pfade wandeln,

unter den Lilien der Keuschheit weilen, und mit dir zu Tische sind im Speisegemache der höchsten Dürftigkeit. Und ich, nach so vielen Wohlthaten noch undankbar, beging nach dem Eintritte in deine Religion manches Unerlaubte, verübte manches Schändliche, und wo ich meine Sünden ausmerzen mußte, häufte ich Sünden auf Sünden. Dieses sind meine Uebel, o Herr, womit ich dich verunehrte, und mich, welchen du nach deinem Bilde dir ähnlich erschufst, besudelte durch Stolz, Sucht nach eitlem Ruhm, und so manche andere Uebel, wodurch meine unglückliche Seele betroffen wird und gequält und zerrissen und zerrüttet.

Siehe, o Herr, meine Ungerechtigkeiten sind über mein Haupt angeschwollen, und eine schwere Last haben sie über mich zusammen gelastet; und wenn du, dem es eigen ist, stets zu erbarmen und zu schonen, mich nicht unterstützest mit der Rechte deiner Majestät, so sinke ich elendiglich in die Tiefe hinab. Merke auf, Herr, mein Gott, und schaue auf, denn du bist heilig! Siehe, mein Feind spottet meiner, und spricht: „Verlassen hat ihn der Herr: ich will ihn verfolgen und ergreifen, denn Keiner ist, der ihn errette." Und du, Herr — wie lange noch? wende dich zu mir, und errette meine Seele, und erlöse mich um deiner Barmherzigkeit willen. Erbarme dich deines Sohnes, den du nicht mit geringen Schmerzen gebärest, und schaue nicht so mein Uebles, daß du mein Gutes darüber vergäßest. Wer ist der Va-

ter, welcher den Sohn nicht befreiete? oder welcher der Sohn, welchen der Vater nicht züchtigte mit dem Stabe der Güte?

Darum, Vater und Herr, obwol ich ein Sünder bin, kann ich doch unmöglich nicht dein Sohn sein, weil du mich erschufst und wieder schufst! So wie ich sündigte, bessere mich auch; und nachdem du mich zuvor mit der Geißel gebessert hast, übergieb mich deinem Sohne. Kann auch die Mutter des Kindes ihres Leibes vergessen? Und wahrlich, wenn sie auch dessen vergäße, so hast doch du, Vater, versprochen, dessen nicht zu vergessen; siehe, ich schreie, und du hörest mich nicht; von Schmerzen werde ich gepeinigt, und nicht tröstest du mich; was spreche ich? was beginne ich Armseliger? Ich, eines solchen Trostes beraubt, bin verwiesen von dem Angesichte deiner Augen. Wehe mir! wie stürzte ich von so großer Güte in so großes Uebel? Wohin strebte ich, und wohin gelangte ich? Wo bin ich, und, wo bin ich nicht? Wohin seufze ich hinauf, und warum seufze ich jetzt? Ich suchte Gutes, und siehe, Verwirrung ist da. Siehe, schon nahet der Tod, und Jesus ist nicht bei mir; und sicherlich besser ist mir Nichtsein, als OhneJesussein. Besser ist Nichtleben, als Leben ohne das Leben.

Und du, o Jesus, wo sind deine ewige Erbarmungen? Wirst du mir zürnen ohne Ende? Versöhne dich, ich flehe dir, und erbarme dich meiner,

und wende dein Angesicht nicht ab von mir, da du für meine Erlösung dein Angesicht nicht abwendetest von den Beschimpfenden und Bespeienden. Ich gestehe ja, daß ich gesündigt habe, daß mein Gewissen die Verdammung verdiene, und daß Reue nicht hinreiche zur Genugthuung: aber gewiß bleibt's, daß deine Barmherzigkeit größer sei, als alle Beleidigung. O gütigster Herr, zeichne mein Böses nicht auf wider mich, auf daß du mit deinem Knechte zu Gerichte gehest; sondern nach der Vielheit deiner Erbarmungen tilge meine Ungerechtigkeit! Wehe mir Armen, wenn der Tag des Gerichts erscheint, und die Bücher der Gewissen eröffnet werden, und zu mir gesprochen wird: „Siehe, das ist der Mensch, und das sind deine Werke!" Was beginne ich dann, Herr, mein Gott, wenn die Himmel meine Ungerechtigkeit tönen, und die Erde wider mich aufstehet? Siehe, nichts zu antworten werde ich haben, sondern mit von Verwirrung gesenktem Haupte werde ich zitternd und zagend vor dir stehen. Wehe mir Armen! was werde ich sagen?

Ich will zu dir hinauf schreien, Herr, mein Gott. Warum zehre ich mich ab mit Schweigen? Aber wenn ich auch rede und wenn ich schweige, werde ich von bitterster Bitterkeit im Innern gepeiniget. Klage, meine Seele, wie die Wittwe über den Gatten ihrer Blüte. Jammere du, Unglückselige, und weine, weil dein Bräutigam dich verließ, Christus.

Zorn des Allmächtigen, stürze nicht über mich, weil ich dich nimmermehr fassen könnte. Wahrlich, nichts ist an mir Ganzem, was dich ertrüge. Erbarme dich, auf daß ich nicht verzweifele, sondern, schon fast verzweifelnd, mich wieder erhole. Und wenn ich beging, weßhalb du mich verdammen konntest, so entging dir doch nicht, wodurch du zu retten pflegst.

Denn du, o Herr, willst nicht den Tod der Sünder, freuest dich nicht am Untergange der Sterbenden. Dein Tod tödtete den Tod der Sünder, und in deinem Sterben lebten sie auf. Ich bitte dich, o Herr, daß ich, weil du lebst, nicht sterbe. Strecke deine Hand herab aus der Höhe, und befreie mich aus der Hand meiner Feinde, auf daß sie nicht frohlocken über mich und sprechen: „Wir werden ihn verschlingen!" Wer mag ja, guter Jesus, deiner Barmherzigkeit mißtrauen, da du, als wir deine Feinde waren, uns mit deinem Blute erkauftest und mit Gott aussöhntest? Siehe, gedeckt von der Beschattung deiner Barmherzigkeit eile ich hinzu, und bitte um Zutritt zum Throne deiner Glorie, und schreie und klopfe an, bis du dich meiner erbarmest. Wenn du uns zur Versöhnung riefst, als wir noch keine Versöhnung suchten: wie vielmehr werden wir sie erlangen, wenn wir darum flehen!

Gedenke nicht, o süßester Jesus, deiner Gerechtigkeit gegen deine Sünder; sondern gedenke deines Wohlwollens gegen dein Geschöpf. Gedenke nicht

des Zorns gegen den Schuldigen, sondern gedenke deiner Barmherzigkeit gegen den Armen. Vergiß des Stolzen, der dich herausrief, und schaue auf den Armen, der dich rufet. Denn was ist Jesus anders, als Retter? Darum, Jesus, erhebe dich durch dich selbst zu meiner Hülfe, und sprich zu meiner Seele: „dein Heil bin ich.“ Vieles, o Herr, erwarte ich von deiner Güte, weil du selbst lehrest, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen; öffne dem Anklopfenden, stärke mich Schwachen, führe mich Verlornen zurück, und erwecke mich Gestorbenen. Alle meine Sinne, Gedanken und Handlungen richte und lenke zu deinem Wohlgefallen, auf daß ich von nun an dir dienen, dir leben und mich dir hingeben möge.

Ich weiß, o Herr, daß darum, weil du mich erschufst, ich mich selbst dir schuldig bin; und daß darum, weil du mich erlösetest und für mich Mensch wurdest, ich dir noch mehr schuldig bin, als mich selbst, wenn ich nur hätte, um wie viel du größer bist, als der, wofür du dich selbst hingabst. Siehe, ich habe dieß Mehrere nicht, und habe nicht, was ich dir geben könnte, ohne dich. Aber du, nim mich auf, und ziehe mich zu dir, auf daß ich dein sei durch Nachahmung und Liebe, wie ich dein bin durch Wesen und Erschaffung — dein, der du lebst und herrschest in Ewigkeit.

Herr, allmächtiger Gott, der du dreifach bist und einfach, der du immer bist in Allem und immer

weißt von Allem, und immer sein wirst in Allem, der in Ewigkeit gepriesene Gott, dir empfehle ich heut und in allen Zeiten meine Seele, meinen Leib, mein Gesicht, mein Gehör, meinen Geschmack, meinen Geruch und mein Gefühl, alle meine Gedanken, Neigungen, Reden und Handlungen, all' mein Aeußerliches und Innerliches, Empfindung und Verstand, mein Gedächtniß, meinen Glauben, mein Zutrauen und meine Beharrlichkeit, auf daß du sie mit der Hand deiner Gewalt beschirmen mögest in Tagen und Nächten, in Stunden und Minuten. Erhöre mich, einige Dreieinigkeit, und behüte mich vor allem Uebel, vor aller Aergerniß und vor aller tödtlichen Sünde, vor allen Nachstellungen und Anfechtungen verworfener Geister und sichtbarer und unsichtbarer Feinde, durch die Gebete der Patriarchen, durch die Verdienste der Propheten, durch die Fürbitten der Apostel, durch die Standhaftigkeit der Märtyrer, durch die Treue deiner Bekenner, durch die Keuschheit der Jungfrauen, und durch die Vermittlung aller Heiligen, woran du Wohlgefallen hattest vom Anfange der Welt her.

Die Aufgeblasenheit des Geistes tilge aus mir, und vermehre in mir des Herzens Zerknirschung: mindere meinen Stolz, und stelle wahre Demuth in mir auf. Erwecke mir Thränen, erweiche mein hartes und steinernes Herz. Befreie mich, o Herr, und meine Seele rette von allen Nachstellungen des Feindes, und erhalte mich im Wandel, nach deinem Willen. Lehre mich, o Herr, deinen Willen thun, weil du mein Gott bist. Gieb

mir, o Herr, reinen Sinn und Verstand, auf daß ich die Tiefe deiner Güte zu erkennen vermöge. Verleihe mir, daß ich solches bitte, was dich zu hören erfreuet und mir frommt. Gieb mir Thränen der innersten Rührung, welche die Banden meiner Sünden auflösen.

Höre, mein Herr und mein Gott, höre, Licht meiner Augen, höre, was ich bitte, und erhöre, was ich bitte! Schauest du weg von mir, so bin ich verloren. Schauest du auf mich, so lebe ich. Forschest du nach meiner Gerechtigkeit, so faule ich, dem Todten gleich; schauest du auf mich mit Barmherzigkeit, so erweckest du den Faulenden aus dem Grabe. Was du hassest an mir, schaffe fern von mir, und den Geist der Keuschheit und Enthaltsamkeit flöße mir ein, auf daß ich, wie ich dich auch bitte, nicht selbst durch die Bitte dich beleidige. Nim von mir, was schadet, und gieb, was nützet. Verleihe mir, o Herr, die Arznei, wodurch meine Wunden geheilet werden können. Gieb mir, o Herr, Furcht vor dir, Zerknirschung des Herzens, Geistesdemuth und reines Gewissen. Verleihe mir, o Herr, daß ich die Bruderliebe nimmer verletze, meine Fehler nimmer vergesse, und nach fremden nimmer forsche.

Schone meiner Seele, schone meiner Schwachheit, schone meiner Sünden, schone meiner Gebrechen. Besuche mich Unpäßlichen, verpflege mich Kranken, heile mich Verschmachtenden und auferwecke

mich Todten. Gieb mir, Herr, ein Herz, was dich fürchte, ein Gemüth, was dich liebe, einen Sinn, der dich erkenne, Ohren, welche dich hören, Augen, welche dich sehen.

Erbarme dich meiner, o Gott, erbarme dich meiner, und schaue auf mich herab von dem heiligen Sitze deiner Herrlichkeit, und erleuchte die Finsternisse meines Herzens mit dem Strahle deines Glanzes. Gieb mir, o Herr, Unterscheidungskraft, Gutes vor Bösem zu unterscheiden, und verleihe, daß mein Sinn stets wachsam sei. Um die Nachlassung aller meiner Sünden flehe ich zu dir, Herr, von dem und durch den mir Gnade wird zur Zeit meiner Angst und Noth.

Heilige und unbefleckte Jungfrau, Gottes-Gebärerinn, Maria, Mutter unsers Herrn Jesus Christus! bitte für mich bei Jenem, dessen Tempel zu werden du gewürdigt wurdest! — Heiliger Michael, heiliger Gabriel, heiliger Raphael, heilige Chöre der Engel, der Erzengel, der Patriarchen und Propheten, der Apostel, der Evangelisten, der Märtyrer, der Bekenner, der Priester, der Leviten, der Mönche, der Jungfrauen und aller Gerechten! ich erkühne mich, bei Jenem, der euch auserwählte, und in dessen Anschauung ihr euch erfreuet, euch zu bitten: daß ihr für mich Schuldigen zu Gott flehen möget, damit ich gewürdigt werde, aus dem Rachen des Teufels und von dem ewigen Tode erlöset zu werden.

Verleihe mir, o Herr, das ewige Leben nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit. Gieb, Herr Jesus Christus, den Priestern Eintracht, den gerechtrichtenden Königen und Fürsten Ruhe und Frieden. Ich flehe zu dir, Herr, für die gesammte heilige katholische Kirche, für Männer und Weiber, für Geistliche und Weltliche, für alle Vorsteher der Christen, und für Alle, die da glauben an dich, und aus heiliger Liebe zu dir sich bestreben, Beharrlichkeit in guten Werken zu gewinnen. Verleihe, Herr, ewiger König, den Jungfrauen Keuschheit, den Gottgeweihten Enthaltsamkeit, den Verehlichten heiligen Wandel, den Reuigen Verzeihung, den Witwen und Waisen Unterstützung, den Armen Beschirmung, den Wandernden Wiederkunft, den Trauernden Trost, den verstorbenen Gläubigen ewige Ruhe, den Schiffenden Eingang zum Hafen des Heils, den Beßten Ständigkeit in ihrer Güte, den Guten und Mittelmäßigen Fortrücken im Guten, den Uebelhandelnden und Bösesthuenden, so wie mir Elenden, schnelle Besserung. Denn, o süßester und barmherzigster Herr Jesus Christus, Sohn des lebenden Gottes, Erlöser der Welt, unter Allen und in Allem bekenne ich mich als einen elenden Sünder. Aber du, gnädigster und höchster Vater, der du dich Aller erbarmest, lasse mich deiner Barmherzigkeit nicht fremd werden. Du, Herr, König der Könige, der du das Leben fristest, verleihe mir heilige Neigung, mich zu bessern; erwecke in mir einen Sinn, der dich suche, nach dir sich sehne, und dich, der du allenthalben bist, ganz

und dreifach und einfach, immerdar vor allem lieb- und fürchte und nach deinem Willen thue. Vorzüglich aber bitte ich dich, Herr, heiliger Vater, der du gebenedeiet und gepriesen bist in alle Ewigkeiten, daß du Alle, welche meiner gedenken in ihren Gebeten, und die sich meinen unwürdigen Gebeten empfehlen, und die mir irgend einen Liebesdienst, oder fromme Anhänglichkeit bewiesen, ferner auch Jene, die mir durch Blutsfreundschaft oder Verwandtschaft nahe sind, sie leben nun noch in des Leibes Hülle, oder das Grabmal decke sie — gnädiglich so leiten wollest, daß sie nicht zu Grunde gehen. Auch allen lebenden Christen verleihe deine Hülfe, und den verstorbenen Gläubigen ewige Ruhe. Auch um das flehe ich sehr, Herr, der du bist der Anfang und das Ende: erscheint einst mein letzter Tag und das Ende meines Lebens, dann sei du mir ein barmherziger Richter gegen die arglistigen Beschuldigungen des Teufels, und sei mir ein beständiger Beschützer gegen die Nachstellungen des alten Feindes; und in der Gesellschaft der Engel und aller Heiligen lasse mich in deinem heiligen Paradiese wohnen für immer.

Herr Jesus Christus, meine Erlösung, meine Erbarmung, mein Heil! dich lobe ich, dir sage ich Dank, obwol dieser Dank deinen Wohlthaten sehr ungleich ist, obwol sehr unerfahren der dir schuldigen Ergebenheit, obwol mager von Verlangen nach dem Fette der süßesten Liebe zu dir: dennoch Dank, nicht, wie ich mich dessen schuldig fühle, sondern wie ich ihn

zu erstreben vermag, zahlt dir meine Seele. Hoffnung meines Herzens, Kraft meiner Seele! deine mächtige Würde fülle das aus, wohin meine laue Schwäche strebt. Mein Leben, du Ziel meines Sinnens! wenn ich auch noch nicht so viel verdiente, dich lieben zu können, wie ich es schuldig bin: so ist doch wenigstens mein heisses Verlangen, dich also, wie ich schuldig bin, zu lieben.

Du, meine Durchleuchtung, durchschauest mein Gewissen; denn vor dir, Herr, liegt offen all' mein Verlangen, und deine Gabe ist es, wenn mein Gewissen etwas Gutes will. Wenn es etwas Gutes ist, o Herr, was du einflößest, ja, weil es etwas Gutes ist — daß ich dich zu lieben wünsche; so verleihe mir diesen vollen Wunsch — auf daß ich gewürdigt werde, dich zu lieben, wie du es gebietest. Lob und Dank bringe ich dir dar, auf daß mir deine Gabe nicht unfruchtbar sei, die du mir ungebeten gabst. Vollende, was du begannst, und gieb mir, was du mich Unwürdigen mit gütiger Zuvorkommung verlangen liessest. Wandele, du Gütigster, meine Lauigkeit in die heisseste Liebe zu dir. Denn dahin, o Gnädigster, dahin strebt dieses mein Gebet, und dieses mein Gedenken und Uebersinnen deiner Wohlthaten, daß du meine Liebe zu dir entflammest.

Deine Güte, o Herr, hat mich erschaffen; deine Barmherzigkeit reinigte den Erschaffenen von der Ursünde; nach jener Reinigung der Taufe ertrug deine

Geduld den durch andere Sünden unflätig gewordenen bis jetzt, und erhielt ihn, und wartete seiner. Du wartest, guter Herr, meiner Besserung: meine Seele wartet zur Buße und zum rechten Lebenswandel des Einflusses deiner Gnaden.

Mein Gott, mein Erschaffer, mein Erdulder und mein Ernährer, nach dir dürste, nach dir hungere, nach dir strebe, nach dir seufze, nach dir verlange ich! Und wie der Augapfel des zärtlichen Vaters, wenn er des Vaters Gegenwart entzogen ist, unaufhörlich weinend und jammernd des geliebten Vaters Bild mit vollem Herzen umfaßt: so auch ich, nicht, wie ich es sollte, sondern wie ich es vermag, eingedenk deines Leidens, eingedenk deiner Backenstreiche, eingedenk deiner Geisselung und deiner Wunden, eingedenk, wie du für mich gemordet, wie begraben und bestattet, zugleich eingedenk deiner glorreichen Auferstehung und glorreichen Hinauffahrt. Ich halte dieses fest mit nicht wankendem Glauben, beweine die Mühseligkeiten meines Elendes, hoffe auf den einzigen Trost des Kommens zu dir, und brennend verlangt mich nach der Betrachtung deines glorreichen Angesichts.

Ach! daß ich ihn nicht sehen konnte, den Herrn der Engel, der sich herabließ zum Wandel der Menschen, auf daß er die Menschen erhöhte zum Wandel der Engel! Denn ein beleidigter Gott starb, auf daß der Sünder lebe. Ach, daß ich nicht gewürdigt

ward, eine so bewundernswürdige, so unschätzbare Aufopferung in der Gegenwart anzustaunen.

Warum, o meine Seele, durchdringt dich nicht das Schwert des schärfsten Schmerzes, da es über deine Kraft war, die Lanzenwunde in der Seite deines Erlösers zu ertragen? da du es nicht sehen konntest, wie sie mit Nägeln durchbohret wurden, die Hände und Füße deines Bildners, und schaudervoll das Blut deines Erlösers verströmt wurde? Warum wurdest du nicht überfüllt mit der Bitterkeit der Thränen, da er getränket wurde mit der Bitterkeit der Galle? Warum hast du nicht mitgelitten mit der keuschesten Jungfrau, deiner würdigsten Gebieterinn? Meine barmherzigste Gebieterinn, welche Thränengüsse deiner hold-verschämten Augen mögen erströmt sein, als du sahest, wie dein einziger unschuldiger Sohn in deiner Gegenwart gebunden, gegeisselt und gemordet ward! Welche Zähren mögen sich über dein frommes Antlitz ergossen haben, als du schauetest, wie dieser dein Sohn, dein Gott und Herr ohne Schuld am Kreuze ausgespannt, und das Fleisch von deinem Fleische von den Gottlosen grausam gemißhandelt wurde! Welches Schluchzen mag deine reine Brust erschüttert haben, als du es vernahmst: „Weib, siehe da deinen Sohn!“ und dem Jünger: „siehe da deine Mutter!“ indeß du den Jünger für den Meister, den Knecht für den Herrn annahmst!

O, hätte ich mit dem glücklichen Joseph meinen Herrn vom Kreuze genommen, ihn mit Spezereien

gesalbet, und in das Grab gelegt! Oder wäre ich nur dort auch folgend gewesen, auf daß einer solchen Leichenbestattung es nicht ganz an meiner Nachfolge gefehlt hätte! O, wäre ich mit den seligen Weibern vor dem schimmernden Anblicke der Engel erschrocken, und hätte die Botschaft gehört von der Auferstehung des Herrn, die Botschaft meines Trostes, diese so lange erwartete, so heiß ersehnte Botschaft! O, hätte ich gehört aus dem Munde des Engels: „Fürchtet euch nicht; ihr suchet Jesus, den Gekreuzigten! Er ist auferstanden, und ist nicht hier!

Gütigster, Süßester, Holdseligster! wann wirst du es mir ersetzen, daß ich dich nicht erschauete in der Unverzehrlichkeit deines seligen Fleisches; daß ich nicht die Wundmähler und Oeffnungen der Nägel mit Küssen bedeckt, und nicht mit Thränen der Freude die Verletzungen des wahren Menschenkörpers benetzt habe! Bewundernswürdiger, Unschätzbarer, Unvergleichlicher! wann wirst du mich trösten und beruhigen in meinen Schmerzen? Denn nicht weicht mein Schmerz von mir, so lange ich noch hienieden wandle, entfernt vom Herrn.

Wehe mir, o Herr, wehe meiner Seele! Du Du gingst hinweg, Tröster meiner Seele, ohne mir Lebewohl zu sagen! Als du deinen Weg betrat'st, segnetest du die Deinigen — und ich war nicht dort! Du hobst die Hände auf; die Wolke trug dich zum Him-

mel — und ich sahe es nicht! Engel versprachen deine Wiederkunft, und ich hörete es nicht!

Was mag ich sagen? Was mag ich thun? Wo hin gehen? Wo ihn suchen? Wo ihn finden? Zu wem flehen? Wer verkündet es dem Geliebten, daß ich vor Liebe schmachte? Die Freude meines Herzens ist dahin; mein froher Sinn ist Trauer geworden; mein Fleisch vergeht und mein Herz. Gott meines Herzens, mein Antheil, in Ewigkeit ist meine Seele alles Trostes unempfänglich, als nur deines, du, meine Süße! Denn was habe ich anders im Himmel und auf der Erde außer dich! Nach dir sehne ich mich; auf dich hoffe ich; dich suche ich; zu dir sprach mein Herz: „ich suchte dein Angesicht; dein Angesicht, o Herr, will ich suchen, wende dein Antlitz nicht ab von mir!“

Dir, der du so huldvoll die Menschen liebst, dir ist ein Armer überlassen, und du wirst des Waisen Helfer sein. Du, mein sicherster Sachwalter, erbarme dich meiner, des verlassenen Waisen; ein Mündel ward ich ohne Vater, und meine Seele eine Witwe. Siehe auf die Thränen meiner Verwaisung und Witweschaft, die ich dir darbringe, bis du zurückkommst. O, mein Herr, so erscheine mir doch, und ich werde getröstet sein. Zeige mir deine Gegenwart, und meine Sehnsucht wird erfüllt sein. Enthülle mir deine Herrlichkeit, und meine Freude wird vollkommen sein. Nach dir dürstete meine Seele, wie mein

Fleisch, vielfältiglich. Meine Seele dürstete nach Gott, dem lebendigen Brunnen: wann werde ich kommen und erscheinen vor dem Angesichte des Herrn? Wann wirst du kommen, mein Tröster, den ich erwartete? O, wenn ich einst die Freude erblicken werde, wonach mich verlanget! O, wenn ich gesättigt werde in der Gegenwart deiner Herrlichkeit, wonach mich hungert! O, wenn ich berauscht werde von der Fülle deines Hauses, wonach ich seufze! Wann du mich tränkst mit dem Ergusse deiner Wollust, wonach mich dürstet!

Bis dahin, o Herr, seien meine Thränen mein Brot Tag und Nacht, bis mir gesagt wird: „siehe da, deinen Gott!“ bis meine Seele vernimt: „siehe da, deinen Geliebten!“ Bis dahin nähre mich mit meinem Schluchzen, und erquicke mich mit meinen Schmerzen. Vielleicht kömmt er bald, mein Erlöser, weil er so gütig ist, und säumet nicht, weil er barmherzig ist; ihm sei Ehre in alle Ewigkeit!

A. Augustinus Alleinreden.

Lasse mich dich erkennen, o Herr, mein Erkenner; lasse mich dich erkennen, Kraft meiner Seele, zeige dich mir, mein Tröster. — Lasse mir dich erscheinen, Licht meiner Augen. Komme herab, Freude meines Geistes. Lasse mir dich erscheinen, du Fröhlichkeit meines Herzens; lasse mich dich lieben, du Leben meiner Seele. Erscheine mir, du, meine große Erscheinung, und meine süße Tröstung, Herr, mein Gott, mein Leben und die ganze Herrlichkeit meiner Seele. Lasse mich dich finden, du Verlangen meines Herzens; lasse mich dich halten, Geliebter meiner Seele; lasse mich dich umfassen, himmlischer Bräutigam, du, meine höchste innere und äußere Frohlockung. Lasse mich dich besitzen, ewige Seligkeit, dich besitzen in der Mitte meines Herzens, dich, seliges Leben und die höchste Wonne meiner Seele. Lasse mich dich lieben, o Herr,

meine Stärke, Herr, meine Grundfeste und meine Zuflucht und mein Befreier. Lasse mich mit Liebe an dir hangen, mein Gott, mein Helfer, mein Thurm der Kraft, und meine süße Hoffnung in aller meiner Widerwärtigkeit. Lasse mich dich umfassen, den Guten, ohne welchen nichts Gutes ist. Lasse mich deiner genießen, des Beßten, ohne welchen kein Beßtes ist. Eröffne das Innerste meiner Ohren mit deinem Worte, durchdringender als ein zweischneidiges Schwert, auf daß ich deine Stimme höre. Lasse, o Herr, von oben herab deine Stimme groß und mächtig erschallen, daß das Meer erschalle und sein ungeheurer Umfang, und die Erde erschüttere, und Alles was darinnen ist. Erleuchte meine Augen, unbegreifliches Licht; durchblitze sie mit Feuerglanz, und blende sie, auf daß sie die Eitelkeit nicht sehen. Verdoppele deine Blitze und verwirre sie. Lasse Wasserströme erscheinen und die Grundfesten der Erde enthüllen. Verleihe mir Sehkraft, unsichtbares Licht, die dich zu sehen vermag. Schaffe mir einen Geruch, du Geruch des Lebens, der nach dir strebt, zum Geruche deiner Salben. Heile meinen Geschmack, auf daß er schmecke und erkenne und unterscheide: wie groß die Fülle sei deiner Süßigkeit, o Herr, welche du jenen vorbehieltest, die deiner Liebe voll sind. Gieb mir ein Herz, das nur dich sinnet; eine Seele, wel- nur dich liebet; einen Geist, der nur auf dich gewandt ist; einen Verstand, der dich versteht; eine Vernunft, die dir, dem Höchsten, in stets fortwährender

Freude kräftiglich anhangt. Weise Liebe möge dich immer lieben.

O Leben, dem Alles lebt! Leben, welches nur das Leben giebt! Leben, welches mein Leben ist, durch das ich lebe, ohne welches ich sterbe! Leben, wodurch ich auferstehe, ohne das ich vergehe! Leben, durch das ich mich erfreue, ohne das ich geplagt bin! lebendiges, süßes, liebliches und immer zu gedenkendes Leben, wo bist du doch? Wo finde ich dich, daß ich für mich aufhöre und in dir fortbestehe? Sei mir nahe dem Geiste, nahe dem Herzen, nahe dem Munde, nahe den Ohren, nahe in der Hülfe: denn ich verschmachte vor Liebe, und nur die Erinnerung an dich erweckt mich. Dein Geruch erquickt mich; das Gedenken deiner heilt mich: doch, gesättigt werde ich nur, wenn deine Herrlichkeit erscheint, du Leben meiner Seele. Meine Seele verlangt und vergeht, wenn sie deiner gedenkt; wann werde ich kommen und erscheinen vor dir, meine Freude?

Warum hältst du dein Angesicht fern von mir, Freude, worin ich mich erfreue? Wo ist der Schöne verborgen, nach dem mich verlanget? Deinen Geruch athme ich ein; ich lebe und bin froh: aber doch sehe ich dich nicht. Deine Stimme höre ich, und sie muntert mich zum Leben auf. Aber warum verbirgst du mir dein Angesicht? Sprichst du vielleicht: „kein Mensch wird mich sehen, weil er lebt"? Nun, o Herr, so lasse mich denn sterben, auf daß ich dich

sehe; lasse mich dich sehen, auf daß ich sterbe. Ich mag nicht leben; zu sterben wünsche ich. Aufgelös't zu werden begehre ich, um bei Christus zu sein. Zu sterben verlangt mich, um Christus zu sehen. Ich entsage dem Leben, um mit Christus zu leben. O Herr Jesus, nim auf meinen Geist! Mein Leben, empfange meine Seele! Meine Freude, ziehe mein Herz hinauf! Meine süße Speise, verleihe mir deinen Genuß! Mein Haupt, lenke mich. Licht meiner Augen, erleuchte mich! Mein Wohlklang, stimme mich! Mein Geruch, belebe mich! Wort Gottes, erwecke mich! Gegenstand meines Lobes, erfreue die Seele deines Dieners! Dringe in sie hinein, meine Freude, auf daß sie sich in dir erfreue! Dringe in sie hinein, höchste Süßigkeit, auf daß sie der Süßen koste! Ewiges Licht, strahle über sie, auf daß sie dich verstehe, erkenne und liebe! Denn darum liebt sie dich nicht, o Herr, weil sie dich nicht liebt aus Mangel an Erkenntniß; und darum erkennt sie dich nicht, weil sie dich nicht verstehet; und darum verstehet sie dich nicht, weil sie dein Licht nicht begreifet: und das Licht leuchtete in die Finsternisse, und die Finsternisse haben es nicht begriffen.

O Licht des Geistes, o leuchtende Wahrheit, o wahre Klarheit, die du erleuchtest jeden Menschen, der da kömmt in diese Welt (er kömmt zwar herein, aber liebt dich nicht: denn wer die Welt liebt, wird ein Feind Gottes geachtet), vertreibe die Finsternisse, die über dem Abgrunde meines Geistes schweben,

auf daß er dich verstehend sehe, auf daß er dich begreifend erkenne, auf daß er dich erkennend liebe. Denn wer dich erkennt, liebt dich; seiner vergißt er; dich liebt er mehr als sich; sich verläßt er und kömmt zu dir, damit er sich deiner erfreue. Daher also geschieht es, o Herr, daß ich dich nicht so sehr liebe, als ich es sollte, indem ich nicht vollkommen dich erkenne; sondern weil ich dich nur wenig kenne, liebe ich nur wenig; und weil ich nur wenig liebe, freue ich mich deiner nur wenig; sondern von dir, wahre innerliche Freude, aufs Aeußerliche übergehend, indeß ich doch deiner nur allein bedarf, sehe ich nichtige Vergnügen in diesem Aeußerlichen. Und so wandte ich Elender mein Herz, welches ich dir mit aller Liebe und mit voller Neigung hätte weihen sollen, auf eitele Dinge: und darum bin ich eitel worden, weil ich die Eitelkeit liebte. Deshalb auch geschieht es, o Herr, daß ich mich nicht in dir erfreue und dir nicht anhange, weil ich im Aeußern, du im Innern bist; ich im Zeitlichen, du im Geistigen; mein Geist zerstreuet sich im Vergänglichen; meine Gedanken schweifen darum umher; meine Rede verwickelt sich darum: doch du, o Herr, weilst im Ewigen, und bist die Ewigkeit selbst. Du im Himmel, ich auf der Erde. Du liebst das Hohe, ich das Niedere: du das Himmlische, ich das Irdische. Und wann mögen sich solche Widersprüche vereinen?

Ich Elender! wann wird meine Schiefheit gleich deiner Geradheit geebnet werden? Du, Herr, liebst

die Einsamkeit, ich die Menge; du die Stille, ich das Geräusch; du die Wahrheit, ich die Eitelkeit; du die Lauterkeit, ich die Unlauterkeit. Wozu noch Mehreres, o Herr? Du bist wahrhaft gut, ich böse; du bist fromm, ich ruchlos; du heilig, ich ein Elender; du gerecht, ich ungerecht; du Licht, ich ein Blinder; du Leben, ich ein Todter; du Arznei, ich ein Kranker; du Freude, ich Traurigkeit; du die höchste Wahrheit, ich durchaus Eitelkeit, so wie jeder lebende Mensch. Ach! wie spreche ich nun ferner, mein Schöpfer?

Höre, mein Schöpfer, ich bin dein Geschöpf — und vergehe; ich bin dein Geschöpf und sterbe ab. Ich bin dein Werk, und schwinde bis auf Nichts dahin. Ich bin deine Bildung. Deine Hände, o Herr, schufen mich und bildeten mich, jene Hände, die für mich an Nägeln hafteten: darum verschmähe nicht das Werk deiner Hände, o Herr, und schneide auf die Wunden deiner Hände. Siehe, in deinen Händen hast du, Herr und Gott, mich aufgezeichnet: lies diese Schrift und rette mich. Siehe, zu dir seufze ich, deine Schöpfung: du bist Erschaffer, schaffe mich geheilt. Siehe, zu dir rufe ich, dein Werk: du bist das Leben, belebe mich. Siehe, zu dir wende ich mich, deine Bildung: du bist der Bildner, erneuere mich.

Schone meiner, o Herr; denn nichts sind meine Tage. Was ist der Mensch, daß er Gott, seinen Schöpfer, anreden könne? Vergieb mir meine Rede

zu dir. Verzeihe deinem Knechte, der sich unterfängt, mit einem solchen Herrn zu sprechen. Noth kennt kein Gebot! Schmerz zwingt mich zum Sprechen; das Elend, was ich leide, erregt mein Schreien. Ich bin krank und rufe den Arzt; blind bin ich, und strebe nach Licht; todt bin ich, und seufze nach Leben. Du bist Arzt, du bist Licht, du bist Leben. Jesus von Nazareth, erbarme dich meiner! Sohn Davids, erbarme dich meiner! Born der Erbarmnisse, höre, was zu dir der Kranke ruft! Vorbeistrahlendes Licht, warte des Blinden, reiche ihm die Hand, auf daß er zu dir komme und in deinem Lichte das Licht erschaue! Lebendes Leben, erwecke den Todten!

Wer bin ich, daß ich so mit dir rede? Wehe mir! schone meiner, o Herr! Ich, ein verfaulender Leichnam, eine Mahlzeit der Würmer, ein unflätiges Gefäß, eine Speise des Grabes, wer bin ich, daß ich so mit dir rede? Wehe mir! schone meiner, o Herr! Ich bin ein unglücklicher Mensch; ein Mensch, geboren vom Weibe, eine wenige Zeit lebend, geplagt von mancherlei Elend. Ein Mensch, der dem Nichts ähnlich, verglichen mit den unwissenden Thieren, und leider auch diesen gleich ward.

Und was bin ich? Ein finsterer Abgrund und wüster Boden, ein Sohn des Zorns, ein verwerfliches Gefäß — erzeugt in Unlauterkeit, lebend in Elend, einst sterbend voll Angst. O, ich Elender, was bin ich? Was werde ich sein? Ein Gefäß des

Kothes, eine Muschelschale der Fäulniß, voll des Gestankes und des Elends; ein Blinder, Armer, Nackter, so vielen Bedürfnissen Unterworfener, und nichts wissend von dem Anfange und dem Ende meines Lebens. Ich elender Sterblicher, dessen Tage vorübergehen wie Schatten, dessen Leben wie Mondesschatten vorüberzittert, und wie die Blume des Baumes entblühet, und schnell wieder entfliehet, kaum die Knospe enthüllt und schnell wieder zerfällt. O, mein Leben ist ein vergängliches, hinfälliges Leben — ein Leben, was um so mehr abnimt, je mehr es zunimt; welches um so näher zum Tode schreitet, je mehr es fortschreitet; ein täuschendes und lichtloses Leben, voll von Fallstricken des Todes. Kaum erfreue ich mich, schnell bin ich wieder traurig; kaum ist's mir wohl, schnell bin ich wieder unpäßlich; kaum lebe ich, und schon nahet sich der Tod; kaum scheinet ein Schimmer von Glücklichkeit, und ich bin doch immer elend; kaum lache ich, so weine ich wieder.

So ist Alles dem Wandel so sehr unterworfen, daß mir kaum Eine Stunde in gleichem Zustande vergehet. Daher Furcht und Zittern; daher Hunger und Durst; daher Hitze und Kälte; daher Dahinschmachten und Schmerzen. Ungestüm folgt ihnen der Tod, der auf tausenderlei Art täglich die armseligen Menschen unvermuthet dahinrafft. Diesen tödtet er durch Fieber, jenen vertilgt er durch Schmerzen; diesen verzehrt er durch Hunger, jenen verschlingt er durch Durst; diesen ertränkt er im Wasser,

jenen mordet er mit Stricken; diesen bringt er durch Flammen um, jenen frißt er mit Zähnen wilder Thiere; diesen schlägt er mit dem Schwert dahin, jenen reibt er auf durch Gift; sogar durch plözlichen Schrecken zwingt er manchen, das Leben zu enden. Und nun, bei allem diesem ist noch das größte Elend, daß nichts gewisser ist, als unser Tod, und dennoch der Mensch die Stunde seines Endes nicht weiß. Und wenn er vermeint, fest zu stehen, fällt er, und seine Hoffnung vergeht. Denn der Mensch weiß es nicht wann, oder wo, oder wie er sterbe: und dennoch ist es gewiß, daß er einmal sterben muß.

Siehe, o Herr, wie groß das Elend des Menschen ist, worin ich mich befinde, und doch nicht erzittere; wie groß die Mühseligkeit ist, die ich erdulde, und doch nicht jammere und zu dir hinaufschreie. Ich will hinaufschreien, o Herr, ehe ich hinwegschreite, wenn ich etwa nicht hinwegschreite, sondern da bleibe in dir. Sprechen darum, sprechen will ich von meinem Elende, bekennen vor dir meine Nichtigkeit ohne Erröthen. Hilf mir, meine Stärke, die mich erhält: komm mir zu Hülfe, du Kraft, die mich aufrecht erhält; leuchte mir, o Licht, durch das ich sehe; erscheine mir, o Leben, worin ich wahrhaft leben möge, Herr, mein Gott!

O Licht, welches Tobias sahe, als er mit geschlossenen Augen seinen Sohn den Weg des Lebens lehrte; Licht, welches Isaak innerlich sahe, als er bei

getrübten Augen äußerlich dem Sohn die Zukunft verkündete; unsichtbares Licht, dem jede Tiefe des menschlichen Herzens sichtbar ist; Licht, welches Jakob sahe, als er, wie du es ihn innerlich lehrtest, den Söhnen das Kommende vorher sagte: siehe, Finsternisse schweben über dem Abgrunde meines Geistes, und nur du kannst sein Licht sein. Siehe, dickes Dunkel schwebt über den Gewässern meines Herzens, und nur du bist die Wahrheit.

O Wort, wodurch Alles gemacht ist, und ohne welches nichts gemacht ist; Wort, welches war vor Allem, und vor dem nichts war; Wort, welches Alles lenkt, und ohne welches Alles nichts ist; Wort, welches du sprachst im Anfange: „es werde Licht, und es ward Licht!“ Sage auch mir, es werde Licht, auf daß mir Licht werde, und ich dich, das Licht, erschaue, und erkenne, was nicht Licht ist, indem ohne dich Finsterniß sich dem Lichte und Licht sich der Finsterniß unterschiebt. Ohne dein Licht ist keine Wahrheit. Irrthum ist es; Eitelkeit ist es; keine richtige Unterscheidung; eine Verwirrung ist es; Unwissenheit ist es, kein Wissen; Blindheit ist es, kein Sehen; ein Umweg ist es, kein Weg; Tod ist es, kein Leben.

Siehe, Herr, weil kein Licht da ist, ist der Tod da; oder vielmehr kein Tod, weil der Tod nichts ist. Denn durch ihn gehen wir zum Nichts, indem wir nicht scheuen, uns durch die Sünde zu Nichts zu machen. Und gerecht ist das, o Herr: denn würdig

wird uns nach unsern Thaten vergolten, indem wir zu Nichts werden, wie versprützendes Wasser, weil ohne dich nichts ist gemacht, und wir durch Nichtsthun Nichts werden, weil wir ohne dich Nichts sind, durch den Alles gemacht ist, und ohne welchen nichts gemacht ist. O Herr, Wort und Gott, wodurch Alles gemacht ist, und ohne welchen nichts gemacht ist! Wehe mir elenden so sehr Verblindeten: denn du bist das Licht, und ich bin ohne Licht! Wehe mir elenden so sehr Verwundeten: denn du bist die Heilung, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden so sehr Bethörten: denn du bist die Wahrheit, und ich bin ohne dich! Wehe mir so sehr Verwirrten: denn du bist der rechte Weg, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden so sehr Abgestorbenen: denn du bist das Leben, und ich bin ohne dich! Wehe mir elenden so sehr Verruchten: denn du bist das Wort, wodurch Alles gemacht ist, und ich bin ohne dich, ohne welchen nichts gemacht ist.

O Herr, Wort und Gott, der du das Licht bist, wodurch Licht ward; der du der rechte Weg bist, die Wahrheit und das Leben; in dem keine Finsterniß ist, noch Irrthum, Eitelkeit oder Tod; Licht, ohne das nur Finsterniß; Weg, ohne den nur Irrthum; Wahrheit, ohne die nur Eitelkeit; Leben, ohne das nur Tod ist! Sprich das Wort, Herr: es werde Licht! auf daß ich das Licht erschaue und der Finsterniß entgehe; auf daß ich den rechten Weg sehe, und die Eitelkeit meide; das Leben sehe, und den Tod meide.

Erleuchte, o Herr, mein Licht, meine Erleuchtung und mein Heil und meine Furcht, mein Herr, welchen ich lobe, mein Gott, welchen ich ehre, mein Vater, welchen ich liebe, mein Bräutigam, welchem ich mich aufbewahre! — erleuchte mit Licht diesen deinen Blinden, welcher in Finsterniß und in Schatten des Todes sich aufhält, und richte seine Füße auf den Weg des Friedens, auf daß ich so zu dem herrlichen Wohnsitze gelangen möge bis zum Hause Gottes frohlockend und bekennend. Denn wahre Bekenntniß ist der Weg, wodurch ich zu dir rechtem Wege gelange, wodurch ich vom Umwege abkomme und zu dir zurückkehre, indem nur du des Lebens wahrer Weg bist.

Ich bekenne also, bekenne dir, Vater und Herr des Himmels und der Erde, willig mein Elend, auf daß ich Zutritt erlange zu deiner Barmherzigkeit: denn sehr elend bin ich geworden und bis zu Nichts ist es mit mir gekommen, und ich wußte das nicht: denn du bist die Wahrheit, und ich war nicht mit dir. Meine Uebelthaten verwundeten mich, und mich schmerzte das nicht: denn du bist das Leben, und ich war nicht mit dir. Zu Nichts herab brachten mich Jene: weil du das Wort bist, und ich nicht war mit dir, durch welchen Alles ward, und ohne welchen nichts ward: und darum ward ich ohne dich zu Nichts, weil es das Nichts ist, was zu Nichts führt.

Alles ward durch das Wort. Und wie ward es? Gott sahe Alles, was er gemacht hatte, und es war

sehr gut. Alles, was erschaffen ward, ward es durch das Wort; und was durch das Wort erschaffen ward, ist sehr gut. Warum ist es gut? Weil Alles durch das Wort erschaffen ist, und nichts ohne dasselbe, indem nichts Gutes ist, ohne das höchste Gut. Sondern das ist das Böse, wo durchaus kein Gutes ist, welches freilich nichts ist: denn nichts anders ist das Böse, als die Abwesenheit alles Guten, gleichwie die Blindheit nichts ist, als die Abwesenheit des Lichts.

Das Böse ist darum nichts, weil es ohne das Wort gemacht ist, ohne welches nichts gemacht ist. Jenes aber ist böse, worin sich durchaus jenes Gute nicht findet, wodurch Alles gemacht ist, welches ist. Aber welches nicht ist, ist nicht durch dasselbe gemacht, und ist darum nichts. Und darum ist jenes böse, welches nicht gemacht ist, weil Alles, was gemacht ist, durch das Wort gemacht ist, und Alles durch das Wort sehr gut gemacht ist.

Da nun Alles durch das Wort gemacht ist, so ist das Böse an und für sich nicht da. — Darum ist Alles, was nicht gemacht ist, nicht gut, weil Alles, was gemacht ist, gut ist. Und darum ist es böse, weil es nicht gemacht ist. Und darum ist es nichts, weil ohne das Wort nichts gemacht ist.

Das Böse ist also nichts, weil es nicht gemacht ist? Dadurch ist es böse, daß das Böse eine Entbehrung ist des Guten, wodurch das Gute gemacht

ist. Seyn also ohne das Wort ist das Böse, weil es kein Seyn ist, indem es ohne das Wort nichts ist. Aber was ist es, Seyn ohne das Wort?

Wünschest du dieses zu wissen, so höre, was das Wort ist. Das Wort Gottes spricht: „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." Seyn also ohne das Wort ist Seyn ohne Weg, ohne Wahrheit, ohne Leben. Und darum ist es nichts, und darum böse, weil es ein Seyn ist ohne das Wort, durch welches Alles sehr gut gemacht ist. Daseyn aber ohne das Wort, wodurch Alles gemacht ist, ist nichts anders als vergehen: denn ohne das Wort ist nichts. So oft also du vom Guten abweichest, trennst du dich vom Worte, weil dies selbst das Gute ist, und wirst dadurch zu Nichts, weil du dann ohne das Wort bist, ohne welches nichts gemacht ist.

Also hast du mich erleuchtet, o Herr, daß ich dich erschauete; ich schauete und erkannte mich: weil ich so oft zu Nichts ward, als ich mich von dir trennte, und das Gute, was du selbst bist, vergaß: und darum ward ich böse. Wehe mir Elenden, daß ich es nicht erkannte, wie ich zu Nichts ward, als ich dich verließ! Aber wie frage ich? Wie konnte ich erkennen wollen, während ich nichts war? Wir wissen ja, daß das Böse nichts ist; und was nichts ist, ist nicht da, und was nicht gut ist, ist nicht da, weil es nichts ist. Da ich also nichts war, während ich ohne dich war, war ich wie jenes nichtige Gebilde, was zwar

Ohren hat, aber nicht höret; Nase hat, aber nicht riecht; Augen hat, aber nicht siehet; Mund hat, aber nicht spricht; Hände hat, aber nicht faßt; Füße hat, aber nicht wandelt, und allerlei Glieder hat, ohne Belebung. Da ich nun also ohne dich war, war ich nicht allein nicht, sondern ich war Nichts. Und darum war ich blind und taub und empfindlos; erkannte das Gute nicht, und floh das Böse nicht, fühlte den Schmerz der Wunde nicht, und bemerkte meine Finsterniß nicht: denn ich war ohne dich, das wahre Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da kömmt in diese Welt. Wehe mir! Verwundet ward ich, und mich schmerzte es nicht; man riß mich fort, und ich fühlte es nicht: denn ich war nichts, weil ich ohne das Leben war, welches das Wort ist, wodurch Alles gemacht ist. Darum, mein Herr, mein Licht, machten meine Feinde aus mir, was sie wollten; schlugen mich, entblößten mich, besudelten mich, verderbten mich, verwundeten und mordeten mich: denn ich war ja gewichen von dir, und ohne dich zu Nichts geworden.

Ach, Herr, mein Leben, der du mich erschufst, mein Licht, welches mich leitete, Schirmer meines Lebens! erbarme dich meiner, und erwecke mich. Herr, mein Gott, meine Hoffnung, meine Kraft, meine Stärke und mein Trost! am Tage meiner Trübsal schaue auf meine Feinde, und rette mich. Von meinem Angesichte mögen sie fliehen, die mich hassen; und ich möge leben in dir, durch dich. Denn Jene,

o Herr, betrachteten mich, und als sie sahen, daß ich war ohne dich, achteten sie meiner nicht. Sie theilten sich das Gewand der Tugenden, womit du mich geschmücket hattest; bahnten sich einen Weg über mich hin; mit ihren Füßen zertraten sie mich; mit dem Unflate der Sünden besudelten sie deinen heiligen Tempel; zum Verlassenen machten sie mich, und zum Vergehenden vor Jammer. Ich ging ihnen nach, blind und nackt, und umstrickt von den Banden der Sünde. Sie zogen mich kreisend umher von Laster zu Laster, und von Koth zu Koth: und kraftlos schwankte ich fort vor dem Angesichte des Treibers. Ein Knecht war ich, und liebte die Knechtschaft; blind war ich, und mir lüstete die Blindheit; gefesselt war ich, und ich scheuete die Fesseln nicht. Das Bittere glaubte ich süß, und das Süße bitter. Elend war ich, und erkannte es nicht, und darum war es so, weil ich ohne das Wort war, ohne welches nichts gemacht ist, wodurch Alles erhalten wird, und ohne welches Alles zu Nichts wird. Denn gleich wie Alles durch dasselbe gemacht ist, und ohne dasselbe nichts gemacht ist: so wird doch Alles durch dasselbe erhalten, Alles, was ist im Himmel und auf Erden, oder in dem Meere, oder in allerlei Tiefe. Am Stein hängt nicht ein Theil an dem andern, und nicht an irgend einem andern erschaffenen Dinge, als nur, weil sie durch das Wort erhalten werden, wodurch Alles gemacht ist. Darum will ich auch dir, dem Worte, anhangen, auf daß du mich erhaltest, weil ich immer, wo ich von dir wich, in mir verdarb. Doch du hast mich erschaffen, und wieder

schaffen. Ich sündigte, du besuchtest mich; ich fiel, du richtetest mich auf; ich war unwissend, du lehrtest mich; ich sahe nichts, du erleuchtetest mich

Mein Gott, wie sehr ich Elender dich lieben solle, zeige mir; wie sehr ich dich loben solle, deute mir an; wie sehr ich dir gefallen solle, thue mir kund. Donnere, o Herr, von oben herab mit harter und mächtiger Stimme in das Innerste meines Herzens. Lehre mich und rette mich, und ich will dich loben, der du mich erschufst, weil ich nichts war; der du mich erleuchtetest, weil ich in Finsternissen wandelte; der du mich auferwecktest, weil ich todt war; der du mich von Jugend auf mit allem deinem Guten nährtest Diesen unnützen Wurm, stinkend vor Sünde, nährst du dazu noch mit allen deinen besten Gaben.

Thue mir auf, o Schlüssel Davids. — Denn wo du aufthust, wird Keinem verschlossen, und wo du verschliessest, wird Keinem aufgethan. Thue mir auf die Pforte deines Lichtes, auf daß ich hineingehe und schaue und erkenne, und dir bekenne aus meinem ganzen Herzen: denn deine Barmherzigkeit über mich ist groß, und du hast meine Seele aus dem tiefsten Abgrund errettet.

Herr, unser Gott, wie bewundrungsvoll und preiswürdig ist dein Name auf der ganzen Erde! und was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst; oder des Menschen Kind, daß du dich zu ihm herabläßt! Herr

Hoffnung der Heiligen, und ihr Thurm der Stärke! Gott, Leben meiner Seele, wodurch ich lebe, und ohne das ich sterbe! Licht meiner Augen, wodurch ich sehe, und ohne das ich erblinde! Freude meines Herzens, und Frohlocken meines Geistes! laß mich dich lieben aus meinem ganzen Herzen und aus meiner ganzen Seele, und aus aller meiner innersten Kraft, weil du mich zuvor geliebt hast.

Und woher kam mir das, o Schöpfer des Himmels und der Erde und des Abgrundes, der du meines Guten nicht bedarfst, woher kam es mir, daß du mich liebtest? O Weisheit, die du den Mund der Stummen öffnest; o Wort, wodurch Alles gemacht ist: öffne meinen Mund, gieb mir Stimmen des Lobes, auf daß ich alle deine Wohlthaten verkünde, die du, o Herr, mir vom Anfange her erwiesen hast. Denn siehe, ich bin, weil du mich erschufst: und mich dereinst zu erschaffen und zu der Zahl deiner Geschöpfe zu zählen, hattest du von Ewigkeit her vorgeordnet. Ehe du noch etwas zum Anfange schufst, ehe du noch die Himmel ausbreitetest, und keine Abgründe da waren; die Erde hattest du noch nicht geschaffen, noch die Berge gegründet, und die Quellen sprangen noch nicht hervor: ehe du dies Alles schufst, sahest du, daß ich, dein Geschöpf, einst dasein würde, mit der sichersten Vorsehung deiner Wahrheit voraus, und wolltest schon, daß ich dereinst dein Geschöpf wäre.

Und woher kam mir dies, gütigster Herr, höchster Gott, erbarmungsvollester Vater, mächtigster

Schöpfer? Was hatte ich verdient, wodurch mich einer Gnade würdig gemacht, daß es dir vor dem Angesichte deiner herrlichen Majestät gefiel, mich zu erschaffen? Ich war nicht, und du schufst mich; ich war Nichts, und aus Nichts machtest du mich zu Etwas. Zu welchem Etwas aber? Nicht zu Wassertropfen, nicht zu Feuer, nicht zum Vogel oder Fisch, nicht zu irgend einem wilden Thiere, nicht zu Stein oder Holz, nicht zu jener Art Dinge, die nichts als ihr Dasein haben, noch zu jener Art, die nur Daseyn und Wachsthum haben, noch zu jener, die nur Dasein und Wachsthum und Empfindung haben: sondern dein Wille war es, daß ich über allen diesen unter denen sei, die Dasein haben, weil ich bin, und unter denen, die Dasein haben und Wachsthum, weil ich bin und wachse; und unter denen, die Dasein und Wachsthum und Empfindung haben, weil ich bin und wachse und empfinde: und da schufst du mich kaum etwas geringer als die Engel, indem ich, so wie sie, Vernunft, dich zu erkennen, von dir erhielt. Aber freilich ein Weniges geringer, sagte ich. Denn jene haben schon jetzt die selige Kenntniß von dir durch Anschauen, ich aber nur durch Hoffnung; jene schauen von Angesicht zu Angesicht, ich durch einen geheimnißvollen Spiegel; sie ganz, ich nur zum Theil. Aber wann das kömmt, was vollkommen ist, und das verschwindet, was nur theilweise ist; wann wir mit verklärtem Angesichte dein Angesicht schauen werden: was wird uns dann abgehen, auch nicht ein Weniges geringer zu sein, als die Engel? uns, die du, o Herr,

Krone der Hoffnung, die mit Preis und Ehre geschmücket ist, dann krönen wirst? die du mit solcher Fülle, wie deine Freunde, dann ehren wirst, ja, wie die Engel selbst, und ihnen gleich? Denn auch das sagt deine Wahrheit: „gleich sind sie den Engeln, und sind Kinder Gottes." Wenn sie den Engeln gleich werden, sind sie wahrhaft Kinder Gottes, weil zum Menschenkinde Gottes Sohn ward. Und wenn ich dieses betrachte, getraue ich mir zu sagen: der Mensch ist nicht allein nicht ein wenig geringer als die Engel; er ist nicht allein den Engeln gleich, sondern er ragt über die Engel, weil Mensch Gott, und Gott Mensch, nicht Engel ward.

Und darum mögte ich auch sagen, daß der Mensch das würdigste Geschöpf sei, weil das Wort, welches im Anfange bei Gott war, das Wort, wodurch Gott sprach: es werde Licht, und es ward Licht, nemlich die englische Natur, das Wort, wodurch Gott im Anfange Alles erschuf, — weil eben dieses Wort Fleisch worden ist und in uns wohnte, und wir seine Herrlichkeit sahen. Siehe, das ist mein Ruhm, worin ich mich rühme, wenn ich mich wahrhaft rühme; siehe, das ist meine Freude, worin ich mich erfreue, wenn ich mich wahrhaft freue, o Herr, mein Gott, Leben und Preis meiner Seele.

Darum bekenne ich vor dir, Herr, mein Gott: als du mich vernunftfähig erschufst, hast du mich gewissermaßen den Engeln gleich erschaffen, weil ich fä-

hig bin, durch dein Wort dahin vervollkommnet zu werden, daß ich völlige Gleichheit mit ihnen erlange und an Kindesstatt aufgenommen werde durch dein eingebornes Wort, o Herr, durch deinen geliebten Sohn, woran du deinen Wohlgefallen hast, durch den einzigen Miterben deiner Wesenheit und Ewigkeit, Jesus Christus, unsern einzigen Herrn und Heiland, unsern Erleuchter und Tröster, unsern Sachwalter bei dir, und das Licht unserer Augen; welcher unser Leben ist und unser Seligmacher und unsere einzige Hoffnung: welcher uns mehr liebte, als sich selbst, durch welchen wir gegründetes Zutrauen und feste Hoffnung auf dich und Zugang zu dir haben, weil er, Kinder Gottes zu werden, Jenen verlieh, die an seinen Namen glauben.

Preis und Lob will ich deinem Namen vergelten, o Herr, der du mich nach deinem Ebenbilde und dir ähnlich erschufst und mich zugleich für die so große Herrlichkeit empfänglich machtest, ein Kind Gottes zu werden. Denn nicht ja vermögen das Bäume, nicht die Steine, und überhaupt alle diejenigen Geschöpfe nicht, die sich bewegen, oder wachsen in der Luft, oder in dem Meere, oder auf der Erde, weil es ihnen nicht durch das Wort verliehen ward, Kinder Gottes zu werden, indem die Vernunft ihnen mangelt. Denn dies uns verliehene Vermögen besteht in der Vernunft, wodurch wir Gott erkennen, und er gab es den Menschen, die er mit Vernunft begabt erschuf, nach seinem Ebenbilde und sich ähnlich. Und auch ich, o

Herr, bin durch deine Gnade ein Mensch, und vermag es durch deine Gnade, dein Kind zu sein, welches jene nicht vermögen.

Woher kömmt mir dies, o Herr, höchste Wahrheit und wahre Hoheit, du Ursprung aller Geschöpfe? Woher kömmt mir dies, o Herr, daß ich ein Kind Gottes zu werden vermag, welches jene nicht vermögen? Du, der du bleibst in Ewigkeit, bist es, welcher Alles zugleich erschaffen hat. Zugleich erschufst du Menschen, Vieh, Steine und die Kräuter der Erde. Nirgend war Verdienst zuvor da; nichts konnte sich zuvor anempfehlen: sondern Alles erschufst du blos durch deine Güte, und alle Geschöpfe waren gleich an Verdienst — indem alle gleich durchaus verdienstlos waren. Und woher erscheint nun deine Güte in diesem deinem Geschöpfe, welches du mit Vernunft begabtest vor allen andern, welche vernunftlos sind? Warum bin ich nicht, wie alle jene, und warum sind alle jene nicht, wie ich? Oder warum bin ich nicht allein wie jene? Welches war mein Verdienst, welches machte mich der Gnade würdig, daß du mich fähig schufst, ein Kind Gottes zu werden, was du jenen andern allen nicht gewährtest? Ferne sei's von mir, Herr, dieses ergrübeln zu wollen. Nur deine Gnade, nur deine Güte schaffte es, daß ich diese Süßigkeit schmecken kann. Durch jene Gnade, wodurch du mich aus Nichts erschufst, gieb mir darum, o Herr, auch diese Gnade, dir dafür gebührenden Dank zu bringen.

Deine allmächtige Hand, immer sich gleich und eben dieselbe, schuf in dem Himmel die Engel, und auf der Erde das Gewürme, und war nicht größer in jenen, noch geringer in diesen. Denn, so wie keine andere Hand den Engel, so vermogte auch keine andere Hand das Würmchen zu erschaffen; wie keine andere den Himmel, so konnte auch keine andere das geringste Blatt des Baumes erschaffen; wie keine einen Körper, so konnte auch keine auch nur ein weißes oder schwarzes Haar bilden: sondern allenthalben war es deine allmächtige Hand, welcher Alles, und gleicher Weise, möglich ist. Denn es ist nicht leichter möglich, einen Wurm zu erschaffen, als einen Engel; auch nicht mehr möglich, die Himmel zu entfalten, als ein Blatt; auch nicht leichter, ein Haar zu bilden, als einen Körper; auch nicht schwerer, die Erde zu gründen über dem Gewässer, als das Gewässer über der Erde: sondern Alles, wie es ihr gefiel, schuf sie, schuf es, wie es ihr gefiel im Himmel und auf der Erde, und im Meere und in allerlei Tiefe, und unter Allem diesem schuf sie auch mich nach ihrem Gefallen, Vermögen und Wissen. Denn deine Hand, o Herr, konnte ja mich als Stein, als Vogel oder Schlange, oder als irgend ein anderes wildes Thier erschaffen, und das mit vollem Bewußtsein! Aber sie wollte das nicht — aus Güte. Warum bin ich denn also nicht Stein, oder Baum, oder Thier? Darum, weil es deine Güte so ordnete. Und daß es deine Güte so ordnete, bewirkte nicht vorhergehendes Verdienst.

Woher kömmt mir nun dieses, o Herr? Wo finde ich Lob, dich zu loben? Denn du erschufst mich ohne mich, wie es dir gefiel: und so auch wirst du gelobt ohne mich, wie es dir gefällt. Du selbst, o Herr, bist dein Lob, du selbst. Dich loben deine Werke nach der Fülle deiner Herrlichkeit. Dein Lob, o Herr, ist unfaßbar: das Herz faßt es nicht, der Mund miss't es nicht, das Ohr vernimt es nicht; denn jenes geht vorüber, und dein Lob, o Herr, bleibt in Ewigkeit. Der Gedanke beginnt, und der Gedanke endet; die Stimme tönt, und die Stimme verhallt; das Ohr hört, und das Ohr hat keine Dauer; aber dein Lob bestehet in Ewigkeit.

Wer also ist's, der dich loben möge? Welcher Mensch mag dein Lob verkünden? Dein Lob ist ewig; vorübergehend ist es nicht. Der lobt dich, welcher an dich selbst, dein eignes Lob, glaubt. Der lobt dich, welcher es erkennt, daß er zu deinem Lobe nicht vermögend sei.

Ewiges Lob, das nie vergeht, in dir ist unser Lob, in dir lobt sich meine Seele. Nicht wir loben dich, sondern du dich, und durch dich, und in dir: und auch unser Lob ist in dir. Dann haben wir das wahre Lob, wann wir das Lob von dir haben, und das Licht dem Lichte gefällt: denn nur du, das wahre Lob, kannst wahres Lob gewähren. So oft wir aber Lob zu erwerben suchen durch etwas Anderes, als durch dich, verlieren wir dein Lob, indem jenes vor-

übergehend ist, das deine aber ewig. Wenn wir das Vorübergehende suchen, verlieren wir das Ewige. Wenn wir nach dem Ewigen streben, verlieren wir das Vorübergehende nicht.

Ewiges Lob, Herr, mein Gott, von dem alles Lob, und ohne den durchaus kein Lob ist! ich vermag es nicht, dich zu loben ohne dich. Theile du dich mir mit; dann werde ich dich loben. Denn was bin ich, o Herr, daß ich dich loben könnte? Staub und Asche bin ich; ein todter und stinkender Hund bin ich; ein Wurm und Fäulniß bin ich! Was wäre ich also, daß ich dich loben könnte, Herr und mächtigster Gott, du lebender Geist, Geist alles Fleisches, und Bewohner der Ewigkeit? Kann Finsterniß das Licht loben, oder Tod das Leben? Du bist ja Licht, ich Finsterniß! du Leben, ich Tod! Wie mag Eitelkeit die Wahrheit loben? Du bist ja die Wahrheit, ich aber bin der Eitelkeit gleich geworden. Wie lobe ich dich denn, o Herr? Soll mein Elend dich loben? Soll mein Gestank deinen Wohlgeruch loben? Soll dich die Sterblichkeit des Menschen, welcher heute noch ist, und morgen hinweggenommen wird, loben? Soll dich der Mensch loben, eine Fäulniß? und des Menschen Sohn, ein Wurm? Soll dich loben, o Herr, wer in Sünden empfangen ward und geboren und genähret? Denn nicht wohlgefällig ist das Lob im Munde des Sünders.

Darum möge dich loben, Herr, mein Gott, deine unbegreifliche Macht, deine unumschreibbare Weisheit, und deine unaussprechliche Güte. Loben mögen dich deine über Alles ragende Gnädigkeit, die Ueberfülle deiner Barmherzigkeit, und deine ewige Kraft und Göttlichkeit. Loben mögen dich deine allmächtige Stärke, deine höchste Gütigkeit und Liebe, wodurch du uns erschufst, Herr und Gott, und Leben meiner Seele.

Ich aber, dein Geschöpf, will unter dem Schatten deiner Flügel hoffen auf deine Güte, wodurch du mich erschufst. Hilf deinem Geschöpfe auf, was deine Milde erschuf. Nicht durch meine Bösartigkeit vergehe das, was deine Güte wirkte. Nicht vergehe das durch mein Elend, was deine höchste Gnädigkeit hinstellte. Wozu denn auch deine Schöpfung, wenn ich in meinem Verderben dahinsinke? Denn zum eitlen Nichts hast du doch nicht alle die Menschenkinder dahin gestellt? Erschaffen hast du mich, o Herr, darum leite, was du erschufst. Verschmähe nicht, o Gott, die Werke deiner Hände. Aus Nichts brachtest du mich hervor: leitest du mich nicht, o Herr, so kehre ich zurück zu Nichts. Denn gleich wie, o Herr, ich nicht da war, und du mich aus Nichts hervorbrachtest, also schwinde ich ohne deine Leitung wieder zu Nichts zurück. Hilf mir, o Herr, mein Leben, auf daß ich nicht vergehe in meiner Bosheit. Erschufst du mich nicht, o Herr, so war ich nicht: du erschufst mich, und ich bin nun da. Leitest du mich nicht, so

bin ich wiederum nicht da. Denn nicht meine Verdienste, nicht meine Wohlgefälligkeit trieb dich an, mich zu erschaffen, sondern deine übervolle Güte und Gnädigkeit. Diese deine Liebe, Herr, mein Gott, welche dich zum Schaffen bewog, diese wolle dich auch bewegen, ich flehe dir, mich zu leiten. Denn was frommet es, daß deine Liebe dich zum Schaffen bewog, wenn ich in meinem Elende vergehe, und deine Rechte mich nicht leitet? Diese deine Gnädigkeit, Herr, mein Gott, bewege dich, das zum Heil zu bringen, was erschaffen ist, da sie dich bewog, zu erschaffen, was nicht erschaffen war. Diese Liebe zwinge dich zum Retten, welche dich zwang zum Schaffen: denn geringer ist sie ja nicht geworden, indem diese Liebe du selbst, und du immer eben derselbe bist: und deine Hand, o Herr, war nie geschwächt, so daß sie nicht retten könnte; und nicht abgestumpft wird dein Ohr, so daß es nicht hörte: aber meine Sünden stellten eine Scheidung zwischen mich und dich, zwischen Finsterniß und Licht, zwischen das Gebilde des Todes und das Leben, zwischen die Eitelkeit und die Wahrheit, zwischen dieses mein mit Licht und Dunkel abwechselnde Leben und dein ewiges.

Dieses sind die Schatten der Finsterniß, die mich in diesem düstern Abgrunde umdunkeln, und worin hingeworfen ich harre, bis der Tag sich klärt und die Schatten schwinden; und Licht wird an der Wölbung deiner Kraft. Es erschalle die Stimme des Herrn mit Kraft, die Stimme des Herrn mit Herr-

lichkeit: Licht werde, und Finsterniß entweiche; der Boden erscheine, und die Erde gebäre lebendes Kraut, Saamen bringend und Frucht der Gerechtigkeit deines Reiches.

Herr, Vater und Gott, Leben, wodurch Alles lebt, und ohne welches Alles für todt gilt, laß mich nicht zum bösen Denken versinken, und die Augenspäherei wende ab von mir. Nim von mir Fleischesbegierde, und laß kein ungebührliches und zügelloses Gemüth in mir walten: sondern nim mein Herz in Besitz, daß es stets nur dich denke. Erleuchte meine Augen, auf daß sie dich scheuen und sich nicht erheben vor dir, ewige Herrlichkeit, sondern demüthiglich blicken, nicht stolz auf die Wunder über sich, sondern schauen auf das, was zur Rechten ist, und nicht auf das, was zur Linken ist, und von dir abweicht. Das Winken deiner Augenbraunen gehe meinen Schritten zuvor; denn auch deine Braunen fragen die Kinder der Menschen. Ordne meine Begier durch deine Süße, die du für jene verbargst, welche dich fürchten, auf daß ich nur dich mit immer dauernder Begier begehre, auf daß nicht mein durch Eitles gelockter und innerer Geschmack Bitteres nehme für Süßes, und Süßes für Bitteres, Finsterniß für Licht, und Licht für Finsterniß, damit ich aus der Mitte so vieler Fallstricke, die der Feind auf die Fläche dieses Weges stellte, um die Seelen der Sünder, deren die ganze Welt voll ist, zu fangen, errettet werde. Einer, welcher sie kannte, verschwieg sie nicht, und sprach:

was in der Welt ist, ist Fleischesbegier, oder Augenbegier, oder Stolz der Ichheit.

Siehe, Herr, mein Gott, die ganze Welt ist voll von Reizungen und Fallstricken, die sie meinen Füßen bereitete — und wer mag ihnen entgehen? Wahrlich, von dem du die Augenspäherei hinwegnimst, daß ihn keine Augenbegier fange: und von dem du die Fleischesbegier hinwegnimst, daß ihn keine Fleischesbegier fange, und von dem du das ungebührliche und zügellose Gemüth hinwegnimst, daß ihn der Dünkel der Ichheit nicht schlau betrüge: O wie glücklich ist der, dem du ein solches thust, denn glücklich wird er seine Bahn vollenden.

Jetzt, mein Erlöser, bitte ich dich durch dich selbst, daß du mir helfest, damit ich nicht verderbe im Angesichte meiner Gegner, umschlungen von ihren Stricken, die sie meinen Füßen bereiteten, um meine Seele zu beugen; sondern errette mich, Kraft meines Heils, auf daß sie über mich kein Gelächter erheben, deine Feinde, welche dich hassen! Stehe auf, Herr, mein Gott, mein starker Gott! und zerstreue deine Feinde, und laß sie flüchten vor deinem Angesichte, welche dich hassen. Wie das Wachs zerschmilzt am Feuerstrahl, so vergehe der Sünder vor deinem Strahle, und ich will mich verbergen in der Verborgenheit deines Angesichtes, und mich erfreuen mit deinen Kindern, gesättigt von aller deiner Güte; und du, Herr und Gott, Vater der Waisen! und du,

Mutter deiner Mündel, höre das Geschrei deiner Kinder, breite deine Flügel aus, auf daß wir unter sie unsere Zuflucht nehmen vor dem Angesichte des Feindes, du Thurm der Stärke Israels, der du nicht schlummerst, noch schläfst, sondern Israel bewachst, weil auch der Feind nicht schlummert, welcher Israel bekriegt.

Licht, welches von keinem andern Lichte gesehen, Helle, welche von keiner andern Helle erschauet wird! Licht, welches jegliches Licht verfinstert, und Helle, welche jegliche Helle verblendet! Licht, wovon Alles Licht, Helle, wogegen alle Helle Finsterniß, wogegen alles Licht Dunkelheit ist! Licht, dem alle Finsterniß Helle, und alle Dunkelheit Licht ist! Höchstes Licht, welches keine Blindheit umnebelt, kein Dampf abstumpft, keine Finsterniß verdunkelt, kein Zwischenstand ausschließt, und kein Schatten abhält! Licht, welches Alles beleuchtet zugleich, und einmal und immer! schlinge mich in die Mitte deines vollen Glanzes, auf daß ich rings umher nur dich schaue in dir, und mich in dir, und alles andere unter dir. Verlaß mich nicht, laß die Schatten meiner Unwissenheit nich. anwachsen, und meine Vergehen sich nicht vervielfältigen. Denn ohne dich ist mir Alles ja nichts als Finsterniß, nichts als Uebles, indem kein Gutes da ist, ohne dich, das wahre, einzige und höchste Gut.

Dieß bekenne ich dir, wie ich es weiß, Herr, mein Gott, weil es mir allenthalben, wo ich ohne

dich bin, übel ist, nicht allein von Außen, sondern auch von Innen; denn alle Fülle, welche nicht mein Gott ist, ist mir nur Dürftigkeit. Nur dann werde ich gesättigt werden, wann deine Herrlichkeit erscheinet. Und du, o Herr, mein seliges Leben, lasse mich dir mein Elend bekennen: seitdem ich von der Einfachheit deiner Güte, dem höchsten und einzigen Gute, abfiel, und durch die Vielfachheit zeitlicher Dinge zerstreut und eine Beute des fleischlichen Sinnes ward, und so mich vom Einfachen ins Vielfache zertheilte: seitdem ist mir ein mühseliger Ueberfluß zu Theil geworden, und eine Fülle der Dürftigkeit, während dessen ich dieses und jenes suchte, und von nichts gesättigt ward, während ich in mir das unwandelbare, einzige und unzertheilte Gut, dich, nicht fand. Habe ich dies gefunden, so bedarf ich nichts! Habe ich dies erlangt, so schmerzet mich nichts! Besitze ich dieses, so wird all mein Verlangen ersättiget.

O des Elendes über Elend! Meine elende Seele flieht zu dir, in welchem sie stets Fülle und Freude hat: und dennoch folgt sie der Welt, worin sie nur Bedürfnisse und Schmerzen empfindet. Die Welt ruft zu meinem Untergange! Du, o Herr, rufst zu meiner Rettung: und mein böses Elend folgt mehr dem Untergange, als der Rettung. Dies ist grade meine größte Schwäche. Heile sie, Arzt der Geister, auf daß ich dir bekenne, Heil meiner Seele! aus meinem ganzen Herzen alle deine Wohlthaten, welche du mir, dem Kinde, dem Alten und dem Greise er-

weisest. Ich bitte dich durch dich selbst, verlasse mich nicht! Du schufst mich, als ich nicht da war! Du errettetest mich, als ich verloren war! Verloren, todt war ich, und du stiegst zu dem Todten herab, und übernahmst die Sterblichkeit! Du, ein König, stiegst zum Knecht herab, und gabst dich selber hin, um den Knecht auszulösen. Auf daß ich lebte, hast du den Tod übernommen und den Tod überwunden. Mich hast du erhöhet und dich erniedrigt. Ich war flüchtig geworden, verloren war ich, in Sünden verkauft war ich! Da kamst du, und kauftest mich los. Und so sehr liebtest du mich, daß du dein Blut zum Lösepreise für mich dahin gabst. Mehr, als dich, o Herr, liebtest du mich, weil du für mich zu sterben nicht scheuetest. Durch einen solchen Verein, um einen so theuren Preis hast du mich aus dem Elende zurückgeführet, mich losgekauft aus der Dienstbarkeit, entrissest mich der Todesstrafe, benenntest mich mit deinem Namen, zeichnetest mich mit deinem Blute, auf daß dein Angedenken stets in mir sei und nicht aus meinem Herzen weichen möge, weil du für mich dem Kreuze nicht ausweichen wolltest. Du salbtest mich mit deinem Oele, womit du gesalbet warst, auf daß ich von dir Christus ein Christ genennt würde. Sogar in deinen Händen zeichnetest du mich auf, auf daß du meiner stets gedächtest, so ich deiner gedenke.

So ist mir immer deine Gnade und Barmherzigkeit zuvorgekommen. Von vielen und großen Gefahren hast du mich oft befreiet, du, mein Befreier.

Wenn ich irrte, führtest du mich auf den rechten Weg zurück; wo ich unwissend war, lehrtest du mich; wenn ich fehlte, so wiesest du mich zurecht; wenn ich traurig war, tröstetest du mich; wenn ich verzweifelte, gabst du mir wieder Stärkung; wenn ich fiel, richtetest du mich auf; wenn ich stand, hieltest du mich; wenn ich ging, führtest du mich; wenn ich kam, nahmest du mich auf; wenn ich schlief, hütetest du meiner; wenn ich rief, erhörtest du mich.

Diese und so viele andre Wohlthaten hast du mir erwiesen, Herr, mein Gott, Leben meiner Seele! und nichts wünschte ich mehr, als immer davon zu reden, immer daran zu denken, und immer dir dafür zu danken! und daß ich es vermögte, dich immer für alles dein Gutes zu loben, und dich aus meinem ganzen Herzen zu lieben, und von ganzer Seele und mit aller meiner Kraft, mit jedem Nerv, mit jeder Faser und aus der innersten Tiefe meines Herzens!

Selige Süßigkeit! Herr, mein Gott, für alle, die sich erfreuen in dir! Aber deine Augen sehen es, wie unvollkommen ich bin. Deine Augen, welche lichtvoller sind, als die Sonne, und alle Pfade der Menschen überschauen, und die Tiefen des Abgrundes, und an jeglicher Stätte immer die Guten und Bösen bemerken. Denn gleichwie du Allen vorstehst, jedes Einzelne fühlest, allenthalben stets gegenwärtig bist, und Sorge trägst für alle deine Schöpfung, weil du nichts verschmähest, was du erschaffen hast;



so bemerkest du auch alle meine Schritte und Pfade, und wachest Tag und Nacht über meine Huth, und zeichnest alle meine Pfade sorgfältig auf. Mit der genauesten Aufsicht, gleichsam als hättest du deiner ganzen Schöpfung, des Himmels und der Erde, vergessen, als hättest du keine Sorge um etwas anderes, schauest du auf mich Einzelnen. Denn nicht wächs't das unwandelbare Licht deiner Sehkraft, wenn du nur auf Einen schauest, und nicht wird es vermindert, wenn du unzähliges Verschiednes siehest. Denn gleichwie du ein Ganzes zugleich vollkommen durchschauest, so erkennt auch deine Sehkraft vollkommen, zugleich und ganz alles einzeln und verschieden. Du durchschauest das Eine, wie Alles, und Alles, wie das Einzelne, ganz, zugleich, ohne Theilung, ohne Wandel, ohne Minderung. Darum durchschauest du, ein Zeitloser, zu aller Zeit mich immer ganz und zugleich, als hättest du nichts anderes zu durchschauen.

So wachest du nun immer über meine Huth, als ob du alles Anderen vergessen hättest, und nun allein auf mich merken wolltest. Denn immerdar bist du gegenwärtig, immer bist du bereit, wofern du mich bereit findest. Wohin ich gehe, verlässest du, o Herr, mich nicht, wofern ich nicht dich zuvor verlasse. Wo immer ich bin, weichst du nicht von mir: denn du bist allenthalben, und wohin ich gehe, finde ich dich, dich, wodurch ich mein Dasein habe, auf daß ohne dich ich nicht vergehe, indem ohne dich ich nicht da-

sein könnte. Ich bekenne: alles, was ich thue, und wie ich es thue, thue ich vor dir, und das, was ich thue, durchschauest du besser als ich, der ich es thue. Denn was ich auch immer beginne, so bist du doch immer gegenwärtig, ein immerwährender Anschauer aller meiner Gedanken, Absichten, Ergötzungen und Handlungen. Vor dir, o Herr, liegen alle meine Wünsche offen und alles mein Sinnen. Du, o Herr, siehest, woher der Geist komme, wo er sei und wohin er strebe: denn jeglichen Geist hast gewogen. Und ob die Wurzel der mit schönen Blättern geschmückten Pflanze süß oder bitter sey, weißt du, innerlicher Richter, am beßten, der du auch das Mark der Wurzel kennest, und nicht allein die Absicht, sondern auch das innerste Mark ihres Ursprunges erkennest, mit der bestimmtesten Wahrheit deines Lichtes zählst, durchschauest und zeichnest sie auf, auf daß du einem Jeden vergeltest, nicht allein nach seinen Handlungen oder Absichten, sondern auch nach dem innersten verborgenen Marke der Wurzel, woraus die Absicht des Handelnden hervorging. Wohin ich strebe, wenn ich handle, was ich denke, was mich ergötzet: das siehest du, das vernehmen deine Ohren, und deine Augen durchschauen es! Du zeichnest es auf, merkest es an, und schreibst es in dein Buch, es sei gut oder böse, auf daß du Lohn für das Gute, und Strafe für das Böse dereinst vergeltest, wenn die Bücher eröffnet werden, und geurtheilt wird, wie darin geschrieben stehet.

Das ist es vielleicht, was du schon zu uns sprachest: „ich will sehen, wie sie es treiben!" und was von dir, o Herr, gesagt wurde: „Er selbst betrachtet die Absicht Aller." Denn du schauest bei allen unsern Handlungen mehr auf den Zweck, als auf die Ausübung der Handlung selbst. Und wenn ich dies mit voller Besinnung erwäge, Herr, mein Gott! du Schrecklicher und Starker, übernimt mich mächtig Furcht zugleich und Schaam, weil es schwere und große Pflicht ist, recht und gerecht zu leben, indem alle unsre Handlungen von einem allsehenden Richter gesehen werden.

Stärkster, alles-vermögender Gott der Geister alles Fleisches, dessen Augen über alle Wege der Kinder Adams wachen, vom Tage ihrer Geburt an bis zu ihrem Untergange, auf daß du einem jeden nach seinen Handlungen, guten oder bösen, vergeltest! Lehre mich meine Armuth dir bekennen, weil ich sprach: „reich bin ich, und bedarf nichts." Und ich wußte nicht, daß ich arm war, blind, nackt, elend und bedauernswürdig. Ich glaubte, ich wäre etwas, während ich nichts war. Ich sprach: „weise werde ich," und ich ward ein Thor. Klug gedachte ich zu werden, und ward ein Betrogener, und sehe nun, daß es nur deine Gabe ist, ohne welche wir nichts vermögen: denn wenn du, o Herr, die Stadt nicht bewachest, so wachet der Hüter umsonst.

So hast du mich gelehret, auf daß ich mich erkennete. Verlassen hast du mich und geprüfet, nicht

deinethalben, auf daß du mich erkennetest, sondern meinethalben, auf daß ich mich erkennete. Denn wie ich schon sagte, o Herr, ich glaubte etwas durch mich selbst zu sein, und wähnte, daß es an mir selbst genüge, und merkte nicht, daß du es warest, der mich leitete: bis du dich ein wenig von mir entferntest, und schnell stürzte ich in mir danieder. Da sah' und erkannt' ich es, daß du es warest, der mich leitete, und daß ich hinstürzte durch mich, und wiederum aufstand durch dich.

Du hast meine Augen geöffnet, o Licht, und mich aufgewecket und erleuchtet. Da sahe ich, daß das Menschenleben auf der Erde nur eine Prüfung sei; daß vor dir alles Fleisch sich nicht rühmen dürfe, und kein Lebender vor dir gerechtfertiget werde, indem, wenn etwas Gutes an uns ist, Weniges oder Vieles, es nur dein Geschenk ist, und all das Unsere nur Böses. Wessen also mag sich das Fleisch rühmen? Etwa des Bösen? Darin ist kein Ruhm, sondern Elend. Soll es sich des Guten rühmen, und etwa des fremden? Dein, o Herr, ist das Gute, dein ist der Ruhm: und wer sich von deinem Gute Ruhm schaffen will, und ihn nicht dir darbringt, der ist ein Dieb und Räuber, und ist dem Teufel gleich, welcher deinen Ruhm stehlen wollte. Denn, welcher wegen deines Guten gelobt sein will, und darin nicht deinen, sondern seinen Ruhm suchet, der wird von dir, obwol er wegen deines Guten von den Menschen gelobt wird, dennoch geschmähet, weil er wegen

deiner Gabe seinen und nicht deinen Ruhm suchet. Wer aber von den Menschen gelobt, und von dir geschmäht wird, den können die Menschen nicht vertheidigen, wenn du ihn richtest, und nicht befreien, wenn du ihn verdammest.

Du aber, o Herr, der du mich bildetest von dem Leibe meiner Mutter an, lasse mich nicht in jene Schuld hinabsinken, daß ich muß beschuldiget werden, ich hätte dir deinen Ruhm stehlen wollen: denn dein sei aller Ruhm, wie dein Alles Gute ist! Verwirrung aber und Elend ist unser, weil alles Böse unser ist, wenn du dich nicht erbarmest. Doch du erbarmest dich, Herr, du erbarmest dich Aller, und verschmähest nichts, was du erschufst, und theilst uns mit von deinen Gütern, und bereicherst uns Arme mit deinen besten Gaben. Du liebst die Armen, und machst sie reich mit deinem Reichthume.

Siehe nun, Herr, wir sind deine armen Kinder, und deine schwache Heerde: öffne uns deine Pforten, und die Armen werden speisen und gesättigt werden: und loben werden dich, welche dich suchen. Denn ich weiß, o Herr, und bekenne, daß du uns gelehret hast: daß nur Jene allein, die sich für arm erkennen, und ihre Armuth bekennen, von dir bereichert werden, indem Jene, welche sich für reich halten, da sie doch arm sind, von deinen Reichthümern ausgeschlossen befunden gewesen. —

Darum bekenne ich dir, Herr, mein Gott, meine Armuth, auf daß aller Ruhm nur dein sei, weil alles Gute, was ich etwa that, nur von dir ist. Darum bekenne ich dir, wie du es mich lehrtest, daß ich nichts anderes sei, als bare Eitelkeit, ein Schatten des Todes, ein düstrer Abgrund, und eine leere wüste Erde, worin ohne deinen Segen nichts aufkeimt und keine andere Frucht bringt, als Verwirrung, Sünde und Tod. Hatte ich jemals etwas Gutes, so empfing ich es von dir; habe ich etwas Gutes, so ist es dein, oder dein Geschenk. Stand ich, so stand ich durch dich; aber wenn ich fiel, fiel ich durch mich, und wäre immer im Kothe liegen geblieben, hättest du mich nicht aufgerichtet; immer wäre ich ein Blinder geblieben, hättest du mich nicht erleuchtet; von meinem Falle wäre ich nie erstanden, hättest du mir nicht die Hand gereichet: und nachdem du mich aufgerichtet hattest, wäre ich immer wiederum gefallen, hättest du mich nicht unterstützet, und ohne deine Waltung wäre ich noch tiefer zu Boden gesunken.

So kam immer, o Herr, deine Gnade und Barmherzigkeit mir zuvor; befreiete mich von allerlei Uebel, heilte mich vom Vergangenen, weckte mich im Gegenwärtigen, und waffnete mich vor künftigem Uebel, und zerschnitt vor mir die Stricke der Sünde durch Hinwegräumung der Gelegenheiten und Ursachen; denn hättest du das nicht gethan, so hätte ich alle Sünden der Welt begangen. Denn ich weiß, o Herr, daß keine je von einem Menschen begangene

Sünde nicht auch von einem andern begangen werden könnte, wenn der Schöpfer es nicht verhütet, welcher den Menschen bildete. Daß ich also so Vieles nicht verübte, hast du bewirkt; daß ich mich enthielt, hast du geheißen, und daß ich an dich glaubte, dazu hast du mir die Gnade verliehen.

Du, o Herr, leitetest mich nach deiner Hand, und rettetest mich für dich, und schenktest mir Gnade und Licht, daß ich Ehebruch und so manche andere Sünde nicht beging. War kein Versucher da, so bewirktest du es; Zeit und Ort mangelten: und daß sie mangelten, bewirktest du. War ein Versucher da, und mangelte es nicht an Zeit und Gelegenheit, so warst du es, der mich abhielt, einzuwilligen. Kam der Versucher im Dunkeln, so wie er ist, stärktest du mich, ihn zu verachten. Kam der Versucher gewaffnet und mächtig, zügeltest du ihn, und stärktest mich, auf daß er mich nicht überwände. Kam der Versucher vermumt in lichtvoller Engelsgestalt, schaltest du laut auf ihn, daß er mich nicht betrüge, und erleuchtetest mich, auf daß ich ihn erkennete. Denn er ist der Drache, groß und feurig, und die alte Schlange, Teufel genannt und Satan, mit sieben Köpfen und zehn Hörnern, den du sein Wesen treiben lässest auf diesem großen und geräumigen Meere, welches wimmelt von unzähligen Thieren, kleinen und großen, das heißt: von mancherlei Gattungen böser Geister, die auf nichts anders sinnen, als umher zu suchen, wen sie verschlingen, wofern du nicht rettest. Er ist

der alte Drache, entstanden im Paradiese der Wollust, welcher mit seinem Schwanze den dritten Theil der Himmelsgestirne herabzieht und sie zur Erde schleudert; der mit seinem Gifte die Brunnen der Erde verderbt, auf daß die trinkenden Menschen sterben; welcher Gold ausbreitet vor sich hin wie Koth, und es sich anmaßt, mit seinem Munde den Jordan zu verschlingen, und dem es gegeben ward, Keinen zu fürchten.

Wer schirmet uns vor seinen Bissen? Wer reißt uns aus seinem Schlunde, als nur du, o Herr, der du die Köpfe des großen Drachen zerschmettertest? Hilf uns, o Herr, breite deine Flügel über uns aus, auf daß wir unter sie fliehen mögen vor dem Angesichte dieses uns verfolgenden Drachens, und mit deinem Schilde wehre seine Hörner von uns ab. Denn nichts ja sinnet er, nichts ja verlanget er immerfort, als die Seelen zu verschlingen, die du erschufst.

Und darum, mein Gott, schreien wir zu dir: befreie uns von unserm immerwährenden Gegner, welcher, wir mögen schlafen oder wachen, oder essen oder trinken, oder irgend ein anderes Geschäft verrichten, Tag und Nacht durch Trug und List, bald öffentlich, bald verborgen uns nachstellt, und seine vergifteten Pfeile gegen uns richtet, auf daß er unsere Seelen ermorde. Und dennoch, o Herr, ist unser heilloser Unsinn so groß, daß wir, während wir des Drachens offenen Schlund vor uns sehen, bereit, uns zu

verschlingen, nichts destoweniger schlafen und in unserer Trägheit beharren, als wären wir sicher vor ihm, der nichts anderes wünschet, als uns zu Grunde zu richten. Der auf Mord sinnende Feind wacht immer ohne Schlaf: wir, um uns zu schützen, erwachen nicht einmal vom Schlafe. Siehe, er hat eine unendliche Menge von Stricken vor unsern Füßen ausgespannt, und alle unsere Wege mit mancherlei Schlingen belegt, um unsere Seele zu fangen. Und wer mag ihnen entgehen? Stricke stellte er hin im Reichthume, Stricke in der Armuth; Stricke in der Speise, im Getränke, in der Wollust, im Schlafen und im Wachen; Stricke in den Worten und in den Handlungen und in allen unsern Wegen. Aber du, o Herr, errette uns von den Stricken der Jäger und ihrem wilden Geschrei, auf daß wir dir bekennen und sprechen: „Gebenedeiet sei der Herr, welcher uns nicht zum Raube ihrer Zähne werden ließ.“ Wie ein Sperling schlüpfte unsre Seele aus den Stricken der Jäger; der Strick zerriß und — wir sind befrei't.

Darum, o Herr, mein Licht, erleuchte meine Augen, auf daß ich das Licht erschaue, und in deinem Lichte wandle, und ich mich nicht in jene Stricke verwickele. Denn wer wird so mancherlei Stricken entgehen, wenn er sie nicht siehet? Und wer wird sie sehen, welchen du nicht mit deinem Lichte erleuchtest? Denn der Vater der Finsternisse selbst hat seine Stricke in seine Finsternisse verborgen, auf daß alle darin gefangen würden, welche in seinen Finsternissen wan-

deln; welche Kinder dieser Finsternisse sind, und dein Licht nicht schauen, in welchem alle Furcht verschwindet. Denn wer in hellem Tage wandelt, stößt nicht an: wer aber in der Nacht wandelt, stößt an, weil es ihm an Licht gebricht. Das Licht bist du, o Herr, du, das Licht der Kinder des Lichts, du, der nie-untergehende Tag, worin deine Kinder ohne Anstoß wandeln, und ohne welchen alle Wandler in Finsterniß sich befinden, weil sie dich, das Licht der Welt, nicht haben.

Siehe, täglich sehen wir es, daß, jemehr sich einer von dir, dem wahren Lichte, entfernt, er desto mehr von den Finsternissen der Sünde umhüllet werde: und je mehr er sich in Finsternissen befindet, desto weniger bemerkt er die Stricke auf seinen Wegen, und erkennt sie desto weniger; und deswegen verstrickt er sich öftrer darin und stürzt: und dann, was noch das schrecklichste ist, weiß er es nicht einmal, daß er gefallen sei. Wer aber seinen Fall nicht weiß, sorget um so weniger für das Aufstehen, je mehr er wähnt, noch zu stehen. Du aber, Licht des Geistes, Herr, mein Gott, erleuchte jetzt meine Augen, auf daß ich sehe und erkenne, und nicht dahinstürze im Angesichte meiner Feinde! Denn nach unsrer Vertilgung strebt unser Feind, und wir bitten dich, laß ihn dahinschmelzen vor unserm Angesichte, wie Wachs vor dem Feuer dahin schmelzet. Er ist der früheste und der späteste Räuber, welcher den Rathschluß faßte, dir deinen Ruhm zu rauben, weil er vor Stolz und Auf-

geblasenheit barst und auf sein Angesicht niederstürzte, und du ihn von deinem heiligen Berge herabwarfst, und aus der Mitte der leuchtenden Steine, worauf er wandelte.

Und seit diesem Sturze, Herr, mein Gott und mein Leben, hört er nicht auf, deine Kinder zu verfolgen; und dir, großer König, zu trotzen, strebt er, diese deine Schöpfung zu verderben, welche deine allmächtige Güte nach deinem Ebenbilde erschuf, um einst deine Herrlichkeit zu genießen, die er selbst durch seine Hoffahrt verlor. Aber zertrete ihn, du, unsere Stärke, ehe er uns, deine Schafe, verschlingt, und erleuchte uns, daß wir seine Stricke sehen, und zu dir entkommen, Wonne Israels!

Dies alles, o Herr, weißt du freilich besser: denn du kennst seinen Groll und seinen unbiegsamen Nacken. Auch sage ich dir dieses nicht, um es dir zu zeigen, der du Alles siehst, und dem kein Gedanke verborgen ist: sondern vor den Füßen der Majestät führe ich Klage gegen meinen Feind, bei dir, dem ewigen Richter, auf daß du jenen verdammest, deine Kinder aber errettest, deren Stärke du bist.

Denn sehr schlau ist er, o Herr, und listreich, dieser Feind, und nicht leicht ist es, die Windungen seines Weges zu entdecken, oder die Gestalt seines Angesichtes zu erkennen, wenn du nicht leuchtest. Bald ist er hier, bald dort; bald zeigt er sich als

Lamm, bald als Wolf; bald als Finsterniß, bald als Licht; und so stellt er einem jeden Gemüthszustande, nach Ort und Zeit, wie die Dinge wechseln, seine mancherlei Versuchungen. Hier, um Traurige zu betrügen, trauert er selbst; um Fröhliche zu täuschen, scheint er selbst fröhlich zu sein; um die Frommen im Geiste zu überlisten, vermummt er sich in einen Engel des Lichts; um Starke zu bezwingen, erscheint er als ein Lamm; um die Sanftmüthigen zu verschlingen, erscheint er als ein Wolf. Dies Alles wendet er an, so wie ihm irgend eine Versuchung gut deucht, und erschreckt die Einen mit dem Grauen der Nacht, und die Andern mit dem Pfeile, welcher des Tages fliegt; die Einen mit der Pest, die im Finstern schleicht, die Andern mit der Seuche, die am Mittage verderbt.

Wer mag das nun erkennen, und wer seine Ränke durchschauen? Wer mag seine Mummerei enthüllen, und den Kreis seiner Zähne absehen? Siehe, seine Pfeile verbirgt er in dem Köcher, und seine Stricke verbirgt er mit falschem Scheine des Lichtes: und darum wird die Unterscheidung so schwer, wenn wir nicht von dir, o Herr, unsre Hoffnung, das Licht empfangen, um Alles zu durchschauen; denn nicht allein in den Werken des Fleisches, worin die Erkenntniß leichter ist, nicht allein in sündhaften Handlungen: sondern selbst in den geistlichen Uebungen hat er seine gewebten Stricke verborgen, und schiebt uns Sünden unter für Tugend, und vermummt sich in einen Engel des Lichtes.

Dies und vieles Andere unternimt er gegen uns, der wahre Sohn Belials, der wahre Satan. Und nun, bald als Löwe, bald als Drache, offen und verborgen, von innen und von aussen, zu Tage und zu Nacht, lauert er uns auf, um unsre Seelen zu fangen. Rette uns, o Herr, der du Jene rettest, die auf dich hoffen, auf daß er nur seinen Jammer über uns habe, und du durch uns gepriesen werdest.

Ich aber, ein Kind deiner Magd, der ich mich deiner Hand empfahl, will dir jetzt, mein Befreier, in diesen meinen geringen Bekenntnissen und mit lebhafter Erinnerung aus ganzem Herzen alles Gute bekennen, welches du mir von Jugend auf erwiesest mein Lebenlang. Undankbarkeit, das weiß ich, mißfällt dir sehr: denn sie ist die Wurzel alles geistigen Uebels, und ein austrocknender Wind, welcher alles Gute versengt, und den Quell der göttlichen Barmherzigkeit für den Menschen verschließt; welcher die Werke des Todes nicht sterben, und Werke des Lebens sterben läßt.

Darum, o Herr, will ich dir danken, auf daß ich nicht undankbar sei gegen dich, meinen Befreier, weil du mich befreiet hast. Wenn jener Drache mich fast verschlang, so rissest du, o Herr, mich aus seinem Schlunde zurück. Wenn ich sündigte, und er bereit war, mich zu erwürgen, warst du mein Schirm, Herr, mein Gott. Wenn ich Böses that vor dir, wenn ich deine Gebote übertrat, stand jener bereit, in

den Abgrund mich zu stürzen: aber du wehrtest es ab. Ich beleidigte dich, und du vertheidigtest mich. Ich fürchtete dich nicht, und du beschirmtest mich. Ich wich von dir und stellte meinem Feinde mich dar: du aber verscheuchtest ihn, damit er mich nicht finge. Derlei Wohlthaten erwiesest du mir, Herr, mein Gott! und ich Elender erkannte das nicht.

So hast du mich zu vielenmalen aus dem Schlunde des Teufels befreiet, aus dem Rachen des Löwen gerissen, obgleich ich es nicht erkannte, von dem Sturz in den Abgrund vielmahls zurückgeführt. Denn bis zum Rande des Abgrundes näherte ich mich: aber, daß ich nicht hinabstürzte, hieltest du mich. Bis zu den Pforten des Thales gelangte ich, und daß sie mich nicht verschlangen, hast du bewirkt. Auch von dem Tode des Körpers hast du mich oft errettet, du, mein Heiland, wenn schwere Krankheiten mich überfielen, oder wenn ich in mancherlei Gefahr mich befand auf dem Meere oder auf der Erde; und vor Feuer und Schwert und vor allerlei Gefahr hast du mich beschirmet, immer neben mir stehend und voll Barmherzigkeit mich errettend.

Damals wußtest du's nemlich, o Herr, daß, umfing mich der Tod, der Abgrund meine Seele verschlänge, und ich ein Raub ewiger Verdammniß wäre: aber deine Barmherzigkeit und deine Gnade kamen mir zuvor, und entrissen mich dem Tode des Körpers, wie dem Tode der Seele.

Herr, mein Gott, diese und viele andere Wohlthaten hast du mir erwiesen, und ich war blind und erkannte sie nicht, bis du mich erleuchtetest. Nun aber, Herr, mein Gott, Licht meiner Seele, mein Leben, wodurch ich lebe, Erleuchtung meiner Augen, wodurch ich sehe! siehe, du hast mich erleuchtet, und ich erkenne dich, weil ich lebe durch dich; und Dank sage ich dir, weil ich lebe durch dich; und Dank sage ich dir, obwohl nur schlechten und geringen, und ohne Verhältniß zu deinen Wohlthaten. Wie meine Gebrechlichkeit es vermag, bringe ich den Dank dir dar. Du allein bist mein Gott, mein gütiger Schöpfer, der unsre Seelen liebt, und nicht verschmähet, was er erschuf. Ich aber, siehe, bin der größte unter den Sündern, welche du gerettet hast, und für Andere ein Beispiel deiner übergroßen Gnade.

Bekennen will ich dir deine großen Wohlthaten, weil du mich von dem tiefsten Abgrunde errettetest einmal und zweimal und dreimal und hundertmal und tausendmal: und immer strebte ich doch hin auf den Abgrund zu, und immer führtest du mich zurück! Tausendmal hättest du mich mit Recht verdammen können, wolltest du es. Du wolltest es nicht, weil du die Seelen liebest, und du die Sünden der Menschen nicht zu kennen scheinst, wenn sie büßen, und alle deine Wege, Herr, mein Gott, voll von Barmherzigkeit sind. Jetzt aber sehe ich es und erkenne es durch deine Erleuchtung, obwohl meine Seele vor deiner großen Barmherzigkeit versinkt, daß du meine

Seele vom Abgrunde gerettet, und mich zum Leben zurückgeführt hast. Denn ganz hatte mich der Tod verschlungen; und ganz hast du mich auferwecket.

Dein sei also Alles, was lebt an mir, und mein Ganzes sei ganz dir geweiht. Geist, Herz, Körper, meine ganze Belebung, lebe nur dir, du, mein süßes Leben, weil du mich ganz befreiet hast, um mich ganz zu besitzen, und mich ganz wiedergeschaffen hast, um mich ganz wieder zu haben.

Lieben will ich dich darum, Herr, meine Kraft; lieben will ich dich, meine unaussprechliche Freude, und von nun an nicht mir leben, sondern dir. Mein ganzes Leben, welches in meinem Elende abgestorben war, ist durch deine Barmherzigkeit auferwecket. Denn du bist ein barmherziger und erbarmender Gott, und viele Barmherzigkeit erweisest du den Tausenden, welche deinen Namen lieben.

Darum, Herr, mein Gott, mein Heiligmacher, befahlst du in deinem Gesetze, daß ich dich lieben solle mit meinem ganzen Herzen, mit meiner ganzen Seele, mit meinem ganzen Gemüthe, mit meiner ganzen Stärke, mit allen meinen Kräften, und aus dem innersten Grunde meines Herzens, zu allen Stunden und Augenblicken, worin ich deine Barmherzigkeit genieße: indem ich immer zu Grunde gehen würde, wenn du mich nicht leitetest; immer sterben würde, wenn du mich nicht belebtest; und weil du in jedem

Augenblicke mich dir verpflichtest, indem du in jedem Augenblicke mir deine großen Wohlthaten erweisest. Wenn also nicht eine Stunde, oder auch nur ein Punkt, in meinem Leben ist, worin ich nicht deine Wohlthätigkeit genieße: so darf auch kein Moment vergehen, wo ich dich nicht vor den Augen meines Denkens hätte, und ich dich nicht mit aller meiner Kraft liebte.

Aber auch das vermag ich nicht, wofern du es mir nicht giebst, du, wovon alle gute Gabe und alles beste Geschenk kömmt, herabsteigend von dem Vater des Lichtes, in dem kein Wandel ist, noch ein Schatten des Wechsels. Denn nicht mein Wollen, nicht mein Streben, sondern deine Barmherzigkeit mag es bewirken, daß ich dich liebe. Nun, dein, o Herr, ist diese Gabe, von dem Alles Gute kömmt. Du gebietest, daß wir dich lieben sollen: gieb, was du befiehlst, und befiehl, was du willst.

Ich liebe dich, mein Gott, und ich wünsche immer mehr dich zu lieben. Wahrlich, du bist mir süßer als aller Honig, nährender als alle Milch, und heller als alles Licht. Darum bist du mir theurer als alles Gold und Silber und kostbares Edelgestein. Was ich in der Welt begann, ist mir ein Mißfallen geworden vor deiner Süße und vor dem Schmucke deines Hauses.

O immer brennendes Feuer, und nimmer erlöschendes! O immer glühende Liebe, und nimmer

erkaltende! Entflamme mich ganz durch dich, auf daß ich ganz dich liebe. Denn weniger liebt dich der, welcher neben dir noch Etwas liebt. Lieben will ich dich, o Herr, weil du mich zuvor geliebt hast. Und woher nehme ich die Worte, die Beweise deiner übergroßen Liebe gegen mich auszusprechen, da sie unzählbar sind, deine Wohlthaten, womit du mich vom Anfange heranzogst?

Als du mir nemlich die Wohlthaten der Erschaffung bewiesest, und mich anfangs aus Nichts nach deinem Ebenbilde erschufst, mir Ehre und Erhöhung gabst unter deinen Geschöpfen, die du erschufst, und mich veredeltest mit dem Lichte deines Angesichtes, wodurch du mein Herz auszeichnetest, und wodurch du mich von den empfindenden sowohl als fühllosen Geschöpfen unterschiedest, und mich um ein Geringes unter die Engel stelltest: so war dies noch wenig vor dem Angesichte deiner Gottheit. Denn ohne Unterlaß hast du mich täglich mit den trefflichsten und größesten Gaben deiner Wohlthätigkeit genährt; wie ein kleines gutes Söhnlein hast du mich an den Brüsten deines Trostes gesäuget und gestärkt.

Damit ich dir ganz dienen mögte, hast du alle deine Schöpfung zu meinem Dienste geordnet. Alles hast du dem Menschen unterworfen, auf daß der Mensch nur allein dir unterworfen wäre. Und auf daß der Mensch ganz dein wäre, ward er ein Herr über alle deine Werke. Alle Dinge außer ihm hast du

für seinen Leib geschaffen, seinen Leib aber für seine Seele, seine Seele aber für dich, auf daß sie sich allein dir weihe, dich allein liebe, und du ihr Trost seist, das Uebrige aber ihr diene. Denn alles, was von dem Uranfange des Himmels umfangen wird, ist unter der Seele des Menschen, welche gebildet ist, das höchste oberste Gut zu besitzen und durch dessen Besitz selig zu werden. Wird sie jenem anhangen und über alle Bedürfnisse der wandelbaren Dinge hienieden hinwegschreiten, so wird sie das Angesicht jener höchsten Majestät und ewigen Unsterblichkeit, deren Gepräge sie trägt, in vollem Lichte schauen. Dann wird sie alles Gute genießen im Hause des Herrn, in dessen Vergleich alles Irdische wie Nichts zu achten ist. Dort ist, was kein Auge sah, was kein Ohr hörte, und in keines Menschen Herz herabstieg, und was Gott denen bereitete, welche ihn lieben. Ein solches willst du, Herr, der Seele verleihen; denn täglich erfreuest du damit die Seelen deiner Diener, weil du die Seelen liebst.

Was bewundere ich dies, Herr, mein Gott? Dein Gepräge ehrest du ja, und dein Ebenbild, wornach wir geschaffen sind. Denn sogar unserm Körper, obwol er verweslich und unedel ist, verleihest du, auf daß er sähe die Klarheit des Himmels durch die Hand deiner unermüdeten Diener, der Sonne und des Mondes, welche auf dein Geheiß Tag und Nacht deinen Kindern dienen müssen. Zu unsers Körpers Athmen hast du ihm reine Luft verliehen; zu seinem

Gehör den Wechsel des Schalles; auf daß er röche die Süße der Gerüche; auf daß er schmeckete die Eigenheiten des Geschmackes; und seinem Gefühle die Eigenheiten des Ebenen oder Unebnen der Körper. Zu seinen Gehülfen hast du ihm Lastthiere gegeben, und die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, und die Früchte der Erde hast du zu seiner Nahrung bestimmt. Wider seine Unväßlichkeit liessest du Arzneien der Erde entsprießen, und hast allerlei Trost gegen allerlei Uebel bereitet. Denn du bist barmherzig und erbarmest dich, und du kennst dein Gebilde, unser Bildner, und wir alle sind in deiner Hand wie Thon.

Siehe, geöffnet ist mir deine große Barmherzigkeit. Aber erleuchte sie noch mehr mit deinem Lichte, auf daß sie mir noch mehr geöffnet werde. Aus diesem Geringen lernen wir freilich' dein Großes, und aus diesem Sichtbaren dein Unsichtbares kennen, Herr, heiliger Gott, und unser gütiger Schöpfer. Wenn du aber, o Herr, für diesen verweslichen und unedlen Leib so große und unzählige Wohlthaten vom Himmel herab sendest, von der Luft, von der Erde, vom Meere, vom Lichte und von der Finsterniß, von der Wärme und Kälte, vom Thau und Regen und Wind, von Gevögel und Fischen, von Thieren und Bäumen und von zahllosen Pflanzen und Kräutern der Erde, und von deiner ganzen Schöpfung, unaufhörlich, und zwar, um Ueberdruß zu verhindern, alles folgeweise, und jedes zu seiner Zeit, uns ihre Dienste

zu leisten: wie groß und wie zahllos werden jene Güter sein, welche du Jenen, die dich lieben, in dem Lande des Himmels bereitet hast, wo wir dich schauen werden von Angesicht zu Angesicht! Wenn du so vieles für uns thust im Kerker, was wirst du uns einst im Palaste verleihen!

Groß und unzählbar sind deine Werke, o Herr, König der Himmel. Und wenn nun jenes schon so groß und gut und schön ist, dessen Genuß du dem Guten wie dem Bösen überlassen hast: wie mag denn die Zukunft sein, welche du für die Guten allein aufbewahrt hast! Wenn du so unzählbare Gaben allerlei Art jetzt Freunden und Feinden zugleich verleihest: wie groß und unzählbar, wie süß und erfreuend mögen jene sein, welche du allein deinen Freunden verleihen wirst! Ist schon so viel Trostes in diesem Thale der Thränen, welche Freude wird sein am Tage der Brautfeier! Wenn so manche Ergötzung schon der Kerker enthält, welche Freude wird das Vaterland gewähren!

Kein Auge hat es gesehen, o Gott, außer das deinige, was du Jenen bereitet hast, welche dich lieben. Denn eben so groß, als die größte Fülle deiner Herrlichkeit ist, ist auch die Fülle der Süßigkeit, welche du Jenen vorbehieltest, welche dich fürchten. Denn groß bist du, o Herr, mein Gott, und unermeßlich; und deiner Größe sind keine Schranken, und deiner Weisheit ist keine Zahl, und deiner Gütigkeit ist keine

Maaße, und deiner Vergeltung sind keine Schranken, keine Zahl und keine Maaße: sondern gleich wie du groß bist, so sind auch deine Gaben groß, indem du selbst die Belohnung und die Gabe bist für Alle, welche mit Frömmigkeit für dich kämpfen.

Diese sind die großen Wohlthaten, Herr und Gott, Heiliger deiner Heiligen, womit du das Bedürfniß, den Hunger deiner Kinder stillen wirst. Du bist die Hoffnung der Hoffnungslosen. Du bist die herrlich geschmückte Krone der Hoffnung, welche den Siegern bereitet ist. Du bist die ewige Sättigung der Hungernden. Du bist der ewige Trost für Jene, welche den Trost dieser Welt vor dem Troste deiner Ewigkeit verschmähen. Denn, welche mit dem Troste dieses Erdenlebens befriedigt werden, werden deines Trostes nicht würdig gehalten. Aber wer hienieden leidet, den tröstest du, und wer hier Elend erträgt, wird deines Trostes theilhaftig. Keiner kann in beiderlei Leben zugleich getröstet werden, und nicht Freude genießen zugleich hier und dort, sondern nothwendig muß auf der einen Seite verloren werden, wenn von der andern Seite gewonnen werden soll.

Wenn ich nun dies betrachte, Herr, mein Tröster, verschmähet es meine Seele, in diesem Leben getröstet zu werden, auf daß sie deines ewigen Trostes würdig werde: weil es gerecht ist, daß der von dir entfernt werde, welcher einen andern Trost, als den deinigen, sich erwählt. Und ich flehe zu dir, ewige

Wahrheit! laß mich nicht durch irgend einen eitlen Trost getröstet werden. Ich bitte dich, laß alles mir bitter werden, und nur dich meiner Seele süß erscheinen, weil nur du die einzige tröstliche Süßigkeit bist, wodurch alles Bittere versüßt wird.

Deine Süße war es, welche dem Stephanus die Bachkiesel versüßte. Deine Süße war es, welche den Rost des Laurentius süß machte. Um deiner Süße willen gingen die Apostel froh aus dem Angesichte der Rathsversammlung, weil sie gewürdigt wurden, für deinen Namen Beschimpfung zu erleiden. Mit ruhigem Sinne ging Andreas zum Kreuze, und freuete sich; denn er eilte zu deiner Süße. Diese deine Süße hatte selbst die Häupter der Apostel so eingenommen, daß der Eine die Kreuzigung erkohr, und der Andere es nicht scheuete, sein Haupt dem Schwerte darzubieten. Um sie zu erkaufen, gab Bartholomäus seine Haut. Um sie zu schmecken, trank der unerschrockene Joannes den Giftbecher. Als aber Petrus, alles Irdischen ganz vergessend, sie kostete, rief er, wie berauscht, aus: „Herr, hier ist es gut sein für uns, laß uns hier drei Hütten bauen! Hier laß uns weilen und dich betrachten, denn eines Andern bedürfen wir nicht mehr; uns genügt es, o Herr, dich anzuschauen und von einer solchen Süße gesättigt zu werden.“ Nur einen Tropfen der Süße hatte er gekostet, und alle andere Süße war ihm schon zum Ekel. Was mögte er gesagt haben, wenn er jene Fülle der göttlichen Süße gekostet hätte, welche du

Jenen aufbewahrst, welche dich fürchten? Diese deine unaussprechliche Süßigkeit hatte auch jene Jungfrau gekostet, wovon wir lesen, daß sie froh und prangend zum Kerker ging, wie zu einem Gastmale. Auch Jene, glaube ich, hatte davon gekostet, welche sagte: „wie groß ist die Fülle deiner Süßigkeit, o Herr, welche du denen vorbehalten hast, welche dich fürchten!“ und welcher uns ermahnte: „kostet und sehet, denn süß ist der Herr!“

Dieß ist jene Seligkeit, Herr, unser Gott, welche wir einst von dir erwarten, und wofür wir ohne Unterlaß kämpfen, und wofür wir alle Tage dir absterben, auf daß wir in deinem Leben aufleben mögen.

Du aber, Herr, Israels Erwartung, du, Ziel des Verlangens, wonach unser Herz seufzet, eile und zaudre nicht. Stehe auf, haste dich, und erscheine, auf daß du uns aus dem Kerker führest, um deinen Namen zu bekennen, und uns in deinem Lichte zu erfreuen. Oeffne deine Ohren dem Geschreie deiner thränenvollen Waisen, welche zu dir schreien: „unser Vater, gieb uns heute unser tägliches Brot, damit wir durch dasselbe gestärket werden Tag und Nacht, bis wir zu deinem heiligen Berge Horeb gelangen!“

Ich aber, ein unmündiges Kind unter den Kindern deines Hauses, Gott, Vater und Kraft! wann werde ich kommen, und vor deinem Angesichte erschei-

nen, damit ich dir, was ich dir jetzt in der Zeit bekenne, in der Ewigkeit bekennen möge?

Dann ist meine Seligkeit vollendet, wenn ich zum Anschauen deiner Klarheit hinzugelassen werde: und wer verhilft mir dazu, daß du mir dies erlaubest? Denn ich weiß es, o Herr, und bekenne, unwürdig zu sein, unter dein Dach einzugehen. Aber verleihe dies zu deiner Verherrlichung, und laß deinen Knecht nicht zu Schanden werden, welcher auf dich hofft. Und wer mag dein Heiligthum betreten, um deine Allmacht anzuschauen, wofern du es ihm nicht öffnest? Wer denn mag es öffnen, wenn du es verschliessest? Was du einreissest, bauet keiner auf: und wenn du den Menschen einsperrst, ist Keiner, der ihm öffne. Hältst du die Wasser zurück, vertrocknet Alles; und entgießest du sie, überschwemmen sie die Erde. Wer mögte dir widersprechen, wenn du auch Alles, was du erschufst, wiederum zu Nichts werden liessest? Aber du, ewige Güte, deine Barmherzigkeit ist es, wodurch du Alles nach deinem Willen erschufst. Du hast uns erschaffen, Erschaffer der Welt: führe uns! Du hast uns gebildet: verschmähe uns nicht, weil wir dein Werk sind. Und wir, Herr, unser Gott, wir Staub und Gewürm vermögen es ja nicht, deine Ewigkeiten zu betreten — wofern wir nicht hineingeführt werden von dir, welcher Alles aus Nichts erschuf.

Ich aber, das Werk deiner Hände, will dir in deiner Furcht bekennen, daß ich nicht auf meinen

Bogen vertraue, noch auf Rettung durch mein Schwert hoffe; sondern auf deine Rechte, und auf deinen Arm, und auf das Licht deines Angesichtes. Ich würde verzweifeln, wenn meine Hoffnung nicht du wärst, der du mich erschaffen hast, und Jene nicht verläßst, welche auf dich hoffen; denn du bist unser Herr, und ein gütiger und sanftmüthiger Gott, der Alles mit Barmherzigkeit ordnet. Sündigen wir, so sind wir dein; sündigen wir nicht, so sind wir dein; wir sind von dir gezählt, denn wir sind wie ein Blatt in der großen Schöpfung, und Eitelkeit ist jeder lebende Mensch, und wie ein Lüftchen ist unser Leben auf dieser Erde. Zürne nicht, wenn wir, deine unmündigen Kinder, fallen, denn du kennst ja unsere Bildung, Herr, unser Gott.

Mögtest du, Gott der unaussprechlichen Stärke, deine Allmacht gegen ein Blatt, das Spiel des Windes, zeigen, und dürre Stoppeln verfolgen? Mögtest du, ewiger König Israels, auch nur einen Hund verdammen? Mögtest du auch nur einen Floh verdammen? Wir wissen ja von deiner Barmherzigkeit, Herr, daß du den Tod nicht herbeiführest, und dich nicht erfreuest an dem Untergange der Sterbenden. Darum bitten wir dich, o Herr, laß das Böse, welches du nicht erschufst, nicht walten über dein Geschöpf, welches du erschufst. Denn wenn dich unser Untergang schmerzt: was hindert dich, o Herr, welcher du Alles vermagst, dich immer unsers Heils zu erfreuen? Du hast nur zu wollen, und ich bin gerettet: ich aber, wenn ich auch will, vermag

das nicht. So groß ist die Vielheit meines Elendes.

Der Wille ist vielleicht etwa in mir da; aber wie ich ihn ausführe, finde ich nicht. Das Gute zu wollen, vermag ich nicht ohne deinen Willen; den guten Willen auszuführen, vermag ich nicht ohne deine stärkende Macht, und was ich vermag, will ich zuweilen nicht, es sei denn, daß du deinen Willen vollbringen lässest auf der Erde, wie im Himmel. Auch weiß ich es nicht, was ich will und was ich vermag, wenn deine Weisheit mich nicht erleuchtet. O, wenn ich es auch zuweilen weiß, was ich will oder was ich vermag, so geht doch mein Wissen eitel und leer vorüber, wenn deine Weisheit nicht aufhilft.

Aber in deinem Willen ist Alles gegründet, und nichts ist, was deinem Willen widerstehen könnte, Herr der ganzen Schöpfung, und Fürst alles Fleisches! Wie du es willst, geschieht alles im Himmel und auf der Erde, im Meere und in allerlei Abgrund. Darum geschehe auch an uns dein Wille, worüber dein Name angerufen wird, auf daß dies dein edles Gebilde nicht vergehe, welches du zu deiner Ehre erschaffen hast. Und wer ist der Mensch, geboren vom Weibe, daß er lebe, und vom Tode und vom Untergange seiner Seele gerettet werde, wenn du, Einziger, ihn nicht errettest du, lebendes Leben alles Lebens, wodurch Alles lebt?

Ich habe es dir schon bekannt, Herr, mein Gott, daß du der Preis meines Lebens und die Kraft meines Heils seist. Vordem vertraute ich auf meine eigene Kraft, und dennoch war es keine Kraft. Und wenn ich forteilen wollte, fiel ich um so mehr, je fester ich zu stehen glaubte. Rückwärts wandelte ich, und nicht vorwärts, und was ich zu erreichen hoffte, entfernte sich von mir. So hast du durch mancherlei Aehnliches meine Kräfte erprobet. Jetzt aber, da du mich erleuchtet hast, erkenne ich es, daß ich um so weniger vermag, je mehr ich durch mich selbst zu vermögen glaube. Ich sprach: „das will ich thun, jenes will ich vollenden", und dies und jenes blieb unvollendet. War der Wille da, dann fehlte die Kraft; war die Kraft da, so fehlte es an dem Willen, indem ich mich auf eignes Vermögen verließ. Jetzt aber, o Herr, mein Gott, Vater des Himmels und der Erde, bekenne ich dir, daß sie nichtig sei, die Kraft eines jeden Menschen, und daß, sich zu rühmen, eine thörigte Anmaßung alles Fleisches sei. Denn es ist nicht des Menschen Werk, zu wollen, was er kann, oder zu können, was er will: sondern von dir werden des Menschen Schritte geleitet, die Schritte Jener, welche bekennen, nicht durch sich, sondern durch dich geleitet zu werden.

Wir flehen daher zu dem Innersten deiner Barmherzigkeit, o Herr, daß du deine Schöpfung retten mögest, weil unser Heil nichts als deines Willens be-

darf, und in deinem Willen alle Kraft unseres Heils besteht.

Gedenke deiner ewigen Barmherzigkeit, womit du uns in dem Segen deiner Süßigkeit vom Anbeginn zuvorgekommen bist. Denn ehe ich geboren ward, ein Kind deiner Magd, kamst du, o Herr, meine Hoffnung, von meiner Mutter Brüsten an mir zuvor, und bereitetest mir die Wege, worauf ich wandeln sollte, um zur Herrlichkeit deines Hauses zu gelangen. Du kanntest mich, ehe du mich im Mutterleibe bildetest; und ehe du mich geboren werden liessest, hast du mir Alles voraus bestimmt, wie es dir gefiel.

Was in deinem Buche über mich in der Verborgenheit deiner Rathschlüsse geschrieben ist, weiß ich nicht, und viele Furcht verursacht mir dieses. Du aber weißt es, indem Alles, was ich nach der Folge der Tage und Zeiten bis auf Tausende von Jahren berechne, ist vor dem Angesichte deiner Ewigkeit schon geschehen: vor ihm ist Alles, was zukünftig ist, schon geschehen. Mich aber, indeß ich in dieser dunkeln Nacht und Unwissenheit verweile, hat Furcht und Zittern überfallen, — denn von allen Seiten nahen sich mir vielerlei Gefahren. Vielerlei Feinde machen Jagd auf mich, und eine Menge von zahllosem Elend umgiebt mich in diesem Leben. Verzweifeln würde ich, wenn dein Beistand mir in so großen Uebeln nicht zu Hülfe käme. Aber alle meine Zuversicht

beruht auf dir, Fürst der Milde, und die Betrachtung der Fülle deiner Erbarmungen erhebt meinen Geist. Jene Zeichen deiner Barmherzigkeit, welche lange vor meiner Geburt erschienen, und welche sich seitdem unverkennbar in mir offenbaren, beleben meine Hoffnung auf die künftigen bessern und vollkommnern Gaben, welche du deinen Freunden aufbewahrst: und mein Geist erfreut sich in dir, Herr, mein Gott, heilige lebendige Freude, womit du mich jugendlich erfreuest. Denn du hast mich geliebt, meine einzige Liebe, ehe ich dich liebte! Du erschufst mich nach deinem Ebenbilde, und begabtest mich mit Vorzug vor allen deinen andern Schöpfungsarten. Diese meine Würde kann ich nur behaupten, wenn ich dich erkenne, weil du mich um deinetwillen erschufst.

Ueberdas schufst du auch deine Geister, die Engel, für mich, indem du ihnen auftrugst, für mich zu wachen auf allen meinen Wegen, auf daß ich nicht etwa meinen Fuß stieße an einen Stein. Diese sind die Wächter auf den Mauern deiner neuen Stadt Jerusalem. Sie sind wie Schutzberge rings umher, und wachen und schirmen ohne Unterlaß deine Heerde, damit nicht schutzlos unsere Seelen geraubt würden von dem, welcher wie ein Löwe ist, jener alten Schlange, unserm Gegner, dem Teufel, welcher brüllend umher läuft, voll Begier, zu verschlingen. Diese deine seligen Bürger der Himmelsstadt Jerusalem, unserer Mutter dort oben, sandtest du zum Dienste für Jene, welchen die Erbschaft des Heils bestimmt ist. Befreien sollen sie

sie von ihren Feinden, sie bewahren auf allen ihren Wegen, sie stärken und ermahnen, und die Gebete deiner Kinder vor das Angesicht bringen deiner herrlichen Majestät.

Denn sie lieben ihre Mitbürger, wovon sie erwarten, daß durch sie die Lücke der Abgefallnen ersetzt werde. Darum sind sie mit großer Sorgfalt und mit wachendem Fleiße immer um uns, stehen uns bei zu jeder Stunde und an jeder Stelle, und helfen unsern Bedürfnissen ab. Mit Emsigkeit unterhandeln sie zwischen uns und dir, Herr, bringen unsere Bitten und Seufzer zu dir hinauf, auf daß uns die Erlangung deiner Gnade desto leichter gelinge, und sie uns den verlangten Segen deiner Güte herabbringen mögen. Neben uns wandeln sie auf allen unsern Wegen, und gehen hinein und gehen hinaus mit uns, genau beobachtend, wie fromm und ehrbar wir uns in der Mitte des verdorbenen Geschlechts betragen; mit welchem Fleiße und Verlangen wir nach deinem Reiche streben und nach seiner Gerechtigkeit; mit welcher Furcht und mit welchem Zittern wir dir dienen, und mit welcher Freude unsers Herzens wir dich preisen. Sie kommen denen zu Hülfe, welche mit Mühseligkeit beladen sind; beschirmen die Ruhenden; feuern die Streitenden an und krönen die Sieger. Sie erfreuen sich mit dem Freudigen, welcher sich deiner freuet; mit leiden sie mit denen, welche für dich leiden. Groß ist ihre Sorge für uns, und mächtig ihre Liebe gegen uns, und dies alles wegen deiner unschätzbaren Liebe, womit du uns liebtest.

Denn sie lieben, was du liebst; beschirmen, was du beschirmst; verlassen, was du verlässest, und hassen die Bosheit, weil du Alle verabscheuest, welche Böses thun und Lügen reden.

Wenn wir Gutes thun, erfreuen sich die Engel, und es trauern die bösen Geister. Wenn wir vom Guten abweichen, erfreuen wir den Teufel und berauben die Engel um ihre Freude. Denn ihnen ist es Freude, wenn ein Sünder Buße thut: aber dem Teufel, wenn ein Gerechter die Buße verschiebt. Darum verleihe, o Vater, daß sie sich immer über uns erfreuen, auf daß du durch sie immer in uns gelobet werdest, und wir mit ihnen zugleich in deinem Schafstalle vereint werden, um dort gemeinschaftlich deinen heiligen Namen zu preisen, Schöpfer der Menschen und der Engel!

Wie ich dieses erwäge, also bekenne ich es dir: denn groß sind diese deine Wohlthaten, womit du uns geehrt hast, indem du deine Geister, die Engel, zu unserm Dienste herabsandtest. Alles, was vom Himmel umkreiset wird, hattest du uns gegeben: aber geringe schien dir diese Gabe, wofern du uns das nicht auch verliehest, was oberhalb des Himmels ist.

Loben mögen dich dafür, Herr, alle deine Engel; alle deine Geschöpfe mögen dir dafür bekennen, und selbst deine Heiligen mögen dich dafür benedeien. Mit Uebermaaß hast du, o Herr, unsre Ehre, uns

geehrt, bereichert und mit Gaben geschmücket! Gepriesen sei dein Name, o Herr, auf der ganzen Erde!

Denn was ist der Mensch, daß du ihn verherrlichst und dein Herz zu ihm wendest? Du, die ewige Wahrheit, sagtest es: „meine Freude habe ich an den Kindern der Menschen.“ Ist aber nicht der Mensch eine Fäulniß, und das Kind des Menschen nicht ein Wurm? Ist er nicht durchaus Eitelkeit, jeder lebende Mensch? Und dennoch würdigst du ihn, deine Augen über ihn zu öffnen und mit ihm Gericht zu halten.

Lehre mich, du unergründliche Tiefe und erschaffende Weisheit, welcher du die Berge und Hügel gewogen hast, und mit dreien Fingern den Ball der Erde in die Wege legtest: erleichtere mir die Last meiner Körperlichkeit mit deinen dreien unsichtbaren Fingern, auf daß ich sehe und erkenne, wie wunderbar du seist auf der ganzen Erde.

Ewiges Licht, welches leuchtete, bevor irgend ein Licht war auf den heiligen Bergen deiner Ewigkeit, und vor welchem Alles blos und offen lag, noch ehe es erschaffen ward! Licht, welches als das innerste und ungetrübteste jedes bemakelnde Stäubchen faßt! Welche Freude macht dir der Mensch? Durch welches Verhältniß nähert sich das Licht zur Finsterniß? Wo ist in dem Menschen deine Freude? Wo hast du in mir ein deiner Majestät würdiges Heiligthum bereitet,

daß du dort einen freudigen Eingang haben könntest? Denn ein reines Gemach gebührt dir, reinigende Kraft, welche von keinem unreinen Herzen empfunden, viel weniger umfaßt werden kann.

Wo aber ist im Menschen ein so reiner Tempel, daß er dich, Ordner der Welt, aufnehmen möge? Wer kann Jenen rein schaffen, welcher von unreinem Saamen empfangen ist? Bist du es nicht, der du allein der einzige Reine bist? Denn wer mag sonst von seiner Unreinigkeit gereinigt werden? Nach deinem Gesetze, welches du unsern Vätern gabst im Feuer des brennenden Berges und in der Wolke, die das trübe Gewässer bedeckte, ist unrein, was ein Unreiner berührt. Aber wir Alle sind wie unflätige Lumpen besudelt von verdorbenem und unreinem Eiter. Die Befleckung unserer Unreinigkeit, welche wir vor dir, der du Alles siehst, nicht verbergen können, tragen wir an unserer Stirne. Darum können wir nicht rein sein, als nur durch deine Reinigung, der du der einzige Reine bist. Jenen aber von uns Menschenkindern reinigst du, worin deine Wohnung aufzuschlagen dir gefällt, welche du nach der unergründlichen geheimen Tiefe der unbegreiflichen, stets gerechten, obgleich verborgenen Rathschlüsse deiner Weisheit ohne ihr Verdienst schon vor der Welt dazu vorbestimmtest, der Welt entzogst, in der Welt rechtfertigtest, und nach der Welt verherrlichest. Aber nicht Allen thust du solches, und alle Weisen der Erde erstarren darüber vor Verwundrung.

Auch ich, o Herr, erstarre bei dieser Betrachtung und verstumme vor dem unendlich erhabenen Reichthume deiner Weisheit und deines Wissens, welchen ich nicht zu erreichen vermag, so wenig, wie die unbegreiflichen Urtheile deiner Gerechtigkeit, gemäß welcher du aus demselben Thone Gefäße schaffst, einige zur Verherrlichung, andere für ewige Schmach. Welche du aus den Vielen zu deinem heiligen Tempel erkohrst, die reinigest du, und schüttest reines Gewässer über sie; ihre Namen und ihre Zahl weißt nur du, der du allein die Zahl der Sterne zählst, und ihnen allen Namen giebst. Sie sind aufgeschrieben im Buche des Lebens; für sie findet kein Untergang Statt, und Alles wird zu ihrem Beßten, selbst ihre Vergehungen. Denn, wenn sie fallen, zerschmettern sie sich nicht, weil du deine Hand vorstreckst: alle ihre Gebeine bewachest du, auf daß auch nicht Eines zerquetscht würde.

Aber schrecklich ist der Tod der Sünder, jener Sünder, deren ewigen Tod du, bevor du Himmel erschufst und Erde, nach der ungeheuren Tiefe deiner verborgenen, aber stets gerechten Urtheile, vorher wußtest! Die Zählung ihrer Namen und bösen Verdienste ist nur bei dir, der du die Zahl des Sandes am Meere abzähltest, und die Tiefen des Abgrundes ausmaßest. Du hast sie ihrer Unreinigkeit überlassen, und alles wird bei ihnen zum Bösen — selbst ihr Gebet wird zur Sünde, so, daß, wenn sie auch bis zum Himmel hinaufstiegen, mit ihrem Haupte

bis an die Wolken reichten, und unter den Gestirnen des Himmels ihre Wohnung aufschlügen: sie doch am Ende wie fauler Koth verderben.

Groß sind deine Urtheile, Herr und Gott, gerechter und starker Richter! Du urtheilest nach der Billigkeit, und unerforschlich und unergründlich sind deine Handlungen. Wenn ich dieses betrachte, erzittern alle meine Gebeine. Denn nicht sicher ist ja irgend ein Mensch, der da lebt auf der Erde, daß er dir fromm und keusch in deiner Furcht diene, und in dir mit Zittern frohlocke alle Tage seines Lebens; daß er nimmer dir diene ohne Furcht, noch sich erfreue ohne Furcht, noch sich rühme, weder gegürtet noch ungegürtet, noch daß sich irgend sein Fleisch rühme vor dir, sondern daß er zage und erzittere vor deinem Angesichte — indem er nicht weiß, ob er der Liebe oder des Hasses würdig sei, weil die ihn erwartende Zukunft durchaus ungewiß bleibt.

Viele sahen wir, o Herr, und hörten es durch unsere Väter von Vielen (nicht ohne heftiges Zittern gedenke ich solches, und nicht ohne Furcht bekenne ich es), daß sie anfangs fast bis zum Himmel hinaufstiegen, und unter den Sternen ihre Wohnung baueten, nachher aber hinunter stürzten in den Abgrund, und ihre Seelen im Bösen erstarrten. Wir sahen, daß Sterne vom Himmel stürzten durch den Schlag des Drachenschwanzes, und daß Jene, welche im Staube ihrer Erde lagen, durch deine aufhebende Hand,

Herr, wunderbar emporstiegen. Wir sahen Lebende dahinsterben, und Gestorbene vom Tode auferstehen, und Andere, welche in der Mitte der Kinder Gottes zwischen den feurigen Steinen wandelten, wie Koth sich zu Nichts auflösen. Wir sahen, daß das Licht verdunkelt ward und Dunkelheit verbreitete; daß aus der Finsterniß Licht hervorging, indem offne Sünder und Huren den Eingesessenen im Himmelreich vorgehen, die Kinder aber dieses Reiches in die äußeren Finsternisse verstoßen wurden.

Warum aber dies Alles, als nur, weil sie sich zu jener Höhe erhoben, wozu sich zuerst ein Engel erhob, und von wannen er als Teufel herab stieg? Welche du aber vorher bestimmtest, die hast du auch berufen und geheiligt und gereinigt, auf daß sie eine würdige Wohnung sein für deine Herrlichkeit. Mit diesen und in diesen hast du deine heilige und reine Freude. An ihnen ergötzest du dich, und zur fröhlichen Jugend machst du ihr Leben, und wohnst in ihren Gedanken, auf daß sie dein heiliger Tempel seien. Und dieses ist eine herrliche Würde und Ehre für unsere Menschlichkeit.

Die Seele, welche du erschufst, nicht aus dir, sondern durch dem Wort, nicht aus irgend einer Masse des Grundstoffs, sondern aus Nichts; welche vernünftig ist, verständig und geistig, immer lebend, immer rege, bezeichnet mit dem Lichte deines Angesichtes, und geheiligt durch die Kraft deines reinigenden

Wassers: diese Seele ist so sehr empfänglich für deine Herrlichkeit, daß nur du, Einziger, und nichts Anderes sie erfüllen kann. Hat sie aber dich erfaßt, dann ist all ihr Verlangen erfüllt, und nichts bleibt ihr mehr übrig, was sie noch sonsten verlangen mögte. Verlangt sie aber Etwas, was außer ihr ist, so ist es gewiß, daß sie innerlich dich nicht erfaßt habe: denn in diesem Falle kann sie durchaus nichts weiter verlangen.

Denn da du das höchste und vollkommenste Gut bist, so kann sie nichts weiter verlangen, wenn sie alles Gute besitzt. Verlangt sie nicht zugleich nach allem Guten, so bleibt immer Etwas übrig, um darnach zu verlangen, welches wiederum kein vollkommnes Gut ist, und darum kein höchstes Gut, und darum nicht Gott, sondern nur Erschaffenes.

Welche aber nach Erschaffenem verlangt, fühlt immerwährendes Bedürfniß, weil sie, erhält sie gleich das verlangte Erschaffene, dennoch immer leer bleibt: und nichts ist, was sie ausfüllen möge, als nur du, nach dessen Ebenbilde sie geschaffen ist. Die aber erfüllest du, welche außer dir nichts verlangen; und du schaffest sie deiner würdig und heilig, selig, rein und zu Freunden Gottes, welche Alles wie Koth achten, um nur dich Einzigen zu gewinnen. Dieß ist die Seligkeit, welche du dem Menschen verliehen hast. Dies ist die Ehre, womit du unter allen Geschöpfen und über alle Geschöpfe ihn geehrt hast, auf daß dein Name wunderbar prange auf der ganzen Erde.

Siehe, Herr, mein Gott, Höchster, Beßter, Allmächtigster! ich fand die Stelle, wo du wohnst: sie ist in der Seele, geschaffen von dir nach deinem Ebenbilde, und dir ähnlich, welche dich Einzigen sucht und verlangt; nicht aber in jener, welche dich nicht sucht und verlangt. Ich bin umhergeirrt, wie ein verlornes Schaf, und suchte äußerlich dich, der du nur innerlich bist. Viel habe ich mich abgemühet, dich suchend außerhalb mir, und du warst ja in mir, während ich nach dir verlangte. Durch alle Gegenden und Straßen dieser Weltstadt bin ich umhergegangen, dich zu suchen, und fand dich nicht: denn verkehrt suchte ich das außerhalb, was innerlich war. Ich schickte meine Boten hinaus, alle meine äußeren Sinne, um dich aufzusuchen, und ich fand dich nicht: denn verkehrt suchte ich dich. Jetzt sehe ich es, Gott, mein Licht, welches mich erleuchtet hat, daß ich verkehrt also suchte, weil du innerlich bist: und demnach wissen diese Boten es nicht, wie du hereingekommen seist. Denn die Augen sprechen: „hat er keine Farbe, so kann er durch uns nicht herein.“ Die Ohren sprechen: „gab er keinen Laut, so führten wir ihn nicht herbei.“ Die Nase spricht: „roch er nicht, so kam er nicht durch mich.“ Der Geschmack spricht: „schmeckte er nicht, so war nicht ich sein Eingang.“ Das Gefühl setzt hinzu: „war er nicht berührbar, so frag mich nicht um ihn.“

Nein, nicht meines Körpers Wohlgestalt, nicht vergänglicher Schmuck, nicht augenergötzendes Licht,

nicht Farbe, nicht süßer Gesang noch liebliche Töne, nicht der Blumen oder Salben oder Gewürze Wohlgerüche, nicht Honig oder Manna, die Freude des Geschmacks, nichts aus dem Sinne des Gefühls oder der Umfassung gefällt, noch irgend etwas, wofür ein Sinn empfänglich ist — suche ich, wenn ich meinen Gott suche. Ferne sei es von mir, daß ich das für meinen Gott hielte, was auch von thierischen Sinnen aufgefaßt werden kann.

Und dennoch, wenn ich meinen Gott suche, suche ich ein Licht über alles Licht, was kein Auge gewahrt; eine Stimme über alle Stimmen, welche kein Ohr vernimt; einen Geruch über alle Gerüche, welchen keine Nase riecht; eine Süße über alle Süße, welche kein Geschmack schmeckt; eine Berührung über alle Berührung, welche kein Gefühl empfindet. Dies Licht strahlt, wo kein Raum es beschränkt; diese Stimme schallt, wo kein Aufhören des Hauches sie endet; dieser Geruch riecht, wo kein Wind ihn zerstört; dieser Geschmack schmeckt, wo keine Eßlust ist; diese Berührung ist, wo keine Trennung ist. So ist mein Gott, und nichts mag ihm gleich geachtet werden. Dies suche ich, wenn ich meinen Gott suche; dies liebe ich, wenn ich meinen Gott liebe.

Spät habe ich dich geliebt, ewige und stets neue Schönheit! Spät habe ich dich geliebt, und du warst inwendig und ich auswendig. Dort suchte ich dich, und stürzte mich selbst, ein Häßlicher, in deine schö-

nen Schöpfungen. Du warst mit mir, und ich war nicht mit dir. Dinge, die ihr Dasein nur durch dich hatten, hielten mich fern von dir. Alles durchforschte ich und suchte dich, und vergaß über das Alles mich selbst. Ich fragte die Erde: ob sie mein Gott sei? Sie verneinte es, und Alles, was auf derselben ist, verneinte es. Das Meer und die Abgründe habe ich gefragt, und die Thiere, welche darinnen leben; und sie antworteten: „wir sind nicht dein Gott; frage über uns.“ Ich fragte die mich umwehende Luft und die ganze Luftmasse mit allen ihren Bewohnern, und sie antwortete mir: „Anaximenes irret: ich bin nicht dein Gott.“ Ich fragte Himmel, Sonne, Mond und Sterne: „Auch wir sind dein Gott nicht,“ sagten sie.

Da sprach ich zu Allem, was außerhalb meines Fleisches ist: „ihr habt mir von meinem Gotte gesagt, daß nicht ihr es seid. Jetzt sagt mir Etwas von ihm!“ Und Alle schrien mit mächtiger Stimme: „er schuf uns!“ Ich fragte darauf den Ball der Erde: „sag mir, ob du mein Gott seist?“ Und er antwortete mir mit starker Stimme: „nicht ich bin es, sondern ich bin durch ihn, welchen du suchst in mir; dieser schuf mich; und über mir suche ihn, welcher mich lenkt und welcher mich schuf.

So ist die Frage denn an das Geschaffene eine tiefe Betrachtung desselben, und seine Antwort ist ein Zeugniß Gottes, weil Alles ruft: Gott schuf uns!

Darum spricht der Apostel: „das Unsichtbare Gottes wird durch seine Schöpfung erkannt.“

Ich kehrte in mich zurück und trat in mein Inneres und sprach zu mir: „wer bist du?“ Und ich antwortete mir: „ein Mensch, vernünftig und sterblich. Ich forschte nach, was das wäre, und sprach: „woher ein solches Geschöpf, Herr, mein Gott? woher kömmt es, als nur von dir? Du hast mich erschaffen, und nicht ich mich. Wer bist du? Du bist der, wodurch ich lebe; du, wodurch Alles lebt. Wer bist du? Du bist es, Herr, mein wahrer Gott, Einziger, Allmächtiger und Ewiger und Unbegreiflicher und Unermeßlicher, der du stets lebst und unsterblich bist, ohne daß etwas an dir abstirbt; der du wunderbar bist in den Augen der Engel, unaussprechlich, unerforschlich und unnennbar; lebender und wahrer Gott, schrecklich und stark, ohne Anfang, ohne Ende, Aller Anfang und Aller Ende; Dasein vor dem Beginn der Zeiten und vor dem Urquell der Zeiten: du bist mein Gott und der Herr alles Erschaffenen, und in dir ruht der Grund aller Wesen, und aller wandelbaren Dinge unwandelbare Ursache ruht in dir, und du bist die ewige Urvernunft alles Vernünftigen, Unvernünftigen und Zeitlichen.

Sage mir, deinem demüthigen Diener, mein Gott; sage mir, ein Erbarmender dem Erbarmungswürdigen, sage mir um deiner Erbarmnisse willen: woher ein solches Geschöpf als nur von dir? Ist Je-

mand der Künstler, sich selbst zu bilden? Wird von jemand Anderm, als von dir, Sein und Leben verliehen? Bist du nicht das höchste Sein, und der Quell alles Seins? Alles, was da ist, ist von dir, weil ohne dich nichts ist. Bist du nicht der Baum des Lebens, woraus alles Lebende fließt? Denn alles, was lebt, lebt durch dich, weil nichts lebt ohne dich.

Du also, o Herr, hast Alles erschaffen, und was mag ich fragen: wer schuf mich? Du, o Herr, schufst mich, ohne welchen Nichts erschaffen ist. Du bist mein Erschaffer, und ich bin dein Werk. Dank sage ich dir dafür, Herr, mein Gott, durch welchen ich lebe, und durch welchen Alles lebt, daß du mich erschaffen hast. Dank sage ich dir, mein Bildner, daß deine Hände mich formten und ausbildeten. Dank sage ich dir, mein Licht, daß du mich erleuchtetest, und daß ich dich fand und mich. Als ich mich fand, erkannte ich mich; als ich dich fand, erkannte ich dich: als ich aber dich erkannte, erleuchtetest du mich. Dank sei dir, mein Licht, daß du mich erleuchtet hast.

Wie war es, daß ich sprach: ich erkennete dich? Bist du nicht ein unbegreiflicher und unermeßlicher Gott? Ein König der Könige, und ein Herr der Herrschenden, welcher einzig unsterblich ist, und in unvergänglichem Lichte wohnt, welches kein Mensch gesehen hat, noch zu sehen vermag? Bist du nicht der verborgene Gott, voll unergründlicher Herrlich-

keit, nur dir sich selbst bekannt, und nur sich selbst wunderbar beschauend?

Wer mag also erkennen, was er nimmer sahe? Denn du sprachst in deiner Wahrheit: „kein Mensch wird mich erschauen, weil er lebt.“ Es sprach auch einer deiner Verkünder durch deine Wahrheit: „Niemand hat Gott gesehen.“ Wer mag also erkennen, was er nimmer gesehen hat? Auch sprach deine Wahrheit: „Keiner kennt den Sohn, als nur der Vater; und Keiner kennt den Vater, als nur der Sohn.“ Deine Dreieinigkeit ist nur von sich selbst ganz erkannt, aber für Menschen-Sinne zu hoch.

Wie war es also, daß ich eitler Mensch sprach: ich erkennete dich? Denn wer erkennt dich, als du selbst? Du, Einziger, wirst Allmächtiger über alles Lob, über allen Ruhm, über alle Höhe Erhabener, Höchster, und Wesen über alle Wesen, in den heiligsten und göttlichsten Aussprüchen genannt. Denn es wird anerkannt, daß dein Wesen über alles verständige und verstandbare und empfindende Wesen, und über Alles, was Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der Ewigkeit, überwesentlich hervorragt. Du wohnest in überwesentlicher und verborgener Gottheit, über alle Vernunft, Verstand und Wesenheit, unzugangbar und unerforschbar in dir selbst, wo unzugangbares, unerforschbares, unbegreifliches und unaussprechliches Licht leuchtet, wohin kein anderes Licht reichet, weil es ein unbetracht-

bares, aber vernünftiges, aber verständiges, unzugangbares, höchst unwandelbares und höchst unmittheilbares Licht ist. Keiner der Engel oder Menschen sahe es je, oder vermag es je zu sehen.

Dies ist dein Himmel, o Herr, dein himmlischer Himmel, das tiefverborgene, überverständliche, übervernunftliche und überwesentliche Licht, wovon gesagt wird: „es ist im Himmel des Himmels, für den Herrn; ein Himmel des Himmels, wogegen aller andrer Himmel nur Erde ist, weil er wunderbar erhöht ist über alle Himmel — denn ein Himmel des Himmels ist es für den Herrn, weil er von Keinem gekannt wird, als nur vom Herrn; weil Keiner hinaufsteigt, als nur, wer vom Himmel herabstieg; weil Keiner den Vater kennt, als nur der Sohn und der Geist Beider. Und Keiner kennt den Sohn, als der Vater und der Geist Beider. Die Dreieinigkeit ist allein dir ganz bekannt, heilige Dreieinigkeit, du wunderbare, unerforschliche, unzugangbare, unbegreifliche, überwesentliche, allen Sinn übersteigende, alle Vernunft, allen Verstand, alle Erkenntniß, alle Wesen himmlischer Geister überreichende Dreieinigkeit, welche nicht ausgesprochen, weder gedacht noch erkannt werden kann, auch nicht von den Augen der Engel.

Wie also erkannte ich dich, Herr, mein Gott du Höchster über alle Erde und über alle Himmel

welchen weder die Cherubim vollkommen erkennen, noch die Seraphim, sondern sie bedecken mit den Flügeln der Beschauung ihr Antlitz, und rufen von ihren erhabenen Sitzen: „heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heerschaaren, und voll von seiner Herrlichkeit ist alle Erde!" Der Prophet verzagte und sprach: „wehe mir, daß ich geschwiegen habe; denn ich bin ein Mann unreiner Lippen, und es verzagte mein Herz, und ich sprach: wehe mir, daß ich nicht geschwiegen habe, weil auch ich ein Mann bin unreiner Lippen, sondern gesagt: ich erkenne dich!" Dennoch, o Herr, Wehe denen, welche von dir schweigen — weil Jene, welche von etwas Anderm reden, als von dir, nur Stumme sind. Und ich, o Herr, mein Gott, will nicht schweigen, weil du mich erschufst und mich erleuchtetest: du hast mich gefunden, und ich habe dich erkannt, weil du mich erleuchtet hast. Aber wie habe ich dich erkannt? Erkannt habe ich dich in dir. Erkannt habe ich dich, nicht, wie du bist, sondern wie du mir bist, und nicht ohne dich, sondern durch dich, weil du das Licht bist, welches mich erleuchtete. Denn wie du dir bist, ist dir allein bekannt: wie du aber mir bist, deiner Gnade nach, ist mir bekannt.

Aber was bist du mir? Sage mir, ein Erbarmender, deinem erbarmenswürdigen Knechte, sage mir um deiner Erbarmniß willen: „was bist du mir?" Sage meiner Seele: „dein Heil bin ich!" Verbirg nicht vor mir dein Angesicht, damit ich nicht sterbe.

Laß mich reden vor deiner Barmherzigkeit, mich Staub und Asche! Laß mich reden vor deiner Barmherzigkeit: denn deine Barmherzigkeit über mich ist groß! Reden will ich zu meinem Gott, ich Staub und Asche.

Sage mir, dem demüthig Flehenden, ein Erbarmender dem Erbarmungswürdigen: „was bist du mir?“

Von oben herab donnertest du mit mächtiger Stimme in das innerste Gehör meines Herzens, und durchbrachst meine Taubheit; und ich hörte deine Stimme, und du erleuchtetest meine Blindheit, und ich schauete dein Licht: da erkannte ich, daß du mein Gott seiest. Darum ist es, daß ich sprach: „ich erkennete dich!“

Denn erkannt habe ich es, daß du mein Gott seiest; erkannt, daß du der einzige wahre Gott seiest, so wie Jener, welchen du gesandt hast, Jesus Christus.

Es war eine Zeit, wo ich dich nicht erkannte. Wehe dieser Zeit, da ich dich nicht erkannte! Wehe dieser Blindheit, da ich dich nicht erschauete! Wehe dieser Taubheit, wo ich dich nicht hörte! Ein Blinder und ein Tauber, stürzte ich mich, selbst ein Häßlicher, unter das Schöne, was du erschufst. Und du warst mit mir, und mit dir war ich nicht. Jenes hielt mich fern von dir, welches sein Dasein nur dir verdankt. Darauf erleuchtetest du mich, du Licht der

Welt: ich schauete dich und liebte dich. Denn Keiner liebt dich, als wer dich erschauet; und Keiner erschauet dich, als wer dich liebt. Ach, spät habe ich dich geliebt, ewige und stets neue Schönheit! Wehe jener Zeit, da ich dich noch nicht liebte!

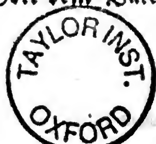
Dank sei dir, o mein Licht, welches mich erleuchtete, und wodurch ich dich erkannt habe! Und wie habe ich dich erkannt? Ich erkannte dich als den einzigen, lebendigen und wahren Gott, meinen Schöpfer. Ich erkannte dich als den Schöpfer Himmels und der Erde, und aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge, als den wahren, allmächtigen, unsterblichen, unsichtbaren, unbegreiflichen, unerforschlichen, unwandelbaren, unermeßlichen, unendlichen Gott; als den Anfang aller sichtbaren und unsichtbaren Schöpfung; durch welchen Alles erschaffen ist, durch welchen aller Urstoff bestehet; dessen Herrlichkeit, so wie sie keinen Anfang hatte, nicht aufhört in Ewigkeit. Ich erkennete dich, als den einen und einzigen wahren ewigen Gott, als Vater und Sohn und Geist, zwar dreifach an Personen, aber nur einfach an Wesenheit, und durchaus einfach und unzertheilt der Natur nach; und den Vater als von Keinem, den Sohn als vom Vater allein, und den Geist als zugleich von Beiden hervorgehend; ohne Anfang, ewig und ohne Ende, dreieiniger Gott, einiger, einziger und wahrer allmächtiger Gott, einziger Ursprung des Ganzen, Schöpfer aller sichtbaren und unsichtbaren, geistigen und körperlichen Dinge, welcher durch

seine allmächtige Kraft von Anbeginn der Zeiten beiderlei Geschöpfe bildete aus Nichts, geistige und körperliche, die englischen und irdischen, woraus du hernach die menschlichen aus Körper und Geist zusammensetztest.

Ich erkannte dich, und bekenne dich, Gott, als ungezeugten Vater, als vom Vater gezeugten Sohn, und als weder gezeugten noch ungezeugten heiligen Geist, den Tröster; als heilige und unzertheilte Dreieinigkeit von drei gleichen Personen, gleicher Wesenheit und gleicher Einigkeit; als eine Dreiheit in Einheit, und Einheit in Dreiheit. Dies glaube ich im Herzen zu meiner Rechtfertigung, und bekenne es mit dem Munde zu meinem Heile.

Ich erkannte dich, Jesus Christus, als unsern Gott und Herrn, als den eingebornen Sohn Gottes; als meinen und des ganzen menschlichen Geschlechts Erschaffer, Heiland und Erlöser. Ihn bekenne ich als gezeugt vom Vater in der Ewigkeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gotte, nicht gebildet, sondern gezeugt, an Wesenheit und an Ewigkeit dem Vater gleich und dem heiligen Geist: und Alles ist durch ihn erschaffen vom Anfange her. Fest glaube ich, und offen bekenne ich dich als den eingebornen Gott Jesus Christus, welcher für das Heil der Menschen durch die ganze Dreieinigkeit gemeinschaftlich Fleisch ward aus Maria der unverletzten Jungfrau, die durch die Mitwirkung des

heiligen Geistes empfing, ihn, der wahrer Mensch ward, und aus einer vernünftigen Seele und aus menschlichem Fleische bestand; welcher, als Eingeborner Gottes, gemäß der Göttlichkeit, des Leidens und des Todes unfähig, nur aus übergroßer Liebe für uns, gemäß der Menschlichkeit, obwohl Sohn Gottes, des Leidens und des Todes fähig ward; welcher für das Heil des Menschengeschlechts sich, den einzigen Sohn Gottes, am Holze des Kreuzes dem Leiden und dem Tode unterwarf, um uns vom ewigen Tode zu befreien. Auch zu der Tiefe, wo unsere Väter im Dunkeln verweilten, stiegst du, Urquell des Lichtes, hinab, und erstandest am dritten Tage, ein ruhmvoller Sieger, aus der Tiefe zur Höhe des Lebens; nahmst den heiligen Leib, welcher für unsere Sünden todt im Grabe lag, und belebtest ihn, wie die Schrift sagt, am dritten Tage, um ihn zur Rechten des Vaters zu stellen. Denn nachdem du aus der Tiefe die sämtliche Gefangenschaft mit dir hinwegnahmst, welche der alte Feind des Menschengeschlechts gefangen hielt, stiegst du, wahrer Sohn Gottes, in der Wesenheit unsers Fleisches, das ist, mit Seele und mit menschlichem, aus der glorreichen Jungfrau empfangenem Körper, über alle Himmel empor, überreichtest alle Ordnungen der Engel, und sitzest nun dort zur Rechten Gottes des Vaters, wo der Quell des Lebens ist und unnahbares Licht, und der Friede Gottes, welcher allen Sinn übersteiget. Dort beten wir dich an und glauben dich als wahren Gott und Mensch Jesus Christus, und bekennen, daß Gott dein Vater



sei. Wir erwarten, daß du von dort am Ende der Zeiten als Richter kommen, um zu richten die Lebendigen und die Todten, und allen den Guten und den Bösen vergelten werdest nach den Werken ihres Lebens, entweder Belohnung oder Strafe, je nachdem ein Jeder der Ruhe oder der Qual würdig befunden wird. Denn auferstehen werden an jenem Tage durch die Stimmen deiner Kraft alle Menschen; auf daß, so viel ihrer menschliche Seele im menschlichen Körper empfingen, der ganze Mensch für seine Verdienste der Herrlichkeit oder der Hölle theilhaft werde.

Du bist allein unser Leben und unsere Auferstehung, und als Heiland erwarten wir dich, Herr Jesus Christus, welcher unsern niedrig gebildeten Körper neu schaffen wird, nach der Klarheit seines verherrlichten Körpers. Ich erkannte dich als wahren Gott, und als einzigen heiligen Geist des Vaters und des Sohnes, welcher von Beiden zugleich ausgeht, mit Vater und Sohn gleich wesentlich und gleich ewig ist; als unsern Tröster und Sachwalter, welcher über denselben unsern Gott und Herrn Jesus Christus in Taubengestalt herabstieg, und über die Apostel in feurigen Zungen leuchtete; welcher alle Heiligen und Auserwählten Gottes durch sein gnadenvolles Geschenk lehrte, und den Mund der Propheten, um die Wunder Gottes zu verkünden, öffnete — welcher von allen Heiligen Gottes wie Vater und Sohn zugleich angebetet und verherrlichet wird.

Unter diesen preise auch ich, Sohn deiner Magd, aus ganzem Herzen deinen Namen dafür, daß du mich erleuchtet hast. Denn du bist wahres Licht, Wahrheit sagendes Licht, Feuer Gottes, und Meister der Geister; der du durch deine Salbung uns Alle Wahrheit lehrst, ein Geist der Wahrheit, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen, weil du selbst Gott bist aus Gott, und Licht vom Lichte, hervorgehend vom Vater des Lichts, und von seinem Sohne, unserm Herrn Jesus Christus, mit welchem du, gleich wesentlich, gleich ewig und gleich dreieinig überwesentlich verherrlicht wirst und herrschest.

Ich erkannte dich als einzigen, lebendigen und wahren Gott, Vater und Sohn und heiligen Geist; dreifach zwar in Personen, einfach aber in der Wesenheit. Ihn bekenne ich, bete ihn an und preise ich aus meinem ganzen Herzen, ihn, den wahren, alleinigen, heiligen, unzugangbaren, unsterblichen, unsichtbarer, unwandelbaren, unerforschlichen Gott; ihn, das einzige Licht, die einzige Sonne, das einzige Brot, das einzige Leben, das einzige Gut, den einzigen Uranfang, den einzigen Schöpfer Himmels und der Erde, wodurch Alles lebt, wodurch Alles bestehet, Alles geordnet, gelenkt und belebt wird im Himmel und auf der Erde und unter der Erde; und außer ihm ist kein Gott im Himmel und auf der Erde.

So habe ich dich erkannt, Herr, Gott, mein Erkenner, so habe ich dich erkannt; so habe ich dich

erkannt durch den Glauben an dich, welchen du mir einflößtest, du, mein Licht und Erleuchtung meiner Augen, Herr, mein Gott, Hoffnung aller Gränzen der Erde, Freude, welche meine Jugend erfreuet, und Gut, welches mein Alter unterstützet! In dir, o Herr, frohlocken alle meine Gebeine, und sprechen: „Herr, wer ist dir gleich? Wer unter den Göttern ist dir gleich, Herr? Nicht der Gott, welchen des Menschen Hand bildete: sondern du bildetest die Hand des Menschen. Die Gebilde der Heiden sind Silber und Gold und Werke der Menschenhand: nicht also der Schöpfer des Menschen. Alle Götter der Heiden sind vom Teufel: der Herr aber, welcher den Himmel erschuf, ist der wahrhaftige Gott. Denn Götter, welche nicht den Himmel und die Erde erschufen, mögen vertilgt werden von Himmel und Erde. Gott, welcher Himmel und Erde schuf, mag von Himmel und Erde gepriesen werden! Wer ist dir gleich unter den Göttern, o Herr? Wer ist dir gleich? Erhaben bist du in deiner Heiligkeit, schrecklich und preiswürdig und wunderbar wirkend!

Spät habe ich dich erkannt, wahres Licht, spät habe ich dich erkannt. Eine dicke düstre Wolke lag vor den Augen meiner Eitelkeit: und ich vermogte dich Sonne der Gerechtigkeit und Licht der Wahrheit nicht zu erschauen. Finsterniß umhüllte mich: und ich Sohn der Finsterniß liebte meine Finsterniß, weil ich das Licht nicht kannte. Blind war ich, und liebte die Blindheit; und wandelte zum Dunkel durch Dunkel!

Wer führte mich hinaus, wo ich in Blindheit, in Finsterniß und in Todesschatten verweilte? Wer faßte meine Hand, um von dort mich herauszuführen? Wer ist mein Erleuchter? Denn nicht ich suchte ja ihn, sondern er suchte mich; nicht ich rief ihn, sondern er rief mich. Wer ist er?

Du bist es, Herr, mein Gott, huldvoll und erbarmend, ein Vater der Erbarmniß, und ein Gott alles Trostes. Du bist es, heiliger Herr, mein Gott, welchen ich aus ganzem Herzen bekenne, und dessen Namen ich danke.

Ich suchte dich nicht: du, du hast mich gesucht; ich rief dich nicht: du, du hast mich gerufen. Mit deinem Namen riefst du mir zu, und donnertest von oben herab mit mächtiger Stimme in das innerste Ohr meines Herzens: „es werde Licht!" Da ward Licht, und der dicke Nebel schwand, und es zerschmolz die düstre Wolke, welche meine Augen bedeckt hatte: und ich sah dein Licht und erkannte deine Stimme und sprach: „wahrlich, du bist der Herr, mein Gott, welcher mich aus Finsterniß und Schatten des Todes führte, und mich zu deinem wunderbaren Lichte herbeiführte; und siehe, jetzt schaue ich es! Dank sei dir dafür, mein Erleuchter!"

Da wendete ich das Gesicht und schauete diese Finsterniß, worin ich gewesen, und die dunkle Tiefe, worin ich gelegen war; und ich erzitterte und sprach:

„Wehe, Wehe meinen Finsternissen, worin ich lag! Wehe, Wehe jener Blindheit, während der ich das Licht des Himmels nicht erschauen konnte! Wehe, Wehe der vergangenen Unwissenheit, während der ich dich, den Herrn, noch nicht erkannte!“ Dank sage ich dir, meinem Erleuchter und Befreier, weil du mich erleuchtetest, und ich dich erkannt habe. Spät habe ich dich erkannt, ewige Wahrheit: du warst im Lichte, und ich in der Finsterniß, und nicht erkannte ich dich, weil ich nicht erleuchtet werden konnte ohne dich, und weil kein Licht ist außer dir.

Heiliger der Heiligen, Gott unschätzbarer Herrlichkeit, Gott der Götter, und Herr der Herren, Wunderbarer, Unaussprechlicher, Ungedenkbarer, wovor im Himmel die Gewalten der Engel erzittern, welchen alle Herrschaften und Thronen anbeten, und vor dessen Blicke alle Kräfte erbeben; dessen Macht und Weisheit keine Zahl ist; welcher du die Welt auf Nichts gründetest, und die Wässer in der Luft sammletest, wie in einenem Schlauch; allmächtigster, heiligster, stärkster Gott der Geister alles Fleisches; vor dessen Blicke Himmel und Erde fliehet, und auf dessen Winken Elemente gehorsam sind: anbeten und verherrlichen mögen dich alle deine Geschöpfe!

Und ich, der Sohn deiner Magd, beuge glaubend den Nacken meines Herzens unter die Füße deiner Herrlichkeit, dir dankend, daß ich durch deine Barmherzigkeit der Erleuchtung gewürdigt ward.

Wahres Licht, heiliges Licht, erfreuendes Licht, preiswürdiges und wunderbares Licht, welches erleuchtet einen jeglichen Menschen, der da kömmt in diese Welt, so wie selbst die Augen der Engel: siehe, ich sehe nun, und danke dir! Siehe, ich sehe das Licht des Himmels; ein Strahl deines Lichtglanzes schimmert über den Augen meines Geistes und erfreuet alle meine Gebeine. O mögte er zur völligen Helle gedeihen! Ich bitte dich, Urquell des Lichts, lasse es hell werden in mir, was jetzt nur noch schimmert. Laß es sich ausbreiten, ich flehe dir, laß es sich ausbreiten durch dich selbst. Was ist das, was ich fühle? Welches Feuer durchströmt mein Herz? Welches Licht durchstrahlt mein Herz?

Immer brennendes und nie verlöschendes Feuer, entzünde mich! Immer leuchtendes und nie verdunkelndes Licht, erleuchte mich! Laß mich auflodern durch dich, heiliges Feuer, lieblich brennendes, heimlich leuchtendes, sanft-wärmendes Feuer!

Wehe Jenen, welche nicht durch dich entbrannt, Wehe Jenen, welche nicht durch dich erleuchtet werden, durch dich, wahrhaftiges Licht, welches alle Welt erleuchtet, und alle Welt erfüllet! Wehe den Blinden, welche dich nicht sehen, Himmel und Erde erleuchtende Sonne! Wehe den umnebelten Augen, welche dich nicht sehen können! Wehe den Augen, welche sich abwenden, um die Wahrheit nicht zu sehen! Wehe den Augen, welche sich nicht abwenden von der

Eitelkeit: denn gewöhnt an Dunkelheit, können sie die Strahlen der höchsten Wahrheit nicht schauen, und wissen nicht das Licht zu schätzen, weil ihre Heimath dunkel ist. Finsterniß schauen sie, Finsterniß lieben sie, Finsterniß nur hat Werth für sie; von Finsterniß wandeln sie in Finsterniß, und merken es nicht, wo sie stürzen. Elend sind sie, wenn sie nicht wissen, was sie verlieren; aber noch elender, wenn sie wissen, was sie verlieren; sie stürzen mit offnen Augen und lebend in den Abgrund.

O überseliges Licht, welches nur von den reinsten Augen erschauet werden kann! Selig sind die Menschen eines reinen Herzens, denn sie werden Gott schauen. Reinige mich, reinigende Kraft, daß meine Augen gesunden, auf daß ich mit gesunden Augen dich betrachte, indem nur gesunde Augen dich erschauen können. Nim hinweg, unnahbarer Glanz, die Schuppen des alten Dunkels durch die Bestrahlung deiner Helle, auf daß ich mit ungeschwächten Augen dich zu schauen, und durch dein Licht das Licht zu erschauen vermöge.

Dank sei dir, mein Licht! Siehe, ich sehe: aber ich flehe dir, o Herr, laß mein Sehen sich noch ausbreiten. Entschleiere meine Augen, auf daß ich das Wunderbare deines Gesetzes betrachten möge, du, welcher wunderbar ist in seinen Heiligen.

Dank sei dir, meine Erleuchtung! Siehe, ich sehe; aber nur wie im wiederstrahlenden Spiegel:

wann aber von Angesicht zu Angesicht? Wann erscheint der Tag der Freude und des Frohlockens, wo ich eingehe in das Innere deiner wunderbaren Wohnung bis zum Hause Gottes? wo ich sehe den Sehenden von Angesicht zu Angesicht, und wo all mein Verlangen erfüllt wird. Wie der Hirsch verlangt nach dem Wasserquell, so verlangt meine Seele nach dir, Gott; meine Seele dürstet nach dir, Gott, dem lebendigen Quelle: wann werde ich gelangen und erscheinen vor deinem Angesichte, o du Quell des Lebens, und Ader des lebenden Gewässers! Wann werde ich aus dieser öden, unwegsamen und dürren Erde zum Gewässer deiner Süßigkeit gelangen, um deine Kraft und deine Herrlichkeit zu schauen, und aus dem Gewässer deiner Barmherzigkeit meinen Durst zu stillen? Mich dürstet sehr, o Herr, Quell meines Lebens, tränke mich! Mich dürstet, o Herr, mich dürstet nach dir, lebendigem Gott. O, wann werde ich gelangen und erscheinen vor deinem Angesichte? Werde ich jenen Tag einst schauen, den Tag der Freude und der Fröhlichkeit, den Tag des Herrn, worin wir uns erfreuen sollen?

Herrlicher und schöner Tag, welcher nicht Abend noch Ende hat, wo ich die Stimme des Lobes, die Stimme des Frohlockens und des Bekennens hören werde; wo ich hören werde: „gehe hinein in die Freude deines Herrn, gehe hinein in die ewige Freude, in das Haus des Herrn deines Gottes, worin große und unerforschliche und wunderbare Dinge sich befinden,

deren keine Zahl ist; gehe hinein in die Freude ohne Traurigkeit, in die Freude der Ewigkeit. Dort ist alles vollkommen gut, und nichts böse. Dort ist alles, was du willst, und nichts ist dort, was du nicht willst. Dort ist das lebendige Leben, süß und lieblich, mit stets gegenwärtiger Lebenskraft. Dort ist kein kämpfender Feind, und kein Fallstrick, sondern höchste und gewisse Sicherheit, sichere Ruhe, ruhige Freude, freudige Glückseligkeit, glückselige Ewigkeit, ewige Heiligkeit, und dort die heilige Dreieinigkeit und Einheit der Dreieinigkeit, und die Gottheit der Einheit, und der Gottheit selige Anschauung, welche ist die Freude des Herrn deines Gottes."

O Freude über alle Freude! Alles übertreffende Freude, außer welcher keine Freude ist! wann werde ich eingehen in dich, und meinen Gott schauen, welcher in dir wohnt? Hin will ich und die große Erscheinung anschauen. Was ist es, was mich noch noch zurückhält? Wehe mir, daß mein Hiersein verlängert ist! Wie lange spricht man noch zu mir: „wo ist dein Gott?" Wie lange spricht man noch zu mir: „warte, und warte!" Und was ist meine Erwartung? Bist du es nicht, Herr, mein Gott?

Wir erwarten den Heiland, unsern Herrn Jesus Christus, welcher den Körper unserer Vergänglichkeit nach dem Körper seiner Herrlichkeit ausbilden wird. Wir erwarten den Herrn, wenn er aufstehet von seinem Hochzeitsmahle, daß er uns einführe zu

seiner Feier. Komm, Herr, und säume nicht. Komm, Herr Jesus Christus, und besuche uns in Frieden. Komm und führe uns Gefesselte aus dem Kerker, auf daß wir uns mit reinem Herzen vor dir erfreuen. Komm, unser Heiland, du, von allen Völkern Erwarteter; zeige uns dein Angesicht, und uns wird wohl sein. Komm, mein Licht, mein Erlöser, und führe meine Seele aus dem Kerker, auf daß sie deinen heiligen Namen bekennen möge.

Wie lange werde ich Elender noch in dem Gewoge der Sterblichkeit herumgetrieben, und rufen zu dir, ohne daß du mich erhörest? Erhöre mich, o Herr, der ich aus diesem großen Meere zu dir hinaufschreie, und führe mich in den Hafen der ewigen Glückseligkeit. Glückselig sind, welche aus den Gefahren dieses Meeres zu dir, o Gott, dem sichersten Hafen, zu gelangen gewürdigt werden. Wahrlich, die sind glückselig, welche aus dem Weltmeere ans Ufer, aus der Verwesung ins Vaterland, aus dem Kerker in den Palast gelanget sind, und sich der gewünschten Ruhe erfreuen, indem sie den Lohn der ewigen Herrlichkeit, worum sie hienieden unter so vieler Mühseligkeit warben, zu ihrer Freude erhielten, und nun frohlocken in Ewigkeit. O wahrhaft Glückselige und dreimal Glückselige, welche nun von allem Uebel befreiet und gesichert in unbefleckbarer Herrlichkeit zum Reiche der Schönheit zu gelangen gewürdigt wurden.

O ewiges Reich, Reich aller Zeiten, wo nie verlöschendes Licht ist, und der Friede Gottes, welcher allen Menschen-Sinn übersteiget; wo die Seelen der Heiligen ruhen, und ewige Freude ihr Haupt umschwebt, Freude und Frohlocken sie erfüllt, und Trauern und Seufzen entfernt ist: o wie herrlich ist dies Reich, worin mit dir, o Herr, alle Heiligen herrschen, umgeben mit Lichtglanze, wie mit einem Kleide, die Häupter bekränzt mit kostbaren Gesteinen! O Reich der ewigen Seligkeit, wo du, o Herr, die Hoffnung der Heiligen, und der Hauptschmuck der Herrlichkeit, von den Heiligen gesehen wirst von Angesicht zu Angesicht, und wo du sie erfreuest mit deinem Frieden, welcher aller Menschen Sinn übersteiget! Dort ist unendliche Freude, Fröhlichkeit ohne Traurigkeit, Wohlsein ohne Schmerz, ein Weg ohne Mühseligkeit, ein Licht ohne Finsterniß, ein Leben ohne Tod, und die Fülle des Guten ohne das mindeste Uebel. Dort ist eine nie alternde Jugend, ein Leben ohne Ziel, eine nie vergängliche Schönheit, eine nie erkaltende Liebe, eine nie abnehmende Gesundheit, eine nie sich mindernde Freude; dort wird nie Schmerz empfunden, kein Seufzer wird gehört, nichts Trauriges wird gesehen; dort waltet immerfort die Freude, und kein Böses wird gefürchtet: denn dort ist der Besitz des höchsten Gutes, und dieser ist das Anschauen des Angesichts unsers Herrn der Kräfte.

Glücklich, welche aus dem Schiffbruche dieses Lebens zu so großen Freuden zu gelangen gewürdigt

werden! Wie unglücklich sind dagegen wir, die wir noch in dem Gewoge dieses großen Meeres zwischen Sturm und Wirbel herumgetrieben werden, ungewiß, ob wir zum Port des Heils zu gelangen vermögen! Unglücklich sind, welche in der Verweisung und unter Gefahren leben, deren Lebensende zweifelhaft ist, weil wir unser Ende nicht wissen, und uns die Kenntniß der Zukunft vorenthalten ist. Noch schwanken wir in dem Gewoge des Weltmeers, seufzend nach dir, dem sicheren Hafen. O du, unser Vaterland, Vaterland der Sicherheit, von weitem schauen wir dich; von diesem Meere hinauf grüßen wir dich; aus diesem Thale seufzen wir zu dir hinauf, und weinen vor Begier, zu dir zu gelangen.

Hoffnung des Menschengeschlechts, Christus, Gott von Gott, unsere Zuflucht und Kraft, dessen Licht bei den Stürmen des Meers durch die dicken Wolken wie ein Stern in unsre Augen strahlt: lenke, o Herr, unser Schiff mit deiner Rechten durch das Steuerruder deines Kreuzes, auf daß wir nicht in den Wellen untergehen; auf daß uns die Wuth des Gewässers nicht hinabziehe und die Tiefe uns nicht verschlinge; sondern mit dem Wiederhaken des Kreuzes ziehe uns von diesem Meere zu dir, unserm einzigen Troste, welchen wir von weitem wie den Stern des Morgens und wie die Sonne der Gerechtigkeit, nur kaum mit unsern verwirrten Augen, wie er uns an der Gränze des himmlischen Vaterlandes erwartet, erschauen: siehe, zu dir rufen wir, deine Erlös'ten,

aber auch noch von dir Verwiesenen, welche du mit deinem theuren Blute erlöset hast; erhöre uns, Gott, unser Heil, Hoffnung der ganzen Erde und des weiten Meeres. Im stürmischen Meere weilen wir; du stehest am Ufer und siehest unsere Gefahren: rette uns um deines Namens willen; gieb uns, also zwischen der Scylla und Charybdis hindurch zu steuern, auf daß wir unbefährdet mit unbeschädigtem Schiffe und geborgener Ladung glücklich in den Hafen einlaufen.

Wenn wir so zur Quelle gelangt sind der Weisheit, zu dir, dem nie erlöschendem Lichte, dich schauend; nicht mehr durch Spiegel und Räthsel, sondern von Angesicht zu Angesicht: dann wird unser Verlangen nach dem höchsten Gute gesättiget werden, weil über dich, Herr und höchstes Gut, nichts mehr verlangt werden kann, da du der Lohn bist der Seligen und ihr Ehrenschmuck und die ewige ihre Häupter umschwebende Freude; welche sie mit Frieden erfüllt von innen und von außen, mehr, als Menschensinn fassen kann. Dort werden wir schauen, lieben und loben. Wir werden dein Licht schauen in deinem Lichte: denn bei dir ist der Quell des Lebens, und nur in deinem Lichte schauen wir das Licht. Und welches Licht? Ein unermeßliches Licht, ein unkörperliches Licht, ein unvergängliches, unbegreifliches Licht, ein nie ermattendes Licht, ein unauslöschbares Licht, ein unnahbares Licht, ein unerschaffenes Licht, ein wahrhaftiges Licht, ein göttliches Licht, welches erleuchtet

die Augen der Engel, welches die Heiligen jugendlich erfreut, welches das Licht ist des Lichtes, und die Quelle des Lebens, du, Herr, mein Gott.

Denn du bist das Licht, in dessen Lichte wir das Licht schauen, dich nemlich in dir, in dem Glanze deines Antlitzes, wenn wir dich schauen von Angesicht zu Angesicht.

Was ist es, zu schauen von Angesicht zu Angesicht? Was ist es, als was der Apostel sagt: „erkennen, wie ich erkannt bin, deine Wahrheit und deine Herrlichkeit erkennen?“ Das ist, dein Angesicht erkennen, erkennen des Vaters Allmacht, des Sohnes Weisheit, des heiligen Geistes Gnade, und der höchsten Dreieinigkeit einige und unzertheilte Wesenheit.

Das Angesicht Gottes schauen ist das höchste Gut, die Freude der Engel und aller Heiligen, der Lohn des ewigen Lebens, die Herrlichkeit der Geister, der ewig-dauernden Freude, die Krone der seligen Verherrlichung, die Vollendung der Ruhe, die Holdseligkeit des Friedens, die innere und äußere Freude, das Paradies Gottes, das himmlische Jerusalem, das selige Leben, die Fülle der Seligkeit, die Freude der Ewigkeit, der Friede Gottes, welcher allen Menschen-Sinn übersteigt.

Das ist die vollendete Seligkeit und Verherrlichung des Menschen: das Angesicht seines Gottes

schauen, den Schöpfer Himmels und der Erde schauen, seinen Heiland und Verherrlicher schauen; erkennend wird er ihn schauen, liebend wird er ihn umfassen, ihn besitzend wird er ihn loben. Denn er selbst ist die Erbschaft seines Volks, des Volks der Heiligen, des Volks der Erlösung. Er selbst ist der Besitz ihrer Glückseligkeit, er selbst der Lohn und der Preis ihrer Erwartung. „Dein übergroßer Lohn werde ich sein!“ spricht er.

Vom Großen läßt sich ein Großes erwarten. Wahrlich, Herr, mein Gott, übergroß bist du über alle Götter, und übergroß ist dein Lohn. Denn nicht zugleich groß bist du, und klein dein Lohn: sondern, groß wie du bist, ist auch groß dein Lohn; weil nichts Andres der Lohn ist, als du selbst. Aber du selbst bist übergroß, und du selbst der übergroße Lohn. Du bist der Bekrönende zugleich und die Krone. Du bist der Versprecher zugleich und die Versprechung. Du bist der Vergelter zugleich und die Vergeltung. Du bist der Belohner zugleich und die Belohnung ewiger Glückseligkeit.

Du Bekrönender und Krone, mein Gott und Hauptschmuck meiner Hoffnung, mit Herrlichkeit umkränzet, erfreuendes und erneuerndes Licht; meine feste Zuversicht, und Verlangen heiliger Herzen: dein Anschauen ist der ganze Lohn, die ganze Vergeltung und die ganze Freude, welche wir erwarten. Dies ist das ewige Leben; dieses ist, wie deine Weisheit spricht, das ewige Leben, daß wir dich einzigen wahren

Gott erkennen und Jesus Christus, welchen du gesandt hast. Wenn wir dich einzigen Gott anschauen werden, den wahren, lebendigen, allmächtigen, einfachen, unsichtbaren, unbeschreiblichen, unbegreiflichen Gott, und deinen eingebornen Sohn, dir gleich an Wesenheit und Ewigkeit, unsern Herrn Jesus Christus, welchen du für unser Heil auf die Erde sandtest durch die Kraft des heiligen Geistes; dich Dreifachen in Personen, doch Einfachen in der Wesenheit; dich einzigen heiligen Gott, außer dem kein Gott ist: — dann haben wir, was wir nun suchen, ein ewiges Leben und eine endlose Herrlichkeit, welche du für Jene bereitet hast, welche dich lieben, für Jene aufbewahrtest, welche dich fürchten, und Jenen verleihen wirst, welche immerdar dein Angesicht suchen.

Und du, Herr mein Gott, welcher mich bildete in dem Leibe meiner Mutter, die mich in deine Hand empfahl: lasse nicht zu, daß ich ferner mich von Einem in Vieles zerstreue, sondern sammle mich von dem Aeussern in mich selbst, und von mir zu dir, damit mein Herz immer spreche: „mein Angesicht hat nach dir geforscht; suchen will ich dein Angesicht, das Angesicht des Herrn der Kräfte, worin alle ewige Herrlichkeit der Seligen vereinigt ist. Darum erfreue sich mein Herz, weil es deinen Namen fürchtet. Es erfreue sich das Herz Derer, welche den Herrn suchen, aber noch mehr Derer, welche ihn finden. Wenn schon das Suchen so viele Freude gewährt: welche Freude wird das Finden gewähren! Darum will ich

stets, unablässig und eifrig dein Angesicht suchen, bis mir einst die Pforte der Gerechtigkeit aufgethan werde, um in die Freude meines Herrn einzugehen, diese Pforte des Herrn, welche nur den Gerechten geöffnet wird.

O ihr drei gleich-wesentliche und gleich-ewige Personen, einziger und wahrer Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist, der du einzig die Ewigkeit bewohnst und das unnahbare Licht, der du die Erde gegründet hast durch deine Allmacht, und den Weltkreis lenkest durch deine Weisheit; dreimal heiliger Herr und Gott der Heerschaaren, schrecklicher und starker, gerechter und erbarmender, wunderbarer, preiswürdiger, liebenswürdiger, einziger Gott, dreifach an Personen, einfach an Wesenheit und Macht und Weisheit und Güte, einzige und unzertheilte Dreieinigkeit, öffne die Pforten der Gerechtigkeit dem Rufenden, auf daß ich durch sie eingehe und den Herrn preise!

Siehe, ich Bettler klopfe an deine Thüre, höchster Vater! Befiehl, daß dem Klopfenden aufgethan werde, weil du sprachst: „klopfet an, und es wird euch aufgethan.“ Denn es klopfen an deiner Thüre, barmherzigster Vater, die heißen Begierden meines Innersten und die lauten Thränen meiner Augen. Von dir ist all mein Verlangen, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen. Und du, o Herr, wende dein Antlitz nicht fern von mir, und neige dich nicht im

Zorn hinweg von deinem Knechte. Vater der Erbarmnisse, höre das Geschrei deines Mündels, und strecke deine helfende Hand aus, auf daß sie mich zurückziehe aus der Tiefe des Gewässers, aus dem Pfuhle des Elendes und aus dem Schlamme des Unrechts, auf daß ich nicht vor den Augen deiner Barmherzigkeit und Gnade zu Grunde gehe, sondern zu dir mich rette, meinem Herrn und Gott, auf daß ich den Reichthum sehe deines Reiches, und ewiglich dein Angesicht anschaue, und deinen heiligen Namen preise.

Herr, du Wunderbarer in deinen Werken, der du mein Herz durch dein Angedenken erfreuest und meine Jugend erleuchtest, verschmähe nicht mein Alter, sondern laß meine Gebeine frohlocken, und erneue meine grauen Haare wie die des Adlers.



Aurelius Augustinus Handbüchlein.

Du, Herr, füllest Himmel und Erde, trägst Alles ohne Belästigung, füllest Alles ohne Eingeschlossenheit, stets handelnd, stets ruhig, sammelnd und nie bedürfend; suchend, ohne daß dir mangele; liebend ohne Hitze; eifernd und sicher; bereuend und ohne Schmerz; zürnend ohne Unruhe; deine Werke änderst du, aber nicht deine Rathschlüsse; du nimst auf, was du findest, und hast nie verloren; nie bedürfend, erfreuest du dich des Gewinnes; nie habsüchtig, forderst du Wucher ein; du leihest aus, welchem du nichts schuldig bist; oder vielmehr: dir wird geliehen, auf daß du zum Schuldner werdest.

Hat Jemand etwas, welches nicht dein ist? Schulden bezahlst du, ohne schuldig zu sein; du schenkst

Schulden, ohne zu verlieren; allenthalben bist du, und allenthalben ganz; empfunden werden kannst du, aber nicht gesehen; nirgend bist du abwesend, wohl aber fern von den Gedanken der Ungerechten; du bist auch dort nicht abwesend, wo du fern bist; und wo nicht durch die Gnade, bist du gegenwärtig als Rächer; allgegenwärtig bist du, und dennoch nicht aufzufinden. Du stehest fest, und dennoch vermögen wir nicht, dich zu erreichen. Alles erhältst du, Alles erfüllest du, Alles umfassest du und bist ausgebreitet über Alles. Die Herzen der Gläubigen lehrst du ohne Wortgeräusch. Kein Raum dehnt dich aus; keine Zeiten wandeln dich, und bei dir ist weder Zunehmen, noch Abnehmen. Du wohnst in dem unnahbaren Lichte, welches kein Mensch gesehen hat oder zu sehen vermag. Du bleibst ruhig in dir selbst, und umwandelst das Ganze. Denn nicht getrennt oder getheilt werden kannst du wahrhaft Einiger; auch nicht in Theile theilst du dich, sondern ein Ganzer hältst du das Ganze, füllest das Ganze, erleuchtest und umfassest das Ganze.

Wenn auch Bücher die ganze Welt füllten, deine unaussprechliche Weisheit könnte nicht ausgesprochen werden; weil du aber unaussprechlich bist, kannst du keinesweges beschrieben oder ergrübelt werden.

Du bist der Quell des göttlichen Lichts, und die Sonne der ewigen Klarheit. Groß bist du ohne Ausdehnung, und darum unermeßlich. Gut bist du ohne

Eigenschaft, und eben darum das wahre und höchste Gut. Und keiner ist gut, außer du allein; dein Wille ist Handeln, dein Wollen ist Können. Alles, was du aus Nichts erschaffen hast, entstand durch deinen bloßen Willen. Deine ganze Schöpfung hast du im Besitze, ohne daß dir bedürfe, lenkst du ohne Mühe, ordnest du ohne Arbeit; und nichts ist, was die Ordnung deiner Herrschaft stören möge, weder im Größten noch im Kleinsten.

An jedem Orte bist du gegenwärtig ohne Oertlichkeit; und Alles umfassest du ohne Umwandlung, und allenthalben bist du ohne Ort und Bewegung. Du bist nicht der Urheber des Bösen, weil du Böses nicht vermagst. Nichts ist, was du nicht vermagst, und nie hat dich eine That gereuet. Durch deine Güte sind wir erschaffen, durch deine Gerechtigkeit bestrafet, und durch deine Gnade befreiet. Deine Allmacht ordnet, lenkt und erfüllt Alles, was sie erschuf.

Nicht also erfüllest du Alles, daß es dich umfasse, sondern Alles wird vielmehr von dir umfaßt. Auch nicht theilweise erfüllest du Alles, und keineswegs erfüllest du jegliches Ding also, daß es nach der Größe seiner Ausdehnung dich in sich fasse, das heißt: das Größere den größeren, das Kleinere den kleinern Theil; sondern du bist vielmehr ganz in jeglichem Dinge, und jegliches Ding in dir. Deine Allmacht umschließt Alles, und kein Ausgang ist, um deiner

Macht zu entgehen. — Wer dich nicht hat zum Freunde, entgeht nicht dem zürnenden Feinde.

Dich also, gütigster Gott, rufe ich herab in meine Seele, welche du zu deiner Aufnahme vorbereitetest durch das Verlangen, was du ihr einflößtest. Gehe ein in sie, ich bitte dich, und mache sie dir gleichförmig, auf daß du sie besitzest, weil du sie erschaffen und wieder erschaffen hast; und auf daß ich dich bei mir habe, wie ein Siegel auf meinem Herzen. Ich flehe zu dir, du Gütigster, daß du den Flehenden nicht verlassest: denn ehe ich zu dir rief, hast du mich gerufen und gesucht, auf daß ich, dein Knecht, dich suchte, suchend fände, und findend liebte. Ich suchte und fand dich, Herr, und verlange dich zu lieben. Vermehre mein Verlangen, und gieb, worum ich bitte, indem, wenn du mir auch Alles schenkst, was du an mir gethan hast, dieses dennoch nicht genug ist für deinen Knecht, wofern du dich nicht selbst mir schenkst. Darum schenke mir dich selbst, mein Gott. Uebergieb dich mir; siehe, ich liebe dich, aber zu wenig: stärke meine Liebe. Nur Liebe zu dir entflammet mich: ich brenne vor Verlangen nach dir, und dein Angedenken ist meine Freude. Siehe, wenn mein Geist zu dir hinaufseufzet, und über deine unaussprechliche Güte nachdenkt: dann wird selbst die Bürde des Fleisches weniger belastend; der Tumult der Gedanken wird ruhiger, und die Schwere der Sterblichkeit und des Elends ist nicht mehr so niederdrückend wie sonst; rings wird Stille und Ruhe

allenthalben. Das Herz brennt, Freude herrscht im Geiste, das Gedächtniß wird lebendig, der Verstand erleuchtet, und die ganze Seele, entflammt durch das Verlangen nach deinem Anschauen, wird durch die Liebe zu dem Unsichtbaren hingerissen. Dann mögte meine Seele Adlersflügel haben, und fliegen ohne Ermüdung, auffliegen und gelangen zum Schmucke deines Hauses und zum Throne deiner Herrlichkeit, um dort an dem Tische der Erquickung der Himmelsbürger durch deine Verborgenheiten in der strömenden Fülle deines Weideplatzes geweidet zu werden! Du sei unser Frohlocken, der du unsere künftige Belohnung bist. Dich suche immer meine Seele, und du verleihe, daß sie im Suchen nicht ermüde.

Wehe der elenden Seele, welche Christus nicht sucht, noch ihn liebt, sondern öde bleibt und elend! Alles Lebende vergeht, was dich, Gott, nicht liebt. Wer nicht dir zu leben sich bestrebt, ist nichts und wird für nichts gerechnet. Wer sich weigert, dir zu leben, ist todt. Wer nicht weise ist in dir, ist unweise.

Erbarmungsvollster, dir empfehle, übergebe und überlasse ich mich, dir, durch den ich bin, lebe und erkenne! auf dich vertraue und baue ich, und alle meine Hoffnung setze ich auf dich, durch den ich auferstehen, leben und ruhen werde. Dich verlange, liebe und bete ich an, dich, mit dem ich fortwähren, herrschen und selig sein werde.

Die Seele, welche dich nicht sucht noch liebt, liebt die Welt, dient der Sünde, ist den Untugenden unterthan, nie ruhig und nie sicher. Darum sei immer meine dienende Seele nur mit dir beschäftigt, o Gütigster! nur nach dir strebe immer meine Pilgerschaft; in der Liebe zu dir entbrenne mein Herz. Meine Seele ruhe in dir, mein Gott; sie schwinge sich über sich selbst hinauf zu dir, und singe dein Lob mit Jubel, auf daß dieses mein Trost sei in meiner Verweisung. Mein Geist flüchte sich unter den Schatten deiner Flügel vor dem Drange der Weltgedanken; in dir ruhe mein Herz, dies große Meer voll ungestümer Wogen. O Gott, du reicher Verleiher aller guten Gaben und der höchsten himmlischen Sättigung: gieb dem Müden Speise, sammle den Zerstreuten, befreie den Gefangenen und stelle den Zerrissenen wieder her. Siehe, er steht vor deiner Thüre und klopft an. Ich flehe dir bei dem Innersten deiner Barmherzigkeit, womit du uns wie die aufsteigende Morgenröthe erschienen bist: befiehl, daß dem armen Anklopfenden aufgethan werde, auf daß er mit freien Schritten zu dir hineintrete und ruhe in dir, und durch dich, himmlisches Brot, erquickt werde. Denn du bist das Brot und der Quell des Lebens; du bist das Licht der ewigen Klarheit, worin die Gerechten leben, welche dich lieben.

Gott, Licht der dich schauenden Herzen, und Leben der dich liebenden Seelen, und Kraft der dich suchenden Gedanken: gieb, daß heilige Liebe zu dir

mich erfülle. Steige herab, ich bitte dich, in mein Herz, und berausche es mit der Fülle deiner Wollust, auf daß es das Irdische vergesse. Ich schäme mich, und es ekelt mich, das zu dulden, was die Welt treibt. Ich traure über das, was ich sehe, und beschwerlich ist mir Alles, was ich von vergänglichen Dingen höre. Darum hilf mir auf, Herr, mein Gott, und gieb Feuer meinem Herzen. Komm zu mir, auf daß ich dich sehe.

Aber enge ist das Haus meiner Seele; doch, kömmst du, so wird es erweitert. Baufällig ist es; bessere es aus. Vieles ist darin, welches deine Augen beleidigt, das gestehe und weiß ich; aber wer mag es reinigen, und zu wem außer dir soll ich rufen: von meinen verborgenen Fehlern reinige mich, o Herr, und wegen der fremden Sünden schone deines Knechtes!

Süßer Christus, guter Jesus! verleihe mir, daß ich aus Liebe zu dir und aus Verlangen nach dir die Bürde des fleischlichen Verlangens abwerfe und der irdischen Begierden. Die Seele beherrsche das Fleisch, die Vernunft die Seele, und deine Gnade die Vernunft, und sei äußerlich und innerlich ganz deinem Willen unterthan. Verleihe mir, daß mein Herz und meine Zunge und alle meine Gebeine dich loben. Stärke meinen Geist und schärfe den Blick meines Herzens, auf daß meine Seele in reissendem Gedankenfluge dich erfasse, ewige Weisheit! löse mich von

den Banden, die mich umstrickt halten, auf daß ich, abgewandt von allem jenen, dir allein anhange, und nur deiner allein gedenke.

Glückliche Seele, welche, entlös't vom irdischen Kerker, sich zum Himmel emporschwang, welche dich, o süßester Herr, von Angesicht zu Angesicht schauet, welche keine Furcht des Todes ängstiget, sondern sich einer ewig bestehenden Herrlichkeit erfreuet! Ruhig ist sie und sicher: nicht Feind fürchtet sie, noch Tod. Sie besitzet dich, o Herr, welchen sie so lange suchte und immer liebte. Gesellt zu den hymnensingenden Chören, singt sie ewiglich liebliche Lieder ununterbrochener Feier zu deinem Lobe, König, Christus, gütiger Jesus. Berauscht wird sie von der Fülle deines Hauses; und aus dem Strome deiner Wollust tränkest du sie. Glückliche Gesellschaft der Himmelsbürger, und herrliche Festlichkeit Aller, welche aus der traurigen Mühseligkeit dieser unsrer Pilgerschaft zu dir zurückkehren, zu der Lieblichkeit des Schönen, zu der Pracht alles Glanzes, und zu der Würde aller Vollkommenheit, wo deine Bürger, o Herr, dich unaufhörlich anschauen!

Dort vernimt das Ohr durchaus nichts, was den Geist stört. Welche Gesänge, welche Saitenspiele, welche Lieder, welcher Wohllaut, tönen dort ohne Ende fort! Immer erschallen dort die Spiele lieblicher Hymnen, die süßesten Melodien der Engel, wunderbare Gesänge der Gesänge, abgesungen von

den Himmelsbürgern zu deinem Lob und Preis. Nicht Bitterkeit oder Galle finden in deinem Reiche eine Stätte. Dort ist kein Böser und keine Bosheit. Dort ist kein Gegner oder Widersprecher, noch irgend einer Sünde Reiz. Dort ist kein Bedürfniß, kein Schändliches, kein Zwiespalt, keine Rüge, keine Beschuldigung, keine Furcht, keine Unruhe, keine Strafe, keine Zweifelei, keine Gewaltthätigkeit, keine Uneinigkeit: sondern dort ist höchster Friede, voll Liebe, Frohlocken und ewiges Lob Gottes, endlose sichere Ruhe und ununterbrochene Fröhlichkeit im heiligen Geist.

O wie glückselig werde ich sein, wenn ich sie hören werde, diese fröhlichen Gesänge deiner Bürger, diese süßen Lieder zur schuldigen Ehre der höchsten Dreieinigkeit! Aber überbeglückt, wenn ich selbst gewürdigt werde, dem Herrn Jesus Christus einen Gesang zu singen aus den süßen Gesängen Zions!

O lebendiges Leben, ewiges und ewig glückseliges Leben, wo Freude ist ohne Trauer, Ruhe ohne Mühseligkeit, Würde ohne Besorgniß, Reichthum ohne Verlust, Gesundheit ohne Kränklichkeit, Ueberfluß ohne Abgang, Leben ohne Tod, Fortdauer ohne Verweslichkeit, Seligkeit ohne Unterbrechung! wo alles Gute in der vollkommensten Vereinigung der Liebe, wo Schönheit und Anschauen von Angesicht zu Angesicht, wo die Fülle des Wissens in Allem und über Alles, wo die höchste Güte Gottes gesehen, und

das erleuchtende Licht von den Heiligen verherrlichet, wo die gegenwärtige Majestät Gottes erschauet, und ohne Unterlaß der Geist der Anschauenden durch diese Lebensspeise gesättiget wird, und wo man immer anschauet und anzuschauen verlangt, ohne Aengstlichkeit verlangt, und sich ohne Ekel sättiget! wo die wahre Sonne der Gerechtigkeit durch die wunderbare Anschauung ihrer Schönheit Alle erquickt, und die sämtlichen Bürger des himmlischen Vaterlandes so umhellt, daß sie selber leuchten, nemlich in ihrem durch göttliches Licht erleuchtenden Lichte, welches allen Glanz unserer Sonne übertrifft und alle Klarheit der Gestirne! Diese Bürger sind mit der unsterblichen Gottheit vereint, und dadurch selbst unsterblich und unverweslich geworden, gemäß der Verheissung unsers Heilands: „Vater, Jene, welche du mir gegeben hast, sollen bei mir sein, wo ich bin, — auf daß sie meine Klarheit schauen, und Alle Eins sein, so wie ich mit dir, Vater, und du mit mir, und sie mit uns Eins sind."

Reich der Himmel, glückseligstes Reich, tod- und endloses Reich, wo keine Zeit der andern nachfolget; wo ewiger Tag ist ohne Nacht, unbeschränkt von der Zeit; wo der siegende Krieger für seine Mühseligkeiten mit unaussprechlichen Geschenken überhäuft, und sein edles Haupt mit ewiger Krone gekrönt wird!

Mögte doch meine Sündenlast getilgt, und durch deine göttliche Gnade verliehen werden, daß ich

geringster der Diener Christus die Bürde des Fleisches ablegte, um in die ewigen Freuden seiner Stadt zur Ruhe einzugehen, mich unter die heiligen Chöre der Himmelsbürger zu mischen, mit den seligsten Geistern vor dem Schöpfer der Herrlichkeit zu stehen, das gegenwärtige Angesicht Gottes zu schauen, keine Furcht vor dem Tode zu fühlen, mich der ewigen unverweslichen Unsterblichkeit in Sicherheit zu erfreuen, und, verbunden mit dem Allwissenden, von der Blindheit des Nichtwissens befreit zu werden, um alles Irdische gering zu schätzen, und dieses Thränenthal nicht einmal des Anschauens oder der Erinnerung zu würdigen! Denn ein mühseliges Leben ist es, ein hinfälliges Leben, ein Leben voll Bitterkeit, ein Leben, Herr des Bösen und Knecht des Teufels. — Aufgeblasenheit schwellet es auf; Schmerzen schwächen es ab; innere Glut trocknet es aus; Witterungen zehren es ab; Speisen blähen es auf; Hunger mergelt es aus; Freude macht es ausgelassen; Traurigkeit macht es dahinschwinden; Kummer schrumpft es zusammen; Sicherheit stumpft es ab; Reichthum beunruhiget es; Armuth drückt es nieder; Jugend erhebt es; Alter krümmt es; Schwäche beugt es; Unmuth schlägt es nieder. Der Teufel lauert ihm auf; die Welt schmeichelt ihm; das Fleisch ergötzet sich; die Seele wird verblendet, und der ganze Mensch geräth in Verwirrung. Auf diese so viele und so große Uebel folgt der gräßliche Tod, und endet alle eitele Freuden, also daß sie angesehen werden, als wären sie nie da gewesen.

Aber welches Lob und welchen Dank vermögen wir dir darzubringen, o unser Gott, daß du auch unter diesen so großen Mühseligkeiten unserer Sterblichkeit nicht aufhörst, uns durch die wundervolle Verleihung deiner Gnade zu trösten? Siehe, wenn ich Elender, umgeben von vielerlei Jammer, das Ende meines Lebens fürchte; wenn ich meine Sünden betrachte; wenn ich schaudre vor deinem Gerichte; wenn ich der Stunde des Todes gedenke; wenn ich erschrecke vor den Strafen des Abgrundes; wenn ich nicht errathen kann, wie und mit welcher Strenge du meine Handlungen abwägen wirst; wenn ich durchaus nicht weiß, welches der Erfolg meines beschlossenen Lebens sein wird; wenn ich dieses und vieles Andere bei mir im Herzen bedenke: dann bist du da, Herr, mein Gott, tröstest mich mit deiner gewohnten Milde, und erhebst aus diesem Jammer und aus diesen Thränen und aus diesen Erseufzungen des Herzens den kummervollen und beängstigten Geist über die Gipfel der Gebirge zu den Pflanzungen deiner Gewürze, und stellst mich hin an die Stätte deiner Würde neben den Bächen des süßen Gewässers, bereitest vor meinen Augen ein reichhaltiges Mahl, welches den ermüdeten Geist erquickt und das traurige Herz erfreuet. Dann, wieder gestärkt durch so vielerlei Freuden, vergesse ich alles meines Elendes, erhebe mich über die Erde hinauf und ruhe aus in dir, dem wahren Frieden.

Ich liebe dich, mein Gott, ich liebe dich, und wünsche dich noch immer mehr zu lieben: verleihe mir,

Herr, mein Gott, du Schöner vor den Kindern der Menschen, daß ich nach dir verlange, und dich liebe, wie ich wünsche und wie ich soll. Unermeßlich bist du, und ohne Maaß sollst du geliebt werden, und vorzüglich von uns, die du so geliebt, und wofür du so Vieles und Großes gethan hast.

Liebe, immerbrennende, nie erlöschende! süßer Christus, guter Jesus, mein geliebter Gott! entzünde mich mit deinem Feuer, mit deiner Liebe, mit deiner Süße, mit deiner Freude, mit dem Verlangen nach dir, mit dem Frohlocken und Jubel in dir, mit deiner Milde und Sanftheit, mit deiner Wollust und der Begierde zu dir (denn sie ist heilig und gut, keusch und rein): auf daß ich, ganz erfüllt von der Süßigkeit deiner Liebe, und entbrannt von ihren Flammen, dich lieben möge, süßester und schönster Herr, aus meinem ganzen Herzen, aus meiner ganzen Seele und aus allen meinen Kräften, und mit allen meinen Gedanken, mit Herzenszerknirschung und Thränengüssen, mit Ehrfurcht und Zittern dich stets gegenwärtig habend im Herzen und Mund und vor meinen Augen, immer und allenthalben, so daß keine andere eitle Liebe in mir eine Stätte finde.

Ich bitte dich, schönster Jesus Christus, durch jene heilige Vergiessung deines Blutes, wodurch wir erlös't sind: gieb mir Zerknirschung des Herzens und den Quell der Thränen vorzüglich dann, wenn ich Bitten und Gebete dir darbringe, — oder wenn ich

Psalmen zu deinem Lobe singe, oder wenn ich das Geheimniß unserer Erlösung, diesen offenbaren Beweis deiner Barmherzigkeit, in Gedanken oder mit Worten betrachte, oder wenn ich, obwol ein Unwürdiger, an deinen heiligen Altären mich einfinde, um dir jenes wunderbare und himmlische Opfer darzubringen, welches der höchsten Ehrfurcht und Andacht würdig ist, und welches du, Herr, mein Gott, und unbefleckter Priester, eingesetzt hast, mit dem Befehl: es darzubringen zum Andenken deiner Liebe, des Sterbens nemlich und Leidens für unser Heil, zur täglichen Stärkung unserer Schwachheit. — Gestärkt werde mein Geist unter so großen Geheimnissen durch die Süßigkeit deiner Gegenwart; er fühle dein Dasein und erfreue sich vor dir.

O du immerleuchtendes Feuer, immerbrennende Liebe, süßer Christus, guter Jesus, ewiges, nie erlöschendes Licht, Brot des Lebens, welches uns stärkt, ohne daß du geschwächt werdest, und welches täglich genossen wird, ohne daß du Abgang leidest! strahle mir, entzünde mich, erleuchte und heilige dein Gefäß, läutere es von der Bosheit, und fülle es mit der Gnade, und lasse es immer damit angefüllt sein, auf daß ich zum Heil meiner Seele die Speise deines Fleisches genieße; auf daß ich durch diesen Genuß von dir leben, durch dich leben, zu dir gelangen, und in dir ausruhen möge.

O du Süßigkeit der Liebe, und Liebe der Süßigkeit! mein Leib empfange dich, und der Gottestrank deiner Liebe erfülle meine Eingeweide, und mein Geist preise deine Güte. Deine Liebe, mein Gott, süßer Honig, schneeweiße Milch, Speise und Freude! lasse mich gedeihen durch dich, auf daß mit gesundem Gaumen ich dich genießen möge.

Du bist mein Leben, wodurch ich lebe, die Hoffnung, auf die ich vertraue, die Herrlichkeit, die ich zu erlangen wünsche. Lenke du mein Herz, ordne meinen Geist, richte meinen Verstand, entzünde meine Liebe, und hebe den nach dir dürstenden Geist zu den himmlischen Quellen hinauf. Schweigen lasse, ich bitte dich, den Tumult des Fleisches; schweigen die Gebilde der Erde und des Wassers, der Luft und der Pole; schweigen Träume und Gebilde der Einbildungskraft, alle Sprache, alle Zeichen und Alles, was vorübergehend ist. Schweigen lasse sich selbst die Seele, und trete über sich selbst hinaus, und denke nicht sich, sondern dich, mein Gott: denn du bist wahrhaft alle meine und einzige Hoffnung und Zutrauen. Denn in dir, unserm Gott und Herrn Jesus Christus, dem Süßesten und Mildesten und Gnädigsten ist von einem jeden von uns ein Antheil von Blut und Fleisch. Und wo mein Antheil herrscht, dort glaube auch ich zu herrschen. Wo mein Blut gebietet, dort glaube auch ich zu gebieten. Wo mein Fleisch verherrlicht wird, dort glaube auch ich herrlich zu sein. Obwol ich ein Sünder bin, so habe ich doch

in dieser Gemeinschaft der Gnade kein Mißtrauen, und was meine Sünden auch verböten, das gebietet meine Substanz. Und wenn meine Vergehen mich auch ausschließen, so weiset doch die Gemeinschaft der Natur mich nicht ab. Denn nicht ein solcher Feind ist der Herr, daß er sein eigenes Fleisch nicht liebe, seine eigenen Glieder und Eingeweide.

Verzweifelt wäre ich freilich wegen der übergroßen Menge meiner Sünden und Fehler und Verschuldungen und Nachlässigkeiten, welche ich begangen habe, und noch immerfort täglich begehe mit Gedanken, Worten und Werken, auf allerlei Weise, wie die menschliche Schwachheit sündigen mag: — wäre nicht dein Wort, mein Gott, Fleisch geworden, und hätte in uns gewohnt.

Jetzt aber wage ich es, nicht zu verzweifeln, weil Jesus dir gehorsam ward bis in den Tod, bis in den Tod aber des Kreuzes, und die Schuldschrift unserer Sünden übernahm, sie an das Kreuz heftete, und so die Sünde kreuzigte und den Tod. Voll Sicherheit athme ich auf in Diesem, welcher sitzt zu deiner Rechten und unser Fürsprecher ist; in diesem Vertrauen beruht mein Verlangen, zu dir zu gelangen — da wir bereits in ihm auferstanden und wieder belebt sind, ja, den Himmel bestiegen und unter die Himmelsbürger gesetzt sind. Dir sei Lob, dir Preis, dir Ehre, dir Dank, gütigster Vater, der du uns so geliebt und gerettet, so belebt und erhoben hast! Gü-

tigster Herr, wie süß ist dein Angedenken! Je mehr ich dich betrachte, desto süßer und liebenswürdiger wirst du mir. Darum erfreuen mich sehr deine Vollkommenheiten in reiner Anschauung des Geistes, und in süßem Aufwallen frommer Liebe hier an dem Orte meiner Pilgerschaft, wie sie mir bestimmt ist. Während ich noch von diesen vergänglichen Gliedern umgeben bin, wünsche ich nur, deine wunderbare Liebe und Schönheit unaufhörlich zu begehren und zu betrachten. Denn ich bin verwundet von dem Pfeile deiner Liebe und heftigen Brand vor Verlangen nach dir; zu dir zu gelangen wünsche ich, dich zu schauen verlange ich. Darum will ich wachen über mich, und mit nie schläferndem Auge, mit Geist und Herz und aus allen meinen Kräften lobpreisende Lieder dir singen, meinem Erschaffer und Wiedererschaffer. Ueber die Erde hinaus soll mein Geist sich schwingen, und dem Verlangen nach werde ich bei dir sein. Hält mich auch in dem gegenwärtigen Elende mein Körper zurück, so will ich doch bei dir sein im Denken und Begehren und Verlangen! Und dort sei mein Herz, wo du bist, wünschenswürdiger, unvergleichlicher und höchst zu liebender Schatz!

Aber siehe, mein gütigster und erbarmungsvollster Gott! wenn ich die Herrlichkeit deiner unermeßlichen Güte und Milde betrachten will, reicht mein Herz nicht hin. Denn allen Sinn des Menschen übersteigt deine Zier, deine Schönheit, deine Kraft, deine Herrlichkeit, deine Pracht, deine Majestät und deine

Liebe. So wie der Glanz deiner Herrlichkeit unschätzbar ist, so ist auch unaussprechlich die Güte deiner ewigen Liebe, wodurch du Jene, welche du aus Nichts erschufst, zu Kindern annimst und mit dir verbindest.

O meine Seele, wenn wir täglich Qualen zu ertragen, ja, selbst eine lange Zeit die Schrecknisse der Hölle zu erdulden hätten, um darauf Christus in seiner Herrlichkeit zu sehen, und zu seinen Heiligen gesellt zu werden: wäre dies es nicht werth, Alles, was nur schrecklich heißt, zu leiden, um eines solchen Gutes und einer solchen Herrlichkeit theilhaft zu werden?

Darum möge der böse Feind mir nachstellen und Versuchungen für mich ersinnen, Fasten meinen Körper schwächen, Kleider mein Fleisch drücken, Arbeiten mich beschweren, Nachtwachen mich abmatten; Dieser möge zu mir schreien und Jener mich beunruhigen; die Kälte möge mich einschrumpfen, mein Sinn murren, Hitze mich brennen, mein Haupt schmerzen, meine Brust beklommen sein, mein Magen an Blähungen leiden, mein Angesicht bleich werden, und ich alle Kraft verlieren; mag mein Leben in Schmerzen dahinschwinden und meine Jahre in Seufzen; Fäulniß mag sich durch meine Gebeine verbreiten: — auf daß ich nur Ruhe finde am Ende der Trübsale, und hinaufsteige zu unserm gegürteten Volke. Wie groß wird die Herrlichkeit der Gerechten sein, wie groß die Freude der Heiligen, wenn eines Jeden Antlitz leuchtet

wie eine Sonne; wenn in gesonderten Ordnungen sein Volk der Herr im Reiche seines Vaters überzählt, und einem Jeden nach seinen Verdiensten und Werken den versprochenen Lohn ertheilt, für Irdisches Himmlisches, für Zeitliches Ewiges, für Geringes Großes. Wahrlich, die höchste Fülle der Glückseligkeit wird es sein, wenn der Herr seine Heiligen einführt zum Anschauen der väterlichen Herrlichkeit, und sie erkennen läßt, wie Gott Alles in Allem ist. O glückliche Freude und fröhliche Glückseligkeit, die Heiligen zu sehen, unter den Heiligen zu wohnen, und selbst ein Heiliger zu sein! Gott zu schauen und Gott zu besitzen in alle Ewigkeit!

Dieses laßt uns mit angestrengtem Geiste betrachten, dieses mit ganzem Verlangen verlangen, auf daß wir nur bald dahin zu gelangen vermögen. Frägst du: „wie kann das geschehen? durch welche Verdienste und Hülfsmittel?" Höre! dies steht in der Gewalt des Handelnden, denn das Himmelreich leidet Gewalt. Das Himmelreich, o Mensch, hat keinen höheren Preis, als dich selbst. Gieb dich hin, und du hast es. Warum erschrickst du über diesen Preis? Christus gab sich selbst dahin, um dich zum Reiche seines Vaters zu erwerben. Also gieb auch du dich selbst dahin, auf daß du sein Reich seist, und lasse nicht die Sünde herrschen in deinem sterblichen Körper, sondern einen zum ewigen Leben aufstrebenden Geist.

O, meine Seele, laß uns uns wenden zu der himmlischen Stadt, wo wir als Bürger eingeschrieben und bestimmt sind. Wie Mitbürger der Heiligen und Hausfreunde Gottes, wie Erben Gottes und Christus Miterben — laß uns die große Glückseligkeit unserer Stadt betrachten, so viel diese Betrachtung uns möglich ist. Laß uns sprechen mit dem Propheten: „O wie viel Herrliches wird gesprochen von dir, du Stadt Gottes; und die Wohnung aller Freude ist in dir! Der Jubel der ganzen Schöpfung ist in dir gegründet!“ In dir ist keine Veraltung, noch eine Beschwerde des Alters. In dir ist kein Hinkender noch Mißwachsener, noch irgend eine Mißgestalt: indem Alle zu der männlichen Schönheit unsers Christus umgebildet werden.

Was mag seliger sein, als dieses Leben, wo keine Furcht vor Bedürfniß ist, und keine krankhafte Schwäche! Keiner wird beleidigt, Keiner erzürnt, Keiner neidet, keine Begierde entbrennt. Kein Verlangen nach Speise, keine Begierden nach Würden und Ehren beunruhigen uns. Dort ist keine Furcht vor dem Teufel, keine Nachstellung des bösen Feindes, kein Schrecken vor der Hölle, kein Tod des Körpers oder der Seele: sondern ein fröhliches Leben im Bewußtsein der Unsterblichkeit. Dort ist kein Uebel und kein Zwiespalt, sondern allenthalben das richtigste Verhältniß, und unter allen Heiligen die genaueste Eintracht. Friede und Freude verbindet Alles, ruhig und sicher ist Alles. Dort ist unendlicher Glanz,

nicht wie jener unserer Sonne, sondern um so heller, je beglückender er ist. Denn nicht der Sonne oder des Mondes bedarf jene Stadt, wie geschrieben steht: sondern der allmächtige Herr wird sie erleuchten, und die Erleuchtung ist das Lamm. Die Heiligen werden dort leuchten wie Sterne in alle Ewigkeit, und leuchten werden, wie der Glanz des Himmels, die Lehrer der Gerechtigkeit. Dort ist keine Nacht und kein Dunkel; kein Gewölk, noch ein unangenehmes Gefühl von Hitze oder Kälte: sondern Alles ist dort in ein solches Verhältniß geordnet, welches kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, kein Menschenherz empfunden hat, außer Jene, die dieses Genusses würdig befunden, und deren Namen im Buche des Lebens aufgeschrieben sind.

Aber mehr als alles dies ist es, mit den Chören der Engel und Erzengel und allen himmlischen Kräften vergesellschaftet zu werden, die Patriarchen und die Propheten, die Apostel und alle Heiligen zu schauen, und selbst unsere Vorfahren zu sehen.

Herrlich ist dieses; aber weit herrlicher ist es, die Gegenwart des Angesichts Gottes und dessen unermeßliches Licht anzuschauen. Eine Alles überragende Herrlichkeit wird es sein, Gott selbst in sich selbst anzuschauen, Jenen zu sehen und zu besitzen, dessen Anschauen kein Ende sein wird.

Die Seele, verherrlicht durch Gottes Ebenbild und veredelt durch die Aehnlichkeit mit ihm, hat in ihrem

Inneren etwas Göttliches, welches sie immer antreibt, entweder mit Gott verbunden zu sein, oder zu ihm zurück zu kehren, wenn etwa Leidenschaft oder Schwäche sich von ihm abdrängte. Und nicht allein ist Etwas in ihr, was sie aufathmen läßt in der Hoffnung der Verzeihung und der Barmherzigkeit, sondern auch Etwas, um hinauf zu streben zu der Vermählung mit dem Worte, und zum geselligen Bündniß mit Gott und zur Aufnahme des süßen Joches der Liebe mit dem Könige der Engel. Dies Alles bewirkt die Liebe, wenn sich die Seele durch den Willen zur Aehnlichkeit Gottes erhebt, und ihn, dem sie von Natur ähnlich ist, also liebt, wie sie geliebt wird. Denn unter allen Bewegungen, Empfindungen und Leidenschaften ist es die Liebe allein, wodurch ein Geschöpf, freilich nur unvollkommen, seinem Schöpfer entsprechen, oder einige Vergeltung leisten kann. Wo die Liebe erscheint, erfüllt sie das ganze Gemüth, und jede Leidenschaft wird ihr unterthan. Die Liebe genügt sich selber, und ist durch sich selbst gefällig. Sie selbst ist ihr Verdienst, sie selbst ihr Lohn, sie selbst Ursache, Frucht und Genuß.

Die Liebe verbindet uns mit Gott, denn sie zerschmelzet zwei Geister in Einen. Sie bewirkt ein Wollen und ein Nichtwollen. Die Liebe veredelt anfangs unsere Sittlichkeit; dann macht sie uns alles Gegenwärtige wie nicht gegenwärtig betrachten, endlich aber mit gereinigtem Herzen Höheres und Inneres anschauen. Durch die Liebe werden zuerst die

Weltangelegenheiten ehrlich betrieben, darauf auch ehrliche Weltangelegenheiten verachtet, zuletzt aber die innern Geheimnisse Gottes betrachtet.

Gott Vater ist Liebe, Gott Sohn ist Liebe, der heilige Geist ist Liebe des Vaters und des Sohnes. Diese Liebe erfordert etwas Gleiches von uns; eine Liebe, wodurch wir, wie durch Verwandtschaft, zu Gott gesellt und mit ihm verbunden werden.

Die Liebe kennt keine Würde noch scheue Ehrfurcht; wer da liebt, naht sich zu Gott voll Zuversicht, spricht zutraulich mit ihm, und fürchtet nichts, und verbirgt nichts.

Alles was liebt, vergeht, wofern es nicht liebt. Wer aber liebt, hat seine Augen immer gerichtet auf Gott, welchen er liebt, nach welchem er verlangt, welchen er betrachtet, worin er sich erfreut, wodurch er genährt und gesättigt wird.

Solch ein Gottergebener singt und liest und handelt in allen seinen Werken so vorsichtig und behutsam, als wäre Gott gegenwärtig vor seinen Augen, wie er es auch wirklich ist. Er betet so, als wäre er aufgenommen und vorgestellt vor das hochthronende Angesicht der Majestät, wo tausendmal Tausend dir dienen, und zehnmal Hunderttausend dich umgeb en

Die Seele, welche von der Liebe besucht wird, wird aus dem Schlummer aufgeweckt, ermahnt und erweicht, und ihr Herz wird verwundet. Das Dunkel wird erleuchtet, das Verschlossene aufgethan, das Kalte entflammt, der rauhe, zürnende und unduldsame Geist gesänftigt, die Fehler verscheucht, die fleischlichen Leidenschaften unterdrückt, die Sittlichkeit verbessert, der Geist geläutert und erneuet, und die leichtsinnigen Regungen und Handlungen des feurigen Alters gesichert. Dies Alles bewirkt die Liebe, wo sie da ist: wo sie sich aber entfernt, da beginnt die Seele zu verschmachten, und es ist, als wenn du einem kochenden Topfe das Feuer entzögst.

Wichtig und groß ist die Liebe, wodurch die Seele sich zutraulich nähert zu Gott, ihm beständig anhängt und vertraulich ihn fragt und mit ihm rathschlagt über allerlei Dinge. Die Seele, welche Gott liebt, vermag nichts Anders zu denken und nichts Anders zu reden. Alles übrige verachtet und beekelt sie. Was sie denkt, was sie spricht, schmeckt nach der Liebe, weil die Liebe sich durchaus ihrer bemeistert hat.

Wer Gott kennen will, liebe. Vergebens ist Lesen, Betrachten, Unterweisen und Beten ohne Liebe. Die Liebe gebiert die Liebe der Seele, und macht sie aufmerksam auf sich selbst. Gott liebt, um geliebt zu werden. Er liebt und verlangt nichts Anders als Gegenliebe, weil er weiß, daß die Liebe Jene glücklich mache, welche ihn lieben.

Die liebende Seele verzichtet auf jede andere Leidenschaft, und überläßt sich ganz der Liebe, um durch Wiederlieben der Liebe entsprechen zu können. Aber, wenn sie sich auch ganz in Liebe ergossen hat, wie geringe ist sie noch gegen den strömenden Quell der ewigen Liebe! Nicht mit gleicher Fülle strömen die Liebe und die Liebende, Gott und die Seele, der Schöpfer und das Geschöpf: dennoch, liebt sie vollkommen mangelt nichts ihrer Vollkommenheit. Die liebende Seele fürchte nicht: die nichtliebende schaudre!

Die liebende Seele wird von Wünschen empor getragen, von Verlangen hingerissen, denkt an kein Verdienst, hat keine Augen für die Herrlichkeit, sondern nur für die Wollust des Genusses, und übergiebt sich voll Vertrauen ganz und gar ihrem Heilande hin. Durch die Liebe erhebt sie sich und schwingt sich hinaus über die körperlichen Sinne, und fühlt sich nicht, weil sie Gott fühlt. Dies geschieht, wenn der Geist durch die unaussprechliche Süße Gottes gleichsam sich selbst gestohlen, ja, mit Gewalt geraubt und hinweggerissen wird von sich selbst, um der Wonne Gottes zu genießen. Nichts ist so wonniglich; wäre es nur ausdauernd!

Die Liebe giebt Vertrautheit mit Gott, die Vertrautheit Kühnheit, die Kühnheit Kosten, das Kosten Hunger. Die Seele, welche von der Liebe Gottes durchdrungen ist, kann nichts denken, nichts Anders verlangen, sondern oft erseufzet sie und spricht:

„wie der Hirsch verlangt nach dem Wasserquell, so verlangt meine Seele nach dir, meinem Gott!“

Durch Liebe kam Gott zu den Menschen, kam unter die Menschen, und ward Mensch. Durch Liebe ward der unsichtbare Gott seinen Knechten ähnlich. Durch Liebe empfing er Wunden für unsere Sünden. Sichere und stete Ruhe für Schwache und Sünder findet sich in diesen Wunden des Heilands. Dort wohne ich sicher, und ich sehe durch die Wunden in sein Inneres. Was denn mir mangelt, ergänze ich aus dem Innern meines Herrn, weil seine Barmherzigkeit überfließt, und seine Wunden die Oeffnungen des Abflusses sind. Durch jene Oeffnung des Leibes erscheint mir das Innere seines Herzens, erscheint mir das große Geheimniß seiner Gnade, erscheint die Tiefe der Barmherzigkeit unsers Gottes, woraus er zu uns empor stieg.

Jesus Christus Wunden sind die Fülle der Barmherzigkeit, der Gnade, der Süße und Liebe. Seine Hände und seine Füße durchbohrten sie, und seine Seite durchstachen sie mit einer Lanze. Durch diese Oeffnungen vermag ich es zu kosten, wie süß der Herr mein Gott sei: denn er ist wahrhaft, süß und gnädig, und barmherzig für Alle, welche ihn anrufen in der Wahrheit, ihn suchen und aufrichtig lieben. Eine übergroße Erlösung ist uns verliehen durch Jesus Christus Wunden, unsers Heilandes, eine große Fülle

der Süße, einen Vollgenuß der Gnade und Vollkommenheit tugendlicher Kraft.

Will sich irgend ein schnöder Gedanke mir aufdringen, so flüchte ich zu Christus Wunden. Drückt mein Fleisch mich nieder, so erhebe ich mich durch das Andenken an die Wunden meines Herrn; bereitet der Teufel mir Fallstricke, so fliehe ich zu dem Innern der Barmherzigkeit meines Herrn: und dann weicht der Teufel von mir. Wenn die Gluth der Geilheit meine Glieder erregt, so werden sie durch das Andenken an die Wunden unsers Herrn, des Sohnes Gottes, beruhigt. In allen Widerwärtigkeiten habe ich kein wirksameres Gegenmittel gefunden, als Christus Wunden. In ihnen schlafe ich ruhig und schlummere ungestört. —

Christus starb für uns; und es ist nichts so todesbitter, was durch Christus Tod nicht versüßt würde. Alle meine Hoffnung beruht auf dem Tode unsers Herrn. Sein Tod ist mein Verdienst und meine Zuflucht, mein Heil, mein Leben und meine Auferstehung. Mein Verdienst ist die Erbarmung des Herrn. Nicht arm an Verdienst bin ich, so lange die Erbarmung des Herrn nicht siegt. Und ist groß die Barmherzigkeit des Herrn, so ist auch groß mein Verdienst. Je größer seine Heilkraft ist, desto sicherer bin ich.

Große Sünden habe ich gesündiget, und vieler Vergehen bin ich mir bewußt. Doch verzweifele ich

nicht: denn gegen die Fülle der Verbrechen ist auch eine Fülle der Gnade. Wer an der Vergebung seiner Sünden verzweifelt, läugnet Gottes Barmherzigkeit. Eine große Unbilde ist es gegen Gott, Mißtrauen in seine Barmherzigkeit zu haben. Ein solcher läugnet Gottes Liebe, Wahrheit und Gewalt, worauf alle meine Hoffnung beruht, nemlich die Liebe, welche uns an Kindesstatt annahm, die Wahrheit der Verheissung und die Gewalt der Erlösung. Murren mag es wie es will, mein unweises Denken, und sprechen: „wer bist du gegen jene große Herrlichkeit? Durch welcherlei Verdienst hoffst du ihrer theilhaft zu werden?“ — Ich aber antworte voll Zutrauen: „ich weiß, wem ich geglaubt habe, und mit welcher übergroßen Liebe er mich zum Kinde angenommen hat: und wahrhaft ist er in seiner Versprechung, mächtig in der Ausführung, und er vermag, was er will.

Nicht kann die Vielheit meiner Sünden mich erschrecken, wenn des Herrn Tod vor meinem Gedächtnisse steht, indem ihn meine Sünden nicht bezwingen konnten. Die Nägel und die Lanze rufen mir zu, daß ich wahrhaft ausgesöhnt sei mit Christus, wofern ich ihn liebe. Longinus öffnete mir die Seite Christus mit der Lanze: ich trat hinein, und ruhe dort nun in Sicherheit. Wer noch Furcht hat, der liebe: denn die Liebe verscheucht alle Furcht. Kein so kräftig wirkendes Heilmittel gegen die Brunst der Unlauterkeit giebt es, als den Tod meines Erlösers. Ausgestreckt hat er seine Arme an das Kreuz, und ausge-

faltet seine Hände, bereit, die Sünder zu umfangen. In den Armen meines Heilandes wünsche ich zu leben und zu sterben. Dort werde ich ungestört singen: „ich will dich erheben, o Herr, weil du mich aufgenommen und meinen Feinden keine Freude über mich vergönnt hast!“ Unser Heiland neigte sterbend sein Haupt, um seinen Geliebten den Kuß zu geben; und wir küssen unsern Gott so oft, als uns seine Liebe durchdringt. —

O meine Seele, gezeichnet nach dem Ebenbilde Gottes, erlöset durch das Blut Christus, verlobt durch den Glauben, ausgestattet durch den Geist, geschmücket mit Kraft, und den Engeln gleichgestellt: liebe ihn, wovon du so sehr geliebt wirst; achte auf den, welcher auf dich achtet; suche den, welcher dich sucht; liebe den, wovon du geliebt wirst, dessen Liebe dir zuvorgekommen ist und die deinige erweckt hat! Er selbst ist Verdienst, ist Lohn, ist Frucht, ist Benutzung und Endzweck. Sei sorgsam mit dem Sorgsamen, aufmerksam mit dem Aufmerksamen, rein mit dem Reinen, und heilig mit dem Heiligen. Wie du vor Gott erscheinst, so erscheint er auch vor dir. Gott, süß und gnädig und erbarmungsvoll, erwartet süße, milde, sanfte, demüthige und erbarmende Seelen.

Liebe den, welcher dich aus dem Pfuhl des Elendes zog und aus dem Schlamme des Unrathes. Wähle ihn zum Freunde vor allen deinen andern Freunden, weil er, wenn Alles dich verläßt, dir treu sein wird.

Am Tage, wo du begraben wirst, und alle deine Freunde sich kehren von dir: dann wird er dich nicht verlassen, sondern er wird dich schirmen vor Jenen, welche nach Raub brüllen, dich führen durch unbekannte Regionen in den Gassen des hohen Zions, und dich dort den Engeln beigesellen vor dem Angesicht seiner Majestät, wo du den Gesang der Engel hören wirst: heilig, heilig, heilig! Dort ist der Gesang der Freude, das Lied des Frohlockens und des Heils, die Stimme des Dankens, des Lobens und des Preisens in alle Ewigkeit. Dort ist die Fülle der Glückseligkeit, unendliche Herrlichkeit, übergroße Freude und die höchste Vollkommenheit des Guten. —

O meine Seele, seufze brünstig und verlange heftiglich, in jene hohe Stadt zu kommen, wovon so herrliche Dinge gesagt sind, und welche die Wohnung aller Frohlockenden ist. Die Liebe führt dich hinauf. Der Liebenden ist nichts schwer, nichts unmöglich. Die liebende Seele steigt oft hinauf, und durchwandelt zutraulich die Gassen des himmlischen Jerusalems, besucht die Patriarchen und Propheten, grüßt die Apostel, bestaunt die Schaaren der Märtyrer und Bekenner, und freuet sich über die Chöre der Jungfrauen. Himmel und Erde und Alles, was in ihnen ist, rufe mir unaufhörlich zu, daß ich den Herrn meinen Gott lieben solle.

Das menschliche Herz, dessen Verlangen nicht auf die Ewigkeit geheftet ist, kann nie ständig sein.

sondern, wankender als alles Wankende, geht es über von Einem zum Andern, Ruhe suchend, wo deren nicht ist. In diesen Hinfälligkeiten aber und Vergänglichkeiten, wovon seine Gefühle gefangen gehalten werden, vermag es die wahre Ruhe nicht zu finden: denn seine Würde ist so groß, daß kein Gut außer dem höchsten Gute ihm genügen kann, und seine Freiheit ist so groß, daß kein Laster es zwingen kann. Deshalb ist eines Jeden eigner Wille die Ursache seiner Verdammung oder Seligwerdung: und darum bringt man dem Herrn keine reichere Gabe dar, als einen guten Willen. Der gute Wille führt Gott zu uns herab, und uns zu ihm hinauf. Durch den guten Willen lieben wir Gott, wählen nur Gott uns zum Zweck, streben hinauf zu Gott, gelangen zu Gott und besitzen ihn.

O du guter Wille, wodurch wir zur Gottähnlichkeit bereitet und ihm ähnlich werden! So sehr liebt Gott den guten Willen, daß er selbst in jenem Herzen nicht wohnen will, wo guter Wille fehlt. Der gute Wille neigt die Dreieinigkeit der höchsten Majestät zu sich herab. Denn die Weisheit erleuchtet ihn zur Erkenntniß der Wahrheit; die Liebe entflammt ihn zum Verlangen der Güte; die Vaterschaft beschützt in ihm, was sie erschuf, auf daß er nicht verderbe.

Was ist Erkenntniß der Wahrheit? Zuerst: Erkennen dich selbst, und, was du sein sollst, sei zu sein dein Bestreben; was aber an dir gebessert werden

soll, das bessere. Dann: erkennen und lieben deinen Schöpfer. Denn dies ist alles Gut des Menschen.

Darum betrachte, wie unaussprechlich die Liebe Gottes sei gegen uns. Aus Nichts erschuf er uns, und was wir haben, schenkte er. Aber weil wir mehr lieben das Gegebene als den Geber, das Erschaffene mehr als den Erschaffer, so fielen wir in die Schlinge des Teufels, und wir wurden seine Sklaven. Gott aber, bewogen aus Barmherzigkeit, sandte seinen Sohn, die Sklaven zu erlösen. Auch sandte er den heiligen Geist, auf daß er die Sklaven an Kindesstatt annehme. Den Sohn gab er zum Lösegelde der Befreiung, den heiligen Geist zum Freipfand der Liebe, und sich selbst ganz aufbewahrt er als Erbschaft der angenommenen Kinder.

Also bot der gütigste und barmherzigste Gott aus Verlangen und Liebe zum Menschen nicht allein das Seinige auf, sondern auch sich selbst, auf daß er den Menschen wieder gewänne, nicht so sehr sich, als den Menschen dem Menschen, und daß die Menschen aus Gott geboren würden, ward zuerst aus dem Menschen Gott geboren.

Wer ist so gefühllos, daß ihn die Liebe Gottes nicht erweiche, welche also dem Menschen zuvorkam, und eine so heftige Liebe war, daß Gott wegen des Menschen Mensch zu werden sich würdigte? Wer kann den Menschen hassen, welcher die Natur und

die Aehnlichkeit sieht in der Menschheit Gottes? Wahrlich, wer jenen haßt, haßt Gott, und so vergeht Alles, was er thut.

Denn Gott ward Mensch wegen des Menschen, auf daß er Erlöser sei, wie Erschaffer, und aus dem Seinigen der Mensch erlöset werde. Und damit er zutraulicher von den Menschen geliebt würde, erschien Gott in Menschengestalt, und zugleich, auf daß des Menschen Sinne in ihn beseligt und das Auge seines Herzens auf seine Göttlichkeit, und das Auge seines Körpers auf seine Menschheit gerichtet würde: auf daß, eingehend oder ausgehend in ihn, Weide fände die von ihm verborgene menschliche Natur. —

Denn unser Heiland ist uns geboren; gekreuzigt und gestorben ist er für uns, auf daß er durch seinen Tod unsern Tod vertilge. Und als die Traube des Fleisches zur Kelter geschickt war des Kreuzes, und durch die Presse der Most der Göttlichkeit zu fliessen begonnen hatte, ward der heilige Geist gesandt, auf daß die Herzensgefäße bereitet würden, und neue Schläuche den neuen Wein aufnähmen: zuerst, um die Herzen zu reinigen, damit er beim Einschütten nicht bemakelt würde; und dann, sie fest zu verschliessen, damit das Eingeschüttete nicht verloren ginge; um sie zu reinigen vom Wohlgefallen der Bosheit, und sie zu verschließen gegen das Wohlgefallen der Eitelkeit.

Denn das, was gut ist, konnte nicht kommen, bevor jenes hinwegging, was böse ist. Wohlgefallen der Bosheit bemakelt, und Wohlgefallen der Eitelkeit verschüttet. Wohlgefallen der Bosheit besudelt das Gefäß, und Wohlgefallen der Eitelkeit macht es ritzig.

Wohlgefallen der Bosheit ist: die Sünde lieben; Wohlgefallen der Eitelkeit aber, dem Vergänglichen mit Liebe anhangen. Darum wirf von dir, was böse ist, auf daß du das, was gut ist, empfangen könnest. Schütte die Bitterkeit hinweg, auf daß du mit Süße erfüllt werden könnest.

Der heilige Geist ist Freude und Liebe. Wirf von dir den Geist des Teufels und den Geist dieser Welt, auf daß du den Geist Gottes empfangest. Der Geist des Teufels bewirkt Wohlgefallen der Bosheit, und der Geist der Welt Wohlgefallen der Eitelkeit. Und diese Erfreuungen sind böse, weil die eine schuldvoll ist, und die andere Gelegenheit zur Schuld bietet.

Kommen aber wird der Geist Gottes, wenn die bösen Geister herausgeworfen sind; und er wird hineingehen in das Innere des Herzens und eine gute Freude bewirken, und eine gute Liebe, wodurch die Liebe der Welt verscheucht wird und die Liebe der Sünde. Die Liebe der Welt lockt und trügt: die Liebe der Sünde besudelt und führt zum Tod. Die Liebe Gottes erleuchtet den Geist, reinigt das Gewissen, macht fröhlich die Seele, und weiset auf Gott hin.

Jener, worin die Liebe Gottes ist, sinnet immer, wann er zu Gott gelange, wann er die Welt verlasse, wann er der Verwesung des Fleisches entgehe, um den wahren Frieden zu finden. Immer hat er sein Herz und sein Verlangen nach dem gerichtet, was dort oben ist. Sitzt er, wandelt er, ruhet er, oder was er auch immer beginnt: sein Herz weicht nicht von Gott. Alle ermahnt er zur Liebe Gottes. Allen empfiehlt er die Liebe Gottes. Und wie süß die Liebe Gottes sei, und wie böse und wie bitter die Liebe der Welt, darauf weiset er Alle hin mit Herz und Mund und Werk. Er verlacht das Lob dieser Welt und schilt ihrer Sorgsamkeit, und zeigt, wie thörigt es sei, Zutrauen zu haben auf jenes, was vorüber geht. Er wundert sich über die Blindheit der Menschen, welche solches lieben. Auch wundert er sich, warum sie Alle alles dieses Vergängliche und Hinfällige nicht verlassen. Allen, meint er, müsse das süß sein, was i h m schmeckt, Allen gefallen, was e r liebt, — Allen müsse offenbar sein, was e r erkennt. Oftmals betrachtet er seinen Gott, und wird in dieser Betrachtung lieblich erquickt, und ist um so glückseliger, je öfter. Denn süß ist es, immer zu betrachten, welches lieblich zu lieben und zu loben ist.

Wahrlich, dieses ist die wahre Herzensruhe, wenn es ganz vom Verlangen nach Gott durchdrungen ist, und nichts außer ihm begehret, sondern in dem, was es erfaßt hat, mit seliger Süßigkeit erfreut wird, und in der Erfreuung frohlockt. Sollte aber

etwa ein eitler Gedanke oder dingliche Beschäftigung es ein wenig hinwegziehen, dann eilt es mit der größten Eile zu Gott zurück, und hält es für eine Verweisung, anderswo als dort zu verweilen. Denn gleichwie kein Augenblick ist, worin nicht der Mensch der göttlichen Güte genießt, so soll auch kein Augenblick sein, worin er nicht seinem Gedächtnisse gegenwärtig ist.

Deshalb ist es kein geringes Verbrechen, wenn Jemand im Gebete mit Gott spricht, und schnell darauf sich von seinem Angesichte wendet, gleichsam aus den Augen eines nicht Hörenden oder Sehenden. Das aber geschieht, wenn er seinen bösen und unschicklichen Gedanken folgt, und irgend ein werthloses Geschöpf, worauf des Geistes Anschauung leicht gewandt wird, Jenem vorzieht; nemlich, indem er jenes Geschöpf mehr betrachtet und überdenkt, als Gott, welchen er ohne Unterlaß ehren soll als Schöpfer, anbeten als Erlöser, erwarten als Heiland, fürchten als Richter.

Entfleuch darum, o Mensch, zuweilen deinen Beschäftigungen, und verbirg dich ein wenig vor dem Tumulte deiner Gedanken. Wirf dann von dir die lastenden Sorgen und ihre mühseligen Streitigkeiten; wende dich ein wenig zu Gott, und ruhe etwas in ihm aus. Gehe hinein in das Gemach deines Geistes, und

lasse nur das dort sein, was Gott ist, und was dient, ihn zu suchen: dann schließe die Thüre und suche ihn. Dann spreche dein ganzes Herz, dann spreche es zu Gott: „ich suche dein Angesicht, dein Angesicht, o Herr, suche ich auf!“

Auf denn, Herr, mein Gott, lehre du mein Herz, wo und wie es dich suchen, wo und wie es dich finden möge. Herr! wenn du hier nicht bist, wo finde ich den Abwesenden? Wenn du aber allenthalben bist, warum sehe ich nicht den Gegenwärtigen? — Aber in dem unnahbaren Lichte wohnest du gewiß. Aber wie nahe ich mich dem unnahbaren Lichte? oder wer führt mich hinweg und hinein in dies Licht, auf daß ich dort dich sehe? Ferner: nach welchen Zeichen, nach welcher Gestalt suche ich dich? Nie sah ich dich, Herr, mein Gott, nie erkannte ich deine Gestalt. Was soll er beginnen, höchster Herr, was soll er beginnen, dein so weit Verwiesener? Was beginnt dein um deine Liebe bekümmerter Knecht, so weit entfernt von deinem Angesichte? Siehe, er schmachtet, dich zu sehen, und dein Angesicht ist gar zu weit von ihm. Er wünscht sich dir zu nahen, und deine Wohnung ist unnahbar. Dich zu finden wünscht er, und deine Stätte weiß er nicht. Dich zu suchen ist sein Begehren, und er kennt dein Angesicht nicht.

Herr, mein Gott bist du, und du mein Herr und nie sahe ich dich. Du erschufst mich, und wieder

erschufst mich; und alle dein Gutes hast du an mich verwendet: und niemals sah ich dich, nie erkannte ich dich. Dennoch bin ich nun einmal erschaffen, dich zu sehen: und ich schaffte das nicht, weshalb ich erschaffen bin.

Elendes Loos des Menschen, wenn er das verliert, wofür er erschaffen ist! O, ein greulicher und grauender Zustand ist es! Wehe, was verlor er, und was fand er? Was fiel hinweg, und was blieb übrig? — Er verlor die Glückseligkeit, wozu er erschaffen ward, und fand das Elend, wozu er nicht erschaffen ward. Jene verschwand, ohne welche nichts glücklich ist, und dieses blieb da, was an sich nur Elend ist. Dort aß der Mensch das Brot der Engel: jetzt hungert ihn, und er iss't das Brot der Schmerzen, das er dort nicht kannte.

O du, o Herr, wie lange noch, wie lange noch, o Herr, vergissest du unser? Wie lange noch wendest du dein Angesicht ab von uns? Wann schauest du auf uns und erhörst uns? Wann erleuchtest du unsre Augen und zeigst uns dein Angesicht? Wann bringst du uns zu dir zurück? —

Siehe auf uns, o Herr, und erhöre uns und erleuchte uns und zeige uns dich selbst. Führe uns zu dir zurück, auf daß es uns wohl sei, indem es, ohne

dich, uns so übel ist. Habe Erbarmen mit unserm mühseligen Aufstreben zu dir, indem wir nichts vermögen ohne dich.

Lade uns hinauf, helfe uns, ich flehe dir, o Herr, auf daß ich nicht im Seufzen verseufze, sondern im hoffenden Seufzen aufseufze. Mein Herz ist in seiner Verlassenheit mit Bitterkeit übergossen: darum flehe ich dir, o Herr, versüße es mit deinem Troste. Hungernd begann ich dich zu suchen, und ich flehe dir, o Herr, mich nicht nüchtern zu entlassen. Wie ein Ausgefasteter trat ich hinzu, entlasse mich nicht als einen Ungespeiseten. Ein Armer kam ich zum Reichen, ein Erbarmungswürdiger zum Erbarmenden, laß mich nicht leer und verachtet hinweg gehen.

Herr, ich bin niedergebeugt, und kann nur das Niedere sehen. Richte mich auf, auf daß ich Höheres schaue. Meine Ungerechtigkeiten überstiegen mein Haupt, umwickelten mich, und wie eine schwere Last belasteten sie mich. Entwickele mich, und entlaste mich, auf daß der faule Pfuhl nicht über mich ströme. Vergönne mir, dein Licht zu schauen, von weitem oder aus der Tiefe. Lehre mich dich suchen, und zeige dich dem Suchenden: indem ich weder dich suchen kann, lehrst du es nicht, noch dich finden, zeigst du dich nicht. Suchen möge ich dich verlangend, verlangend dich suchen, liebend finden, findend lieben. —

Ich gestehe, o Herr, und sage dir Dank, daß du dies dein Bild in mir schufst, damit ich deiner eingedenk sei und dich liebe. Aber so sehr ist dies Ebenbild durch das Reiben des Lasters abgeschabt, so verdunkelt vom Rauche der Sünde, daß es nicht vermag zu thun, wozu es erschaffen ist, wofern du es nicht erneuest und ausbesserst. Ich strebe nicht, o Herr, deine Höhe zu durchdringen, weil ich durchaus damit meinen Verstand nicht vergleiche. Ich verlange nur in etwas deine Wahrheit einzusehen, welche mein Herz glaubt und liebt. Auch verlange ich nicht darum zu verstehen und zu glauben, sondern ich glaube, auf daß ich verstehe. Darum, o Herr, der du dem Glauben Verstand giebst, gieb mir, so viel zu verstehen, als du für nützlich erkennst, weil du bist, wie wir glauben, und das bist, was wir glauben: nemlich wir glauben, du seiest Etwas, worüber nichts Größeres und Besseres gedacht werden könne.

Was bist du denn, Herr Gott, über den nichts Größeres und Besseres gedacht werden kann? Aber was ist dies, als das Höchste und Einzige von Allem, welches da ist durch sich selbst, und alles Andere erschaffen hat durch Nichts? Was nicht dieses ist, ist geringer als der, über dem nichts Größeres gedacht werden kann: und das kann von dir nicht gedacht werden. Welches Gute mangelte auch dem höchsten Gute, wodurch alles Gute entstand? — Du daher bist gerecht, wahrheitsagend, selig, und alles das, dessen Dasein besser ist als Nichtdasein.

Aber wie schonest du der Bösen, wenn du ganz und höchst gerecht bist? Vielleicht weil deine Güte unbegreiflich und in dem unnahbaren Lichte verborgen ist, was du bewohnst? Wahrlich, in der geheimsten und tiefsten Tiefe deiner Güte birgt sich der Quell, woraus der Strom deiner Barmherzigkeit strömt. Denn obgleich du ganz und höchst gerecht bist, so bist du dennoch auch gegen den Bösen gütig, weil du ganz und höchst gut bist. Denn weniger gut wärest du, wenn du gegen keinen Bösen gütig wärest. Denn besser ist, welcher den Guten zugleich und den Bösen gut ist, als wer nur den Guten allein gut ist. Und besser ist, der den Bösen durch Schonen und Strafen zugleich gut ist, als nur durch Strafen allein. Darum also bist du barmherzig, weil du ganz und höchst gut bist.

O du unermeßliche Gütigkeit, die du so alle Erkenntniß übersteigst, laß über mich kommen jene Barmherzigkeit, die aus einer solchen Fülle hervorgeht! Ströme auf mich, was aus dir herausströmt! Schone durch Gnade, auf daß du nicht rächest durch Gerechtigkeit!

Ermuntre dich nun, meine Seele, und richte dich auf, dich und alle deine Erkenntniß, und denke, so viel du vermagst, wie viel und wie groß das Gut sei, das Gott ist. Denn wenn jedes einzelne Gute er-

freulich ist, so denke mit gespannter Anschauung, wie erfreulich jenes Gut sei, was die Erfreulichkeit Aller enthält — nicht eine Erfreulichkeit, wie wir sie an geschaffenen Dingen erfahren, sondern eine um so verschiedene, als der Schöpfer von dem Erschaffenen verschieden ist. Denn wenn gut ist das Leben als erschaffen, wie gut ist dann das Leben als erschaffend? Wenn erfreulich ist das gewordne Heil, wie erfreulich ist das Heil, wodurch Allen Heil wird? Wenn schon lieblich ist die Weisheit in Betrachtung geschaffener Dinge, wie lieblich ist die Weisheit, welche Alles schuf und hervorbrachte aus Nichts? Mit Einem Worte: wenn viel und groß sind die Erfreuungen in erfreulichen Dingen: wie viel und wie groß ist die Erfreuung in dem, der selbst das Erfreuliche schuf?

O, wer dieses Gute genießet: was wird ihm sein, und was wird ihm nicht sein? Sicherlich was er will, wird ihm sein, und was er nicht will, nicht sein. Denn dort wird ihm sein das Gut der Seele und des Körpers, wie es kein Auge sah, kein Ohr hörte, und in keines Menschen Herz herabstieg.

Warum also, o Menschlein, schweifst du durch so Vieles herum, das Gut suchend deiner Seele und deines Körpers? Liebe das einzige Gut, in dem alles Gute ist: das genügt. Strebe nach dem einfachen Gute, welches alles Gut ist: und das ist genug. Denn

was liebst du, mein Fleisch? Was verlangst du, meine Seele? Dort ist, was du liebst! Dort, dort ist, was ihr liebt, was ihr verlanget! Erfreuet euch Schönheit, so glänzen die Gerechten wie die Sonne. Erfreuet euch Schnelligkeit oder Stärke, oder Freiheit des Körpers, dem nichts widerstehen kann, so wird er dieses haben gleich den Engeln, weil der thierische Körper gesäet wird, der geistige Körper auferstehet, der Kraft nach, nicht der Natur nach.

Wünschest du langes und gesundes Leben? Dort wird eine gesunde Ewigkeit und eine ewige Gesundheit sein, weil die Gerechten für immer leben, und das Heil der Gerechten von Gott ist. Ist Sättigung der Wunsch? Gesättigt wird, dem die Herrlichkeit des Herrn erscheint. Ist es Trunkenheit? Trunken wird man von der Fülle des Hauses des Herrn. Ist es süßer Wohlklang? Dort singen die Engel Gott ohne Ende. Ist es irgend eine nicht unreine, sondern reine Wollust? Aus dem Strome seiner Wollust wird tränken der Herr. Ist es Weisheit? Selbst die Weisheit Gottes wird sich offenbaren. Ist es Freundschaft? Mehr wird man Gott lieben, als sich selbst, und sich unter einander, wie sich selbst; und Gott wird uns mehr lieben, als wir uns selbst: weil wir ihn und uns und uns untereinander lieben durch ihn, er aber sich und uns durch sich selbst liebt. Ist es Eintracht? Allen wird dort nur Ein Wille sein,

weil kein Wille sein wird, als Gottes höchster Wille. Ist es Gewalt? Allgewaltige werden wir sein unsers Willens, wie Gott des seinigen. Denn gleichwie Gott vermag, was er will, durch sich selbst, also werden wir vermögen, was wir wollen, durch ihn: indem, gleichwie wir nichts anders wollen werden, als was er will, so wird er auch nicht wollen, als was wir wollen werden: und was er wollen wird, kann nicht Nichtsein. Ist es Ehre und Reichthum? Gott wird seine guten und getreuen Diener über vieles Gute stellen, ja sogar, sie werden Kinder Gottes und Götter genannt werden und sein; und dort, wo sein Eingeborner ist, dort werden auch sie die Erben Gottes und Christus Miterben. Ist es wahre Sicherheit? Sicherlich, wir werden so sicher sein, daß uns nie alles jenes Gute mangeln werde; wie wir sicher sein werden, daß wir es nicht freiwillig veräußern, noch der liebende Gott seinen Liebenden wider ihren Willen nehmen, noch daß etwas, mächtiger als Gott, Gott und die Liebenden trenne.

Welch eine Freude aber mag es sein, und eine wie große, wo ein solches, und ein so großes Gut ist!

Herz des Menschen, bedürfendes Herz, in Mühseligkeit und Leiden erfahrnes Herz, ja, von Elend überfülltes Herz! wie würdest du dich erfreuen,

wenn du alles jenes in Ueberfluß genössest? Frage dein Innerstes, ob es zu fassen vermöge alle die Freude einer solchen Glückseligkeit?

Nun ist auch gewiß, wenn irgend ein Anderer, welchen du durchaus wie dich selbst liebtest, dieselbe Glückseligkeit genösse, dann würde deine Freude verdoppelt, weil du dich nicht weniger für ihn, als für dich selbst erfreuetest. Wenn aber zwei oder drei oder sehr viele dasselbe genössen, so würdest du dich für jeden Einzelnen eben so viel erfreuen, als du dich für dich erfreuest, wenn du die Einzelnen, wie dich selbst, liebst.

Wie wird es also sein in jener vollkommenen Liebe der unzählbaren seligen Engel und Menschen, wo Keiner den Andern weniger liebt, als sich selbst? denn nicht anders wird sich ein Jeder für Andere erfreuen, als für sich selbst.

Wenn nun das Herz des Menschen über ein so großes Gut seine Freude kaum fassen kann: wie vermag es, so vieler und so großer Freuden fähig zu sein? Und doch, wie Einer liebt den Andern, so erfreuet er sich über dessen Gut, und gleichwie in jener seligen Glücklichkeit ein Jeder ohne Vergleich mehr Gott liebt, als sich, und alle Andere mit sich, so

wird er auch ohne Vergleich sich der Glückseligkeit Gottes mehr erfreuen, als der seinigen und aller Mitgenossen. Und wenn sie nun Gott so lieben werden aus ganzem Herzen, aus allem Sinne, aus ganzer Seele, und dennoch ihr ganzes Herz, all ihr Sinn und ihre ganze Seele nicht die Höhe der Liebe erreicht: wahrlich, dann werden sie sich erfreuen aus ganzem Herzen, mit allem Sinn und mit ganzer Seele, obgleich ihr ganzes Herz, all ihr Sinn, und ihre ganze Seele nicht hinreicht für die Fülle der Freude.

Mein Gott und mein Herr, meine Hoffnung und die Freude meines Herzens! sage meiner Seele, ob dies die Freude sei, wovon du uns durch deinen Sohn sagst: „bittet, und ihr werdet erlangen, auf daß eure Freude voll werde.“ Denn eine vollkommene Freude fand ich, und mehr als eine vollkomme: voll im Herzen nemlich, voll im Sinn, voll in der Seele, voll im ganzen Menschen. Doch, weit ragen wird über diese Freude jene Freude. Nicht also diese Freude ist es, die die Freuenden beseligt, sondern ganz sich erfreuend gehen sie ein in jene Freude.

Sage, Herr, sage deinem Diener innerhalb des Herzens: ist dies die Freude, wo deine Diener

hinein gehen, welche hinein gehen in die Freude ihres Herrn?

Fürwahr, die Freude, deren deine Auserwählten sich erfreuen werden, hat kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und sie kam in keines Menschen Herz. Darum habe ich noch nicht gedacht oder ausgesprochen, Herr, wie sehr sich deine Auserwählten erfreuen werden. Freilich werden sie sich so viel erfreuen, als viel sie lieben, und so viel lieben, als viel sie erkennen. Und wie viel, o Herr, werden sie dich erkennen, wie viel dich lieben? – Gewiß, kein Auge hat es gesehen, kein Ohr hat es gehört, auch kam es nicht in eines Menschen Herz in diesem Leben, wie sehr sie dich lieben und erkennen werden in jenem Leben. Ich flehe dir, mein Gott, daß ich dich erkennen, dich lieben, und mich an dir erfreuen möge. Vermag ich das nicht zur Fülle in diesem Leben, so verleihe mir, daß ich fortschreite von Tag zu Tage, bis ich komme zur Fülle. Es gedeihe in mir hienieden diese deine Erkenntniß, auf daß sie dort voll werde. Es wachse in mir hienieden deine Liebe, auf daß sie dort voll werde. Meine Freude sei groß in der Hoffnung hienieden, und dort in dir voll.

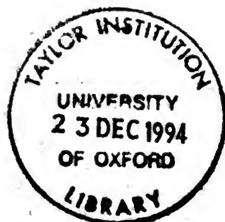
Wahrhafter Gott! ich bitte, zu erhalten, was du versprichst, auf daß meine Freude voll sei. Indessen mag mein Geist betrachten, meine Zunge sprechen, mein Herz lieben, mein Mund reden, meine Seele darnach hungern, mein Fleisch dürsten, mein ganzes Wesen verlangen, bis ich eingehe in die Freude meines Herrn, der da dreifach und einfach und gebenedeiet ist in Ewigkeit. Amen.

Literarische Anzeige.

Bei demselben Verleger ist erschienen:

Des heiligen Augustinus zwo Schriften von der wahren Religion und den Sitten der katholischen Kirche. Uebersetzt, erläutert und mit Anmerkungen versehen von Friedrich, Leopold Grafen zu Stolberg. 1803. gr. 8.

Auf Druckpapier	1	Thlr.	—	Ggr.
— Schreibpapier	1	—	8	—
— Velinpapier	2	—		


TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
2 3 DEC 1994
OF OXFORD
LIBRARY

